Volks-Zeitung

Ausgabe A — für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk — 63. Jahrgang

Fortes in fide!

Bochumer Volkszeitung — **Westfälische Volks-Zeitung** — Bochumer Stadtanzeiger

verbunden mit den Bezirksausgaben B und C für Essen-Steele-Hattingen und Wattenscheid

Geschäftsstelle und Redaktion: Bochum, Mühlenstraße 12-14 / Fernruf 64746-64748

Monatsbezugspr. einschl. Zustellgebühr f. Ausgabe A RM 2,15, für Ausgabe B u. C RM 2,—. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreise: Gesamtauflage 6 Pfg., Ausgabe A 6 Pfg., Ausgabe B 3½ Pfg., Ausgabe C 2 Pfg., Textanzeigen: Ausgabe A 40 Pfg., Ausgaben B u. C 25 Pfg. je mm. Gültig: Preisliste 4.

Geschäftsstellen: Bochum, Mühlenstraße 12-14, Fernruf 647 46 Postscheckkonto Dortmund 6146; Hattingen, Bahnhofstraße 12 Fernruf 2095, Postscheckkonto Essen 1950; Essen-Steele, Brede neben Str. 4, Fernr. 582 50, Postscheckkonto Dortmund 193 86 Wattenscheid, Arnsbergstr. 15 Fern 1876, Postscheckk. Dortm. 30431 Druck und Verlag: Märkische Vereinsdruckerei, Bochum

Nr. 298 | Dienstag, 25. Dezember (Hochh. Weihnachtsfest) | 1934

Fröhliche Weihnachten einem jeden aus Euch!"

Weihnachtsgruß des H. H. Erzbischofs Klein-Paderborn.

Nur noch wenige Tage und wieder strahlt vor unserem geistigen Auge auf die Krippe Jesu im Stalle zu Bethlehem. Keiner von allen, die neben uns die weite Weltstraße wandern, geht achtlos an ihr vorüber. Was wir sehen, ist klein, niedrig und armselig: die Krippe, das Kind, die Jungfrau, der Zimmermann von Nazareth. Und doch ist es ein gewaltiges, welterschütterndes Ereignis, das sich in jener Herberge der Armut zugetragen hat. Die Geburt Christi ist der große Markstein in der Geschichte der Menschheit. Am ersten Weihnachtsfest ist ein neues Weltalter angebrochen, die Krippe des Kindes bezeichnet die Grenzscheide zweier Kulturepochen; die finstere Zeit des alten Heidentums ist abgeschlossen und ein neues christliches Zeitalter hat seinen Anfang genommen. Christus lebt in Millionen Herzen, sein Name schwebt auf Millionen Lippen, sein Werk, die katholische Kirche, besteht überall auf dem weiten Erdenrunde. Christus ist und bleibt der wahre Gott für alle Zeiten und für alle Völker. Seit Jahrhunderten müht sich der Menschengeist mit dem Christusproblem ab, d. h. mit dem Versuche, die Gottheit Christi zu leugnen. Fast jedes Menschenalter hat einen neuen Kunstgriff erfunden, den Heiland seiner göttlichen Natur zu entkleiden, und jeder dieser Versuche ist mit dem glänzenden Namen: „Moderne Wissenschaft" ausgezeichnet und von allen, die in ihrem Dünkel glaubten, auf der Höhe der Zeit zu stehen, als große Errungenschaft gefeiert worden. Aber all die großen Entdeckungen der „Wissenschaft" waren nur trügerische Scheinwissenschaft, waren leere Meinungen von Gelehrten, die vom Tage geboren und vom Tage wieder verschlungen wurden. Alle Bemühungen, den Heiland zum bloßen Menschen zu erniedrigen, waren vergebliche Arbeit. Auch die neu erfundenen Meinungen, die das heutige Geschlecht bedrücken, werden bald wieder sang- und klanglos begraben werden.

Mit freudigem Stolze dürfen wir bekennen: Alle Jahrhunderte haben in unendlicher Fülle bestätigt, daß die „Herrlichkeit des Eingeborenen vom Vater, voll der Gnade und Wahrheit" (Joh. 1, 14) über alles geht, was Menschengeist erdenken und Menschenherz ersehnen kann. Auch der Unglaube muß zugeben, daß keine Tatsache der Weltgeschichte je eine ähnlich beglückende und segenbringende Wirkung auf die ganze Menschheit, auf Geist und Seele, auf Religion und Leben ausgeübt hat, wie die Geburt des Herrn in der heiligen Nacht vor fast 2000 Jahren.

Ueberlassen wir deshalb der Welt ihre trügerische Weisheit! Wir halten fest am Heilande, der da ist „Christus, Gott, hochgelobt in Ewigkeit". Bei ihm allein finden wir Wahrheit und Gnade, Frieden und ewiges Leben. Dieses Bekenntnis von unserer Seite soll die freudige Tat eines Opfers nicht nur unseres Verstandes, sondern unserer ganzen sittlichen Persönlichkeit sein. „Fleisch und Blut können uns das freilich nicht offenbaren, sondern der Vater, der im Himmelreich ist." Glauben ist das Werk der Gnade, aber ebenso des glaubensbereiten freien Willens. „Das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt." Die Gottheit hat sich zur Menschheit herabgeneigt, um die Menschheit zur Gottheit zu erheben. Nur in der Haltung tiefster Ehrfurcht dürfen wir uns daher dem Geheimnis der Menschwerdung nahen. Wo solche Ehrfurcht fehlt, da wird auch der schärfste Verstand, ja, er am ehesten, das Verständnis der Person Jesu verfehlen. Die gläubige Vernunft möchte am liebsten nur bewundernd stehen und in andächtigem Schweigen verharren vor dem erhabenen Bilde des Gottmenschen, um nicht durch lautes Rede die heilige Stille zu stören. Und doch müssen wir mit der Apostelgeschichte sagen: „Wir können von dem, was wir gesehen und gehört haben, nicht schweigen."



In jener Zeit sprachen die Hirten zueinander: Laßt uns nach Bethlehem gehen und sehen, was da geschehen und was der Herr uns kundgetan hat. Sie gingen eilends hin und fanden Maria und Joseph und das Kind, das in der Krippe lag. Als sie es sahen, da verstanden sie, was ihnen von diesem Kinde gesagt worden. Und alle, die hörten, wunderten sich über das, was die Hirten ihnen erzählten. Maria aber bewahrte alle diese Worte in ihrem Herzen. Dann kehrten die Hirten zurück, priesen und lobten Gott für alles, was sie gehört und gesehen hatten, so wie es ihnen gesagt worden war.

Lebendiger Christusglaube ist das erste Erfordernis, um die uns von Gott gestellte religiöse Mission auf Erden zu erfüllen. Ohne diesen Glauben wäre eitel unser Beginnen, fruchtlos unser Mühen und Streben.

In engstem Zusammenhang mit der Betonung des Christusglaubens steht als zweites dringendes Erfordernis für eine segenbringende Erfüllung unserer religiösen Mission der Geist der Liebe und Treue zur Kirche und ihrem Oberhaupte, dem Heiligen Vater in Rom.

Die Liebe und Treue äußert sich besonders im Denken, Fühlen und Leben mit der Kirche in dem Sinne, daß man in der Kirche den lebendigen Christus schaut. Die Kirche ist ja nichts anderes als die Lehrerin seiner Lehre, die Verkünderin seiner Gesetze, die Spenderin seiner Gnaden, die Trägerin seines Kreuzes und seiner Wunder. Das ist das Mysterium Christi, das Mysterium des Reiches Gottes auf Erden, der Kirche.

Daß der Geist unverbrüchlicher Liebe und Treue zur heiligen Kirche und dem Papste, als dem Nachfolger des hl. Petrus, euch beseelt, davon haben die machtvollen Kundgebungen beredtes Zeugnis abgelegt, die in allen Teilen der Erzdiözese Paderborn im Frühjahr, Sommer und Herbst, ja, bis in den Winter hinein stattgefunden haben. Wie aus einem Munde ertönte es durch die Reihen der Männer- und Frauenwelt laut und feierlich: „Wir sind katholisch durch und durch, wir bleiben katholisch jetzt und immer!" Der Anblick der großen Volksscharen, oft bis zu 20 000, 30 000, einmal gar bis zu 70 000 vereint, das Treuegelöbnis auf den Lippen und im Herzen tragend, war jedesmal ein religiöses Erlebnis, dessen tiefgehende Eindrücke gebührend zu schildern, die Worte nicht ausreichen dürften. Aufrichtig gern benutze ich diese Gelegenheit, den Veranstaltern der gedachten unvergeßlichen Kundgebungen in den einzelnen Bezirken unserer Erzdiözese, den Festrednern, den Teilnehmern und Teilnehmerinnen eines jeden Alters und Standes meinen wärmstens empfundenen oberhirtlichen Dank auszusprechen und ihnen allen als Ausdruck meines schwachen Dankes des göttlichen Kindes Gnade und Liebe im reichsten Maße aus ganzer Seele zu wünschen. Ich hege die frohe Hoffnung, daß die erwähnten religiösen Veranstaltungen nicht bloß den Glaubensgeist, sondern auch das Glaubensleben in allen Gemeinden neu geweckt und gestärkt haben. Dies darf ich gewiß um so mehr annehmen, als dieselben im Heiligen Jahre abgehalten sind, das von selbst schon für jeden Gläubigen ein Mahn- und Weckruf zur seelischen Läuterung, sittlichen Erneuerung, religiösen Verinnerlichung und zum festen Anschluß an die geistige Mutter, die Kirche ist, und zwar mit dem Ziele, ein zweiter Christus zu werden. In der Lehre und Gnade Jesu Christi fließt der Jungbrunnen der Menschheit. Der moderne Unglaube, der Unabhängigkeitsgeist und die Fleischeslust, die Christus aus der Welt schaffen möchten, treiben nur zur Verwüstung, aber zu keiner Erneuerung. Neues Leben wächst nur aus dem Sichhineinleben in den Geist und das Gesetz des Gottessohnes Jesu Christi. Ich weiß nicht, ob die Völker den Weg zu ihm suchen werden, aber arbeiten muß jeder, daß es geschehe und daß die Welt in seinem Geiste wiedergeboren werde.

Wohlan, machen wir den Anfang! Wir können zwar das Jammertal der Erde nicht zum Himmel hinaufziehen, wohl aber können wir den Himmel mit seinem Glücke zu uns herabziehen, wenn wir die Gottesbotschaft ernstlich beherzigen, die uns in dem Engelgesang geworden: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind!"

Und nun: Fröhliche Weihnachten einem jeden aus euch! Freuet euch daheim im Glanze des Christbaumes und in der Kirche zu den Füßen des Altares, daß der Heiland und geboren ward!

„Laßt uns das Kindlein grüßen,
Ihm unser Herz erschließen,
Laßt uns im Geist uns weihen,
Das Kindlein benedeien!"

Es grüßt und segnet euch in der Liebe des göttlichen Kindes

Euer Erzbischof:
† Caspar.

Gegeben zu Paderborn am zweiten Adventssonntag 1934.

...ions Unterredungen mit Flandin und Laval

DNB. **Paris**, 24. Dezember. Ueber die Unterredungen, die der englische Staatssekretär Sir John Simon am Samstag in Paris mit Ministerpräsident Flandin und Außenminister Laval geführt hat, erfährt man an zuständiger Stelle u. a.:

Die Unterredungen von 1½ Stunden, die Sir John Simon im Laufe des Nachmittags mit Ministerpräsident Flandin und Außenminister Laval geführt hat, sind in einer allgemeinen Form geführt worden. Simon hat seine Durchreise durch Paris benutzt, um mit Laval in Fühlung zu treten, den er bisher noch nicht getroffen hatte, da der Staatssekretär im Foreign Office an den kürzlichen Arbeiten des Völkerbundsrates, wo England durch Lordsiegelbewahrer Eden vertreten war, nicht teilgenommen hat. Nach wichtigen Debatten im Völkerbundsrat, bei denen die französisch-englische Zusammenarbeit es gestattete, eine günstige Lösung für die heikle Frage der Ordnung im Saargebiet während der Saarabstimmung zu finden, ist jetzt eine Zusammenkunft der verantwortlichen Leiter der Außenpolitik der beiden Länder von höchster Wichtigkeit, weil bei dieser Gelegenheit festgestellt werden konnte, daß es der Wille der Regierungen von London und Paris ist, diese Zusammenarbeit, die so günstig für die Beibehaltung der Organisation des Friedens ist, fortzusetzen. In diesem Sinne sind sämtliche augenblicklich schwebenden Fragen der europäischen Politik so, wie es in der amtlichen Verlautbarung dargestellt wird, von Sir John Simon und Pierre Laval besprochen worden, aber nur mit dem Ziel der Information und des gegenseitigen Verstehens: die Volksbefragung, die am 13. Januar im Saargebiet stattfindet, und die Ostpaktpläne, die französisch-italienischen Verhandlungen, die jetzt im Hinblick auf die Romreise Lavals geführt werden, der augenblickliche Stand der Arbeiten der Abrüstungskonferenz und die Wiederaufrüstung Deutschlands. Diese Fragen sind sehr wahrscheinlich behandelt worden. Keine dieser Fragen scheint im übrigen so behandelt worden zu sein, daß sofortige Verhandlungen hierüber angebahnt werden.

Aus Paris berichtet der französische Mitarbeiter des „Daily Telegraph", daß Sir John Simon am 22. Dezember bei seinem Zusammentreffen mit Ministerpräsident Flandin und Außenminister Laval die französischen Staatsmänner zu einem baldigen Besuch in London eingeladen habe.

Erfolgreicher Protest der französischen Reserveoffiziere

DNB **Paris**, 24. Dez. Die Spitzenorganisation der französischen Reserveoffiziere hat bekanntlich in einem Schreiben an den Ministerpräsidenten energisch gegen die Absicht protestiert, ihnen in Vollstreckung des neuen Gesetzes über den Besitz von Waffen ihre Revolver abzunehmen. Im Anschluß an dieses Schreiben empfing der Ministerpräsident eine Abordnung des Verbandes und erklärte ihr, daß die Regierung sich jeder Maßnahme widersetzen werde, durch die das Ansehen und die Würde der Reserveoffiziere angetastet werden könnten. Man schließt daraus, daß das Waffenverbot nicht auf die Reserveoffiziere ausgedehnt wird.

Das französische Getreidegesetz vom Senat angenommen

DNB **Paris**, 23. Dez. Der Senat hat in der Nachtsitzung, die bis Sonntagfrüh dauerte, mit 155 gegen 64 Stimmen das von der Kammer verabschiedete Gesetz über die Getreidepolitik angenommen.

Entpolitisierung des österreichischen Heeres

Kameradschaft der Angehörigen der bewaffneten Macht

DNB **Wien**, 23. Dez. Aus der vom Ministerrat beschlossenen Wehrgesetznovelle werden nunmehr diejenigen Absätze, die sich mit der Entpolitisierung der Wehrmacht befassen, amtlich veröffentlicht. Die Wehrgesetznovelle bestimmt in dieser Hinsicht, daß Soldaten politischen Vereinen überhaupt nicht angehören dürfen. Die Zugehörigkeit zu nichtpolitischen Vereinen ist nur dann gestattet, wenn sie seitens der Militärbehörden freigegeben ist. Zum Besuch von Versammlungen bedürfen Soldaten ebenfalls einer dienstlichen Bewilligung.

Ferner wird bestimmt, daß für die Militärpersonen eine eigene Berufskörperschaft mit der Bezeichnung „Kameradschaft der Angehörigen der bewaffneten Macht" geschaffen wird. Die bisherigen Vertrauensmänner und Personalvertreter sind damit entbehrlich geworden und beenden ihre Tätigkeit. Die Organe der Kameradschaft werden nicht mehr wie die früheren Vertrauensmänner gewählt, sondern vom Bundesminister für Landesverteidigung ernannt.

Weihnachtsamnestie in Oesterreich

DNB **Wien**, 22. Dez. Amtlich wird u. a. verlautbart: Anläßlich des Weihnachtsfestes wurde im Sinne der von der Bundesregierung angebahnten Befriedung eine große Zahl der wegen politischer Delikte im Zusammenhang mit dem Februar- und dem Juliputschversuch Bestraften oder in ein Konzentrationslager abgegebenen Personen entlassen. Die im Zusammenhang mit der Februarrevolte polizeilich bestraften oder in das Konzentrationslager Wöllersdorf angehaltenen 2572 Personen wurden mit wenigen Ausnahmen bereits auf freien Fuß gesetzt. Ende dieser Woche befanden sich in Wöllersdorf nunmehr 64 Sozialdemokraten und 90 Kommunisten. Wegen der Beteiligung am Juliputsch wurden 5609 Personen zur Zwangsarbeit in Wöllersdorf angehalten. Hiervon wurden bereits 4800 Personen auf freien Fuß gesetzt. Von den in Wöllersdorf internierten Nationalsozialisten, die nicht im Zusammenhang mit dem Juliputschversuch, sondern aus Anlaß anderer strafbarer Handlungen dorthin gebracht wurden, wurden seit dem Höchststand am 23. September mit 843 Angehaltenen bisher 720 entlassen. Das Konzentrationslager Wöllersdorf wird demnach am 23. Dezember gegenüber dem Höchststand von 5230 Personen am 26. September nunmehr einen Stand von rund 740 Angehaltenen aufweisen.

Mussolini setzt neues Parteidirektorium ein

DNB **Rom**, 23. Dez. Wie das faschistische Verordnungsblatt meldet, hat Mussolini ein neues Parteidirektorium eingesetzt. Die neuen Vizesekretäre der Partei sind Adelchi Serena und Renzo Morigi. Der Verwaltungssekretär der Partei sowie der Parteisekretär selbst sind in ihren Aemtern verblieben.

Die Feststellung des Abstimmungsergebnisses

Eine Verordnung der Regierungskommission

DNB. **Saarbrücken**, 23. Dez. Die Regierungskommission veröffentlicht am Sonntag als Auflagenachricht eine Verordnung der Abstimmungskommission über die Feststellung des Abstimmungsergebnisses. Die Verordnung lautet:

Artikel 1: Nach dem gemäß Art. 53 der Abstimmungsordnung vom 7. Juli 1934 ausgesprochenen Abschluß des Wahlgeschäftes werden die Urnen versiegelt und mit den Wahlprotokollen unter Aufsicht der von der Abstimmungskommission zu diesem Zweck zugeteilten neutralen Beamten nach Saarbrücken übergeführt und der Abstimmungskommission übergeben. Die Abstimmungskommission wird Mitglieder des Wahlbüros, den verschiedenen Parteien angehörend, anweisen, die Transporte zu begleiten. Nähere Anweisungen hierüber sowie über die für den Transport zu treffenden Sicherheitsmaßnahmen werden von der Kommission erteilt.

Artikel 2: Die Ermittlung des Wahlergebnisses wird in Saarbrücken stattfinden und am 14. Januar um 8 Uhr anfangen. Die Ermittlung die ununterbrochen verlaufen soll, findet unter der unmittelbaren und ausschließlichen Aufsicht der Kommission statt. Dazu werden nur neutrale Beamte verwendet, die in Gruppen von drei die Zählung vornehmen werden. Zur Ausführung der Ermittlung wird die Kommission nähere Anweisungen geben. Vertretern für die Saarbevölkerung, Deutschland, Frankreich und die Presse werden Plätze in dem Saal, wo die Ermittlung stattfindet, nach später zu ergehenden Anordnungen der Kommission angewiesen.

Artikel 3: Die Kommission entscheidet über die Gültigkeit der Stimmzettel.

Artikel 4: Das Ergebnis wird erst bekanntgegeben, nachdem sämtliche Zählungen stattgefunden haben. Von der Kommission werden Maßnahmen getroffen, damit das Ergebnis nicht im voraus von den beiwohnenden oben erwähnten Vertretern bekanntgegeben werden wird.

Die Saarländer aus Amerika in Saarbrücken

Ueberwältigender Empfang

DNB **Saarbrücken**, 23. Dez. Ein wahrhaft überwältigender Empfang wurde den etwa 350 Saardeutschen aus Süd- und Nordamerika bereitet, die am Sonntagvormittag gegen 10.30 Uhr, mit fast einstündiger Verspätung, im Sonderzug von Bremen hier eintrafen. Tausende und aber Tausende hatten sich an dem grauen Dezembervormittag auf dem Bahnhofsvorplatz und seinen Zugangsstraßen und vor allem auf dem Bahnsteig versammelt. Die Erwartungsfreude wurde durch die große Verspätung des Zuges, die in Trier infolge des Geldumwechselns entstanden war, aufs höchste gesteigert. Als endlich der Zug einlief, war die freudig erregte Menge kaum noch zu halten. Jubelrufe, endlos und immer wiederholt, lachende Gesichter, emporgereckte Arme, den Heimkehrenden entgegen, die ihrerseits aus den Fenstern heraus jubelten, ein unbeschreiblicher Anblick!

Wenn auch die Stadt heute infolge des Flaggenverbots der Abstimmungskommission ohne jeden Fahnenschmuck in den grauen Tag hineinsieht — sogar die französische Bergverwaltung hat heute, woran mancher gezweifelt hatte, zum ersten Male seit fünfzehn Jahren, die Trikolore eingezogen — so hat der unaussprechlich herzliche Empfang doch den Heimkehrern gezeigt, daß ihre Liebe dahin gehört, wo ihnen wahrhafte Liebe entgegengebracht wird.

Eine Mitteilung des Saarbevollmächtigten des Reichskanzlers

DNB **Neustadt** (Hardt), 22. Dez.

Eine Reihe von Industriellen und sonstigen Unternehmern haben in anerkennenswerter Weise in der letzten Zeit Anfragen an mich gerichtet, die sich mit einer Absicht namhafter Unterstützungen des Kampfes an der Saar befassen.

Ich bringe auf diesem Wege den beteiligten Kreisen Dank und Anerkennung zum Ausdruck. Die in Frage kommenden Beträge werden dem Konto „Saar-Hilfswerk bei der Bezirksparkasse Neustadt/Hdt." zugeführt.

Die Mittel dienen ausschließlich zur Besserung der sozialen Lage für solche Familien, die in den Jahren der Abtrennung in bittere Not kamen (Beseitigung von Elendswohnungen, Beschaffung von Arbeitsplätzen usw.)

gez. Buerckel,
Saarbevollmächtigter des Reichskanzlers.

Abstimmungsberechtigte, Ausweise mitbringen!

DNB **Saarbrücken**, 24. Dez. Die abstimmungsberechtigten Saarländer werden ersucht, nach Möglichkeit Ausweispapiere, die über ihre Identität genauen Aufschluß geben können, wie z. B. Geburtsurkunden, Stammbücher usw., mitzubringen, um eventuelle, doch noch in den Listen vorhandene Unstimmigkeiten hier an Ort und Stelle an Hand der Dokumente richtigstellen zu können.

Bürckel an Knox

Entlassung der Emigrantenpolizeibeamten gefordert

Neustadt/Hardt, 24. Dez. Der Saarbevollmächtigte des Reichskanzlers, Bürckel, hat unter dem 22. Dezember dem Präsidenten der Regierungskommission des Saargebiets ein Schreiben zugehen lassen, in dem er darauf hinweist, daß Deutschland der Entsendung der Polizeitruppen im Interesse einer Entspannung der zwischenstaatlichen Beziehungen zugestimmt habe. Nunmehr hoffe er, daß auch von Seiten des Präsidenten der Regierungskommission zur Wiederherstellung der Rechtsordnung im Saargebiet beigetragen werde und die Emigranten sofort aus dem saarländischen Polizeidienst entfernt würden.

Flugzeug mit sechs Insassen verschollen

Wahrscheinlich im Meer versunken

DNB **Mexiko**, 23. Dez. Ein am Freitagmittag in La Paz (Niederkalifornien) nach Mazatlan gestartetes Verkehrsflugzeug mit sechs Insassen, darunter einem Säugling, ist verschollen und dürfte anscheinend das Opfer eines Unglücks geworden sein. Der Apparat mußte auf dem Meere niedergehen. Dort wurde er auch von einem auf die Suche geschickten Flugzeug gefunden. Die daraufhin ausgelaufenen Rettungsschiffe konnten aber, ebenso wie das später noch einmal gestartete Suchflugzeug, nichts mehr von dem Flugzeug entdecken. Die verunglückte Maschine war ein mit Schwimmern versehenes Landflugzeug. Man nimmt an, daß beim Aufsetzen auf das Wasser die Schwimmer brachen, so daß das Flugzeug unterging.

Hotelbrand in Amerika

Drei Tote

Neuyork, 24. Dez. In Carlsbad (Newhampshire) brach in einem großen Hotel ein Brand aus. Das Hotel wurde vollständig zerstört. Drei Personen kamen in den Flammen um, fünf wurden schwer verletzt.

Englisches Kanonenboot aufgelaufen

DNB **London**, 23. Dez. Das englische Kanonenboot „Seamew" ist nach einer Meldung aus Hongkong nördlich von Mahau (Neuseeland) auf Grund gelaufen. Das Vorderschiff steht unter Wasser. Drei andere Kanonenboote sowie ein Hebeschiff sind aus Hongkong zur Hilfeleistung herbeigeeilt.

Korsische Blutrache?

Paris, 23. Dez. In einem Pariser Notlokal gab es in der Nacht zum Sonntag eine Revolverschießerei. Drei Personen, darunter ein fünfjähriges Kind, wurden schwer verletzt; das Kind ist inzwischen seinen Verletzungen erlegen. Es scheint sich um die Austragung einer korsischen Blutrache zu handeln, denn ein Korse verließ nach der Schießerei, deren Ablauf nicht genau zu beobachten war, überstürzt das Lokal, wodurch er sich verdächtig machte. Bei der Verhaftung bestritt er, irgendetwas mit dem Vorfall zu tun zu haben. Auch in einem Lyoner Cafehaus kam es in der gleichen Nacht zwischen zehn Personen zu einer Schießerei. Ein Maurer wurde dabei durch einen Herzschuß niedergestreckt. Der Polizei gelang es bisher nicht, die Beweggründe der Schießerei zu klären.

Ein Wolfshund war es und nicht der Luchs

Herborn, 23. Dezember. Schon seit längerer Zeit mußte der Jagdaufseher der Gemeindejagd im benachbarten Sinn feststellen, daß Hunde Wild hetzten. Bekanntlich werden dauernd die Gehege der heimatlichen Jagdgebiete durch wildernde Hunde beunruhigt. Eine wenig rühmliche Rolle hat lange Zeit hindurch der „Luchs" gespielt. In allen Fällen konnte aber immer wieder nachgewiesen werden, daß große Hunde als Wildreißer in Frage kamen. So erst dieser Tage wieder im Gladenbacher Gebiet. Nun gelang es dem Sinner Jagdaufseher, in dem Augenblick einen starken, dunklen Wolfshund zur Strecke zu bringen, als dieser ein Schmalreh hetzte.

103 Jahre alt

Osnabrück, 24. Dez. Am Montag, dem 24. Dezember, kann der wohl älteste Einwohner Deutschlands, Georg von dem Felde, in Heeke bei Alfhausen im Kreise Bersenbrück, seinen 103. Geburtstag feiern. Georg von dem Felde wurde am 24. Dezember 1831 in der Bauernschaft Heeke geboren und besuchte dort die Volksschule. Annähernd 40 Jahre ist er als Baggerer in den Mooren Dänemarks tätig gewesen und diente von 1851—1857 in Nienburg (Weser) beim Hannoverschen Inf.-Regt. 16. Bis vor 10 Jahren machte er noch jeden Sonntag den sieben Kilometer weiten Kirchweg nach Alfhausen. Seinen Lebensabend verbringt er nun bei seiner Tochter.

Selbstmord auf den Schienen

Bottrop, 23. Dez. Nach Empfang der Erwerbslosenunterstützung sprach am Freitag ein Mann von Bottrop in reichlichem Maße dem Alkohol zu. Als er spät abends nach Hause kam, geriet er mit seiner Frau in Streit. Ohne Schuhe ging der Mann zum Bahnkörper und warf sich vor einen herannahenden Personenzug. Der Lebensmüde wurde auf der Stelle getötet. Er ist 33 Jahre alt und hinterläßt Frau und ein Kind.

Konteradmiral Glossop †

DNB **London**, 24. Dez. Konteradmiral John Collings Taswell Glossop ist am Sonntag in Weymouth 66 Jahre alt, gestorben. Glossop war zu Beginn des Weltkrieges Befehlshaber des australischen Kreuzers „Sydney", der durch seine überlegene Artillerie am 11. November 1914 bei der Kokos-Insel norwestlich von Australien den kleinen Kreuzer „Emden" vernichtete.

Drei Todesurteile in Graz

DNB **Wien**, 23. Dez. In einer Schwurgerichtsverhandlung in Graz, gegen sieben Angeklagte, die sich im Besitze von Sprengmitteln befunden haben, wurde am Samstag das Urteil gefällt. Die Angeklagten Wieser, Thaller und Sonnhaus wurden zum Tode durch den Strang verurteilt, ein weiterer Angeklagter zu zehn Jahren schweren Kerkers. Die übrigen Angeklagten erhielten Strafen von sechs Monaten Arrest bis zu elf Monaten Kerker.

Sinowjew und Kamenew verhaftet

Verbannung in Sicht

DNB **Moskau**, 23. Dez. Wie erst jetzt amtlich bestätigt wird, sind Sinowjew und Kamenew am 16. Dezember in Zusammenhang mit der Ermordung Kirows verhaftet worden. Da aber, so heißt es in der amtlichen Meldung weiter, die Untersuchung keine ausreichenden Beweise für ihre Beteiligung an dem Mord ergeben hat, werden sie nicht vor ein Gericht gestellt werden. Die Angelegenheit wird vielmehr einem Sonderausschuß überwiesen, der die Frage einer Verbannung Sinowjews und Kamenews auf dem Verwaltungswege zu prüfen hat.

In gleicher Weise soll gegen die verhafteten Parteimitglieder Fedorow, Safarow, Waldin, Salutzki und Jewdominow verfahren werden. Dagegen kommen acht andere Parteimitglieder vor Gericht.

Die erneute Verbannung von Sinowjew und Kamenew, ihre Aechtung durch die Parteipresse, die Anklageerhebung gegen vierzehn Verschwörer in Leningrad und sechzehn in Moskau, die sämtlich ehemalige Parteimitglieder sind und zum Teil wieder in die Partei aufgenommen wurden — alle diese Vorgänge stellen das einschneidendste Ereignis in der Geschichte der Kommunistischen Partei der Sowjetunion dar, das seit den schweren inneren Kämpfen mit der linksgerichteten Trotzkischen und der rechtsgerichteten Bucharinschen Opposition geschehen ist. In Leningrader Parteikreisen herrscht große Aufregung in Zusammenhang mit den Maßnahmen gegen die Verschwörer. Ehemalige Anhänger Sinowjews und Trotzkis versuchen, sich durch Bekundung ihrer Treue zu Stalin und durch Verrat ihrer früheren Genossen zu sichern. Auch aus anderen Städten der Sowjetunion wird ähnliches gemeldet, insbesondere aus größeren Industriezentren, da die Anhängerschaft Sinowjews, Kamenews und Trotzkis in den Reihen der Arbeiterschaft zu suchen war.

Ziehung der 4. Arbeitsbeschaffungslotterie

DNB. **München**, 24. Dezember. Die öffentliche Ziehung der 4. Arbeitsbeschaffungslotterie hat am Samstag begonnen. Am ersten Tage wurden 2285 Gewinne gezogen, auf deren beide Abteilungen die höheren Gewinne entfallen. Das Ziehungsgeschäft zog sich von 3 Uhr nachmittags bis in die vorgerückten Nachtstunden hin. Die 20 Hauptgewinne entfallen mit je 5000 RM. auf jede der beiden Abteilungen folgender zehn Losnummern: 66 542, 1 002 751, 1 300 296, 1 330 886, 1 345 475, 1 817 996, 2 306 490, 2 445 732, 2 519 960, 2 970 526.

Die 20 Prämien zu je 2500 RM. entfallen auf jede der beiden Abteilungen der zehn zuletzt gezogenen 20-RM.-Gewinne. Es sind dies folgende Nummern: 412 652, 864 644, 1 171 025, 1 440 808, 1 550 946, 2 322 494, 2 460 275, 2 865 087, 2 925 516, 2 990 883. (Nummern ohne Gewähr.)

Am Sonntag wurden die Gewinne zu je 2 bis 10. RM. gezogen. Die Ziehungsliste wird am 2. Januar ausgegeben.

Glänzendes Ergebnis des „Tages der Polizei"

DNB. **Berlin**, 22. Dezember. General der Landespolizei, Daluege, sprach am Sonnabend vor Vertretern der Presse über das Ergebnis des Tages der Polizei. Er dankte der Presse für ihre tatkräftige Unterstützung, die zu einem Erfolg geführt habe, der von der Polizei nicht erwartet worden sei. Der Redner fuhr dann u. a. fort:

Hier das Ergebnis, der Beweis für eine wahre volksverbundene Polizei, wie sie heute in der ganzen Welt und in keiner Nation so vorhanden sein dürfte. Bargeld: 595 112 Mark, Weihnachtspakete (73 653) im Werte von 135 000 Mark, Pfundspenden (198 000 Pakete) im Werte von 96 900 Mark. Das bedeutet ein Gesamtergebnis des Tages der deutschen Polizei von 850 000 Mark.

Daneben Tausende und Abertausende von Kinderspeisungen. Tausende und Abertausende von Speisungen noch ohne Arbeit vorhandener Volksgenossen, Weihnachtsvorstellungen, Weihnachtsbescherungen aller Art. An Sachwerten noch Spenden an warmer Kleidung, Brennmaterial, Schuhzeug, Wild-, Fleisch- und Wurstwaren, Weihnachtsbäume, Kinderspielzeug und so weiter. Dazu Verpflichtungen von einzelnen Polizeibeamten, die z. B. Saarkinder für die Zeit von sechs Wochen bei sich aufnehmen wollen.

In Ergänzung der Ausführungen Dalueges seien noch zwei besonders glänzende Beispiele für die Opferfreudigkeit am Tag der Deutschen Polizei gegeben. In Altona, in der die ärmere Bevölkerung vorherrschend ist, wurden 25 000 Mark in bar aufgebracht. Das Land Sachsen hatte überhaupt mit 110 000 Mark bar das beste Sammelergebnis.

Deutsche Hilfe für einen lettischen Dampfer

DNB **London**, 24. Dez. Der lettische Dampfer „Amata", der mit einer Holzladung von Riga nach Liverpool unterwegs ist, hat an der Küste von Cornwall die Schraube verloren. Er wurde von einem deutschen Dampfer ins Schlepptau genommen und nach der Falmouth-Bucht gebracht.

Emeritierung Professor Baumstarks

Münster, 23. Dezember. Der ordentliche Professor an der Universität Münster, Dr. Anton Baumstark, ist auf seinen Antrag zum 1. April 1935 von den amtlichen Verpflichtungen entbunden worden. An der Universität Münster hatte er den Lehrstuhl für Orientalistik inne.

Hauptschriftleiter: Joseph M. Hasler, Bochum; Stellvertreter: Peter Schiffers, Bochum; verantwortlich für Politik und Feuilleton: Joseph M. Hasler; für den lokalen Teil Bochum und Westdeutschland: Peter Schiffers; für den lokalen Teil Hattingen und Essen-Steele: Ferdinand Julius Landefeld in Bochum; für den lokalen Teil Wattenscheid: Ferdinand Julius Landefeld in Bochum; für Theater und Musik: Dr. Eduard Brinkschulte in Bochum; für Handel und Sport: Ferdinand Julius Landefeld Bochum; für den Anzeigenteil Bochum: Karl Lenze Bochum; für den Anzeigenteil Hattingen: Ella Becker Hattingen; für den Anzeigenteil Essen-Steele: Max Klein, Essen-Steele; für den Anzeigenteil Wattenscheid: Hermann Lüther, Wattenscheid; Verlag und Druck: Märkische Vereinsdruckerei Bochum. D.-A. XI 34: 16 709 (davon Ausgabe A: Westfälische Volkszeitung Bochum 9008; Ausgabe B: Volkszeitung für Essen-Ruhr-Steeler Zeitung 3141; Ausgabe C: Morgenzeitung Wattenscheid 1650

Der Goldene Sonntag war wirklich golden.

Zustrom aus den Außenbezirken. – Einlegewagen halten den Verkehr aufrecht. – Lebensgefährliches Gedränge in der City. – Das Paket dominierte im Straßenbild.

„Also, damit Ihr's wißt! Wenn wir uns verlieren sollten, dann treffen wir uns bei Schluß der Geschäfte in unserem Vereinslokal." So sagte Piepenhenrich am gestrigen Sonntag zu seiner Frau und seinen Kindern. Piepenhenrich hatte sich nämlich zu einem Skat verabredet und so kam es, daß man sich bald tatsächlich verloren hatte. Das war diesmal wirklich nicht schwer, denn der gestrige Goldene brachte den Höhepunkt des Geschäftsverkehrs, obschon die beiden vorhergehenden metallenen Sonntage nicht von Pappe waren.

*

Und während Piepenhenrich an einem weißgescheuerten Tisch seinen Skat klopfte und nebenher auch entsprechende Sprüche stürzte Frau Piepenhenrich sich mit ihrem Anhang in den Strudel. Von ihm wurde sie mit den vielen tausend anderen Frauen gar bald verschlungen.

*

Man hatte sich von diesem Goldenen viel versprochen und die Erwartungen wurden nicht enttäuscht. Es herrschte ein außergewöhnlich starker Publikumsverkehr, der sich auf den großen Zugangsstraßen in die Stadt ergoß und der erst abebbte, als die Geschäfte geschlossen wurden.

*

Dieser Zustrom setzte schon kurz nach dem Mittagessen ein. Die Straßenbahn hatte Einlegewagen laufen, die schon zwischen der ersten und zweiten Nachmittagsstunde voll besetzt waren. Zwei Tatsachen die wir gerne feststellen. Zum einen partizipierte unsere Straßenbahn auch an dem Weihnachtsgeschäft, zum anderen erwies sich, daß der inoffizielle Schaufensterwettbewerb und die weihnachtliche Gemeinschaftswerbung nicht unbelohnt geblieben ist.

*

Schon im frühen Nachmittag setzte die Kauflust ein. Es war, als ob man geradezu gewartet hätte auf den Goldenen, um den Weihnachtseinkauf zu tätigen. Und so nützte man denn die Stunden weidlich aus. Und zwar hauptsächlich zum Kaufen. Jawohl, zum Kaufen! Denn man kann wohl sagen, daß gestern hervorragend viel gekauft worden ist, vielleicht mehr der Menge, der Summe der Einzelkäufe nach als an der hohen Einzelrechnung gemessen.

*

Hinzu kam, daß auch die Eisenbahn zahlreiche Käufer aus der Umgebung nach Bochum führte. Auch bei diesen scheint sich demnach die Gemeinschaftswerbung erfolgreich ausgewirkt zu haben. Und nachdem diese Käufer gesehen haben, daß man in Bochum gerade so billig und gut einkaufen kann wie in anderen Großstädten, wird man sie auch im nächsten Jahre als Kunden wiedersehen. Auch das ist ein Gewinn!

*

Um vier Uhr bezog die Polizei an der Drehscheibe wieder ihren Posten. An jeder Ecke regelte ein Polizist den Verkehr und sorgte dafür, daß der Verkehr sich nur in einer Richtung abwickelte. Das bedeutete für die Passanten natürlich einen Umweg, aber im Interesse eines reibungslosen Verkehrs mußte dieses Opfer gebracht werden.

*

Als die Lichter aufflammten, herrschte in der City wieder dasselbe Gedränge, das wir von den beiden vorhergehenden Sonntagen schon gewohnt waren. In den Kaufhäusern war das Gedränge manchmal geradezu lebensgefährlich. Hier schoben sich die Reihen der Käufer in unentwirrbaren Knäueln hin und her.

*

Der Goldene brachte zunächst einmal den Zigarren- und Konfitürengeschäften Großbetrieb. Mit dem Einkauf der süßen Tellersachen und der Rauchwaren wartet man gewöhnlich bis zuletzt. In diesem Jahr war der Goldene so kurz vor den Feiertagen daher die beste Gelegenheit dazu.

*

Auffallend oft begegnete man auch dem Christbaum. An den Ständen, die diese Bäumchen feilbielten, hatten die Händler alle Hände voll zu tun. Am Samstag abend beobachteten wir, wie am Wilhelmsplatz neue Fuhren mit Christbäumen anrollten und entladen wurden. Man kann also wohl behaupten, daß in diesem Jahre die Nachfrage nach dem Weihnachtsbaum besonders groß ist. Demnach scheint man sich zu der schönen alten Sitte, kein Weihnachtsfest ohne Lichterbaum zu feiern, wieder zurückzufinden. Die größte Nachfrage herrschte nach kleinen Bäumchen.

*

Groß war auch der Betrieb in den Obsthandlungen. Bananen waren gestern kaum noch aufzutreiben. Nun ja, ein Weihnachtsteller ist ohne Obst und Nüsse ja auch nicht denkbar.

*

Auf den kürzesten Nennen gebracht: gekauft wurde alles. Fleißig gekauft wurden auch Spielsachen, technische Bastelarbeiten, Spiele, Puppen, Soldaten. Auch an das Heim wurde vielfach gedacht. Kleines Kunstgewerbe war gefragt, dann Kleinmöbel. Radiotische, Radioapparate, Hockerchen, kleine Sessel. Gekauft wurden Hausjoppen, Wäsche, Schuhe, Herrenartikel, Bücher, Photoapparate und Zubehör, Seifen und Parfüme. Recht gut zu tun hatte auch die Damenkonfektion. In Verbindung damit: Blusen, Schals, Pullover, Gamaschen, Stoffe für die Hausschneiderei. Kurzum: es ist einfach unmöglich, alle Artikel, angefangen vom Präsentkorb und von den Zigarren bis zum Baukasten und der Christbaumspitze, anzuführen.

*

Auch die Wintersachen fanden diesmal mehr Interesse. Und das ist zweifelsohne auf das Wetter zurückzuführen, das überraschenderweise gestern dem Geschäftsmann zu Hilfe kam. Während Samstag noch ein Mailüfterl wehte, war durch die nächtliche Ausstrahlung bis gestern Mittag das Thermometer um etliche Grad gefallen, was sich auf dem Spaziergang spürbar bemerkbar machte.

*

So kann also der eifrige Kaufmann auf einen goldenen Sonntag mit relativem Nutzen zurückblicken. Er dürfte mit dem Ergebnis dieses Großkauftages zufrieden sein, zumal er weiß, daß leider Grenzen gezogen sind, an denen eben der brennende Wunsch zu kaufen, das glühendste Begehren Freude zu spenden, aufhört.

*

Ein Wort der Anerkennung verdient auch das Geschäftspersonal, das in den letzten Wochen von morgens früh bis abends spät auf den Beinen sein mußte und namentlich an den metallenen Sonntagen die Hände voll zu tun hatte, um die Kundschaft zu bedienen, die neuen Ladenbestände wieder heranzuschaffen und die Schaufenster nach Ladenschluß, wie es oft noch der Fall war, neu herzurichten. Mit großer Aufmerksamkeit, mit ausgesprochenem Geschäftsinteresse arbeiteten die Verkäufer und Verkäuferinnen, um möglichst alle berechtigten Wünsche des nicht immer leicht zu befriedigenden Publikums zu erfüllen. Das war bei dem oft geradezu beängstigenden Andrang der Käufer wahrhaftig keine leichte Aufgabe.

*

Als man dann den Heimweg antrat, mit Paketen beladen, schauten die Augen der weihnachtsfrohen Sonntagsmenge hinauf zu den brennenden Lichtern der öffentlichen Weihnachtsbäume und weideten sich an dem Leuchten der angestrahlten Gebäude. Und da auch die Natur ein weihnachtliches Gesicht aufgesetzt hatte, herrschte gestern ungeteilte Festesvorfreude.

*

Wenn diese Zeilen gelesen werden, ist es nicht mehr weit vom Geschäftsschluß. Um 17 Uhr werden die Geschäfte ihre Pforten schließen. Um 19 Uhr werden die Gaststätten folgen und dann kann Heiligabend in seine Rechte treten.

*

Möge er nur frohe Gesichter sehen!

Dr. Saladin Schmitt bezieht einen Lehrstuhl.

Wie wir erfahren, ist Dr. Saladin Schmitt, der bisherige Intendant des Bochumer und Duisburger Theaters, von der Leitung der Duisburger Oper zurückgetreten.

Der Rücktritt ist erfolgt, weil Dr. Saladin Schmitt einen Ruf als Dozent der Theaterwissenschaft an einer westdeutschen Hochschule erhalten hat. Die Verhandlungen stehen vor dem Abschluß und dürften mit einem positiven Ergebnis endigen. Aus diesem Grunde hat Dr. Saladin Schmitt um Entbindung von der Duisburger Leitung gebeten, da eine dreifache Berufstätigkeit für ihn zuviel würde.

Durch diesen Rücktritt wird die Theatergemeinschaft Bochum-Duisburg nicht berührt, sie bleibt bestehen, wie Dr. Saladin Schmitt auch nach wie vor Intendant des Bochumer Theaters bleiben wird. Mit der Leitung der Duisburger Oper ist der neue Oberspielleiter Rudolf Scheel unter gleichzeitiger Ernennung zum Operndirektor betraut worden.

Das Rathaus-Glockenspiel am Heiligabend im Rundfunk.

Das Glockenspiel des Rathauses wird heute bei zwei Rundfunksendungen erklingen. Einmal werden wir seine Klänge um 15,30 Uhr bei der Sendung „Mikrophon auf Weihnachtsfahrt, Stippvisiten hier und da" hören. Bei der Sendung um 18 Uhr „Glocken und Chöre unserer Heimat sagen die Weihnacht an" wird eine Strophe des Weihnachtsliedes „Stille Nacht, heilige Nacht" ertönen.

Die für unsere

nächste Ausgabe

die am Donnerstag, dem 27. Dezember herauskommt, bestimmten

Anzeigen

erbitten wir bis

heute 17 Uhr

Am ersten Weihnachtstag bleibt unsere Geschäftsstelle geschlossen. Dringende Familienanzeigen können noch am zweiten Weihnachtstag von 11 bis 12,30 Uhr aufgegeben werden. **Der Verlag.**

Fabrikbesitzer Bernhard Meyer gestorben.

Aus Basel kommt die Nachricht, daß Herr Fabrikbesitzer Bernhard Meyer dort am Sonnabend im Alter von 74 Jahren nach längerer Krankheit in die Ewigkeit abberufen worden ist. Er war der Mitbegründer der weit über Deutschlands Grenzen hinaus bekannten Schürzenfabrik, die er zusammen mit seinem verstorbenen Vater aus kleinsten Anfängen zu einem Weltunternehmen ausgebaut hat, das mit den beiden Zweigbetrieben in Grumme und in Essen zusammen 2200 Arbeiterinnen beschäftigte. Eine sehr geschätzte Persönlichkeit war er insbesondere in Fachkreisen, wo sein Unternehmungsgeist und vor allem seine Fachkenntnis und sein gesundes, kaufmännisch wertvolles Urteil sehr hoch im Kurse standen. Im vergangenen Jahre siedelte der alte Herr nach Basel über, wo jetzt der Tod seinem Schaffen ein Ende setzte.

Ehre, dem Ehre gebührt.

Auszeichnung der Kriegsopfer.

1250 Angehörige der NSKOV. erhalten das Ehrenkreuz des Weltkrieges.

Es hat recht lange gedauert, bis den Frontkämpfern als Zeichen einer öffentlichen Anerkennung ihrer Kriegsverdienste ein besonderes Kriegsehrenkreuz verliehen wurde. Umso erfreulicher ist es, wenn jetzt die soldatische Leistung des großen Krieges, die in seelischer, physischer, technischer und organisatorischer Hinsicht einzigartig ist und vor der jeder Einsichtige in staunender Bewunderung steht, durch die Verleihung eines Ehrenzeichens öffentlich als solche anerkannt, wenn die Blicke des Volkes auf jene Männer gelenkt werden, die während vier langer Jahre trotz der schwierigsten Hemmnisse ihr Land gegen eine Welt von Feinden erfolgreich schützten.

Erfreulich ist weiter, daß man die Ueberreichung der Ehrenkreuze in einer angemessenen Weise vornahm, daß man sie nicht einfach mit der Post zustellen ließ, sondern in einem feierlichen Akt, durch den obersten Vertreter des Staates in unserer Stadt, durch den Polizeipräsidenten, überreichen ließ.

Im ganzen Präsidialbezirk Bochum, zu dem bekanntlich auch Witten, Wanne-Eickel, Herne und Castrop-Rauxel gehört, sind insgesamt 76 000 Ehrenkreuze beantragt worden. Eine große Zahl davon ist schon an die einzelnen Empfänger ausgegeben. Zweifelsohne nehmen die Kriegsopfer unter den Kriegsteilnehmern eine besondere Stellung ein. Und das mag Anlaß gewesen sein, am Sonntag im Schützenhof in einer besonderen Feier

1250 Angehörigen der NSKOV von Bochum

in feierlicher Weise das Ehrenkreuz zu verleihen.

Die SA, SS und die PO sowie zahlreiche Vertreter der Behörden und der Bewegung waren, ihre Verbundenheit mit den Kriegsopfern bezeugend, zu dieser Feier erschienen. Nach dem Einmarsch der Ehrenstürme und der Fahnenabordnungen wies Kreisamtsleiter Deuschle auf den grundlegenden Wandel hin, der seit dem 30. Januar in der Bewertung der soldatischen Leistung der Kriegsteilnehmer und nicht zuletzt der Kriegsverletzten vor sich gegangen sei. Heute erfüllt der Staat nicht nur seine selbstverständliche Pflicht, wenn er für die Kriegsverletzten sorgt, sondern er setzt sich darüber hinaus — und damit gibt er dem Kriegsopfer etwas, was der vergangene Staat ihm versagte und vorenthielt, für die öffentliche Anerkennung und Achtung dieser Kriegsopfer ein. Die Kriegsopfer nehmen heute bereits

eine Ehrenstellung innerhalb des deutschen Volkes

ein, das ist das Verdienst Adolf Hitlers und seiner Bewegung.

Kreisleiter Niemenschneider sprach in einer längeren Rede über die Stellung der Kriegsopfer im Nachkriegsdeutschland und im Deutschland Adolf Hitlers und wies darauf hin, wie man heute die ihnen zukommende Ehre wieder gegeben habe, die ihnen früher versagt gewesen sei. Wie damals der Frontkämpfergeist Deutschland gegen eine Welt von Feinden erfolgreich verteidigt habe, so wird auch die Bewegung Adolf Hitlers, die aus dem Frontkämpfergeist geboren und von ihm beseelt ist, die vielen Schwierigkeiten, in denen heute unser Vaterland steckt, überwinden und ein neues, glücklicheres Deutschland heraufführen. Der jungen Generation wird die Opfergesinnung und der Kameradschaftsgeist der Frontsoldaten

immer leuchtendes Vorbild sein.

Nach dem Präludium in h-moll von Bach, das Franz Esser auf der Orgel spielte, nahm der Gauamtsleiter Sintermann die Ehrung der Gefallenen vor. Während das Lied vom guten Kameraden leise aufklang, verließ eine Kranzordnung den Schützenhof, um am Kriegerehrenmal an der Königsallee einen prachtvollen Kranz zu Ehren der Toten des großen Krieges niederzulegen.

Polizeipräsident und SS-Oberführer Schleßmann überreichte dann einigen Angehörigen der NSKOV die Ehrenkreuze, nachdem er zuvor in seiner kurzen Ansprache betont hatte, daß die Behörde es als ihre selbstverständliche Pflicht erachte,

die Kriegsopfer in jeder Weise bevorzugt zu behandeln, um auch dadurch das Wort von dem Kriegsopfer, der Ehrenbürger des neuen Reiches sei, immer mehr auch im Alltag sich bewahrheiten zu lassen.

Darauf wurden an rund 1250 Frontkämpfer, Kriegsteilnehmer und Angehörige von Gefallenen die Ehrenkreuze durch Polizeioffiziere ausgegeben.

In seiner kurzen Schlußansprache betonte Kreisamtsleiter Deuschle noch einmal, daß dieses Ehrenkreuz nicht nur als eine Anerkennung zu werten sei, daß es vielmehr auch eine Mahnung sein wolle, eine Aufforderung gerade an die Kriegsopfer, in unerschütterlicher Treue zu Adolf Hitler zu stehen und zu seinem Werk. Mit dem Fahnenausmarsch und dem gemeinsamen Gesang der beiden deutschen Hymnen fand die Feier ihr Ende.



Die Versammlung sandte dem Führer ein Telegramm, das folgenden Wortlaut hat:

Die Kriegsopfer Bochums, denen soeben in feierlicher Weise das Ehrenkreuz des Weltkrieges überreicht worden ist, übersenden ihrem Führer und Frontkameraden Adolf Hitler herzliche Weihnachts- und Neujahrsgrüße und geloben ihm auch fernerhin unerschütterliche Treue und bedingungslose Gefolgschaft

NS. Kriegsopferversorgung Bochum.
Sintermann, Gauamtsleiter.
Deuschle, Kreisamtsleiter.

*

Während der Verleihung der Ehrenkreuze durch mehrere Polizeioffiziere begaben sich Polizeipräsident Schleßmann und Kreisleiter Niemenschneider zu den Schwerbeschädigten und unterhielten sich mit ihnen.

Silvester keine Polizeistunde.

Der Polizeipräsident in Bochum teilt mit:

Der Polizeipräsident teilt mit, daß in der Nacht vom 31. Dezember 1934 zum 1. Januar 1935 (Silvester) die Polizeistunde aufgehoben ist. Sollten sich jedoch Unzuträglichkeiten, insbesondere Ruhestörungen ergeben, so sind die Polizeibeamten angewiesen, das betr. Lokal sofort zu schließen.

Rosen und Erdbeeren als Weihnachtsgruß.

War das eine Ueberraschung, als uns heute morgen ein duftender Weihnachtsgruß überreicht wurde. Er kam vom Lohberg aus dem Schrebergarten. Ein kleines Sträußchen war es mit blühenden Erdbeeren, knospenden und blühenden Rosen, mit erblühten Stiefmütterchen in gelb und lamtblau, dazwischen Hollunder und ein knospentreibender Ziersrauch. Ein Kollege verehrte uns dieses Frühlingsgeschenk.

Ja, man muß sich wahrhaftig an den Kopf fassen, um sich darüber klar zu werden, daß vorgestern der Winter begonnen hat und daß wir nun Weihnacht haben. Das Thermometer zeigt Temperaturen, wie sie im Mai uns zur Ehre gereichen würden. Der Himmel ist diesig verhangen, die Luft ist lau, daß man am liebsten die Faltboote aus dem Winterstall herausholen möchte, um sich auf der Ruhr zu schaukeln. Die Ferne ist seidig nah und die Ruhrwasser blitzen wie an schönsten Lenzestagen, da allmählich auf dem Wilhelmsplatz die Kastanien die Kerzen anzustecken beginnen und die Ausflugslokale Tisch und Stühle in den Garten bringen und die bunten Schirme herausstellen. Selbst die Natur, die doch sonst auf ihre Gesetzmäßigkeit sich so dicke tut, hat sich betören lassen und beschert uns diesmal neben Weihnachtsbäumen Frühlingsblumen. Die frischen Maiglöckchen aus dem Treibhaus, die man zartfühlend der Gattin auf den Weihnachtstisch stellt, werden uns in eine andere Jahreszeit schicken, wenn wir zum Fenster hinaussehen. Wie ein Sturzbach poltert im Sauerland der Traum zu Grabe, der von gefüllten Hotels, vollen Pensionen und übersetzten Sonderzügen geträumt wurde. Und an das Sauerland schließt sich der Schwarzwald, und Harz und Thüringen und weinen mit.

Es ist so etwas wie ein Skandal, wenn am Winteranfang das Thermometer auf Maigrade klettert, wenn zu aller Weihnachtsstimmung nur der Winter fehlt! Da hat man sich so auf die weißen Berge gefreut, sah überall Vorbereitungen zur Fahrt ins weiße Land, träumte von den stillen Spuren durch den tiefverschneiten Wald, in dem die dichtverschneiten Tannenbäume wie die wahren Christbäume uns ein Christfest schenken sollten wie es keiner in der Stadt feiern kann, und bedängte er seinen Weihnachtsbaum mit noch so viel Silber und Lametta. Und man hatte sich gedacht, daß die billige Fernkarte ein seltenes Erlebnis irgendwo tief im Sauerland schenken würde. Und man hatte sich gerade dieses Jahr auf das Zusammenfallen so vieler Festtage gefreut, hätte man doch an die 5 Tage einmal ausspannen können und nun hat der Winter gerade jetzt allen ein Schnippchen geschlagen. Nun bleibt nichts anderes übrig, als die neue Skiausrüstung auf dem Teppich zu probieren.

Das nennt man Künstlerpech! Schon seit Wochen wartet man auf Eis und Schnee. Das einzige aber, was man in diesem Jahre vom Wetter hört, das sind die Erzählungen der Alten von den strengen Wintern der früheren Zeit, wie die Postkutschen sich im Schnee festgefahren hatten und mit größter Mühe herausgebuddelt werden mußten. In den meisten Orten gab es sogenannte Schneepflüge, die wochenlang Tag für Tag in Tätigkeit waren. Man erzählt, wie es selbst den ältesten Leuten nicht in Erinnerung ist, daß der Winter bis um die Weihnachtszeit noch ohne nennenswerten Schnee und Eis geblieben ist. Und doch vergißt man, daß vor zwei Jahren dasselbe Wetter herrschte, daß auch das Weihnachtsfest 1932 frühlingsumrauscht war bei blauem Himmel und Sonnenglanz und warmen Lüften. Trotz allem muß man sagen, daß eine derartig anhaltende Witterung, wie sie bisher zu verzeichnen war, immerhin eine Absonderlichkeit der Natur ist. Denn es ist ja nicht, als ob nur hier in Bochum die Natur Purzelbäume schlägt, auch in der nahen und weiten Umgegend erlebt man sie in diesen Tagen. Aus Soest brachte man uns Samstag blühende Rosen mit, und aus dem Sauerland und der Eifel meldet man von Frühlingsboten der verschiedensten Art. Sogar blühende Haselnußsträucher, die man normalerweise als das erste Bienenfutter im Frühjahr bezeichnet, wurden dieser Tage im Gebiet der Hohen Acht gefunden.

Und sonderbarerweise herrscht im allgemeinen trotz der vielen Niederschläge der letzten Zeit noch eine starke Wasserknappheit. Die Flüsse und Bäche führen zwar größere Wassermengen zu Tal; aber der Grundwasserstand ist noch sehr mäßig, so daß die Quellen, aus denen der Bedarf an Trinkwasser gedeckt wird, nur geringe Wassermengen abgeben.

Wir lachen ja darüber, aber wie jedes Ding auf der Welt eine Kehrseite hat, so auch dieser Weihnachtsfrühling. Denn man kann sich denken, daß diese grüne Weihnacht allen jenen ein sehr willkommenes Festgeschenk ist, die kein Geld haben, um Kohlen zu kaufen, oder einen neuen Wintermantel zu ersteben oder warmes Unterzeug anzuschaffen. Mit einem nassen Auge aber betrachten jene Kreise, die für diese Dinge sorgen müssen, die also Kohlen liefern, Mäntel und Wintersachen verkaufen, diese Kapriolen der Natur als ein Danaergeschenk.

Doch halt! Als wir heute morgen aufstanden, war die Temperatur doch um einige Striche gefallen. An den Fensterscheiben zeigten sich sogar beschlagene weiße Ränder und im Rundfunk hörte man sogar von Schnee erzählen, der für die Feiertage im Sauerlande möglich wäre. Das hieße natürlich allem die Krone aufsetzen, wenn ausgerechnet morgen oder am zweiten Feiertag die Natur ein weißes Kleid über die Landschaft zaubern würde Es könnte dann zu eruptivartigen Wutausbrüchen bei manchem Sportler kommen.

Nun trösten wir uns mit der Tatsache, daß es auf dieser Welt eben nichts Vollkommenes gibt. Lassen wir alle Grübeleien und freuen wir uns, daß es wieder einmal Weihnachten ist. In diesem Sinne

ein frohes Fest!

Fünf Minuten vor der Bescherung.

Ja, jetzt, wo diese Zeilen gelesen werden, vielmehr, wo diese dicke Festausgabe in die Hände unserer Leserschaft gelangt, wären wir schon so weit, worauf wir uns nun schon seit dem ersten Adventstag gefreut haben.

In den Straßen ist es nun ganz dunkel geworden. Die letzten Angestellten und Verkäufer und Verkäuferinnen machen sich mit ihren Paketen eiligst auf den Heimweg. Die Geschäftslokale sind bereits alle geschlossen. Schon wandern die Blicke mancher Passanten die Häuserfronten hinauf, um festzustellen, ob schon irgendwo ein Weihnachtsbaum brennt.

Aber gewiß doch! In vielen Familien werden schon die letzten Vorbereitungen getroffen. Gleich wird Mutter schellen. Das traulich durchwärmte Zimmer liegt im dämmrigen Halbdunkel. Im Ofen prasselt und knistert ein munteres Feuer, und zuweilen fällt der rot flackernde Schein der Flammen auf die Gesichter der beiden Kinder, die eng aneinander geschmiegt am Ofen sitzen und mit vor Aufregung pochenden Herzen auf die geheimnisvollen Geräusche lauschen, die aus dem Nebenzimmer zu ihnen dringen. Das ganze Haus scheint verzaubert zu sein. Der Weihnachtsengel geht um. Durch die verschlossene Tür schimmert heller Lichtschein, aber wenn man durch das Schlüsselloch lugen will, ist doch nichts zu sehen als schwarze Dunkelheit. Geheimnisvolle Dinge bereiten sich dort hinter der Tür vor. Man hört leise Schritte und heimliches Rascheln und Flüstern. Die Augen der Kinder glänzen. Der Bub geht schon zur Schule, er ist schon „groß" und blickt mit Verachtung auf die i-Männchen herab, er glaubt nicht mehr an das Christkind. Aber jetzt wird ihm doch ganz eigenartig zu Mute, verstohlen faßt er nach der Hand der Schwester, die noch „größer" ist als er, aber dennoch den Glauben an das Christkind nicht verloren hat. Mit flüsternder Stimme sagen sie beide noch einmal ihr Weihnachtsgedicht her, das sie heimlich gelernt haben. Damit wird das Christkind sicher zufrieden sein. Nun sind sie wieder etwas mutiger geworden und erzählen leise von den Geschenken, die sie den Eltern überreichen wollen, ein kleines, mit unendlichem Fleiß gesticktes Deckchen für die Mutter und eine herrliche, farbenprotzende Krawatte für den Vater. Um sie zu erstehen, mußte der ganze Inhalt der Sparbüchse geopfert werden.

Währenddessen sind die Eltern dabei, die letzten Vorbereitungen für die Bescherung zu treffen. Der Duftfaden der Weihnachtslichter, der würzige Geruch von Tannennadeln und Pfefferkuchen, der warme Kerzenschein, der glitzernde Baumschmuck, all der stimmungsvolle Zauber des Heiligen Abends läßt liebvertraute Bilder aus der eigenen glücklichen Kindheit aufsteigen. Endlich ist alles bereit. Noch fünf Minuten, dann wird der silberne Klang des Weihnachtsglöckleins die Kinder hereinrufen und heller als die brennenden Kerzen und die flimmernde Pracht des Christbaumes werden selige Kinderaugen strahlen.



Aber auch diese fünf Minuten gehen vorüber.

Endlich wird das Zeichen zum Eintreten in die Weihnachtsstube gegeben. Zögernd überschreitet der Fuß die Schwelle und schon hat der Glanz des brennenden Lichterbaumes und die Geschenktafel das Kindergemüt überwältigt. Sprachlos vor Staunen und Freude steht Aenne da, strahlend leuchten ihre Augen.

Und schon stimmt Vater das Weihnachtslied an, der Bub hat sich hinter der Mutter verkrochen. Vor Freude kann Aenne kaum mitkommen, es ist ihr, als ob ihre Stimme versagen wollte. Und dann setzt das erste zögernde, staunende Bewundern des eigenen Gabentisches ein und das Danken und Um-den-Hals-Fallen folgt hinterdrein und die Mitfreude an den Geschenken für die anderen — nein, das ist wirklich zuviel des Schönen, als daß es da mehr geben kann als ein liebevoll-vorsichtiges Betasten und Hin- und Herwenden und Drehen der neuen Sachen. Und schließlich kann sie ja auch nicht umhin, dann wieder und wieder einmal teilzunehmen an dem Fabulieren und an dem Schnabulieren, das im Kreise anhebt — und zum guten Schluß kommt dann der Sandmann und es gilt, sich zu trennen von all den Herrlichkeiten — bis auf den Morgen.

Bochumer Weihnacht ehedem und heute.

Ja, die alte gute Zeit, als die Postkutsche noch von Bochum nach Steele fuhr und noch kein Dampfroß durch die Gegend raste. Da mußte noch, was man kaufte, ein Leben lang halten, sonst war es vom „Klüngelkerl". Und darunter verstand man alles, was nicht gediegen war, sondern rasch kaputt ging. Strümpfe beispielsweise wurden nur dann im Laden gekauft, wenn man sich überzeugt hatte, daß sie mit der Hand gestrickt waren. Aber eine Hausfrau, die etwas auf sich hielt, strickte die Strümpfe für die ganze Familie selbst. Die langen Winterabende boten dafür die beste Gelegenheit. Die Kinder lagen im Bett, der Papa las die Zeitung und die Mutter strickte. Sie lehnte sich breit gegen das gestickte Schlummerkissen „Sorgenlos". Die Füße hatte sie auf einem gepolsterten Bänkchen stehen. Gegen den Leib stemmte sie die blanken Stricknadeln, und die tanzenden Finger machten eine Runde nach der anderen an dem langen Stumpf. Die rasch arbeitenden Stricknadeln verursachten ein ganz bestimmtes, klirrendes Geräusch. Das dicke Knäuel grauer oder schwarzer Wolle rollte ab und zu vom Schoße, und dann sprang der Mops, der vor der Ofentür saß, darauf zu und schiebelte es unter den Glasschrank.

Für Fabrikware hatte man damals nicht viel übrig, und deshalb fabrizierte man auch den Schmuck des Weihnachtsbaumes selbst. Und das geschah auch an den langen Winterabenden. Um fünf Uhr, wenn die Lampe auf den Tisch kam, war der Abend da. Die Handwerksmeister machten um diese Zeit Feierabend. Denn bei dem armseligen, schwachen Oellicht konnten sie doch nicht arbeiten. Darum machten sie die Werkstatt zu und gingen nach oben oder nach vorn, entweder in die Wohnstube, die auf dem ersten Stock oder vorn im Unterhause lag. Nach dem Abendessen mußten die Kinder Fidibusse aus Holz schneiden. Das waren ganz dünne Späne aus gutspleißendem Tannenholz. Denn Streichhölzer gab es nicht. Lichter und Pfeifen zündete man mit dem Fidibus an, der das Feuer aus dem Ofen holte Das Feuer zum Anzünden des Ofens gab morgens das Ewige Lämpchen her, das Tag und Nacht vor dem Muttergottesbild brannte. Als eine Belohnung für das Fidibusschneiden, das ja eine langweilige Arbeit war, gab es geröstete Kastanien. Diese wurden auf den Deckel des surrenden Trommelofens gelegt. In die Kastanien war aber vorher kein Schnitt gemacht worden, wie man das tun mußte, damit der beim Rösten entstehende Wasserdampf entweichen konnte. Die Kastanien wurden mit unverletzter Schale auf die heiße Platte gelegt. Die Folge war, daß plötzlich die Schale mit einem lauten Knall zerplatzte und die Kastanie in weitem Bogen auf die Erde flog. Dabei kam es oft vor, daß eine solch platzende Kastanie dem in seine Zeitung vertieften Vater an den Kopf flog oder gegen das Bild an der Wand, dessen Scheibe dabei in Trümmer ging. Das Platzen der Kastanien war für die Kinder Gegenstand eines Wettspiels. Jedes von ihnen setzte auf eine Kastanie und wessen Kastanie zuerst platzte, das hatte gewonnen und bekam den Einsatz.

Um diese Zeit begannen auch die Vorbereitungen für das Weihnachtsfest. Die Kinder machten dreieckige Fähnchen aus Gold- oder Silberpapier oder auch aus hauchdünnem Messingblech. Die knisterten bei jeder Bewegung, vor allem, wenn sie von der Hitze der brennenden Kerzen hin und her bewegt wurden. Die kleinen, dünnen Fahnenstängchen holte man sich beim Metzger. Eine angenehme und beliebte Arbeit war das Vergolden der Nüsse. Die wurden nämlich behutsam, damit die Schale nicht zerbrach, aufgeschnitten und, nachdem der Kern herausgenommen und aufgegessen worden war, wieder zusammengeleimt. Die goldenen Nüsse mußten für die Ewigkeit halten. Die Kinder schnitten auch aus dünnem, buntem Glanzpapier Körbchen, auf deren Boden ein saurer Bonbon zu liegen kam. Diese Körbchen mußten jedes Jahr erneuert werden, weil sie beim Plündern des Weihnachtsbaumes meist in die Brüche gingen. Auch die Anfertigung der Ketten aus buntem Glanzpapier war eine jedes Jahr wiederkehrende Arbeit. Aufbewahren konnte man sie nicht; dafür waren sie zu zerbrechlich. Der Vater nahm sich währenddessen die kleine Krippe vor, die jedes Jahr ausbesserungsbedürftig war. An einem Gummiband über dem Krippeneingang schwebte ein Engel, der ein Körperchen aus rosafarbenem Wachs hatte. Um die Hüften trug er schamhaft ein Schürzchen aus himmelblauer Seide, mit Spitzen zierlich besetzt. Aus buntschimmerndem Glimmer hatte er Schmetterlingsflügel und er trug flachsblonde, aus Firnis versteifte Locken. Unaufhörlich blies der Engel in das silberne Horn. Jedes Jahr verlor dieser Engel ein Beinchen oder ein Flügelchen. Und die Kinder warteten immer erneut auf diesen Moment, weil der liebe, gute Vater sich dann sehr ärgern konnte.

Und heute? Die Glocken läuten zwar noch wie damals von den Kirchtürmen. Aber alles ist in hellstes Licht getaucht, Riesenbäume für alle stehen am Bahnhofsvorplatz, vor der Kommunalbank, auf dem Rathausinnenhof und verbreiten weihnachtliche Stimmung. Propstei- und Christuskirche werden aus tausend Kerzen angestrahlt, 28 Scheinwerfer beleuchten lichttrotzend das Repräsentationsgebäude, die Schaufenster locken mit den prächtigsten Auslagen, die Menschen strömen durch die Straßen und lassen sich willig von den Schaukästen locken, treten in die Geschäfte ein und finden große Auswahl.

Heute kommt das Christkind in einem glitzernden Sternengewand mit einem goldenen Flugzeug geradewegs vom Himmel auf die Erde, die Christbäume sind mit elektrischen Lichtern überladen, drehen sich in ihren Ständern und machen Musik. Unterm Weihnachtsbaum liegen Riesenbaukästen, surren Dampfmaschinen, werden elektrisch betriebene Eisenbahnen bewundert. Heute müssen die Kreisel summen, die Teddys brummen, die Puppen müssen sprechen, die Soldaten müssen marschieren. Zu den Gesängen, die im trauten Familienkreise wie ehedem vom Klavier oder von der Geige begleitet oder auch a capella angestimmt zwischen Vaters Baß und Mutters Alt die unausgeglichenen Kinderstimmen schwanken ließen, gesellte sich länst die mechanisch-musikalische Stütze, die Nadeltonbegleitung der Grammophonplatte und das Radio. Nun, müssen wir noch mehr aufzählen? Radio und Flugzeug dürften doch vollauf genügen, um den krassen Unterschied zwischen ehedem und heute aufzuzeigen. Auf einem anderen Blatt steht allerdings die Frage, ob der Zauber des weihnachtlichen Familienfestes damals nicht spürbarer war?

An unsere Leser!

Damit an den Weihnachtstagen die Festtagsruhe auch der Gefolgschaf unseres technischen Betriebes gesichert ist,

erscheint die nächste Ausgabe unserer Zeitung am Donnerstag, 27. Dezember, erst in der Mittagszeit.

Der Verlag.

Deutsche Heilige der Woche.

Am 24. Dezember:

Die hl. Irmina war Jungfrau und Aebtissin von Kloster Oehren im Bistum Trier.

Die hl. Adele war eine Zeitgenossin der hl. Irmine. Als Witwe gründete sie das Kloster Pfalzel im Bistum Trier und war auch die erste Aebtissin dieses Klosters. —

Am 27. Dezember:

Der hl. Waldo (auch Walto und Waltho) lebte im 12. Jahrhundert und war Abt von Wessobrunn.

Am 29. Dezember:

Der hl. Winither (auch Winthir und Winther. Ueber sein Leben ist nichts Sicheres bekannt. Nach der Ueberlieferung war er Einsiedler in Neubausen, Bistum München.

Am 30. Dezember:

Der hl. Richard (auch Hardo) lebte im 13. Jahrhundert. Er war Lehrer an der Pariser Universität und wude dann Cisterzienermönch im friesischen Kloster Adverd.

Die hl. Lutberga (auch Luitberga) lebte um die Wende des 8. Jahrhunderts in der Familie des ostfälischen Fürsten Hessi. Grafen des Harzgaues. Sodann verbrachte sie 30 Jahre als Einsiedlerin im Harz. Bald nach ihrem Tode entstand, schon in der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts, eine ansprechende Lebensbeschreibung von ihr.

Am 31. Dezember:

Der hl. Liebhard (auch Leobard und Leopard genannt) war ein Schüler des hl. Kolumban. Er war Abt vom Kloster Maurmünster im Elsaß. Die Gründung dieses Klosters wird auch auf ihn zurückgeführt.



Das böse Engelein.

Um die heilige Weihnachtszeit ist, wie jedes Kind weiß, im Himmel sehr viel Arbeit. Da müssen die kleinen Engelchen den ganzen Tag allerlei Leckeres backen und schöne Spielsachen anfertigen..

Eines Tages war nun im Himmelssaale, wo die Puppen und Tiere gemacht werden, ein großes Durcheinander. Eins von den Engelchen war ein richtiges Bengelchen, es hatte den fertigen Tieren die Köpfe und Beine vertauscht, so daß der Elefant einen Kuhkopf hatte und auf Schweinsfüßen lief, während die Kuh mit dem Elefantenkopf und Pferdefüßen ausgestattet war. Dem Esel hatte das böse Engelchen einen Pfauenschwanz angeklebt und einen Katzenkopf aufgesetzt, so daß viele Tiere gar nicht wieder zu erkennen waren. Auch setzte es den Puppen Tierköpfe auf und den Tieren Puppenköpfe. Das sah alles so spaßig aus, daß all die anderen Engelchen in dem Himmelssaale laut auflachen mußten, als sie die Bescherung sahen, die das böse Engelchen angerichtet hatte.

Es dauerte aber nicht lange, da kam das liebe Christkindchen zur Tür herein, denn es wollte sich die schon fertiggestellten Spielwaren, die alle für die artigen Kinder auf der Erde bestimmt waren, einmal ansehen. Sofort verstummte der Lärm, als man des Christkindchens gewahr wurde. Nur die kleinsten der Engelchen kicherten ab und zu noch verstohlen in sich hinein. So ging das Christkindchen durch den Himmelssaal und schaute sich all die schönen Sachen an. Es freute sich sehr darüber, daß die Engelchen auch dieses Jahr wieder so fleißig waren, um den Kindern auf der Erde am heiligen Weihnachtsfeste große Freude zu bereiten. Als es nun bis an das Ende des Saales gekommen war, wo die Puppen und Tiere mit den verkehrten Köpfen und Beinen auf dem Tische lagen, hatte das Christkindchen allen Grund, recht ärgerlich zu sein. Aber das war jedoch bei ihm nicht der Fall. Es fragte nur die umstehenden Engelchen, wer dieses Unartige gemacht habe. Als diese jedoch nicht sofort Antwort gaben, schaute das Christkindchen schnell unter den Tisch, denn dort saß der Uebeltäter, das böse Engelchen. „Komm nur hervor," rief das Christkindchen, „du brauchst dich gar nicht zu verstecken, ich wußte ja doch gleich, daß nur du so etwas anrichten konntest."

Es war nämlich nicht das erstemal, daß das Engelchen irgendetwas Schlechtes verbrochen hatte. „Du bist das unartigste Engelchen, das es gibt," sprach das liebe Christkindchen weiter, „und kannst fortan nicht mehr im Himmel bleiben, du möchtest sonst noch mehr Unheil anstellen."

Inzwischen war das böse Engelchen unter dem Tische hervorgekrochen und schaute recht beschämt drein, als das Christkindchen so mit ihm redete. Noch in derselben Stunde mußte es den schönen Himmel verlassen. Als Sankt Petrus nun das große Himmelstor öffnete, um das böse Engelchen auf die Erde zu lassen, machte dieses noch allerlei Allotria, über welches sich Sankt Petrus gar nicht freute. Und trotzdem war er doch sehr froh, daß das böse Engelchen nun endlich den Himmel verlassen hatte. Wie oft war es doch schon vorgekommen, daß er noch spät abends einer Seele, die in den Himmel wollte, das Tor mit seinem großen Schlüssel öffnen mußte und dieser dann von oben bis unten mit schwarzer Farbe beschmiert war, so daß Sankt Petrus sich stets die Hände und den Rock beschmutzte. Des öfteren hatte er sich dann beim Christkindchen darüber beschwert, und immer wieder hieß es, so einen kleinen Scherz müsse er sich doch als Himmelstorwächter schon mal gefallen lassen.

Das böse Engelchen war noch nicht weit die Milchstraße, die zur Erde führt, hinabgewandert, als es an einem schönen Hause vorüberkam, das von einem bunten Blumengarten umgeben war. „Ei," dachte das böse Engelchen, „wer mag bloß da wohnen, ich will doch mal nachsehen, das muß ja ein reicher Mann sein, der so ein schönes Haus besitzt." Und schon war es geschwind durch den Blumengarten zur Haustür geeilt. Ueber einem kleinen, blankgeputzten Klingelknopf befand sich dort ein Schildchen, welches den Name des Hausbesitzers anzeigte. „Sankt Nikolaus" war mit goldener Tinte auf dem Schildchen geschrieben. „Ah ha", machte das böse Engelchen, „hier wohnt also der heilige Nikolaus, der den Kindern auf Erden so süße Leckereien bringt. Ich will doch mal nachsehen, ob er vielleicht zu Hause ist." Und schon hatte es auf den Klingelknopf gedrückt. Da jedoch niemand kam und öffnete, drückte es langsam die Türklinke herunter, die Tür war nicht verschlossen. Der Flur, in den das Engelchen jetzt trat, war ganz mit weißem Marmor ausgelegt, die Wände und die Decke waren vergoldet. „Wunderbar ist das hier," sagte es und öffnete dann eine andere Tür, die in das Arbeitszimmer des heiligen Nikolaus führte. Dort stand ein großer Topf mit Leim auf dem Tische.

Das böse Engelchen, das ja immer zu schlechten Streichen aufgelegt war, hatte auch jetzt beim Anblick des Leimtopfs sofort etwas Unartiges im Sinn. Schnell nahm es von der Wand, an der mehrere Pinsel zum Vergolden der Nüsse hingen, den größten fort, tauchte ihn in den Leimtopf und strich dann den einzigen Stuhl, der im Zimmer stand, damit an. Nach getaner Arbeit machte es sich sogleich aus dem Staube und marschierte weiter die Milchstraße hinab.

Gegen Abend kam Sankt Nikolaus müde von der Erde zurück. Er war den ganzen Weg zu Fuß gegangen, denn sein Schimmelchen hatte sich gestern ein Bein vertreten und Sankt Nikolaus hatte es deshalb den ganzen Tag über im Stall stehen gelassen, damit es für den nächsten Tag wieder gesund sein würde. So mußte Sankt Nikolaus sich zunächst einmal auf den Stuhl setzen, um sich auszuruhen, denn er ist ja schon ein recht alter Mann, dem der Atem schwer geht. Nach etwa fünf Minuten wollte er nun wieder aufstehen, um das Licht anzuzünden und das Essen zu bereiten. Doch was war das, es ging nicht, Sankt Nikolaus konnte sich nicht erheben, der Stuhl klebte an ihm fest. So sehr er auch riß und zog, er wollte nicht losgehen. Der Stuhl klebte an dem heiligen Nikolaus, als sei er damit verwachsen. Geraume Zeit war vergangen, da besann sich Sankt Nikolaus darauf, daß er ja noch den Mantel trug und dann knüpfte er ihn schnell offen, zog die Arme aus den Aermeln und konnte so wieder aufstehen. Doch der Mantel blieb weiterhin an dem Stuhle haften. Sankt Nikolaus erzählte am anderen Morgen diese böse Geschichte sogleich dem Christkindchen und dieses konnte sich nur zu gut denken, wer dem heiligen Nikolaus den Leim auf den Stuhl gestrichen hatte.

Unterdessen war das böse Engelchen immer weiter gewandert und gelangte schließlich zu dem Hause des Osterhasen. Der Osterhasenvater stand gerade vor der Tür und schmauchte sein Pfeifchen.

„Guten Tag, Vater Osterhase", grüßte das böse Engelchen recht freundlich, was sonst gar nicht seine Art war. „Wie gehts, kann man nicht ein wenig Arbeit bei euch bekommen?" „Arbeit?", sprach der Osterhase fragend, „sicher, genug, aber verstehst du denn auch was vom Eiermalen?" „Gewiß", erwiderte das böse Engelchen, „ich habe im Himmel ganz andere Sachen gemalt, als diese dummen runden Ostereier." „Nun so komm herein", forderte der Osterhase es auf, indem er die Haustür öffnete und voran schritt. Da saßen an einem großen runden Tische fünf Osterhäschen, die alle geschäftig Eier bemalten, mit allen möglichen bunten Farben. „Da sind meine Kinder," sagte der Osterhase, auf die fünf Haschen deutend, „sie müssen alle vom kleinsten bis zum größten, Tag für Tag Eier bemalen, damit, wenn das heilige Osterfest naht, wir genug bunte Eier haben, um all die vielen Kinder auf der Erde dadurch zu erfreuen. Meine Frau ist gerade in den Garten gegangen, sie hilft sonst auch immer mit." Der Osterhase rückte dem bösen Engelchen einen Stuhl an den Tisch und dieses begann nun, das erste Ei zu bemalen. Es ging aber nicht so leicht, wie es sich das Malen eigentlich vorgestellt hatte und ein Ei war noch nicht ganz fertig gebracht, als es das Malen auch schon leid war. Als es nun einmal um sich schaute und sah, wie die kleinen Osterhäschen alle so eifrig bei der Arbeit waren, entwarf es schnell einen Plan, wie es die Häschen und den Osterhasenvater doch mal tüchtig ärgern könnte.

„Klick," fiel das Ei, welches das böse Engelchen in den Händen hielt, auf den Boden. Schnell bückte es sich wieder, um es wieder aufzuheben. Es war gut, daß das Ei schon gekocht war, sonst wäre es gewiß ausgelaufen. Wie das böse Engelchen nun das Ei aufheben wollte, nahm es schnell einen Bindfaden aus seiner Tasche und band dem ihm zunächst sitzenden Häschen die Beine mit denen eines anderen Osterhäschens so flink zusammen, daß diese nichts davon merkten. So machte das böse Engelchen es noch weitere fünfmal. Fünfmal fiel ein Ei zur Erde, fünfmal kroch das Engelchen unter den Tisch, und jedesmal band es die Beine eines Häschens mit denen des nächsten fest zusammen, bis alle mit einander verbunden waren. Als das fünfte Ei auf den Boden gefallen war, verlor der alte Osterhase doch die Geduld und er sagte barsch zu dem bösen Engelchen: „Wenn du nicht einmal die Eier festhalten kannst, können wir dich nicht gebrauchen, außerdem malst du auch nicht schön. Geh, wir wollen deine Hilfe nicht." Das böse Engelchen ließ sich das nicht zweimal sagen und verschwand schnell durch die Tür nach draußen. Es hatte ja auch allen Grund, denn es war noch nicht weit gegangen, als von dem Hause des Osterhasen ein Mordsspektakel zu ihm herübertönte. Wie eines der Häschen von seinem Platz aufstehen wollte, riß es alle anderen mit sich und bald entstand ein wüstes Durcheinander, das erst nach vieler Mühe von der Osterhasenmutter wieder geordnet wurde. Diese nahm kurzweg ein Messer und schnitt sämtliche Bänder durch, so daß alle Osterhäschen wieder frei herumlaufen konnten.

Auch der Osterhase beschwerte sich bei dem lieben Christkindchen über das böse Engelchen und wollte sich gar nicht zufrieden geben, bis es ihm erklärte, daß das böse Engelchen schon auf der Erde angelangt sei und nun vor der ersten Zeit zum Himmel nicht wieder hinauf könne.

Doch auf der Erde hat es das böse Engelchen nicht besser getrieben, als im Himmel, wie beim heiligen Nikolaus und bei dem Osterhasen. Lange Zeit später hat es schließlich alle seine bösen Streiche bereut und ist wieder in den Himmel aufgenommen worden, wo es fortan nur noch als gutes Engelchen leben soll.

Mathilde Bannenberg,
Bochum, Fürsterstr. 37.

Die Gewinner des Märchenpreisausschreibens.

Bei den weit über sechshundert Einsendungen, die uns auf unser Märchenpreisausschreiben eingegangen sind, und die alle unsere Erwartungen weit übertroffen haben, war natürlich auch die Auswahl der glücklichen Gewinner mit außerordentlichen Schwierigkeiten verknüpft. Das Preisgericht, das sich aus Mitgliedern der Redaktion zusammensetzte, hat mit größter Gewissenhaftigkeit alle Einsendungen geprüft und in Anbetracht der überaus reichhaltigen und zum weitaus überwiegenden Teil auch wertvollen Arbeiten dem Verlag eine wesentliche Vermehrung der Preise vorgeschlagen. Während ursprünglich nur an insgesamt zehn Preise gedacht war, haben wir die Anzahl der Preise jetzt auf vierzig erhöht, um auch solche Einsendungen bedenken zu können, die unbedingt eine Anerkennung verdienten. Das Ergebnis des Preisgerichtes ist folgendes:

I. Geldpreise:

1. **Preis Mathilde Bannenberg, Fürstenstraße 37.**
2. **Preis Annemarie Kruse, Hildegardstraße 36.**
3. **Preis Kunigunde Rehbronn, Wittenerstraße 313.**
4. **Preis Frau Helene Ertz, Ewaldstr. 11.**

2. Preise nach Wahl: Besuchskarten oder Briefkasetten.

Schwester Wilhelmine Schramm, Hernerstr. 270.
Theresia Husemann, Gußstahlstr. 30.
Joseph Fischer, Brenschederstr. 19.
Heinrich Brandenburger, Gahlenschestr. 12.
Friedrich Fehr sen., Hernerstr. 270.
Cand. med. **Aloys Hofmann, Langendreer, Lünsenderstr. 9.**
Wolfgang Paus, Langendreer, Oberstr. 136.

3. Buchpreise.

Frau R. Kroll, Richardstr. 24.
Elsbeth Gödeke, Hernerstr. 94.
Franz Kroll, Haderslebenerstr. 4.
Ursula Rehbronn, Wittenerstr. 313.
Hilde Busch, Friederikastr. 125.
Elli Krawinkel, Elsaßstr. 15.
Elisabeth Krebs, Hofstede-Riemke, Hiltroperstraße 27.
Willi Linß, 1. Parallelstr. 19.
Gertrud Becker, Drusenbergstr. 115.
Heinrich Ebbinghaus, Riemke, Fröbelstr. 18.
Aloys Brake, Langendreer, Weststr. 5.
Wilhelm Büsse, Linden, Am Sonnenberg 44.
Frau Katharina Hartwig,
Paul Pappert, Weitmar, Kettermanns Weg 48.
Wilhelm Schemberg, Grumme, Josefinenstraße 53 I.
Karl Wüstefeld, Kohlenstr. 10.
August Welzel, Laer, Havkenscheiderstr. 38.
F. Czechan, Hordel, Hannoverstr. 43.
Gisela Krüsmann, Waldring 85.
Huberta Schröder, Hunscheidstr. 48.
Franz Siepler, Riemke, Hernerstr. 399.
Walter Mäckmann, Dorstenerstr. 177.
Franz Sinemus, Cramerstr. 40.
Maria Schwenke,
Franz Grawe, Zechenstr. 3a.
Aloysia Lawerino, Blücherstr. 50 II.
Heinrich Schultz, Poststr. 14.
Frau Anna Wulff, Horst-Wessel-Str. 58.

Wir möchten nicht verfehlen, allen Einsendern für ihre fleißige Mitarbeit herzlich zu danken, auch jenen, die mit einem Preise nicht bedacht werden konnten. Ein Werturteil über die Arbeiten, die mit Preisen nicht ausgezeichnet wurden, ist selbstverständlich mit der Nichthonorierung keineswegs ausgesprochen. Bei der Fülle der Einsendungen hat das Los in der Hauptsache entscheiden müssen. Von vornherein ausgeschieden sind nur solche Einsendungen, die bei der ersten Prüfung sich als Abschreibungen auswiesen.

Die Geldpreise sind den Gewinnern bereits zugestellt worden, die Empfänger der übrigen Preise können diese gegen eine Ausweiskarte, die wir ihnen zugehen ließen, auf unserer Geschäftsstelle abholen.

Der Verlag.

Besuch im Märchenlande.

Wenn man durch das große Tor des Märchenlandes hindurch ist, so steht man auf einmal mitten drin im hohen, schattigen Märchenwald. Eine alte, graue Burg mit sieben hohen spitzen Fenstern ragt aus dem Baum-Dickicht empor. Aus jedem dieser hohen Fensterbogen blickt ein uraltes, verschrumpftes, weißbärtiges Zwerggesicht, das einen gar herzlieben, lustigen Ausdruck hat. Das sind die sieben treuen Kleinen, die früher hinter den sieben Bergen wohnten, wo Schneewittchen, das schwarzlockige Königskind, bei ihnen in Schutz und lieblichsten Diensten stand. Nun haben die Zwerge den Wachdienst im alten Turm übernommen und geben acht, daß niemand ins Märchenland kommt, der nicht hineingehört; nur wer in dem Besitz eines Märchenringes ist, wird hineingelassen.

Mich kennen die Zwerge schon lange; und sie wissen: ich darf hinein, so oft ich mag, so oft ich will, weil ich den Märchenring besitze, den ich von meiner alten Urahne geerbt habe. Ein Hausgeist hatte der Urahne den Ring zum Danke dafür geschenkt, daß sie ihn aus einer Mausefalle befreite, die böse Buben dem Heinzelmännchen gestellt hatten.

Gern rufe ich mich immer zuerst ein Veilchen bei den Zwergen im kühlen Turmzimmer aus und lasse mir etwas aus früheren Zeiten von ihnen erzählen. Das müssen gar schöne Tage gewesen sein, als Schneewittchen noch bei ihnen war. Wie dieses holdselige Kind ihnen Haus gehalten, wie schön es mit den zarten Händen gesponnen, wie fein es genäht, wie lecker es gekocht hat, wie leicht und leise es durchs Haus geschritten, davon können sie nicht genug erzählen. O diese entsetzliche Stille und Einsamkeit, als der Prinz dieses geliebte Kind auf seinem edlen Roß als seine erwählte Braut entführt hatte! Als ihr Liebling scheinbar tot im Sarge lag, war der Jammer wohl groß genug gewesen, aber sie hatten das stille schöne Gesicht durch den Glasdeckel des Sarges hindurch doch noch immer vor Augen gehabt. Nun aber waren sie ganz allein, hatten zu keiner Arbeit mehr Lust, saßen den ganzen Tag und weinten. Das Leben war ihnen verleidet. Sie mochten nicht mehr im tiefen Schacht nach Gold und Silber graben, denn die Dunkelheit machte sich noch traurig. Da gabs einen Jubel, als eines Tages ein schmucker, reitender Bote eintraf und die treuen Zwerge mit vielen schönen Grüßen vom jungen Brautpaar als Gäste zur Hochzeit rief. Geschwind füllten die treuen Alten ihre sieben Säcke mit dem feinsten und köstlichsten alten Gold- und Silbergerät, das sie besaßen, und machten sich feelenvergnügt auf die Wanderung.

Unterwegs überlegten sie sich, ob sie mit ihren häßlichen Zwergengestalten und ihren alten Gesichtern wohl auch an die königliche Hochzeitstafel passen würden. „Wißt ihr was," meinte der eine, „wir wollen uns Instrumente kaufen und als Musikanten zur Hochzeit aufspielen; da sind wir dabei, und unser Prinzeßchen braucht sich nicht zu schämen." Gesagt, getan! Der erste kaufte sich ein braunes Geigelein, der zweite ein goldenes Waldhorn, aber vom herrlichsten Ton, der dritte eine zierliche kleine Trommel, der vierte eine Pauke, größer als er selbst, der fünfte ein paar lichte, lustige goldene Schellen, der sechste endlich eine Flöte von so herrlichem Silberklang, daß einem das Herz lachte und meinte, wenn er zu blasen begann. Der siebente und urälteste wurde zum Kapellmeister ernannt und sollte mit seinem knorrigen Stöckchen den Takt schlagen.

So ausgerüstet, zogen die sieben kleinen Musikanten ein in des jungen Prinzen ragendes Marmorschloß. Sie baten bescheiden um Unterkunft und um ein Plätzchen im Hochzeitssaal, wo sie ihre Stücke zu Ehren des jungen Paares ertönen lassen dürften. Mitvergnügt wies ihnen der Oberhofmeister eine Nische im goldstrotzenden Saale an. Dort richteten sie sich ein, und als das Brautpaar mit seinem reichgeschmückten, fürnehmen Gefolge aus der Kirche kam und den behängten Raum betrat, ließen sie zur Begrüßung ihre schmelzenden Weisen ertönen. Die wunderschöne Braut lauschte auf, und ihr lichtes Angesicht wurde rosenrot vor Freude. „Was ist das für wunderbare Musik? Das spielt so fein und zauberhaft?" rief sie. Und als sie gleich darauf die Zwerge in der Nische sah, war sie ganz außer sich vor Glück. Sie hatte gestern den ganzen Tag nach ihren treuen Freunden ausgespäht und war recht traurig geworden, als die Erwarteten nicht kamen. Nun waren sie da und Schneewittchens Glück war vollkommen. Denkt ihr die Zwerge hätten bescheiden verborgen in der Nische sitzen bleiben dürfen? Nein, sie mußten sich rechts und links vom Brautpaar ganz oben an die Ehrentafel setzen, dann kamen erst die Könige und Königinnen. O, hättet ihr die alle sehen können in ihrer Herrlichkeit und strahlenden Pracht. Da war der mächtige König, der das treue Schwesterlein gefreit hatte, ihr wißt ja: die, die sieben Jahre stumm gewesen war, nicht gesprochen und nicht gelacht hatte, um ihren Brüdern, den sieben Raben, die eine Hexe verzaubert hatte, ihre Menschengestalt zurück zu schenken! Wie die nun froh und vergnügt war und immerzu lachte! Da war dann Allerleirauh, das goldhaarige, bildschöne Königstöchterlein, das durch so große Not gegangen war, mit ihrem königlichen Gemahl! Jung und reich, glückstrahlend, ganz in Weiß, mit weißem Pelzwerk geschmückt. Da war der ewig junge schlanke König, der die arme Gänsemagd gefreit hatte. Ihr kennt sie doch? Sie, die eigentlich eine Königstochter war, die auf ihrem treuen Roß Falada zur Hochzeit dahergeritten kam, der die treulose Kammerjungfrau, die falsche Braut, aber ihr Glück gestohlen hatte. Recht war nun doch Recht geblieben! Die arme Gänsemagd war nun doch Frau Königin geworden, geliebt und geehrt! Natürlich war auch die Königstochter vom goldenen Dache anwesend, mit dem Herzgemahl, der sie so lieb hatte, daß er ohnmächtig geworden war beim ersten bloßen Anblick ihres Bildes. Der treue Johannes, der ihm sein seltenes Glück verschafft und sich für ihn geopfert hatte, stand als Diener beim Hochzeitsmahl hinter ihren goldenen Stühlen. Viele so edle Bekannte waren noch zugelassen.

Aber wir wollen ja von Schneewittchen und den Zwergen hören. Das schneeweiße Schneewittchen und ihr junger Gemahl legten den kleinen Gesellen eigenhändig die besten Bissen auf die Teller. Der glückliche Bräutigam erhob den goldenen, rubinbesetzten Pokal und ließ die Kleinen hochleben. Dafür packten aber die guten Zwerge nach dem Mahle auch Geschenke ohnegleichen aus ihren grauen Säcken. Es war direkt eine wahre Wonne, all diese schönen Geschenke zu betrachten und zu bewundern. Man konnte sich garnicht satt sehen daran. Das junge Paar war natürlich begeistert über diese Schätze. „Möge nur niemand ins Märchenland kommen und sie uns rauben!" sagte der König! Da boten sich die treuen Zwerge als Wächter des großen Tores an. Ihr Vorschlag ward mit tausend Dank angenommen. Jahraus, jahrein blicken sie nun immer abwechselnd, mal zu dritt, mal zu viert, auf die bunten wirren Straßen und Wege des Märchenlandes hinaus, immer mit scharfen, grellen Pfiffen verkündend, wenn irgend eine Gefahr sich nacht. Wie der Wind macht sich dann die Schutzwehr des Schlosses bereit. Meist, eigentlich immer, kehren die Feinde beim bloßen Hören des grellen, schneidenden Pfiffes spornstreichs, halb zu Tode erschrocken, um.

Annemarie Kruse, Bochum,
Hildegardstraße 36.

Feierlicher Empfang der ruhmreichen Rettungsmannschaft der „New York"

Begrüßung an Bord — Ehrung durch den Führer

DNB. **Cuxhaven**, 22. Dezember.

(Von dem nach Cuxhaven entsandten Sonderberichterstatter des DNB.)

Ueber der Elbmündung lag diesiges Wetter, und es wehte eine leichte Brise, als am Samstag gegen 3 Uhr der Hapagdampfer „New York" mit den 16 geretteten norwegischen Seeleuten an Bord in Cuxhaven eintraf. Ganz allmählich tauchten aus dem Dunkel die Lichter des Ozeanriesen auf, zuerst kaum wahrzunehmen, um dann sichtbar und sichtbarer zu werden. Kurze Zeit später lag dann die „New York" quer vor dem Pier. Die Marinekapelle intonierte den Badenweiler Marsch, und von der Reeling, die plötzlich von Menschen besetzt war, ertönte als Begrüßung der Ruf: „Unserm deutschen Vaterlande, unserer Heimat ein dreifaches Sieg Heil". Begeistert stimmten alle Anwesenden in das Sieg Heil ein. Darauf wurden die Taue festgemacht, und die Fallreeps fielen.

Einige Marineoffiziere unter Führung von Korvettenkapitän Udtke begaben sich sodann an Bord, um Kommodore Kruse zur großen seemännischen Tat ihre Glückwünsche auszusprechen, die er und seine Besatzung vollbracht haben. Die Reichsmarine, so sagte Korvettenkapitän Udtke abschließend, danke ihren tapferen Kameraden von der Handelsmarine für dieses große Rettungswerk. In kurzen Worten dankte Kommodore Kruse für die ihm und seiner Besatzung zuteil gewordene Ehrung.

Um 7 Uhr 40 Minuten brauste der Sonderzug des Führers in die Bahnhofshalle. Der Führer schritt durch das Spalier der Reichsmarine und der Marine-Sa. zum Pier, wo Kommodore Kruse den Reichskanzler erwartete. Der Führer begrüßte den Kommodore, er sei glücklich, ihm hier selbst die Glückwünsche des ganzen deutschen Volkes überbringen zu können.

Kommodore Kruse geleitete den Führer sodann auf das Promenadendeck der „New York", wo in der Halle die Rettungsmannschaft sowie die übrige Besatzung des Schiffes Aufstellung genommen hatte.

Der Führer nahm das Wort zu einer Ansprache:

„Herr Kommodore! Ich bin gekommen, um Ihnen im Namen der ganzen deutschen Nation den Dank für Ihre hervorragende Tat auszusprechen. Das ganze deutsche Volk ist stolz auf Sie! Und auch der deutschen Schiffahrt haben Sie große Ehre erwiesen! Sie haben vor der Welt bekundet, daß deutsche Schiffsbesatzungen tapfer, furchtlos und heldenmütig sind; Sie haben aber auch der Welt gezeigt, daß das deutsche Volk alle Zeit zu friedlicher Hilfe bereit ist. Ich gratuliere Ihnen, Herr Kommodore, zu einer solchen Besatzung, und ich beglückwünsche das deutsche Volk zu so tapferen Männern!"

Kommodore Kruse sprach im Namen der Mannschaft dem Führer den Dank aus und schloß mit einem dreifachen Sieg Heil auf den Reichskanzler. Sodann stellte der Leiter der Rettungsaktion, der jetzige Erste Offizier Alfred Wiesen, dem Führer die Besatzung des Rettungsbootes einzeln vor.

Der Führer überreichte sodann der elfköpfigen Besatzung des Rettungsbootes die Rettungsmedaille, dem Kommodore Kruse, dem Ersten Offizier und dem jetzigen Ersten Offizier Wiesen je eine goldene Uhr mit seinem Namenszug als Geschenk und den zehn Mannschaftsmitgliedern des Rettungsbootes je einen Umschlag mit einem Weihnachts- und Urlaubszuschuß.

Mit nochmaligem Dank an die Rettungsmannschaft verabschiedete sich der Führer und begab sich mit Kommodore Kruse in dessen Kajüte zu einer längeren Unterhaltung, wo er sich von dem Kapitän der „Neuyork" den genauen Hergang der Rettungsaktion schildern ließ.

Nachdem der Führer noch 40 Saardeutsche, die zur Abstimmung am 13. Januar aus den Vereinigten Staaten herübergekommen sind und die ebenfalls in der Halle des Promenadendecks Aufstellung genommen hatten, begrüßt hatte, verließ er um 8.15 Uhr das Schiff, begleitet von Kommodore Kruse.

Um 8.40 Uhr, genau eine Stunde nach der Ankunft, verließ der Führer sodann mit seiner Begleitung Deutschlands äußersten Hafenvorposten an der Nordsee, um nach der Reichshauptstadt zurückzukehren.

Nachdem der Führer das Schiff verlassen hatte, versammelten sich die Besatzung und die Fahrgäste der „New York" auf dem Achterdeck, um hier den ruhmreichen Männern des Rettungsbootes „New York" einen feierlichen Empfang zu bereiten. Die zehnköpfige Besatzung des Bootes hatte auf Deck Aufstellung genommen. Hinter ihnen waren die 16 geretteten Norweger angetreten. Die Betriebszellenobleute der Hapag-Betriebe waren mit ihren Fahnen erschienen.

Zunächst begrüßte der stellvertretende Betriebsführer Dr. Hoffmann die Mannschaft. Sie haben, so sagte er, als echte Männer, als Männer der Tat gehandelt. Es bedarf keiner großen Worte, um zu sagen, was jeder einzelne von Ihnen getan hat. Sie haben dem Grundsatz seemännischen Handelns entsprochen. Wenn der Führer hierher gekommen ist, um Sie zu begrüßen, so tat er es, da Sie als Männer für Deutschland, ihr Vaterland, gehandelt haben.

Im Namen der Betriebsführung und Gefolgschaft überreichte Dr. Hoffmann darauf den einzelnen Mitgliedern der Rettungsmannschaft ein Geschenk. Abschließend wandte er sich dem Kapitän Kruse zu und überreichte diesem im Namen der Hamburg-Amerika-Linie mit kurzen Dankesworten den Kommodore-Stander.

Sodann ein Kommando des Ersten Offiziers Wiesen und unter den Klängen des Badenweiler Marsches ging der Kommodore-Stander am Mast hoch.

Der Leiter der Abteilung Seefahrt, Biedermann, begrüßte die ruhmreiche Mannschaft und sprach ihr im Namen aller deutschen Seeleute den Dank für ihre Tat aus. Ihr habt mit dieser Tat einen großen Sieg für Deutschland errungen, die als sichtbares Zeichen deutschen Friedenswillens zu werten ist.

Darauf wünschte Bürgermeister Klostermann (Cuxhaven) im Namen der Stadt den tapferen Seeleuten auf deutschem Boden ein herzliches Willkommen.

Der norwegische Konsul dankte im Namen der norwegischen Regierung den Seeleuten von ganzem Herzen für ihre Tat. Es ist eine Freude, so sagte er, in den norwegischen Zeitungen zu lesen, wie hoch Ihre Tat eingeschätzt wird. Bei nächster Gelegenheit wird die norwegische Regierung den besonderen Dank des norwegischen Volkes zum Ausdruck bringen. Seien Sie versichert, daß Norwegen Ihre Taten beurteilt nach den Worten: „Es lobt den Mann die Arbeit und die Tat."

Zum Schluß brachte dann noch der norwegische Vizekonsul den Dank im Namen der geretteten norwegischen Besatzung zum Ausdruck.

*

Wie erst jetzt bekannt wird, ist der Erste Offizier Wiesen von der „Newyork", der das Rettungsboot, das die Mannschaft der „Sisto" geborgen hat, führte, schon einmal an einer großen Rettungsaktion beteiligt gewesen. Er war im Februar 1926 Vierter Offizier auf der „Westfalia". Die „Westfalia" barg damals in orkanartigem Wetter 30 Mann des sinkenden holländischen Schiffes „Alkaid". Die Besatzung des Schiffes wurde damals in Newyork jubelnd gefeiert.

Ehrung im Hamburger Rathaus

DNB **Hamburg**, 22. Dez. Am Samstagnachmittag fand im Hamburger Rathaus die Ehrung der Rettungsmannschaft der Newyork durch den Senat statt. Regierender Bürgermeister Krogmann hieß Commodore Kruse, den Ersten Offizier Wiesen und seine Bootsmannschaft herzlich willkommen und überreichte ihnen Ehrenurkunden des Senats.

Den Dank der norwegischen Regierung und des norwegischen Volkes übermittelte Generalkonsul Birkeland-Hamburg. Die norwegische Regierung werde dem König einen Vorschlag für eine ihrer glänzenden Rettungstat entsprechende Anerkennung unterbreiten. Die Mannschaft des Rettungsbootes könne das Weihnachtsfest mit dem Gedanken begehen, daß 16 Männer es ohne ihren Einsatz nicht mehr mit ihren Familien hätten feiern können. Norwegen werde sich stets der kühnen Tat in Dankbarkeit und Anerkennung erinnern.

Der Vorsitzende des Bezirksvereins der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger, Ganzsauge, überbrachte die Glückwünsche der Gesellschaft und kündigte an, daß Kruse, Wiesen und der Mannschaft des Rettungsbootes die Rettungsmedaillen und Auszeichnungen der Gesellschaft verliehen werden.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrats der Hamburg-Amerika-Linie, Staatsrat Helfferich dankte für die hohe Auszeichnung, die auch der Hamburg-Amerika-Linie durch die Ehrung der Rettungsmannschaft ihres Dampfers Newyork zuteil werde.

Gauleiter Karl Kaufmann führte in seiner Ansprache u. a. aus, daß Adolf Hitler das, was diese Tat für uns Deutsche bedeutet, durch seine persönliche Ehrung zum Ausdruck gebracht habe. Gegenüber dem Betriebsführer Direktor Hoffmann habe Commodore Kruse in einem Telephongespräch gesagt, daß die Rettungstat der „Neuyork" eine reine Selbstverständlichkeit gewesen sei. Darin liege der große Wert, und das mache auch das Wesen des Nationalsozialismus aus, daß man in jeder Lage unbesehen und unbeeinflußt seine Pflicht tue.

In bewegten Worten dankte Kommodore Kruse im Namen seiner Besatzung für die Glückwünsche.

Eine Devisenschieberbande verhaftet

Ein Verhafteter sprang aus dem Zug

DNB **Berlin**, 22. Dez. Durch die Festnahme einer Bande von gefährlichen Devisenschiebern hat die Berliner Zollfahndungsstelle jetzt wieder einen guten Fang gemacht. Es handelt sich um einen Hans Epelstein aus Holland, Artur Weise aus Crimmitschau in Sachsen, Markus Löwenthal aus Berlin, Louis Löwenbach aus Berlin-Schöneberg und Hellmut Epelstein aus Berlin-Schöneberg, den Bruder des Hans Epelstein. Alle fünf sind in Untersuchungshaft genommen worden. Im Hintergrunde der großangelegten Schiebungen stehen zwei Galizier, Aron Jakob Kohn und dessen Sohn Moses Kohn, die es vorgezogen haben, vom Auslande her ihre Verbrechen zu organisieren. Nach dem Ergebnis der Ermittlungen der Zollfahndungsstelle hatten die Verhafteten umfangreiche Vorbereitungen getroffen, um in großem Ausmaße Zinsscheine von deutschen Wertpapieren, die sich im Auslande befinden, nach Deutschland zu veräußern und den Gegenwert ins Ausland zu verschieben. Durch das rasche Zugreifen der Zollfahndungsstelle Berlin wurden die beabsichtigten Schiebungen in diesem Falle verhindert.

Ein weiteres Betätigungsfeld für die Schieber war das Gebiet des Wollhandels. Hier gingen die dunklen Geschäfte folgendermaßen vor sich: Holländische Wollfirmen gaben deutschen Wollkämmereien Rohwolle zum Kämmen für holländische Rechnung. Jakob und Moses Kohn kauften die in Deutschland lagernde Wolle den Holländern in Holland ab und bezahlten mit Gulden. In Deutschland verkauften sie dann die Wolle an den beschuldigten Weise. Der Erlös wurde darauf nach Holland verschoben. Nach den bisherigen Feststellungen sind auf diese Weise fast 300 000 Reichsmark ins Ausland geflossen.

Die holländischen und deutschen Wollfirmen sind an diesen Schiebungen nicht beteiligt. Schließlich haben die Beschuldigten nach dem Ergebnis der Ermittlungen noch deutsche Effekten, die aus dem Auslande stammten, in Deutschland ohne Genehmigung der Devisenstelle veräußert und den Erlös in Höhe von 6000 Reichsmark an Moses Kohn nach Holland verschoben. Die Festnahme des Hans Epelstein gestaltete sich äußerst aufregend. Er wurde gerade noch rechtzeitig in Bentheim gefaßt, als er über die Grenze nach Holland flüchten wollte. Während der Rückfahrt sprang er aus dem fahrenden Zug, als dieser eine Geschwindigkeit von 80 Stdklm. hatte, wobei er sich am Kopfe und am Arm verletzte. Vorher hatte er die belastenden Wollabrechnungen aus dem fahrenden Zuge geworfen, die aber später von Bahnbeamten wieder aufgefunden wurden.

Eine Kundgebung der österreichischen Bischöfe

DNB. **Wien**, 22. Dez. Die österreichischen Bischöfe richten, wie die „Christliche Pressezentrale" mitteilt, an die katholische Bevölkerung Oesterreichs eine Kundgebung über den gesellschaftlichen, wirtschaftlichen, bürgerlichen und religiösen Frieden. Die Bischöfe heben die Wichtigkeit einer starken katholischen Arbeiterbewegung hervor und wenden sich dann in einer eindringlichen Darstellung den Voraussetzungen des wirtschaftlichen Friedens zu.

Sie sagen, es seien ihnen mancherlei Klagen zugekommen über Mißstände, die noch immer die Grundsätze der sozialen Gerechtigkeit verletzten. Es werde beispielsweise geklagt, daß in manchen Betrieben der Achtstundentag nicht mehr eingehalten und die Arbeiterschaft unter Androhung der Entlassung zu nicht entlohnten Leistungen gezwungen und die Bezahlung der gesetzlichen Löhne vielfach umgangen werde. Die Bischöfe seien überzeugt, daß die maßgebenden Stellen im Staate alles daran setzen werden, solche Mißstände zu beseitigen. Im Namen des religiösen Friedens wendet sich die Kundgebung schließlich gegen die Behauptungen, daß die Verurteilung von Protestanten, die sich an der Revolution beteiligt hätten, konfessioneller Gehässigkeit entsprungen sei.

Kroatenführer Dr. Matschek begnadigt

DNB **Belgrad**, 22. Dez. Prinzregent Paul hat auf Vorschlag des Justizministers Kositsch den ehemaligen Kroatenführer Dr. Matschek begnadigt.

Dr. Matschek war am 31. Januar 1933 wegen der Unterzeichnung eines Aufrufs verhaftet worden, in dem er die Bedingungen dargelegt hatte, unter denen er eine Verständigung zwischen Kroaten und Serben für möglich hielt. Er hatte damals die Wiederherstellung des staatsrechtlichen Zustandes vom Jahre 1918 gefordert, so daß noch einmal Verhandlungen darüber geführt werden sollten, ob und unter welchen Voraussetzungen Kroatien zu Südslawien gehören sollte. Das Urteil des Gerichtshofes zum Schutze des Staates gegen Matschek hatte auf drei Jahre strenges Gefängnis gelautet. Matschek hatte ungefähr die Hälfte seiner Strafe in der Strafanstalt von Sremska-Mitrowitza abgebüßt, als er dort erkrankte und mit Erlaubnis des Königs Alexander in ein Sanatorium nach Agram gebracht wurde. Durch den Gnadenakt des Prinzregenten Paul wurde ihm nunmehr das letzte Jahr seiner Haft erlassen. Die Begnadigung erregt in politischen Kreisen großes Aufsehen und wird dahin gedeutet, daß der Regentschaftsrat bei seiner Amtstätigkeit alle Härten, soweit als möglich, vermeiden will.

Das Urteil im Siegburger Prozeß

Bonn, 22. Dez. Die Große Strafkammer fällte in dem Siegburger Prozeß Samstag morgen folgendes Urteil: Das Verfahren gegen den Beigeordneten Dr. Fußhöller wird auf Grund der Amnestie eingestellt. Der Hauptangeklagte, der frühere Bürgermeister Leo, erhält eine Gefängnisstrafe von einem Jahr sowie 100 Mark Geldstrafe (wegen Fahrens ohne Führerschein). Ferner wird ihm die Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Aemter auf die Dauer von drei Jahren aberkannt. Der frühere Polizeikommissar von Braunschweig wurde wegen einiger der ihm zur Last gelegten Verfehlungen zu sechs Monaten und zwei Wochen Gefängnis verurteilt. Auch ihm wurde die Fähigkeit der Führung öffentlicher Aemter auf die Dauer von drei Jahren aberkannt. Ley und von Braunschweig wurde die in dieser Strafsache erlittene Untersuchungshaft angerechnet.

Acht Kraftwagen aufgebrochen

Köln, 22. Dezember. In den letzten Tagen wurden nicht weniger als acht Kraftwagen aufgebrochen. Radioapparate, andere für den Weihnachtstisch bestimmte Gegenstände usw. stelen dabei den Dieben in die Hände. In einem Falle gelang die Festnahme zweier junger Burschen durch die Polizei, als sie im Begriff waren, aus dem Innern eines Personenkraftwagens einen Koffer zu stehlen.

Motorrad und Fahrrad zusammengestoßen

Ein Toter, zwei Schwerverletzte

DNB. **Köln**, 23. Dezember. Sonntag abend gegen 19.30 Uhr wollte ein Radfahrer auf der Aachener Straße die Straße überqueren und wurde dabei von einem Motorrad erfaßt. Der Radfahrer erlitt tödliche Verletzungen. Der Motorradlenker und sein Mitfahrer wurden ebenfalls schwer verletzt.

Aus dem vierten Stock auf die Straße gesprungen

DNB. **Koblenz**, 23. Dezember. Ein gräßliches Unglück spielte sich am Sonntagabend in der Mainzer Straße in Koblenz ab. Eine dort wohnende ältere Frau, die seit längerer Zeit an Schwermut leidet, sprang plötzlich aus einem Fenster ihrer im vierten Stock gelegenen Wohnung auf die Straße. Die Unglückliche schlug mit solcher Wucht auf den Bürgersteig auf, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Schwerer Schiffsunfall bei St. Goar

DNB. **St. Goar**, 23. Dezember. Am Sonntagvormittag ereignete sich unterhalb Oberwesel ein Schiffsunfall. Einem Motorschiff, das sich auf der Talfahrt befand, brach unterwegs das Ruder. Dadurch wurde das Schiff manövrierunfähig und rannte gegen einen auf der Bergfahrt befindlichen Schleppzug. Von diesem rissen sich drei Schleppkähne los und trieben rheinabwärts. Das Motorschiff lief auf Grund und erlitt dabei noch weitere Beschädigungen. Den ganzen Tag über war die Talfahrt für Schleppzüge gesperrt.

Kind verbrüht

Gelsenkirchen, 23. Dez. Am Freitagnachmittag riß ein 1½jähriges Kind in einem unbewachten Augenblick ein Gefäß mit kochendem Wasser vom Herd herunter. Das heiße Wasser ergoß sich über den Körper des kleinen Mädchen. Das Kind wurde so ergeblich verbrüht, daß es noch am gleichen Tage im Krankenhaus starb.

Unerhörter Angriff gegen Familie und Ehe

Berlin, 22. Dez. Das Nachrichtenbüro deutscher Zeitungsverleger schreibt: „In der amtlichen Deutschen Justiz wird eine Erklärung des Gaubeauftragten des Rassenpolitischen Amtes für Sachsen, Dr. Bellguth, veröffentlicht, die entschieden Stellung nimmt gegen den in einem Fachblatt erschienenen Artikel „Ein offenes Wort für die uneheliche Mutter". Der Gaubeauftragte stimmt dem Verfasser des Artikels insofern bei, als er sagt, daß eine ledige junge Mutter kein moralisch minderwertiger Mensch sein müsse. Die Zeiten, so sagte der Gaubeauftragte, sollen vorüber sein, wo wir demjenigen Mädchen auch nur einen sittlichen Vorwurf machen, das aus der Sehnsucht heraus, Mutter eines Kindes von einem geliebten Mann zu werden, dieses Kind zur Welt bringt und aufzieht. Dieser Mutter werden wir mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln helfen. Dennoch bleibe die Tatsache bestehen, daß sehr viele ledige Mütter uneheliche Kinder nur deshalb haben, weil sie einen Lebenswandel führen, der nichts mit Liebe und mütterlichem Empfinden zu tun hat. Wenn der Verfasser in dem Fachblatt sage, daß die unehelichen „Kinder der Liebe" raffisch viel hochwertiger seien als solche, die aus purer Gewohnheit usw. das Licht der Welt erblickten, so stelle diese Behauptung einen unerhörten Angriff gegen die Familie und die Ehe des anständigen deutschen Volksgenossen dar, der noch unglaublicher werde durch den Satz: „Die Ehe soll kein Hindernis bilden, sich dem natürlichen Drang zu widersetzen." Der Gaubeauftragte erklärt, wer die Ehe und die Familie als rückständige Bestandteile einer liberalistischen Zeit hinstelle, habe den nationalsozialistischen Rassegedanken nicht begriffen oder begehe bewußt Verrat an den heiligsten Gütern unseres Volkes."

Norwegens Dank

DNB **Berlin**, 22. Dez. Der Geschäftsträger der königlich norwegischen Gesandtschaft in Berlin, Legationsrat Ulrich Stang, hat, wie schon kurz gemeldet, heute vormittag dem Protokollchef des Auswärtigen Amtes, Grafen von Bassewitz, einen Besuch abgestattet, um den Dank der norwegischen Regierung auszusprechen für die heroische Rettungstat der Besatzung des Hapagdampfers „Neuyork". Bei diesem Besuch hat Legationsrat Stang das folgende an den Herrn Reichsminister des Aeußeren gerichtete Schreiben überreicht:

Berlin, den 20. Dezember 1934.

Herr Reichsminister! Die Besatzung des Hapagdampfers „Neuyork" hat in der Nacht zwischen dem 18. und 19. d. Mts. südwestlich der irischen Küste unter Einsatz ihres Lebens in schwerster Seenot befindliche norwegische Seeleute des norwegischen Dampfers „Sisto" gerettet. Für diese heldenmütige Rettungstat der selbstlosen deutschen Seeleute, die stundenlang in der stürmischen Nacht heroisch aushielten, bis die schiffbrüchigen Norweger vor dem sicheren Tode vollzählig geborgen waren, beehre ich mich, auftragsgemäß, den aufrichtigsten und tiefempfundenen Dank der königlich norwegischen Regierung auszusprechen. Durch ihr vorbildliches Verhalten habe diese deutschen Seeleute einen leuchtenden Beweis dafür abgelegt, was deutscher Geist, deutsche Schulung und deutsche Seemannstüchtigkeit leisten können.

Ich erlaube mir, Euer Exzellenz zu bitten, den Dank der norwegischen Regierung an den Kapitän des deutschen Dampfers und an jeden einzelnen der heldenhaften deutschen Rettungsmannschaft übermitteln zu wollen.

Genehmigen Sie, Herr Reichsminister, die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung

gez. Ulrich Stang.

Achtung!

Neue Bestimmungen für die Einreise in das Saargebiet! — Abstimmungsberechtigte Personen bedürfen keiner Einreisegenehmigung

DNB. **Berlin**, 14. Dez. Amtlich wird bekanntgegeben:

Nach der Verordnung der Regierungskommission vom 29. November 1934 gilt für die Einreise in das Saargebiet für die Zeit vom 27. Dezember 1934 bis zum 26. Januar 1935 einschließlich folgendes:

A. Die Personen, die in der oben angegebenen Zeit in das Saargebiet einreisen, müssen im Besitz

1. eines ordnungsmäßigen Reisepasses,
2. einer besonderen Genehmigung zur Einreise in das Saargebiet sein.

Der Antrag auf Einreisegenehmigung ist unter Uebersendung des Reisepasses an die Regierungskommission, Abteilung des Innern, in Saarbrücken zu richten. Bei Stellung des Antrages erfolgt zweckdienliche Beratung durch die Vertrauensleute und Ortsgruppen des Saarvereins.

Die Einreisegenehmigung ist innerhalb 24 Stunden nach der Einreise der Ortspolizeibehörde des Saargebiets vorzulegen. Sie berechtigt zu wiederholter Einreise in das Saargebiet innerhalb des in dem Genehmigungsvermerk bezeichneten Zeitraums.

Personen, denen die Genehmigung zum vorübergehenden Aufenthalt im Saargebiet schon jetzt erteilt ist, müssen diese Genehmigung vor dem 27. Dezember 1934 erneuern. Die erneuerte Genehmigung berechtigt sie zu wiederholter Ein- und Ausreise in das Saargebiet.

Mit Geldstrafe bis zu 750 Franken oder mit entsprechender Haft wird bestraft, wer diesen Bestimmungen zuwiderhandelt.

Die Gebühr für die Einreisegenehmigung beträgt 20 Franken, die Gebühr für die erneuerte Genehmigung 2 Franken. Die Gebühr kann in begründeten Fällen, insbesondere bei Bedürftigkeit der einreisenden Personen, falls ein dringlicher Anlaß zur Einreise besteht, erlassen werden.

B. Einer Einreisegenehmigung bedürfen dagegen nicht

a) außerhalb des Saargebiets wohnende abstimmungsberechtigte Personen. Für sie genügt der von der Abstimmungskommission ausgestellte Abstimmungsausweis in Verbindung mit dem Reisepaß;

b) Personen, die im Besitz eines saarländischen Reisepasses oder eines saarländischen Personenausweises sind;

c) Personen, die die auf Grund der Verordnung der Regierungskommission vom 27. Januar 1932 betreffend die Arbeitszentralstelle für das Saargebiet ausgestellten Legitimationskarten sowie die Grenzausweise gemäß Protokoll über die Gebrauchsrechte an der saarländisch-französischen Grenze vom 13. November 1926 besitzen.

Sport-Spiel-Turnen

Schalke 04 siegte hoch mit 5:1.

Aber der TuS. Bochum war ein zäher Gegner des deutschen Meisters.

:: Der Goldene Sonntag und die Tatsache, daß verschiedene Werke die Weihnachtsfeierschichten an diesem Sonntag herausarbeiten ließen, wirkten sich auf den Besuch ungünstig aus, denn 8000 Zuschauer sind zu wenig, wenn der deutsche Meister spielt. Aber die Erschienenen werden ihr Kommen nicht bereut haben, denn man sah ein halbes Dutzend Tore, das kunstvolle Spiel des Meisters, und einen Gegner, der bis zum äußersten kämpfte und und sich in keiner Kampfphase geschlagen gab. Mit einem solch heftigen Widerstand des TuS., der mit Ersatz für den Mittelläufer Mense und den Mittelstürmer Klein antreten mußte, hatte man nicht gerechnet. Die Mannschaft schlug sich prächtig und hatte insbesondere den Mittelläuferposten durch den sonstigen Außenläufer Kestermann sehr gut besetzt. Die schwachen Punkte der Mannschaft waren vornehmlich die Außenläufer, die dem raffinierten Spiel der gegnerischen Flügel nicht gewachsen waren, wenn sie auch versuchten, nach allen Kräften deren Spiel zu stören. Der Mittelstürmer war nicht so gut ersetzt wie der Mittelläufer, Prystulla, der neue Mann, hat Veranlagung, aber er war nicht schnell genug und ging auch zu wenig auf die Gedanken seiner Nebenleute ein. So konnte er von der ihm nachgerühmten Schußkraft kein einziges Mal Gebrauch machen. Die übrigen vier Stürmer waren nicht schlecht, sehr gut sogar, selbst im Verhältnis zum Gegner, der linke Sturmflügel, der in bekannter Weise harmonierte. Der Halblinke Menski gab seinen berühmten Deckungsspielern auf der Gegenseite manch harte Nuß zu knacken, wenn er wieder mal allein durchging oder in prächtigem Zusammenspiel mit dem Linksaußen den Ball vors gegnerische Tor brachte. Der Rechtsaußen erhielt solche Vorlagen nicht oft, er machte aber den großen Fehler, die Flanke aufs oder zu nah vor das Tor zu schießen, wo sie eine leichte Beute Mellages wurden. Die Verteidigung des TuS. und auch der Torwart schlugen sich brav, als sie die Depression, die durch ein Prachttor Rothardts in der ersten Minute entstanden war, überwunden hatten. Schalke trat mit Ausnahme von Tibulski mit den angekündigten Leuten an, doch spielte zur größten Ueberraschung Kuzorra Mittelläufer, während Urban an seiner Stelle halblinks stürmte. Nun, des ersteren Debut auf dem Posten seines Schwagers Szepan war nicht schlecht, erklärlicherweise war es die Aufbauarbeit für den Sturm, die besonders hervorstach, während er auf die Deckung weniger Wert legte. Daß er dabei nicht so oft ins Spiel eingriff wie sein Gegenüber, liegt auf der Hand. Schalkes Torwart Mellage hatte einen guten Tag, er stand immer richtig bei einigen unterhofften Schüssen des TuS., sonst hatte er nur „Kleinarbeit" zu leisten. Die Verteidiger beherrschten zwar den Strafraum, aber sie hatten doch oft ihre liebe Not besonders mit dem linken Flügel des TuS. Die Außenläufer Schalkes konnten auch nicht immer ihr Spiel spielen, dafür aber desto mehr die Außenstürmer. Innen wurde es den Schalkern bei der gewaltigen Arbeitsleistung des gegnerischen Mittelläufers auch recht schwer gemacht. Die überragende Klasse eines Pörtgen und Urban konnte man trotzdem stets feststellen.

Das Spiel begann mit einem Prachttor Rothardts, dem nach eben beendeten Anstoß Pörtgen das Leder großartig vorlegte, und in vollem Lauf schuß der Schalker direkt. Bochums Tormann war auf den Schuß nicht gefaßt und ließ ihn passieren. Schalke beherrschte längere Zeit mit dem bekannten prächtigen Kombinationsspiel den gegnerischen Strafraum, aber langsam machte sich der TuS. frei und erzwang vornehmlich durch rasante Aktionen des linken Flügels ein ausgeglichenes Spiel. Schalke kam indessen zum zweiten Treffer, Bochums Mittelläufer wollte köpfen und griff dabei nach dem Ball — ob er ihn berührt hatte, ist sehr fraglich, denn der Ball verließ seine Flugbahn nicht — und der Schiedsrichter entschied Elfmeter, den Pörtgen unhaltbar zwischen die Pfosten setzte. Mit der Länge der Strecke kam der TuS. immer besser ins Spiel und oft genug erschienen die Bochumer Stürmer vor Mellages Tor. Schalke erzielte einen dritten Treffer nach guter Kombination durch Gelleisch, und dann war auch endlich der Platzverein, der vorher mehrfach hoch darüber geschossen hatte, an der Reihe, denn der Mittelstürmer köpfte Mellage einen Ball aus den Händen ins Tor. Nach dem Wechsel schied des TuS. Mittelstürmer eine Zeitlang verletzt aus, und gegen die 10 Bochumer lag der deutsche Meister sehr stark im Angriff. Der TuS. kaum aus seinem Strafraum heraus, aber die Deckung wehrte sich tapfer. Schalke verbuchte in dieser Periode lediglich einen Bombenschuß gegen die Latte. Als der TuS. sich wieder vervollständigt hatte, wurde der Kampf wieder verteilter. Mensti, Gockel und Ananias kamen oft durch, aber des ersteren Schüsse gingen auch aus wirklich aussichtsreicher Stellung hoch darüber. Rothardt verbuchte dann den vierten Treffer und Urban nach prächtiger Zusammenarbeit mit Pörtgen Nummer 5, wobei ein weiterer Pfostenschuß Schalkes registriert sei. Der TuS. ging leer aus. Die Mannschaft hat brav gekämpft, dafür zeugt auch das Eckenverhältnis von 4:2 für sie. Der Schiedsrichter amtierte gut.

Die Spiele der Kreisklassen.

Phönix, Sodingen und Ehrenfeld behaupten sich an der Spitze. Stiepel vergrößert den Vorsprung, da Wattenscheid-Ost verlor. Bochumer Verein nach 14 Spielen erstmalig geschlagen.

Die Favoriten der 1. Kreisklasse behaupteten sich gestern mit Ausnahme der Sp. Gem. 09-30, die erst im Endspurt des Lokaltreffens gegen Union Günnigfeld die zwei von Union vorgelegten Treffer aufholte und nun wieder einen Punkt hinter der TG. V.-Ehrenfeld liegt. In beiden Gruppen gab es nur Veränderungen im Mittelfelde, die Meisterschaft werden die beiden oben genannten Mannschaften in Gruppe B und Phönix Bochum mit dem SV Sodingen in Gruppe A ausmachen.

Gruppe A

Phönix Bochum — Rasensport Herne 7:0.
Sp. Sp. Gerthe — Teutonia Riemke 2:3.
SV. Sodingen 19 — SuT. Harpen 4:0.
Preußen Wanne — BC. Hordel 0:2.
Wanne 11 — Germania Herne 2:0.
BV. Herne-Süd — VfB. Börnig 2:2.

Die Tabelle.

Phönix Bochum	16	11	3	2	44:21	25:7
SV. Sodingen 12	14	11	1	2	40:20	23:5
Teutonia Riemke	16	9	3	4	34:23	21:11
VfB. Börnig	16	9	2	5	43:32	20:12
Wanne 11	16	8	1	7	34:31	17:15
Germania Herne	15	7	2	6	37:23	16:14
SuT Harpen	15	4	4	7	20:37	12:18
Rasensport Herne	15	6	0	9	20:39	12:18
BV. Herne-Süd	15	5	1	9	40:36	11:19
BC. Hordel	16	4	2	10	23:40	10:22
Sp. Sp. Gerthe	15	3	2	10	21:41	8:22
Preußen Wanne	13	3	1	9	19:30	7:19

Gruppe B

TG. Bochum-Ehrenfeld — Langendreer 07 3:1.
Sp. Gem. Wattenscheid — Union Günnigfeld 2:2.
TuS. 26 Altenbochum — Concordia Bochum 6:0.
SC. Altenbochum — Sp. Vg. 19 Wattenscheid 2:1.
Langendreer 04 — Rheinelbe Leithe 2:2.

Die Tabelle.

TG. V.-Ehrenfeld	14	9	4	1	28:16	22:6
Sp.Gem. Wattensch.	14	9	3	2	37:17	21:7
Langendreer 04	14	7	3	4	21:24	17:11
TuS. 26 Altenboch.	15	6	3	6	33:24	15:15
Union Günnigfeld	13	5	4	4	22:22	14:12
Rheinelbe Leithe	14	6	2	6	28:21	14:14
Westfalia Weitmar	13	5	3	5	22:24	13:13
SC. Altenbochum	14	4	4	6	21:19	12:16
VV Langendreer 07	14	3	6	5	25:25	12:16
SpVg Wattensch. 19	14	3	6	5	17:22	12:16
LFC. Laer	14	3	5	6	18:28	11:7
Concordia Bochum	13	0	3	10	14:44	3:23

In der 2. Kreisklasse gewinnt Sp. Sp. Stiepel durch die neuerliche Niederlage von Wattenscheid-Ost in Werne, die recht hoch ausfiel, einen Vorsprung. Unerwartet kommt auch der hohe Sieg des Polizei-SV. über Rasensport.

Fortuna Bochum — Sp. Sp. Stiepel 0:1.
SC. Werne 19 — Spfr. Wattenscheid-Ost 4:1.
Germania Kalthardt — Langendreerholz 0:1.
Polizei-SV. Bochum — Rasensport Bochum 5:2.

Die größten Ueberraschungen gab es jedoch in der 3. Kreisklasse; hier wurde nämlich der in 14 Spielen ungeschlagene Bochumer Verein von Schwarz-Weiß bezwungen; auch der Erfolg Carolinenglücks über den Spitzenreiter TK. Wanne ist als solche zu buchen. In unserer Vorschau hatten wir übrigens den Bochumer Verein sehr gewarnt; wir behielten recht.

Gruppe A

Turnklub 89-92 Wanne — Carolinenglück 1:2.

Gruppe B

Schwarz-Weiß Bochum — VV. Boch. Verein 3:2!!
SpV. Kortum Bochum — Post-SV. Bochum 3:2.
TSVg. Laer 87 — Germania Querenburg 1:1.
SpV. Constantin Bochum — Tura Eppendorf 6:1.

Handballspiele abgesetzt.

Die für gestern angesetzten Handballspiele der 1. Kreisklasse des Kreises Bochum sind abgesetzt und auf einen anderen Termin verlegt worden. Uns bleibt unverständlich, daß die betreffende Instanz uns davon nicht in Kenntnis gesetzt hat. Denn für Zuschauer ist es alles andere als angenehm, zum Platz zu gehen und dort zu hören, daß die Spiele abgesetzt sind. Aus Anhängerkreisen des Handballsports ist uns eine Mitteilung, die sich gegen solches Gebaren wendet, zugegangen. Durch solche Unterlassungen werden die Anhänger verärgert, die Leidtragenden sind dabei letzten Endes die Vereine. Das sollte allmählich auch der betr. Handballinstanz einleuchten.

Mit dem knappsten Ergebnis

schlug Germania die Ver. Preußen 07 Bochum.

:: Der naßkalte Vormittag dieses vierten Adventssonntags war nicht sonderlich für ein Freundschaftsspiel zwischen den beiden Meisterschaftsserien geeignet, auch wenn sich wie hier zwei Ortsvereine gegenüberstanden, deren Spiel besonders in interessierten Kreisen der beiden Klassen und Gruppen mit einer gewissen Spannung erwartet war. Nicht mehr als ein halbes Tausend Zuschauer umsäumte den Germanenplatz, und restlos zufrieden war zum Schluß keiner. Weder die beiden Vereinsleitungen, die Mannschaften, noch die Zuschauer. Vor leeren Rängen zu spielen, regt die Stimmung der Akteure wirklich nicht an, und so kamen die Mannschaften schlecht in Tritt. Besonders schwer taten sich die Germanen, die, obschon in kompletter Aufstellung, eine Hälfte hindurch vergeblich versuchten, ihren Fußball zu spielen. Die sonst so gute Läuferreihe kam nur auf halbe Tourenzahl, so daß einmal dem Gegner ziemlicher Spielraum gegeben und dem eigenen Sturm die Entwicklungsmöglichkeit genommen wurde. Die Preußen machten sich diesen Umstand sehr zunutze, sie spielten ihren ungekünstelten weiten und halbhohen Paß und waren dadurch weit mehr im Angriff als der Platzverein. Preußens Mittelläufer Meinhardt führte seinen Sturm immer wieder und gut ins Gefecht, doch kam der ungestüme Mittelstürmer Glatz 2, der vorn der Reißer war, nur selten durch die gegnerischen Reihen, zumal seine Außenleute, besonders der Ersatzrechtsaußen, nicht gerade ihren besten Tag hatten. Die Halbstürmer kamen für einen Torschuß weniger in Betracht, da sie nach rückwärts die Verbindung aufrecht erhielten. Germanias routinierte Verteidiger stoppten alle Angriffe und Kasarski 2 hielt seinen Rahmen frei. Nach dem Wechsel bekam das Spiel Germanias mehr Tempo und Fluß, und jetzt hatten die Preußen arg zu decken und zu verteidigen. Das Verteidigungspaar Papenhoff — Döring und besonders Schnitter im Tor überstanden vorerst jegliche Gefahr, aber als dann Meinhardt als dritter Verteidiger auch mit Luft schaffen mußte, setzte sich der Sturm des Platzvereins in der gegnerischen Hälfte fest. Immer wieder wehrten die Preußen ab, doch schoß schließlich Germanias Halblinker Kallinka einen aufgenommenen Strafstoß aus nächster Nähe. Erst dann wurde der Kampf wieder offener, Preußens Tormöglichkeiten vergab der unsichere Rechtsaußen, und auch die Innenstürmer ließen es an der nötigen Durchschlagskraft mangeln. Als in den letzten Minuten die Germanen wieder vorn waren, erwies sich Meinhardt mehrfach als die letzte Rettung, der mit staunenswerter Sicherheit die schärfsten Bälle stoppte und wegförderte. So nahm denn der Kampf mit einem gerechten Ergebnis sein Ende.

Gewiß hätten die Preußen den einen oder anderen Treffer erzwingen können, aber der Sturm war für die clevere Deckung des Gauligisten zu schwach. Meinhardt war mit dem Tormann zusammen der beste Mann der Elf, auch Kamelski verrichtete sehr gute Aufbauarbeit. Dem Sturm mangelte trotz verhältnismäßig schnellen Aufspiels, niemals wurde der Ball lange gehalten, die Schnelligkeit des Einzelnen, und auch in der Körperbeherrschung kam man nicht ganz mit. Glatz stand zumeist allein auf weiter Flur. Germanias Spiel bekam erst nach der Pause Niveau, als die Läufer sich voll und ganz einsetzten, doch war im Verhältnis hierzu die Leistung des Sturmes kläglich. In den kommenden Punktekämpfen wird man da schon andere Saiten aufziehen müssen, denn die gute Hintermannschaft kann allein ein Spiel nicht gewinnen. — Des Schiedsrichters Gesamtleistung war nicht gerade imponierend, denn hier und da entlockte er seiner Flöte einen falschen Ton.

Sicherer Sieg des MBV. Linden.

Turnerbund Eickel — MBV. Linden 1:3 (1:1).

Linden trat zu diesem Freundschaftsspiel mit Ersatz für den rechten Läufer, rechten Verteidiger und Linksaußen an, für welchen letzteren in der 2. Halbzeit Andreä eingesetzt wurde. Trotz dieser Ersatzleute holte Linden aber einen sicheren Sieg heraus. In der 1. Halbzeit waren die Gäste fast immer im Vorteil. Tore wollten aber nicht fallen, da man wieder in Ueberkombination machte und in den schon oft gerügten Fehler verfiel, das Innenspiel zu übertreiben. Nach Vorlage von Halbrechts fiel in der 20. Minute der erste Treffer. Eickels durchbruchsartige Vorstöße waren immer gefährlich und aus einem solchen kamen sie auch zum Ausgleich. Die 2. Halbzeit zeigte ein mehr verteiltes Spiel. Eickel kam durch Nachlassen der Lindener Läuferreihe gut auf. Dennoch hielten die Gäste nach einer Viertelstunde, als der Eickeler Torwart einen Schuß des Halblinken schlecht abgewehrt hatte, durch den Halbrechten das 2:1. Dann trat der Halblinke ein drittes Tor. Da der Schiedsrichter aber schon Elfmeter gepfiffen hatte, blieb es bei seiner Entscheidung und Szczerski verwandelte den Elfmeter sicher. Trotz nunmehrigem überlegenen Spiels blieben weitere Erfolge aus, so daß sich Linden mit dem 3:1-Sieg begnügen mußte.

FC. Schwelm – SV. Hönkrop 4:4

Wir hatten in unserer Vorschau darauf hingewiesen, daß der FC. Schwelm daheim eine außerordentliche Spielstärke besitzt, die seit Jahren gaulsgareif ist. Das mußte auch der Höntroper Gast erfahren, der bei der Pause mit 4:1 recht deutlich im Rückstand lag. Den Führungstreffer des Schwelmer Halblinken holte der Gast durch ein Eigentor Schwelms bald auf, dann aber zog der Platzverein durch den Linksaußen, Halblinken und Rechtsaußen auf 4:1 davon. Nach dem Wechsel wurde der Gast energischer, er setzte sich voll ein, war deutlich überlegen, der Mittelstürmer Koppel verringerte den Rückstand, Eckert verbuchte den dritten Treffer und kurz vor Schluß schoß Koppel dann das Ausgleichstor.

Was die erste Kreisklasse meldet.

Phönix Bochum — Rasensport Herne 7:0 (5:0)

Die Mannschaft des Phönix scheint aus den letzten Spielen eine Lehre gezogen haben, zeigte sie doch diesmal wieder einmal ihr altes Können, und so wurde die Niederlage aus dem Hinspiel mehr als wettgemacht. Die Platzmannschaft war in allen Phasen dem Gegner glatt überlegen. Besonders der Sturm war in ausgezeichneter Form, er spielte unbefangen und hatte bis zur Pause schon einen klaren 5:0-Vorsprung.

SpSp. Gerthe — Teutonia Riemke 2:2 (0:2)

Schon im Hinspiel mußten die Riemker erfahren, daß ihr Partner keineswegs zu unterschätzen war. So war es auch im Rückspiel. In der ersten Viertelstunde dominierten die Gerther sogar stark, doch der Sturm, der mit Ersatz antreten mußte, fand sich nicht so echt. Später kam der Gast jedoch erheblich auf. Zwei Erfolge waren der Lohn. Gleich nach dem Wechsel erhöhte der Gast durch einen Strafstoß sogar auf 0:3, um dann aber den Gerthern die restlichen Minuten zu überlassen, doch langte es bei der Platzmannschaft nur zu zwei Gegentreffern.

Preußen Wanne — BC. Hordel 0:2 (0:1)

Die Hordeler holten diesmal gegen den stärker gewordenen Tabellenletzten zwei Punkte. Es muß aber auch dabei gesagt werden, daß die sonst so unter einem unglücklichen Stern kämpfenden Hordeler diesmal von der Glücksgöttin begleitet waren. Der Sturm der Gäste verstand es besser, die gebotenen Chancen auszunutzen, so daß immerhin noch von einem verdienten Sieg die Rede sein kann.

SV. Sodingen — SuT. Harpen 4:0 (1:0)

Der Gastgeber, der im Hinspiel in Harpen eine Niederlage bezogen hatte, drehte diesmal den Spieß um. An und für sich war der Kampf in beiden Spielhälften ausgeglichen, nur der Sturm der Harpener versagte vor dem Tor. Die Platzmannschaft hatte aber auch auf Grund der Körperkraft und wuchtigen Spielweise ein Plus.

TG. V.-Ehrenfeld — Langendreer 07 3:1 (3:0).

Der klare Ehrenfelder Sieg kam nur durch die besseren Leistungen in der ersten Hälfte zustande, während in der zweiten die Gäste den Spielverlauf bestimmten. Ehrenfelds Hintermannschaft entschied den Kampf. Sie baute in der ersten Spielhälfte unermüdlich auf und schickte den eigenen Sturm immer wieder vor, so daß es zu Toren kommen mußte. Wenige Minuten Schußlaune genügten, um in fünf Minuten drei Tore vorzulegen. Nach dem Seitenwechsel war ein vollkommen anderes Bild vorhanden. Die Gäste drängten stark und Angriff auf Angriff rollte nun auf das Tor der Bochumer. Langendreers bester Mann war der unermüdliche Mittelläufer. Die Gäste waren aber nicht in der Lage, die sich bietenden Erfolgsmöglichkeiten entsprechend auszuwerten. Nur zu einem Treffer langte das Können ihres Sturmes.

Die Ehrenfelder ließen den Gast in der ersten Hälfte kaum zur Entfaltung kommen. In der Mitte des Spielabschnittes legte dann der Mittelstürmer innerhalb einer Minute zwei Tore vor, und wenig später stellte der Halbrechte das Ergebnis auf 3:0. Nach der Pause holte Langendreer durch den Mittelstürmer ein Tor auf.

TuS. 26 Altenbochum — Concordia Boch. 6:0 (0:0)

Beide Mannschaften traten mit Ersatz an. Während man den Concorden dies kaum anmerkte, hatte der Sturm der Altenbochumer in der ersten Spielhälfte manche schwache Momente, so daß er trotz drückender Ueberlegenheit kein Tor erzielen konnte. Im zweiten Spielabschnitt wurde er dagegen merklich besser. Die Platzmannschaft beherrschte das Feld. Auch in diesem Spiel hinterließen die Concorden nicht den allerbesten Eindruck, lediglich der Hüter zeigte bis zum Seitenwechsel großes Können.

SC. Altenbochum — SpVg. 19 Wattenich. 2:1 (2:0)

Der Kampf begann mit Ueberlegenheit der Altenbochumer. Die Stürmer hatten sich gleich gefunden und in der 15. Minute gab sich der Gästehüter durch den Halrechten zum ersten Male geschlagen. Auch weiterhin gaben die Platzleute den Ton an und bald hatte der Halblinke den zweiten Treffer angebracht. Nach der Pause drängten die Wattenscheider stark. Der Erfolg blieb mit einem Gegentreffer nicht aus. In den nun kommenden Minuten ging der Ausgleich sozulagen in der Luft, doch konnte die Hintermannschaft des Platzvereins ihr Tor reinhalten. Später stand das Spiel dann wieder im Zeichen der Altenbochumer.

SV. 04 Langendreer — Rheinelbe Leithe 2:2 (0:0)

In einem harten Treffen trafen sich am Sonntag in Langendreer obige Gegner im Kampf um die Punkte. Beide Vereine traten in der letzten Zeit stark hervor. Für den Platzverein galt es, den dritten Tabellenplatz zu verteidigen. So sahen denn auch die zahlreich erschienenen Sportanhänger ein äußerst schnelles Spiel. In der ersten Spielzeit war 04 tonangebend, konnte aber nichts Zählbares erreichen, sodaß langsam der Gast aufkam und gefährliche Angriffe einleitete. Nach torloser Pause griffen die Gäste gleich forsch an, sie kamen bei guter Kombination zum ersten Treffer durch den Mittelstürmer. Jetzt war 04 dauernd in des Gegners Hälfte, aber selbst das leere Tor konnten die Stürmer nicht finden. Plötzlich war die linke Seite des Gastes wieder durch, ein Fehler der gegnerischen Verteidigung brachte eine 2:0-Führung. Nun ging Langendreer zum Generalangriff über. 10 Minuten vor Schluß hieß es immer noch 2:0 für den Gast. Dann schoß 04's Linksaußen das erste Gegentor, und dann setzte der Platzverein alles auf eine Karte und rettete 3 Minuten vor Schluß durch das mit Nachschuß erzielte Ausgleichstor einen Punkt.

Wichtige Sportveranstaltungen

Am 2. Weihnachtstage 1934

Fußball - Großkampf

Sp. Cl. Düsseldorf 1899

gegen Germania 06

Anstoß 2.30 Uhr, Germania-Sportplatz, Castroper Str.
Vorher: Spiel der Jungliga-Elf — Langendreer 04/13.
Vormittags ab 10 Uhr Spiele der Handballabteilung gegen TV-Friesen II. und I. Mf.

Deutsches Fußball-Panorama

Hertha BSC außer Fahrt — Hanau festigt seine Spitzenführung — Worms verlor Punkte und Tabellenführung

Im allgemeinen Ruhe

Gau Brandenburg:

Minerva 93 : 1. FC Guben	6:0
Hertha BSC : Spandauer SV	0:1
Blau-Weiß : Spandauer SV	1:1
Blau-Weiß : Tennis Borussia	1:1
Union Oberschöneweide : Berliner SV 92	1:2
Polizei SV : VfB Pankow	0:1

Gau Schlesien
Weihnachtspokal-Vorrunde

Breslau 02 : VfB Breslau	1:1
Preußen Hindenburg : Vorw. Gleiwitz	3:1
Beuthen 09 : Deichsel Hindenburg	3:2

Gau Sachsen:

Fortuna Leipzig : Guts Muts Dresden	2:0

Gau Nordmark:

Hamburger SV : Polizei Lübeck	3:1

Gau Niedersachsen:

Werder Bremen : Bremer SV	5:0
Komet Bremen : Hannover 97	0:0
Arminia Hannover : Linden 07	7:3
Eintracht Braunschweig : Eimsbüttel (Gef.)	3:1

Gau Westfalen:

TuS Bochum : FC Schalke 04	1:5
Germania Bochum : Preußen Bochum	1:0

Gau Niederrhein:

Schwarz-Weiß Essen : Rheydter SpV.	5:1
Hamborn 07 : VfL Preußen Krefeld	2:1
Homberger SV : VfL Benrath	1:2
Rot-Weiß Oberhausen : FV 08 Duisburg	2:1

Gau Mittelrhein:

Kölner CfR : SpFr. Siegen	2:2
Mülheimer SV : Köln-Nord	5:0
Blau-Weiß Köln : Rhenania	5:1
VfB Köln : Viktoria Recklinghausen	7:0
Städtespiel Bonn-Beuel : Köln	4:5

Gau Nordhessen:

Hessen Hersfeld : Germania Fulda	1:2
Kurhessen Kassel : 1. FC Hanau	0:2

Gau Südwest:

FSV Frankfurt : Borussia Neunkirchen	3:0
Kickers Offenbach : Wormatia Worms	6:1
1. FC Kaiserslautern : FK Pirmasens	1:1

Gau Baden:

Karlsruher FV : VfB Mühlburg	1:2
VfR Mannheim : VfL Neckarau	2:1
1. FC Pforzheim : Freiburger FC	3:0
Germania Karlsdorff : SV Waldhof	2:2

Gau Württemberg:

VfB Stuttgart : SC Stuttgart	1:5
SV Stuttgart : SV Eßlingen	2:2

Gau Bayern:

ASV Nürnberg : BC Augsburg	1:1
Wacker München : SpVg. Weiden	6:0

Fußball im Ausland

Belgien:

CS Brügge : FC Mecheln	2:0
Racing Mecheln : FC Antwerpen	3:4
TSV Lyra : Berchem Sport	5:1
Beerschot AC : Liersche SK	2:2
Belgica Edegbem : Daring Brüssel	2:2
Union St. Gilloise : White Star AC	10:3
Standard Lüttich : Racing Gent	3:1

Frankreich:

Excelsior Roubaix : FC Sochaux	0:1
AS Cannes : Olympique Lille	1:2
SC Rimes : FC Mühlhausen	3:2
SC Fives Lille : FC Antibes	2:1
Olympique Marseille : Olympique Alesien	3:2
Stade Rennes : Red Star Ol. Paris	3:1
FC Sète : Racing Straßburg	1:0
Racing Paris : SC Montpellier	1:0

Schweiz:

Concordia Basel : Young Boys Basel	2:2
Grasshoppers Zürich : Etoile Carouge	4:0
Servette Genf : FC Basel	3:0
FC Bern : Nordstern Basel	0:2
FC Lugano : FC Chaux de Fonds	2:0
FC Biel : FC Locarno	2:1
Lausanne Sports : Young Fellows Zürich	3:1
FC Schaffhausen : Konstanz 1900 (Gef.-Sp.)	1:2

Italien:

Florenz : Ambrosiana Mailand	1:1
Brescia : Lazzio Rom	1:0
FC Neapel : FC Turin	2:1
Palermo : Sampierdarena	1:0
Pro Vercelli : Livorno	0:1
FC Mailand : Triest	0:1
AS Rom : FC Bologna	1:1
Juventus Turin : Alessandria	4:1

*

Fußball in England

1. Liga:

Aston Villa : Blackburn Rovers	1:1
Chelsea : Middlesbrough	2:1
Derby County : Arsenal	3:1
Everton : Birmingham	2:0
Grimsby Town : Sheffield Wednesday	3:1
Huddersfield Town : Stoke City	1:1
Leicester City : Portsmouth	6:3
Preston Northend : Westbromwich Albion	1:2
Sunderland : Liverpool	2:3
Tottenham Hotsprus : Leeds United	1:1
Wolverhampton Wanderers : Manchester City	5:0

Schottische Liga

Aberdeen : Partick Thistle	3:0
Albion Rovers : Dundee	1:2
Clyde : Ayr United	5:1
Hamilton Academicals : Hibernians	2:1
Hearts : Falkirk	4:1
Kilmarnock : Celtic	2:3
Queens Park : Airdrieennians	4:2
Queen of South : Motherwell	2:3
Rangers : Dunfermline	6:1
St. Johnstone : St. Mirren	4:0

Die Tabellenspitzen

1. Liga:

Sunderland	20 Spiele	27:13 Punkte
Arsenal	20 Spiele	26:14 Punkte
Stoke City	20 Spiele	25:15 Punkte
Manchester City	20 Spiele	25:15 Punkte
Westbromwich Albion	20 Spiele	24:16 Punkte
Liverpool	20 Spiele	24:16 Punkte

Schottland:

Glasgow Rangers	21 Spiele	31:11 Punkte
Hearts	22 Spiele	31:13 Punkte
Hamilton Aced.	22 Spiele	31:13 Punkte
St. Johnstone	22 Spiele	30:14 Punkte
Celtic	23 Spiele	30:16 Punkte

Handball-Querschnitt

Gau Pommern:

Preußen Stettin : TV Grabow 61	12:5

Gau Brandenburg:

Deutsche Beamtenvers. : TV Cottbus 61	9:4

Gau Mitte:

Junkers Dessau : Polizei Halle	16:4
Pol. Magdeburg : TSchL. Gera-Zwötzen	16:3

Gau Niedersachsen:

Polizei Hannover : Hannover 96	13:3

Gau Niederrhein:

VfB Aachen : Rhenania Düsseldorf	7:4
Rasensp. Mülheim : Tura Barmen	8:4
TV Kettwig 70 — Alemannia Aachen	5:6
Polizei Düsseldorf : Tv. Krefeld-Oppum	4:5

Gau Südwest:

Polizei Darmstadt : TSV Herrnsheim	5:2
SV Wiesbaden : TV Haßloch	4:1
Tgs. Offenbach : SV 98 Darmstadt	5:6
VfR Schwanheim : TV Friesenheim	8:4

Gau Baden:

Phönix Mannheim : SV Waldhof	3:11
VfR Mannheim : Tgd. Ketsch	3:3

Gau Württemberg:

TSV Eßlingen : TV Bad Cannstatt	9:4
Tbd. Göppingen : FV Ulm 94	9:0
Stuttgarter Kickers : Tgs. Stuttgart	5:5

Benrath übernimmt die Führung

Vier Meisterschaftskämpfe im Niederrhein-Gau.

Von den vier am Sonntag in der Niederrhein-Gauliga durchgeführten Punktekämpfen interessierte vor allem die Begegnung des Homberger SV mit dem Gaumeister VfL Benrath. Die Benrather mußten sich gewaltig strecken, um auf dem kleinen Gelände in Homberg mit 2:1 (1:1) beide Punkte zu erringen. Mit diesem Siege schlossen die Benrather die erste Serie ab. Sie haben nunmehr die Tabellenführung mit einem Punkt Vorsprung vor Fortuna Düsseldorf übernommen und können sich somit den Titel eines „Herbstmeisters" zulegen.

Mit dem gleichen Ergebnis siegte der Neuling Rot-Weiß Oberhausen über den FV 08 Duisburg und auch Hamborn 07 holte im Rückspiel gegen Preußen Krefeld einen 2:1 (2:1) Erfolg heraus. Dagegen siegte der SC Schwarz-Weiß Essen über den Rheydter Spielverein in einem namentlich für den Abstieg wichtigen Kampf hoch mit 5:1 (3:1). Die Tabelle hat ein ziemlich verändertes Aussehen bekommen, doch an der sicheren Führung der beiden Düsseldorfer Mannschaften VfL Benrath und Fortuna Düsseldorf ist nicht zu rütteln. Mehr denn je steht fest, daß diese beiden Mannschaften die Meisterschaft unter sich ausmachen werden.

VfL Benrath	**10**	**8**	**0**	**2**	**26:8**	**16—4**
Fortuna Düsseldorf	**10**	**6**	**3**	**1**	**21:11**	**15—5**
Borussia Gladbach	**11**	**5**	**3**	**3**	**21:15**	**13—9**
Rotweiß Oberhausen	**16**	**5**	**2**	**3**	**20:15**	**12—8**
FV 08 Duisburg	**11**	**4**	**4**	**3**	**17:15**	**12—10**
SV Hamborn 07	**11**	**4**	**2**	**5**	**20:29**	**10—12**
Schwarz-Weiß Essen	**10**	**2**	**4**	**4**	**20:17**	**8—12**
Homberger SV	**11**	**3**	**2**	**6**	**14:15**	**8—14**
TSV Duisburg 99	**9**	**1**	**5**	**3**	**11:20**	**7—11**
VfL Preußen Krefeld	**11**	**3**	**1**	**7**	**13:25**	**7—15**
Rheydter SV	**10**	**2**	**2**	**6**	**12:25**	**6—14**

Skilehrgänge des Rheinisch-Westfälischen Bergsteigerverbandes

Der Bergsteiger betreibt den Schilauf in erster Linie des winterlichen Bergsteigens wegen. Aber der Schilauf ist eine Kunst, die erlernt und geübt sein will. Darum und um seinen jüngeren Mitgliedern die Möglichkeiten zu geben, den Schilauf auch als Sport zu betreiben, fordert sie der Rheinisch-Westfälische Bergsteiger-Gauverband auf, seinen Schiabteilungen und damit dem Deutschen Schiverband beizutreten.

Der Uebungsmöglichkeit und der Einführung in die winterlichen Verhältnisse des Hochgebirges wegen veranstaltet er Gemeinschaftsfahrten und ist dabei bestrebt, die Preise so niedrig wie möglich zu halten, damit recht viele Mitglieder teilnehmen können. Für die Jugend, d. h. für die etwa 16—20jährigen, sind zwei Lehrgänge vorgesehen: In den Weihnachtsferien unternimmt die Sektion Aachen eine Fahrt nach Unterjoch bei Wertach im Allgäu, Dauer 14 Tage. Und für die Osterferien lädt die Sektion Elberfeld Buben und Mädel ein zu einer Autobusfahrt in das schneereiche und selbst im April noch schneesichere Schigebiet bei Hirschegg im Kleinen Walsertal. Dauer ebenfalls 14 Tage. — Aber auch für die Erwachsenen ist gesorgt. Anfänger und Fortgeschrittene können teilnehmen an einem Kurs von etwa 4 Tagen im Februar in Ganzesried im Allgäu, veranstaltet von der Sektion Münster i. W., oder, wer höher hinauf will, geht mit der Sektion Elberfeld in der 2. Januarhälfte in das Schiparadies der Schwarzwasserhütte, 1683 m hoch, bei Riezlern. — Höhere Anforderungen an das Können stellt ein Hochgebirgslehrgang im Samnaungebiet mit dem im obersten Winkel des idyllischen Samnauntales gelegenen Weiler Samnaun als Stützpunkt, wohin die Sektion Essen im März ihre Winterfahrt unternimmt. — Für die ganz Zünftigen und guten Hochgebirgsläufer sorgt die Sektion Düsseldorf. Sie hat wegen der Ueberfüllung der infrage kommenden Plätze in den bayrischen Alpen Cresta-Ascros in Graubünden als Standort für etwa drei Wochen gewählt. — Schließlich wird für den Fall, daß die Grenzsperre nach Oesterreich im Laufe des Winters aufgehoben werden sollte, die Kölner Sektion in den Osterferien wieder einen Lehrgang für Anfänger und Geübte auf ihrem Haus in der Samnaungruppe abhalten. Das gleiche beabsichtigt die Sektion Dortmund auf ihrer Hütte bei Kühtai.

Ein Teil der aufgeführten Fahrten wird von den Sektionen des Alpenvereins gemeinsam mit den Vereinen des Westdeutschen Schiverbandes durchgeführt, wie ja alle Fahrten des Bergsteiger-Gauverbandes für Angehörige des WSV offen ist.

10 Gebote für Skiläufer

Er schaut nach seinem Gerät, prüft:

ob die Schneeschuhe noch die richtige Spannung haben,
ob die Laufflächen genügend geölt sind,
ob die Bindung in Ordnung,
ob das Lederzeug der Bindung widerstandsfähig genug,
ob bei Aufschraubbindung sich nicht die Schrauben infolge des Trockenwerdens der Schneeschuhe gelockert,
ob genügend Grundwachs vorhanden,
ob die Stöcke an den Schlaufen und an den Schneetellern und Spitzen in Ordnung,
ob die Stiefel — ein übrigens wichtiges Zubehör — genügend weich, ordentlich wasserdicht sind und noch gute Sohlen haben,
ob der Anzug in Ordnung, die nötige Unterwäsche bereit liegt,
ob der „Schnerfer" — im allgemeinen Ruchsack genannt — noch seine Dienste leisten kann.

Das ist kein richtiger Schneeschuhläufer, der erst beim Wirbeln der Flocken sich besinnt. Kein Wunder, wenn dann bei der ersten Ausfahrt nichts klappt, wenn man zum Gespött und insbesondere zum lästigen Anhängsel der Kameraden wird.

Also deswegen: Heran an die Vorarbeit!

Kurze Sportnotizen

Petit Biquet verteidigt seinen Titel.

Der belgische Bantamgewichts-Europameister Petit Biquet wird in nächster Zeit seinen Meistertitel wahrscheinlich zweimal verteidigen. Sein erster Herausforderer ist der Nordfranzose Frank Harsene. Der Kampf steigt am 30. Dezember in Lille. Nun ist auch Carlos Flix (Spanien) als Herausforderer anerkannt worden. Im Falle einer erfolgreichen Verteidigung wird Biquet schon am 20. oder 22. Januar gegen Flix in Antwerpen antreten. Im anderen Falle ist der Franzose der Gegner des Spaniers.

Frankreich und Schweden haben jetzt ihren ersten Fußball-Länderkampf vereinbart, der am 25. November in Paris durchgeführt wird. Im Jahre 1936 steigt am 14. Juni in Stockholm der Rückkampf.

Die Kanadier Extraklasse

HJ. und BdM. sahen Winnipeg Monarchs.

Ein nettes Weihnachtsgeschenk bescherte der Reichssportführer von Tschammer und Osten am Goldenen Sonntag der HJ. und dem BdM., indem er ihnen rd. 10 000 Freikarten für den Eissportnachmittag im Berliner Sportpalast zur Verfügung stellte. In hellen Scharen war die Jugend dieser Aufforderung gefolgt, und der Riesenraum der Eissporthalle war längst vor Beginn der Veranstaltung bis hoch in den zweiten Rang hinauf besetzt. Der Gedanke, auch die Jugendlichen, die sonst allzu oft nur Zaungäste im Eisstadion Friedrichshain sind, ein erstklassiges Eissportprogramm zu bieten, wurde durch den immer wieder von den Rängen herabbrausenden Beifall als richtig bewiesen. Wesentlich war dabei, daß vom ersten Augenblick an ein zündender Kontakt zwischen den Jugendlichen auf den Zuschauerplätzen und den Sportlern auf dem Eis hergestellt war. Die Einleitung besorgten junge und jüngste Kunstläufer und -läuferinnen, gefolgt von hoffnungsvollem Nachwuchs.

Beim Junioren-Eishockeytreffen Berliner Schlittschuhclub — Berliner Eislaufverein, das mit einem 2:0 (1:0)-Siege des BSC endete, gerieten die Gemüter zum ersten Male in Bewegung. Humoristische Einlagen wechselten mit Schaulaufen. Vivianne Halten, Marie Herber und Ernst Baier wechselten sich in ihren Darbietungen ab, und dann kam der Schlager des Nachmittags, das Eishockeyspiel zwischen den Winnipeg Monarchs und einer Berliner Auswahlmannschaft, das von den Kanadiern mit nicht weniger als 7:0 (4:0) gewonnen wurde, obwohl es nur über zweimal 10 Minuten ging. Die erstmalig in Deutschland antretenden Gäste zeigten sich ihren Gegnern natürlich in allen Dingen überlegen, waren überaus schnell und auch technisch eine Klasse besser.

Vereinsmeisterschaft der Frauen

SC St. Georg Hamburg vor SC Charlottenburg.

Die Deutsche Vereinsmeisterschaft 1934 wurde nach den Gesetzen des Mannschaftskampfes in der Leichtathletik auch von den Frauenabteilungen ausgetragen. Gewertet wurden 100- und 200 m-Lauf, Weit- und Hochsprung, Kugelstoßen, Speerwurf, Diskuswurf und 4mal 100 m-Staffel. Außerdem war ursprünglich der Schleuderballwurf vorgesehen, an dessen Stelle aber der 80 m-Hürdenlauf eingesetzt wurde. Da aber einige Vereine jetzt den Hürdenlauf, andere aber den Schleuderballwurf durchführten, ergaben sich Schwierigkeiten in der einheitlichen Bewertung, sodaß der Leiter des Fachamtes entschied, daß die Ergebnisse der Frauen-Vereinsmeisterschaft ohne die Leistungen im Schleuderball bezw. 80 m Hürdenlauf zusammengestellt wurden.

Rangliste der A-Klasse.

1. SV St. Georg Hamburg 464,00 Punkte, 2. SC Charlottenburg 455,75 Punkte, 3. DSC Dresden 433,75 P., 4. Duisburg 1899 430,75 P., 5. Jahn München 428,00 P., 6. Magdeburger Frauen SC 407,00 P., 7. Brandenburg-Frigga 403,75 P. 8. Deutscher Olympischer SC Berlin 398,50 P., 9 Siemens Berlin 393,25 P., 10. TV München 368,50 P., 22. VfL Lennep 306,50 P., 26. Krefeld 1910 286,00 P.

Kilian-Vopel wieder zurück

Die bei den in Amerika neu eingeführten Sechstagerennen für Dreier-Mannschaften so erfolgreich abgeschnittenen Dortmunder Mannschaftsfahrer Kilian und Vogel sind in die Heimat zurückgekehrt. Sie haben sich an insgesamt sechs Sechstagerennen in Pittsburg, Montreal, Toronto, Cleveland, Milwaukee und Minneapolis beteiligt. Drei Siege, zwei zweite und ein vierter Platz waren die erfolgreiche Ausbeute ihrer Starts.

Nicht zu vergessen bleibt, daß auch der Berliner Miethe einen großen Anteil an den Erfolgen hat, da er meist der Dritte im Bunde war.

Wasserball für die Winterhilfe

Das geplante Wasserballspiel zwischen unserer bei den Olympischen Spielen 1928 in Amsterdam siegreich gewesenen Olympia-Sieben und der jetzigen deutschen Nationalmannschaft wurde für den 27. Januar nach dem Magdeburger Wilhelmsbad angesetzt. Der Reinertrag der Veranstaltung fließt dem Winterhilfswerk zu.

Tennis-Länderkampf

Holland — Deutschland der Tennislehrer.

Zwischen den Tennislehrerverbänden von Holland und Deutschland sind zwei Länderkämpfe vereinbart worden, die im Monat Januar ausgetragen werden. Am 12. und 13. Januar ist die Apollo-Halle in Amsterdam Schauplatz der Wettkämpfe, am 15. und 16. Januar wird in der Marlot-Halle von Den Haag gespielt. Beide Male gelangen vier Einzelspiele und ein Doppelspiel zum Austrag. Die deutsche Mannschaft wird von Hans Nüßlein geführt werden.

Zahlen vom Polizeisport

Vom deutschen Polizeisport werden interessante Zahlen bekannt. Danach gibt es in Deutschland an 104 Orten Polizeisport-Vereine mit 33 848 Mitgliedern. Davon sind rund 20 300 Mitglieder der Landespolizei, 7750 gehören der Revierpolizei an und über 2000 sind andere Polizeiangehörige. Der größte Verein ist der Hamburger Polizei SV mit 3718 Mitgliedern; dann folgen Berlin, München und Frankfurt. Die ältesten Vereine, 1919 gegründet, bestehen in Frankfurt-Main, Königsberg und Köslin.

Neue Wochenschrift der Leichtathleten

Die fachliche Konzentration der deutschen Leichtathletik innerhalb des Reichsbundes für Leibesübungen wie die besonderen mit der Olympiavorbereitung für 1936 zusammenhängenden Aufgaben machen es notwendig, die bisherige Monatsschrift „Start und Ziel" mit der Wochenschrift „Der Leichtathlet" zu vereinen.

Die Wochenschrift des Fachamtes Leichtathletik mit sämtlichen amtlichen Mitteilungen erscheint ab 8. Januar 1935 als amtliches Organ aller Gaue. Das Zentralorgan ist das Sprachrohr des Fachamtsleiters, seiner Mitarbeiter in den Gauen, Kreisen und Vereinen sowie der Sportschaar.

Große und kleine Fußballfragen

Olympia-Turnier, Termin und Teilnehmer.

Der Internationale Fußball-Verband wird in einer im Februar stattfindenden Sitzung voraussichtlich die olympische Regelkommission benennen, die sich auch noch einmal mit der Frage des Termins des olympischen Fußballturniers 1936 beschäftigen wird. Nach einer Erklärung des Holländers Lotsy wird die Kommission versuchen, eine Vorverlegung des Turniers — etwa auf Juni — zu erreichen. Lotsy meinte, daß der August ein ungünstiger Termin sei, an dem z. B. auch holländische Beteiligung kaum ermöglicht werden könne. Bei einem Entgegenkommen des IOC. sei dagegen mit der Teilnahme der skandinavischen Länder, Belgiens, Polens, der Schweiz, der Tschechoslowakei, Frankreichs, Österreichs, Ungarns, Italiens, Hollands und Luxemburgs, ganz abgesehen von Deutschland, wohl zu rechnen.

In belgischen Fußballkreisen weist man bereits darauf hin, daß es erforderlich sei, die belgische Ländermannschaft möglichst stark zu machen, und zu diesem Zweck seien geeignete Maßnahmen zu ergreifen.

Auch die Frage der möglichen englischen Beteiligung an dem olympischen Fußballturnier in Berlin wird in internationalen Fußballkreisen erörtert. Da die Engländer seit den Olympischen Spielen in Stockholm 1912 allen olympischen Fußballturnieren ferngeblieben sind, hält man eine Beteiligung an den Berliner Spielen für wenig wahrscheinlich. Die Engländer selbst haben sich zu der Frage noch nicht geäußert.

Olympia-Ausschreibungen

85 000 Auflage in 5 Sprachen.

Als Grundlage der Abwicklung der Wettkämpfe bei den Olympischen Spielen 1936 dienen die Ausschreibungen für die einzelnen Prüfungen. Eine ungeheure Arbeit war zu erledigen, um diesen Teil der inneren Organisation zum Abschluß zu bringen. Jetzt ist es soweit.

Das Organisationskomitee hat das Gesamtprogramm nochmals einer eingehenden Besprechung unterzogen und die Ausschreibungen für die einzelnen Prüfungen fertiggestellt, um diese von der Februar-Tagung des Internationalen Olympischen Komitees in Oslo genehmigen zu lassen. Im Anschluß daran werden diese Regelhefte der gesamten Sportwelt zugestellt werden. Sie erscheinen in fünf Sprachen mit einer Gesamtauflage von 85 000 Stück.

Dülberg-Wissel Dritte in Buffalo

Bei der 144 Fahrt in Buffalo ging ein großer Teil der Fahrer des kürzlich beendeten Newyorker Sechstagerennens an den Start. Letourneur-Debaets siegten hier einmal mehr vor Hill-Reboli und der deutschen Mannschaft Dülberg-Wissel. Die Kölner Zims-Küster mußten das 144-Stundenrennen infolge eines Sturzes in der ersten Nacht vorzeitig beenden.

Vier amerikanische Traber eingeführt.

Trainer Ch. Mills hat auf seiner Amerikareise vier amerikanische Traberpferde allerbester Klasse angekauft, von denen die elfjährige Lallawatt und die neunjährige Miß Neva jedoch nur für Zuchtzwecke in Betracht kommen. Mit dem vierjährigen Hengst Challenger kommt aber auch ein erstklassiges Rennpferd nach Deutschland. Ebenso wie der dreijährigen State Mome McEvelyn. Der Hengst Challenger besitzt einen Kilometerrekord von 1:16,8.

Das Fußball-Weihnachtsprogramm.

Sp Vg. Fürth in Schalke. – Freundschaftsspiele in Bochum.

Das Weihnachtsfest 1934, das Fest des Friedens, steht vor der Tür, und auch der Sportler wird in diesem Jahre diese Tage in „Frieden" verleben, so wie es unser Führer will. Aus diesem Grunde ist das Fußball-Programm im Gau Westfalen nicht so reichhaltig ausgefallen gegenüber den früheren Jahren. Ferner spielen auch die schweren Nöte unserer Vereine eine große Rolle, denn man kann sich heuer keine Experimente erlauben. Manchem Fußballenthusiasten werden die großen Fußballspiele mit internationalen Gegnern fehlen, aber wir müssen uns heute damit abfinden, uns mit Wenigem zu begnügen. Die Zahl der Freundschaftsspiele ist naturgemäß an den beiden Weihnachtstagen sehr gering. Zu bemerken ist noch, daß die zweite Serie am 30. Dezember auf der ganzen Linie wieder einsetzt, und die Vereine ihren Mannschaften die Ruhe an den Festtagen gerne gönnen.

FC. Schalke 04 — SpVg. Fürth.

Der deutsche Meister Schalke 04 bietet seinen Anhängern am zweiten Weihnachtstage wieder etwas ganz Besonderes. Keine geringere Mannschaft als der Herbstmeister des Gaues Bayern, die Spielvereinigung Fürth, ist bei den Knappen zu Gast, und das wird eine Delikatesse werden. Die „Kleeblätter" führen nämlich mit 18 Spielen und 20:6 Punkten die Tabelle an, während der 1. FC. Nürnberg bei 14 Spielen nur 18:10 Punkte aufweisen kann. Die „Königsblauen" stehen also Sonntag vor keiner leichten Aufgabe, zumal die Süddeutschen augenblicklich groß in Form sind. Ein rassiges Spiel ist also zu erwarten. Folgende Mannschaften werden sich gegenüberstehen:

SpVg. Fürth: Neger; Leupold 1, Schwender; Hecht, Kraus 1, Kraus 2; Becher, Emmert, Förster, Leupold 2 und Frank.

Schalke 04: Mellage; Rattkämper, Jasons; Tibulski, Bornemann, Valentin; Kalwitzki, Urban, Pörtgen, Kuzorra, Rothardt.

Fortuna Düsseldorf verlebt Weihnachten 1934 in Mitteldeutschland, wo zwei Spiele abgeschlossen wurden. Am ersten Feiertag trifft Fortuna auf den Spitzenreiter des Gaues Sachsen, Polizei Chemnitz, während am Tage darauf VfB. Leipzig der Gegner sein wird.

In Bochum

ist das Programm ebenfowenig umfangreich. Die Bezirksligisten haben am Sonntag darauf mit der zweiten Serie zu beginnen, die Kreisklassenmannschaften treten Sonntag für Sonntag auf den Plan, so daß nur die wenigsten in der Woche ein Spiel riskieren, zumal die Kämpfe immer härter und dementsprechend anspruchsvoller werden. Der erste Feiertag ist, soweit uns mitgeteilt wurde, völlig von Spielen frei gehalten. Und das ist gut so, denn auch die Fußballspieler wollen Weihnachten feiern und das Fest in ihrer Familie verbringen. So beschränkt sich denn die Zahl der Spiele auf den

2. Festtag.

Es spielen:

Germania Bochum — SC. 99 Düsseldorf.

Der Gegner der Germanen gehört zwar der Bezirksliga an, doch hat die Mannschaft in diesem Jahr gegen Vereine der starken niederrheinischen Gauliga gute Erfolge erzielt, davon sprechen die Ergebnisse: Spielverein Rhendt 8:1 geschlagen, Alemannia Aachen 4:2 geschlagen, SC. Düren 08 4:2 geschlagen, und gegen die Meistermannschaften von Fortuna Düsseldorf und Schalke 04 haben die alten 99er jeweils nur mit einem Tor Unterschied, 0:1 und 1:2 verloren. Die Düsseldorfer spielen in Gruppe 3 der Niederrhein-Bezirksliga und haben dort schwere Meisterschaftskämpfe gegen Vereine wie Duru usw. auszutragen. Sie haben sich bei der schweren lokalen Gegnerschaft verhältnismäßig gut geschlagen und stehen zur Zeit in der Mitte der Tabelle. Die Germanen haben letzthin nicht alle Hoffnungen erfüllt, doch rechnen wir mit ihrem Siege.

TuS. Bochum — Borussia Rheine.

Die TuS.-Leute kommen ebenfalls einer alten Rückspielverpflichtung nach und haben den früheren bekannten Westfalenmeister Borussia Rheine zu Gast. Die Schwarz-Weißen aus dem Norden Westfalens schlagen auch heute noch eine gute Klinge. Die Mannschaft spielt wuchtig und raumgreifend, sie ist sehr schnell und entschlossen. Der TuS. wird in ihr keinen leichten Gegner finden. Es hat bei uns an Vergleichsmöglichkeiten bisher über das Stärkeverhältnis der Industriebezirksgruppen und der des Münsterlandes gefehlt. Dieses Spiel dürfte Aufschluß geben.

MSV. Linden — Westfalia Herne.

Der in Linden zu Gast weilende SC. Westfalia Herne ist ein alter Bekannter des Platzvereins. Jahrelang spielten beide zusammen in derselben Gruppe, und im Frühjahr dieses Jahres waren sie Konkurrenten in den Aufstiegskämpfen. Den Hernern glückte der Sprung nach oben, den Lindenern nicht. Die beiden Aufstiegsspiele wurden jeweils von dem Platzverein mit 1:0 gewonnen. Der MSV. zeigte, daß er die bessere Spielkultur besaß, inzwischen hat sich aber Westfalia in den Meisterschaftskämpfen der Gauliga nicht unwesentlich verbessern können, während die Märker hier und da Schwächen zeigten. Trotz des Klassenunterschiedes wird der MSV. eine gute Rolle spielen und für ein Unentschieden daheim zumindest in Betracht kommen.

Concordia Bochum — Rasensport Wanne.

Concordias Gegner spielt in Gruppe A der 2. Kreisklasse, und wenn die Elf auch dort zu den stärksten Mannschaften gehört, so wird eine Niederlage in Wiemelhausen kaum zu vermeiden sein.

In den unteren Klassen gibt es einige

Meisterschaftsspiele,

so in der

2. Kreisklasse, Gruppe B,

Reichsbahn-TuS. — SV. Bochum-West,

das ursprünglich am gestrigen Sonntag stattfinden sollte, am 1. Feiertag. Der Platzverein wird den Tabellenletzten klar schlagen.

3. Kreisklasse, Gruppe B.

Borussia Bochum — Bruchstraße Lansendreer.

Das für den letzten Sonntag angesetzte Spiel ist auf den zweiten Feiertag verlegt worden. Borussia wird sich die Punkte nicht entgehen lassen.

Drei Bochumer Vereine auswärts.

Einen recht starken Gegner hat sich die Westfalia in Alemannia Dortmund ausgesucht. Diesmal gibt es einen Vergleich mit der Spielstärke der Dortmunder Gruppe. Die Preußen müssen in Hüls-Sinsen klar gewinnen, während die Aufgabe des STV. Werne bei Union Halpe schon schwerer ist.

Weihnachtsrennen in der Westfalenhalle.

Radsport – „Vierländerkampf".

Am 2. Weihnachtsfeiertag kommen die traditionellen Weihnachtsrennen in der Westfalenhalle zum Austrag. In diesem Jahre hat die Westfalenhalle wie immer bisher ein äußerst interessantes und vielseitiges Programm für diesen populären Renntag zusammengestellt. Für die Dauerfahrer ist der „Große Weihnachtspreis" reserviert, ein Dauerrennen hinter Motorführung in zwei Läufen über je 30 Kilometer, zu welchem Lohmann-Bochum, Krewer-Köln, Prieto-Spanien und Matheus-Hohenlimburg gemeldet haben. Lohmann, der sich auf der Ueberfahrt aus Amerika befindet und über dessen Sturz verschiedene Nachrichten in der Oeffentlichkeit erschienen, hat bis heute der Westfalenhalle keinerlei Nachricht gegeben, daß sein Start in Frage gestellt ist, weshalb der Veranstalter bestimmt damit rechnet, daß sein Schlüsselbeinbruch ihn nicht am Start verhindert. Krewer, Prieto und Matheus sind bereits seit Freitag im scharfen Training in der Westfalenhalle, und es steht zu erwarten, daß der „Große Weihnachtspreis" ein äußerst kampfreiches Rennen werden wird. Alle vier Teilnehmer haben das Zeug dazu, als Erster über das Zielband zu gehen.

Die zweite Hauptnummer des Tages ist der Vierländerkampf, in dem die zwei besten Sprinter der Welt, Weltmeister und belgischer Meister Scherens und der deutsche Meister Richter zusammentreffen. Es ist der erste Start dieser beiden Größen nach der Weltmeisterschaft in Leipzig in Dortmund, und die Freunde des legitimen Radsports werden diese Begegnung mit großer Spannung erwarten. Die Hinzuziehung der jungen Meister Szamota-Polen und van den Heuvel-Holland ist vom sportlichen Standpunkt aus besonders zu begrüßen, da hier ein Kampf junger, leistungsfähiger Sprinter gegen zwei große Routiniers zu erwarten ist. Beide haben schon Proben ihres großen Könnens abgelegt; sie können in diesem Rennen nur gewinnen und nichts verlieren. Trotzdem glauben wir nicht, daß es ihnen gelingen wird, Scherens und Richter zu schlagen. Bei der Gleichheit der Leistungen von Scherens und Richter ist es nicht leicht, einen Sieg vorauszusagen. Wenn wir trotzdem unseren deutschen Meister Richter als voraussichtlichen Sieger tippen, so geschieht das aus dem Grunde, weil wir glauben, daß er in seiner Heimat durch die Anfeuerung der Zuschauer besonders angespornt wird. Die bessere Kenntnis der Dortmunder Bahn dürfte ihm hierbei ebenfalls von Vorteil sein. Jeder der vier Fliegergrößen muß viermal antreten, da das Rennen in einem Rundenzeitfahren, sechs Zweierläufen und einem Viererlauf nach Punkten gefahren wird. Es wird deshalb einen besonderen Kampf in Taktik und Schnelligkeit geben.

Die Umrahmung des Tages erfolgt durch einige Amateurrennen, zu denen ca. 30 Meldungen eingegangen sind. Ein 30-Runden-Punktefahren wird von 12 ausgewählten Fahrern bestritten. Das Rennen um die „Armbinde der Westfalenhalle" (Verfolgungsrennen) bestreitet Kamp als Herausforderer und Gabriel als Verteidiger. Ein italienisches Jagdrennen, offen für zwei Mannschaften von je 4 Fahrern dürfte besonderes Interesse finden, da hiermit den Zuschauern etwas Neues geboten wird. In diesem Rennen muß jeder Fahrer der Mannschaft eine Runde führen und dann ausscheiden, so daß die letzte Runde nur noch von je einem Fahrer jeder Mannschaft im Verfolgungsrennen bestritten wird.

Vor Beginn der Rennen werden der Weltmeister Scherens und der deutsche Meister Richter sowie die mit großen Erfolgen aus Amerika zurückgekehrten Sechstagefahrer Vopel und Kilian eine Ehrenrunde fahren.

SV. Höntrop im Gau Mittelrhein.

BfR. Köln — Spielverein Höntrop.

Die Spielabschlüsse des SV. Höntrop in letzter Zeit zeigen die Beliebtheit an, der sich die Mannschaft der Höntroper vornehmlich in Westdeutschland, aber auch im Norden, erfreut. Nach den Spielen gegen Werder Bremen und Fortuna Düsseldorf ist jetzt der BfR. Köln der Gegner. Der BfR. ist der Herbstmeister des GaGues Mittelrhein. Die Mannschaft steht mit drei Punkten Vorsprung an der Spitze der Tabelle. Süls 07, der Bonner FV., die starken Trierer Mannschaften und die Ortsrivalen in Köln mußten der ungemein schnellen Elf den Vortritt überlassen. Für die Höntroper ist dieser Gegner jedenfalls ein neuer Prüfstein, und wir glauben, daß sie ehrenvoll bestehen werden.

Bochumer Tageschronik.

Donnerstag Sturmbittandacht und Krippenfeier in Stiepel.

Wegen des Weihnachtsfestes findet ausnahmsweise Donnerstag, den 27. Dezember, die Sturmbittandacht und Krippenfeier statt. 1 Uhr ist Aussetzung des Allerheiligsten, dann folgen wie üblich die einzelnen Betstunden. 2.45 Uhr ist die Sturmandacht. 4 Uhr halten wir in feiner Weise die Krippenfeier. Ein Sohn des hl. Franziskus, Pater Solanus Waldhelm, Recklinghausen, wird die Predigt zu Ehren des Christkindes halten. Also die Betstunden werden von 1—5 Uhr ausgedehnt. Zu diesen weihnachtlichen Feierstunden ladet die liebe Gnadenmutter mit ihrem Christkinde alle herzlichst ein.

Heute abend beginnt um 11 Uhr in der Wallfahrtskirche die Erwartungsfeier. Sie dient als letzte schöne Vorbereitung auf die Ankunft des Herrn. Sprechchor, Lesung, Verkündigung steht im Programm. 12 Uhr beginnt das feierliche Weihnachtshochamt. Ein Redemptorist hält die Predigt. Beichtgelegenheit ist abends reichlich gegeben. Von der Opferung an wird die hl. Kommunion ausgeteilt. Kirche und Hallen sind geheizt. Nach den Feierstunden ist Gelegenheit zum Kaffee in den Hallen. Straßenbahnen fahren zweimal hin und zurück von der Wallfahrtskirche — Gemeindehaus bis Bochum-Hbf. Der Abruf der Fahrten erfolgt durch den Schaffner in den Pilgerhallen.

Schwerer Einbruch.

Am hellichten Tag zwischen 12,30—15 Uhr wurde bei der Fa. Werner u. Co., Kortumstr. 21, ein Einbruch verübt. Die Täter verschafften sich auf gewaltsame Weise Eingang in das Etagengeschäft und stahlen aus dem Büro einen größeren Geldbetrag.

Für Anzeigen aus dem Publikum, die zur Ergreifung der Täter führen, ist eine entsprechende Belohnung ausgesetzt. Aufklärende Angaben erbittet die Kriminalpolizei, Uhlandstraße, Zimmer 345. Auf Wunsch vertrauliche Behandlung.

Falschmünzer gefaßt.

Wegen Münzverbrechens wurde ein Schlosser aus Bochum festgenommen. Er hat falsche Ein-Reichsmarkstücke hergestellt und in den Verkehr gebracht. Mehrere Falsifikate, eine Metallform und mehrere Blei- und Zinnstücke sind beschlagnahmt worden.

Stadtleihamt Bochum. Auf die am Donnerstag, 10. Januar und Donnerstag, 17. Januar 1935 im Stadtleihamt, Trankgasse 5, stattfindenden Versteigerungen der verfallenen Pfänder aus dem Monat Mai 1934 wird aufmerksam gemacht. Einlösung — nicht Erneuerung — ist noch bis zum 9. Januar 1935 vormittags zulässig. (Vergl. Bekanntmachung im Anzeigenteil.)

Erfolgreiche Bochumer Amateurfotografen. In dem großen Fotowettbewerb der Stadt Mülheim, der mit 599 Fotos beschickt war, wurden auch Bilder der Bochumer Amateurfotografen Otto Borutta und Kurt Schreyer preisgekrönt. Insgesamt wurden 95 Fotos mit Preisen bedacht.

Bestanden. Der Sohn des Zugführers Karl Richwien, Schreiner August Richwien, hat vor dem Prüfungsausschuß der Handwerkskammer Bielefeld in Paderborn die Meisterprüfung im Schreinergewerbe mit sehr gutem Erfolg abgelegt.

+ **St. Anna Bochum-West.** Der Kirchenchor unserer Pfarrgemeinde wird am 2. Weihnachtstage eine größere kirchenmusikalische Andacht veranstalten, zu der alle Freunde der Kirchenmusik eingeladen sind. Aus der Fülle altdeutscher Krippen- und Hirtenlieder ist ein Programm zusammengestellt, zu dem das hohe Weihnachtsfest den rechten Rahmen bildet. Als Solistin ist E. Lindenbaum, Dortmund-Hörde, von früheren Veranstaltungen dieser Art bekannt und beliebt, verpflichtet. Der Beginn der Andacht ist auf 5 Uhr festgesetzt. Die Pfarrei wird es als Ehrenpflicht betrachten, ihren Kirchenchor durch vollzähligen Besuch der Veranstaltung zu unterstützen.

Ihren 75. Geburtstag feiert am 2. Weihnachtstag Frau Ww. Anna Fabry, Kronenstraße 11. Sie wurde am 26. Dezember 1859 in Bochum geboren und verbringt ihren Lebensabend im Hause ihres Sohnes W. Fabry. Bis auf den heutigen Tag ist sie Leserin der Volkszeitung. Von ihren 12 Kindern leben noch 9. Diese mit ihren Kindern beglückwünschen sie zu ihrem Ehrentag. Den Glückwünschen, die der Jubilarin an ihrem Ehrentage entgegengebracht werden, schließen auch wir uns an.

70 Jahre alt. Am 2. Weihnachtstag, den 26. Dezember, wird Frau Auguste Döring geb. Schäfer, wohnhaft Am Maarbach 8, 70 Jahre alt. Sie ist körperlich und geistig noch frisch. Fünf Kinder und sieben Enkelkinder können an ihrem Ehrentage die herzlichsten Glückwünsche darbringen. Wir schließen uns an und wünschen der Altersjubilarin noch viele Jahre in derselben Rüstigkeit.

+ **Wer kann Angaben machen?** Am 21. 12. 34, gegen 20,03 Uhr, wurde von der Straßenbahnüberführung im Zuge der Verbandsstraße in Höhe des Kilometersteins 4,20 der Strecke Bochum — Langendreer, auf den in Richtung von Witten-West nach Langendreer fahrenden Personenzug Nr. 375 ein mit starken Bindfaden umschnürtes Paket geworfen. Das Paket fiel in das Zugführerabteil und enthielt Teile eines Tierkadavers. Eine genaue Feststellung ergab, daß sich in dem Paket Kopf, Haut und Därme eines abgeschlachteten Jagdhundes von brauner Farbe befanden. Von dem Täter fehlt jede Spur. Personen, welche irgendwelche Angaben in vorliegender Sache machen können, werden gebeten, diese dem 6. Kriminalkommissariat im Amtshaus Langendreer, Zimmer 22, mitzuteilen.

kr. Die letzten Anstreicharbeiten beendet. Samstag wurden die restlichen Glaser- und Anstreicherarbeiten an der neuerbauten Bahnhofsvorhalle des Bahnhofs Bochum-Nord ausgeführt. Der Hallenunterbau besteht aus schweren Eisenkonstruktionsträgern und Profileisen, wobei Lichtschächte und Fensterbedachung auf dem Oberbau eingelassen sind. Die neue Bahnhofsvorhalle ist 50 Meter lang und 20 Meter breit und gibt dem Bahnhof Nord ein großstädtisches Aussehen.

Zwischen Bürgersteig und Straße.

Auf der Hattinger Straße, in Höhe des Hauses Nr. 201, wurde ein siebenjähriger Schüler von einem Personenkraftwagen angefahren. Der verletzte Schüler wurde dem Bergmannsheil zugeführt.

*

Am gleichen Tage lief auf der Dr.-C.-Otto-Straße in B.-Linden-Dahlhausen ein Mann vor einen Straßenbahnwagen der Linie A. Durch den Anprall wurde er zu Boden geworfen und blieb besinnungslos liegen. Der hinzugezogene Arzt ordnete die Ueberführung in das kath. Krankenhaus in B.-Linden an.

Götz von Berlichingen (Urgötz).

In neuer Inszenierung und Einrichtung von Joh. Wolfgang von Goethe.

Bochum, den 21. Dezember 1934.

Die Aufführung des „Götz von Berlichingen" bedeutet immer ein Erlebnis wie etwa die „Räuber", beide geben erschütternde Bilder von einer untergehenden Zeit und künden die Morgenröte einer neuen Epoche an. Beide Werke sind farbenbunte und farbensatte Zeitgemälde, die aber inhaltlich über alle Zeit hinaustragen. Sie sind geschrieben in jugendlichem Ueberschwang mit der Flammenschrift des Genies. So sehen sich Uebertreibungen in stärkere Intensität, in glutvolleres Erfassen um. Im „Götz" vollzieht sich der Umbruch vom Mittelalter zur Neuzeit, vom Rittertum zum Landsknechttum, die Reichsstellung der Ritterschaft weicht der immer stärker hervortretenden Fürstenmacht, die kaiserliche Gewalt ist infolge des Wahlrechts von den Fürsten immer mehr beschnitten und wegen der damaligen Militärverhältnisse verfügt der Kaiser über kaum soviel Waffenmacht, um einen Ritter mit seinen Kriegsleuten zu bezwingen. Die geistlichen Fürsten sind als Reichsfürsten in die weltlichen Geschäfte tief verstrickt, ihre Posten werden oft mit Leuten von wenig kirchlicher Gesinnung besetzt. Zu alle diesen betrübenden Verhältnissen kommen noch die religiösen Zwistigkeiten und blutigen sozialen Kämpfe, die sog. Bauernkriege. Mit einem Wort, es ist eine Zeit, worin der Egoismus auf allen Gebieten dominiert, die Stände einander bekämpfen und an Stelle des Gemeinsinnes überall nur Zerfahrenheit und Willkür getreten sind. Es fehlt eben ein kraftvoller Wille, Länder und Stämme mit starker Hand zu einer Einheit zusammenzuschmieden. In solchen Zeitläuften lebt ein Götz von Berlichingen, ein wahrhaft deutscher Mensch, der sich, wie ihn der Dichter zeichnet, der Charakterlosigkeit seiner Zeit mutig und selbstlos entgegenstemmt, er will das Recht nach alter ritterlicher Weise schützen, und dafür kämpfen, aber die Zeiten des Rittertums sind vorüber und so geht er mit ihnen ebenfalls zugrunde, nicht durch eigene Schuld. Das ist Verhängnis, die Tragik seines Schicksals. Die grandiosen, lebensvollen Bilder, die Glut der Empfindung und die Naturwahrheit der vollsaftigen Menschen sichern dem „Götz" für alle Zeiten zündende Wirkung, stärkstes Miterleben. Und so gestaltete sich auch diese Aufführung zu einer gewaltigen, künstlerischen Tat; leider nur für wenige, denn das Theater war genau wie zwei Tage vorher („Hänsel und Gretel") nur sehr mäßig besucht und zwar aus den gleichen Gründen.

Eine Poesie, wie sie Goethe in seinem Urgötz geschrieben hat, könnte sich nur dann restlos auswirken, wenn jede, auch die kleinste Szene, strichlos und szenisch in voller historischer Realistik (soweit das Prinzip der Harmonie dies zuläßt) zur Aufführung käme. Auf diese Weise würde ein Hineinversetzen in jene Zeit am vollkommensten erreicht werden. Aber eine solche Aufführung wäre praktisch unmöglich, sie würde eine ungeheure Zeit in Anspruch nehmen und damit unwirksam bleiben. Es müssen die Szenen also in der Anzahl wie im Umfang gekürzt werden. Das Stück gewinnt dadurch sogar an Uebersicht und dramatischer Stoßkraft, läuft aber Gefahr, an charakteristischer Fülle zu verlieren. Um letzteren Nachteil möglichst wenig aufkommen zu lassen, dürfen vor allem die Szenen nicht zuviel gekürzt werden. — Alle diese Klippen hat Herbert Wahlen sehr wohl erkannt und sie im wesentlichen auch vermieden. Es ist ihm gelungen, eine Aufführung zu ermöglichen, die an Glanz wie an Kraft und Lebensfülle ein Meisterstück darstellt. Im Vordergrund der Bühne, der Szene der Handlung, war eine historische Umrahmung wohl gewahrt, der Hintergrund zeichnete in grandiosen Bildern (Johs. Schröder) den allgemeinen Charakter der Zeit und ihres Inhaltes in jedesmaliger Ergänzung des Vordergrundes. Aber auch hier trat hinsichtlich der Ueberleitung zum Hintergrund die Phantasie schon in Aktion. Man denke z. B. an die freistehenden gotischen Fensterbogen als Abschluß des Saales in der schen Fensterbogen als Abschluß des Saales in der bischöflichen Residenz. Somit könnte man diese Art von Inszenierung, in der Phantasie schon in Wirklichkeit in solcher Art durcheinander spielen und doch einen künstlerisch einheitlichen Eindruck erwirken, wohl als „romantisch" bezeichnen, zumal auch zuweilen der Vordergrund über das Reale hinausgehend recht frei gestaltet ist, ohne die künstlerische Glaubwürdigkeit zu stören. Die Räume der Burg Jaxthausen erschienen dagegen in unromantischer Derbheit und spiegelten damit plastisch den Charakter ihres Besitzers wider. Der Szenenwechsel ging mit kluger Ausnutzung bühnentechnischer Möglichkeiten fast ohne Pause vor sich.

Die Darsteller waren für die einzelnen Rollen gut gewählt. Ihre Aussprache war vielteils, vor allem bei Götz von Berlichingen selbst, heimatlich (fränkisch) gefärbt, wodurch die Naturtreue verstärkt werden sollte; aber sie klang nicht immer ganz naturhaft und erreichte damit ihren Zweck nicht vollständig. Willi Busch lag die Titelrolle vorzüglich. Das war ein Götz aus einem Guß, tapfer und furchtlos, der geborene Kämpfer, von unerbittlicher Rechtlichkeit, von kindlichem, teilnahmsvollem Gemüt, dem nichts so fern liegt als Hinterlist und Intrigue. Und dies alles erschien bei Willi Busch's Götz so natürlich, daß man ihn sich gar nicht anders hätte denken können. Ebenso überzeugend war Adele Schönfeld als Götzens Gattin Elisabeth. Jeder Zug energisch und zielbewußt, volles Verständnis, ja Begeisterung für das ritterliche Ideal ihres Mannes, aber keineswegs Unweiblichkeit. Hilde Ebert stellte die sanfte, zartsinnige Maria überzeugend brillant heraus. Ernst Schröder traf wundervoll den treuen, ritterlichen, mit einem Zug jugendlicher Knabenhaftigkeit durchsetzten Sinn Georgs. Schon seinen gleichaltrigen Jugendfreund Götz sah Heinz Graeber etwas jugendlich aus. Weslingen gelang mit feinster Ausmeißelung, in der kein Strichlein fehlte. Ebenso naturecht war Horst Caspar als frisch zupackender Franz von Sickingen, ebenso Alfred Schieske als tapferer Hans von Selbitz. Ernst Holznagel als treuherziger, tapferer und etwas rauher Lerse. Anna Budzinski wußte die raffinierte Koketterie wie die herzlose, niedrige Selbstsucht der Adelheid von Walldorf wahrhaft virtuos herauszuarbeiten. Die glühende Leidenschaft, von der Weislingens Bube Franz völlig beherrscht ist, gelang Willi Bittern in hohem Maße. Mit Anerkennung zu nennen sind noch u. a. Adolf Schneider als Hauptmann, Josef Dornseif als Götzens Waffenknecht, Curt Bartz als Liebetraut, Willi Mayenknecht als Bruder Martin, John Schmidt als zweiter Knecht der Reichsexekution, Johanna Koch-Bauer als Gemahlin Ottos von Helfenstein. Das Haus dankte mit begeistertem Beifall. Möge die hervorragende Aufführung demnächst besser besucht sein.

Dr. B.



Peer GYNT

Hans Albers

in:

Peer Gynt

Ein Festprogramm

das für jeden zum Erlebnis wird.

Ein Filmwerk, das von der Presse u. dem Publikum mit stürmischer Begeisterung aufgenommen wurde!

„Peer Gynt" behandelt ein abenteuerliches Menschenschicksal — groß und gewaltig der Stoff, dramatisch und spannend die packend gestaltete Handlung — der größte Erfolg, die herrlichste schauspielerische Leistung von Hans Albers. — Es wirken mit: Olga Tschechowa, Lucie Höflich, Marieluise Claudius, Ellen Frank, Lizzi Waldmüller, Friedr. Kayßler, Otto Wernicke, Fritz Odemar.

Dazu ein hervorragendes Vorprogramm

Tägl. 3.15, 5.40, letzte Vorstellung 8 Uhr.

Lichtburg
BOCHUM

Tonhallen-Varieté

Bochum, Bongardstraße 11 — Ruf 62961

Wiedereröffnung Bochums größter Vergnügungsstätte am 1. Weihnachtstag

Weihnachts-Festspiel-Woche

vom 28. bis 31. Dezember

Kuckartz u. Basso
Sensationeller Luftakt am schwebendem Trapez

Fritz Witt
Der charmante Vortragskünstler

2 Glorias
Die große Wirbelattraktion von der Scala-Berlin

Kamzella-Ballett
Revue-Tänze schöner Frauen

Charle u. Roquet
Die weltberühmten Parodisten in ihrem zwerchfellerschütternden Musikakt

2 Ossanis
Moderner Kraftsport

Sonja Orwie
Solo-Tänzerin

Luise Del Verra
Die bekannte Souberette

Fri. Hanni u. Assistent
Eleganter Drahtseilakt

TÄGLICH 20 UHR, SONN- UND FEIERTAGS 16 U. 20 UHR
Kleine Preise — Kleine Preise

Bahnhofs-Hotel
direkt am Hauptbahnhof Tel. 62882

An beiden Feiertagen
Weihnachts-Sonder-Konzert

Am 2. Feiertag
Gelegenheits-Tanz

Ferner gelangt an allen Festtagen um 8, 10 und 12 Uhr das Weihnachtstongemälde von Ködel zur Aufführung

Unseren verehrten Gästen, Freunden und Bekannten wünschen wir ein fröhliches Weihnachtsfest!

Familie Albert Senft

Der verlorene Sohn
mit **Luis Trenker** und **Maria Andergast**
Geniale Regie, meisterhafte Darstellung, glänzende Einfälle, ein einmaliges Erlebnis

2. Neu Maynard in dem Wild-West-Film
Der Schrecken von Arizona
Ferner „Carmen", Deuligton-Woche.
Täglich 3.15 und 8 Uhr.

APOLLO BOCHUM Ruf 63810

Hotel Westfälischer Hof

Frohe Weihnachten!
An beiden
Festtagen geöffnet

Auserlesene Speisenfolge

Syphon u. Bierschenkkannen sofort zu haben.
Dortmunder Union hell und Pils.
Münchener Animalor.

Sylvester-Feier

Tischbestellungen erbeten.
Ruf 663 01.

Das wundervolle
Fest-Programm

Casanova

mit **Jvan Mosjukin**

Die spannenden Erlebnisse des größten Abenteurers aller Zeiten

Dazu die reizende Tonfilm-Operette mit
MAGDA SCHNEIDER in:

Ein Mädel aus Wien

Täglich ab 3.15 Uhr, letzte Vorstellung 8 Uhr

WELT-LICHT
am Bahnhof — Im neuen Gewande

Gasthaus Wagener-Weitmar
Karl-Friedrich-Straße 8

1. Weihnachtstag **KONZERT**
2. Weihnachtstag **TANZ**

Sie hören die Wiener Tanz- und Stimmungskapelle mit dem Akkordion-Solisten **A. Merlens,** Dortmund

---

Lest die Volks-Zeitung

HAMMER

Das große Weihnachtsprogramm
2 Lustspielschlager
Liane Haid, Rolf v. Goth, Joe Stoeckel in
Bei der blonden Kathrein
Heinz Rühmann in
Heinz im Mond
Beiprogramm — Wochenschau
LICHTSPIELE

R Ritter

Allen unseren Freunden und Bekannten ein recht frohes Weihnachtsfest

Restaurant zum Ritter
Bochum, Kortumstraße 101
Leitung: Rob. Lorenz

An beiden Weihnachtstagen empfehlen wir Ihnen unsere auserwählten
Festmenüs
Dazu die
Kapelle Else Schüler

Geräumige
3-Zimmerwohng.
im Erdgeschoß zu vermieten. Schriftl. Ang. u. B. L. 1076 a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Gebr.
Wirtschafts-Büfett
1,80 Mtr. lang, Eiche mit runder Nische-Säule, 5 teilig, mit aufgesetzten 2 Mtr. Tischplatte für
275.- RM.
zu verkaufen.
J. Calderoni
Bochum, Kellweg 11

Schlör

Apfelgetränk
alkoholfrei

Verlangen Sie nur:
Original-Schlör

Zeitungsanzeigen heißen kaufen und verkaufen.

Privat-Mittagtisch
für Damen und Herren 80 u. 70 Pf.
Bochum,
Südbellweg 7a

Möbel
dann nur
Möbelhaus
Schlösser
Bochum,
Herner Straße 8.



Warta

Hautpflege kein Luxus!

Die Haut erfüllt wichtige Aufgaben des Körpers, sie pflegen, bedeutet sich frisch und gesund erhalten. Wer sich gesund fühlt, ist besserer Stimmung, macht seine Arbeit leichter und ist lebensfroher. Deshalb gebrauche:

Warta-Creme 25 ₰
Warta-Seife 15 u. 25 ₰

B. Günter

Ruf 69471 — Bochum, Horst-Wessel-Straße 18a

Die Tanzkurse

beginnen in der Bürgergesellschaft am **Mittwoch, 9. Januar.** Privatschülerzirkel 6 Uhr, Abendzirkel 8 Uhr;
bei Hahnefeld, Hermannshöhe am **Montag, 14. Januar,** 8 Uhr;
im Kath. Gesellenhaus, Marienstr. 14 am **Freitag, 11. Januar,** 8 Uhr.

---

hpr

FÜR DIE WEIHNACHTSTAGE
EMPFEHLEN WIR UNSERE SORGFÄLTIG AUSGEWÄHLTEN
MITTAG- UND ABENDESSEN
PARKHOTEL HAUS RECHEN
NACHMITTAGS UND ABENDS TANZ

Tonhallen
Lichtspiele, Bochum, Ruf 63837

Frohe Weihnachten
mit unserem tabelhaften Festspielplan

Der sensationelle
Abenteuer-Großtonfilm

Fürst Woronzeff

mit **Brigitte Helm, Albert Schoenhals, Hansi Knotek, Fritz Odemar, Jakob Tiedtke.**

Spiel mit der Liebe, Spiel um Millionen in der Welt des Luxus Paris—Riviera.

Im Beiprogramm:
Das Ufa-Tonlustspiel
Ritter wider Willen
mit Friedel Pisetta, Eric Ode, Fritz Odemar, Ernst Behmer
Ufa-Tonwoche / Kulturfilm

Mit ODi zum Wintersportort in die Schweiz

Die beliebten
ODi-Wintersportfahrten beginnen:

2. Fahrt: 5. 1. 35—18. 1. 35
3. Fahrt: 19. 1. 35—29. 1. 35
4. Fahrt: 27. 1. 35— 9. 2. 35

in den eleganten, geheizten ODi-Reisewagen nach
Hospental b. Andermatt a. St. Gotthard (1499 m)
schneesicheres, reizvolles Sportgebiet. Wohnung u. ausgezeichnete Verpflegung im gemütlichen ODi-Wintersportheim, (Zentralheizung). 14 Tage eingeschlossen ohne Nebenkosten . . .
Prospekte und Auskunft bei
Omnibus-Reise-Dienst GmbH. ODI,
Essen, Steeler Str. 199, Fernruf 33321.
sowie bei den bekanntesten Reise- und Verkehrsbüros.

RM. 128.-

Restaurant Otto Wegener
Bochum, Hunscheidt - Drusenbergstr. - Ecke
Gutes Familienlokal.

Ab 2. Weihnachtstag, wieder **jed. Sonntag,** abends ab 6 Uhr

Unterhaltungskonzert

Empfehle ff. Stauder, Helles und Pils i. Syphons von 1—, 2—, 3 Liter frei Haus
Fernruf 61184

Wünschen unsern werten Gästen
recht frohe Festtage.



Draht-
geflechte, Weidendrähte, Stacheldrähte bis
Röslers Drahtwerke
Bochum,
Redemptoristenstraße 28/30 und
Wattenscheid,
Gertrudisstr. 60/62

Die Volks-Zeitung,
die älteste Bochumer Tageszeitung, ist infolge ihrer Verbundenheit mit allen Berufskreisen das geeignete Anzeigenblatt bei allen Gelegenheiten.

Wo speise ich an beiden Feiertagen?

Im
„Hotel Monopol"
da fühlt man sich wohl.

Allen meinen verehrten Gästen ein „Frohes Weihnachtsfest"
P. Faßbender

Unser erster Gang in **Bochum** ist nach **Rietkötter**
Urdeutsches Bierlokal
Große Beckstraße 7
schon seit über 300 Jahren.

Die Zeitungsanzeige spricht zu tausenden Interessenten: sie ist also die geeignete Vermittlerin zwischen Angebot und Nachfrage.

Werden durch Zeitungsanzeigen ist vorbereitendes Verkaufen.

Stadttheater Bochum

Montag, 24. Dez.
Geschlossen

Dienstag, 25. Dez. (1. Weihnachtstag)
19.30—22.30 Uhr
Außer Vormiete
Der Bettelstudent
Operette von Carl Millöcker

Mittwoch, 26. Dez. (2. Weihnachtstag)
15.30—17.45 Uhr
Außer Vormiete
Peterchens Mondfahrt

19.30—22.45 Uhr
Außer Vormiete
Götz von Berlichingen
von Johann Wolfgang von Goethe

PARKHAUS BOCHUM
im Stadtpark
An **beiden** Weihnachtstagen nachm. 4-6 Uhr:
Konzert
des Städt. Orchesters
u. a. Aufführung des Tongemäldes von Ködel.
Ausgewählte Fest-Menus.
Billigste Preise

Wir haben allen unsern Lesern mit der Sonntagsausgabe die illustrierte 16seitige Wochenbeilage

Der Feuerreiter

geliefert, um auch denen, die sie bisher nicht bezogen, Gelegenheit zu geben, sich von ihrem wertvollen Inhalt zu überzeugen. In Verbindung mit der Volks-Zeitung kostet
Der Feuerreiter monatlich nur 30 Pfennig.
Bestellungen können in unserer Geschäftsstelle oder durch die Zeitungsboten erfolgen.

Bestellschein
(In der Geschäftsstelle oder dem Zeitungsboten abgeben)

Vom 1. Januar an wünsche ich zur Volks-Zeitung auch die illustrierte Wochenbeilage
„Der Feuerreiter"

Namen: _____

Wohnung: _____

_____



Aus Zeit und Leben



Wochenschrift für Unterhaltung und Belehrung

Weihnachten im Volksbrauch.

Westfälische und rheinische Weihnachtsgebräuche und -sitten.

Die volkstümlichen Festtage lehnen sich an den von der Kirche gezogenen Rahmen des Kirchenjahres eng an. Man hat lange sehr weitgehend die volkstümlichen Bräuche als germanisch angesehen, sie sollten als Reste germanischen Kultus und germanischer Religion sich bis in unsere Tage erhalten haben. Für einige Feste läßt sich tatsächlich nachweisen, daß in germanisch-heidnischer Zeit Feste von religiösem Charakter mit einer Fülle von kultischen Bräuchen am gleichen Tage begangen wurden. Im allgemeinen aber handelt es sich bei den Volksbräuchen um Handlungen, die nicht einem ausgesprochen heidnischen Denken entsprechen müssen, sondern die einfach einem primitiven Aberglauben angehören. Gerade für das Weihnachtsfest wissen wir, daß es in engem Zusammenhang mit der germanischen Julfeier, der Siegesfeier der aufsteigenden Sonne steht. Es ist aber vollständig vom christlichen Geiste durchdrungen worden, christlicher Geist erfüllt restlos alle Bräuche dieser heiligen Zeit, wenn wir vondenen absehen, die nur mit Aberglauben zu tun haben und von der Kirche einzig und allein aus diesem Grunde und niemals wegen heidnischen Charakters verurteilt worden sind. Wir können so die Weihnachtsbräuche in rein christliche und in solche, die im Aberglauben ihren Ursprung haben, trennen, ohne daß freilich immer eine reinliche Scheidung möglich wäre.

In dem eigentlichen Weihnachtsfest ist das Geburtsfest der unbesiegten Sonne mit dem Geburtsfest des Erlösers, des „Lichtes zur Erleuchtung der Völker" zur restlosen Einheit verschmolzen. Die kirchliche Feier steht im Vordergrund. An manchen Orten ist es üblich, die heilige Nacht durch Turmsingen einzuleiten. Berühmt ist das „Soester Gloria", das alljährlich von einem Schülerchor vom Turme der Petrikirche herab gesungen wird. Dabei werden Lämpchen gehoben und gesenkt, man nennt das „das Christkind wiegen". Dieses „Kindleinwiegen" wird schon 1581 von Hermann Weinsberg für Köln bewiesen. In Blankenberg an der Sieg pflegte das Volk während der Mette nach einer bestimmten Melodie der Orgel eine wiegende Bewegung auszuführen. Am Vorabend des Weihnachtstages fanden früher auch allerlei Umzüge statt. Das Christkind erschien persönlich mit dem Klas, im Osnabrückschen ging der Schimmelreiter mit dem Knecht Ruprecht um. Um 4 Uhr morgens geht man zur Uchtmesse (Kasuchte). Nach der Uchtig findet die Bescherung statt. Erst in jüngerer Zeit ist sie zuerst im Rheinland und später auch in Westfalen auf den Vorabend verlegt worden. Die Sitte des Beschenkens hängt damit zusammen, daß das Weihnachtsfest früher oft Jahresanfang war, denn man beschenkte sich nur zum ersten Tage des Jahres. Erst später hat sich die Weihnachtsbescherung überall durchgesetzt. Das Schenken dürfte ursprünglich auch ein Zauber gewesen sein, man beschenkte sich, weil eine Vermehrung der Habe am ersten Tage des Jahres das ganze Jahr über nachwirkte. Dabei wurde allerdings die eigene Habe vermindert. Soweit ging die volkstümliche Logik im allgemeinen aber nicht, in einigen Gegenden bestand allerdings die Sitte, daß man solche Gaben stehlen mußte. Heute versteht man den Grund des Stehlens in der Regel nicht mehr, und so bringt man in manchen Gegenden Brandenburgs und Schlesiens eine Garbe in einen fremden Garten, um sie in der Weihnachtsnacht — neuerdings allerdings häufiger in der Neujahrsnacht — unter allerlei Heimlichkeit abzuholen und die Pferde damit zu füttern. In manchen abgelegenen Gegenden des Schwarzwaldes und der Lüneburger Heide herrschten bis in die Kriegszeit die Neujahrsgeschenke vor. Der Krieg, der Deutsche aller Stämme durcheinanderwirbelte, hat hier weitgehend ausgleichend gewirkt.

Natürlich wird das Fest auch durch reichlich Essen und Trinken gefeiert. In Norddeutschland nennt man den Christabend vielfach „Vollbuksawend", eine sehr eindeutige Bezeichnung. Schon aus der frühesten Zeit sind uns große Gelage am Christtage überliefert.

In der Kirche wird mit viel Liebe die Krippe aufgebaut. Früher fanden auch vielfach Krippenspiele statt. Der Weihnachtsbaum allerdings ist in den meisten Gegenden Deutschlands erst eine sehr junge Sitte. Als seinen frühzeitigen Vorläufer finden wir grüne Zweige, Tannen-, Burbaum-, Rosmarin- oder Stechpalmenzweige, die man zu Weihnachten in die Häuser brachte. In diesem Zusammenhang gehören auch die bereits erwähnten Barbarazweige. Man sah in ihrem frischen Grün und in ihrem Aufblühen einmal eine Verherrlichung des Christkindes, wie ja auch in der volkstümlichen Literatur eine große Anzahl von Erzählungen von Bäumen und Blumen handeln, die in der Christnacht geheimnisvoll aufblühen. Zum anderen galten solche Zweige als Lebensrute mit der man das Vieh schlug, um ihm Fruchtbarkeit zu verleihen, und die man als Schutz gegen Krankheiten und Feuer an der Haus- oder Stalltüre befestigte. Der Weihnachtsbaum wird zuerst 1605 in Straßburg erwähnt. Ein paar Jahrzehnte später wettert der Prediger und Professor Dannhauer in einem Traktat von 1640 gegen diese „sündige und weltliche Lapalie". Er sagt davon: „Wo die Gewohnheit herkommen ist, weiß ich nicht, ist ein eitel Kinderspiel." Wir sehen also, wie sich der Weihnachtsbaum als Mittelpunkt der häuslichen Weihnachtsfeier ursprünglich im Gegensatz zur kirchlichen Feier entwickelte. Man pflegte zu Weihnachten auch Lichter aufzustellen, und seit Beginn des 18. Jahrhunderts wird der Weihnachtsbaum mit dem Lichterschmuck zuerst in Mitteldeutschland vereinigt. Aber noch sind die Erwähnungen selten. Vor allem auf dem Lande hatte man nur Gestelle, einfache Pyramiden oder Kegel aus Stäben, die mit Laub, Zucker und Gebäck behangen wurden. In Ostfriesland pflegte man noch bis vor kurzem solche Gestelle an das Fenster, wo das Christkind in der Silvesternacht die Geschenke für die Kinder hinlegte, aufzustellen. Zur Verbreitung des Weihnachtsbaumes trugen die napoleonischen Kriege und der Krieg von 1870 viel bei, den letzten großen Ausgleich brachte der Weltkrieg, seit dem der Weihnachtsbaum auch in die entferntesten Winkel des deutschen Landes seinen Weg fand.

Mit dem Christtage beginnt die Zeit der Zwölften, der bedeutsamen geheimniserfüllten Zeit, von Weihnachten bis Epiphanie, die in Südwestfalen als die „zwölf Nächte" oder „drüttien Dage", im Münsterlande als „de Dietteinsten", und im Siegerlande als „de hilgen Tage" bezeichnet werden. Es sind Tage, an denen jede Arbeit ruhen muß. In dieser Zeit pflegen alle bösen Geister besonders umzugehen, Hackelberg treibt sein Unwesen. Das Vieh kann plötzlich reden, Wasser, das in bestimmten Minuten geschöpft wird, bleibt das ganze Jahr über frisch. Allerlei Orakel sind nun möglich. Das Wetter jedes Tages ist maßgebend für einen Monat des folgenden Jahres. Zum Schutz gegen die bösen Geister pflegt man Lärmumzüge oder allerlei Abwehrzauber zu betreiben.

Eigentlich ist jeder Tag in den Zwölften besonders festlich und heilig, besonders ausgezeichnet aber sind der Stephanstag und der Tag des Evangelisten Johannes.

Im Mittelpunkt steht heute wie früher die kirchliche Feier. Doch ist in Deutschland wie in keinem anderen Lande der Welt das Weihnachtsfest auch zum Fest der Familie geworden. Eine Fülle von ursprünglichen Neujahrsgebräuchen ist in immer stärkerem Maße auf das Weihnachtsfest vereinigt worden, so daß es unter allen Festen der Zwölften das wichtigste und unter sämtlichen Festen des Kirchenjahres das eigentliche Fest der Familie geworden ist.

Gottesdienstordnung.

Hochheiliges Weihnachtsfest, 25. und 26. Dezember 1934.

(Nachdruck verboten.)

Propstei. 1. Weihnachtstag. 4,40 Uhr: Krippenfeier, 5 Uhr Christmette (Levitenamt mit Aussetzung, Predigt und Segen). 6,15 Uhr, 6,45 Uhr und 7,15 Uhr Hl. Messen. 7,45 Uhr Hl. Messe mit Predigt. 8,30 Uhr Hl. Messe. 9 Uhr Hl. Messe mit Predigt, 10 Uhr Liturgisches Hochamt mit Aussetzung und Segen. 11,15 Uhr Hl. Messe mit Predigt. 2,30 Uhr Lateinische Vesper. 6 Uhr Festandacht mit Aussetzung und Segen.

2. Weihnachtstag. 6 Uhr Hl. Messe. 6,45 Uhr Hl. Messe mit Predigt. 7,45 Uhr Hl. Messe mit Predigt. 9 Uhr Hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr Festhochamt. 11,15 Uhr Hl. Messe mit Predigt. Die Andacht um 2,30 Uhr fällt aus. Die Schulkinder besuchen die Andacht um 6 Uhr. 6 Uhr Festandacht mit Aussetzung und Segen.

Christ-König (Franziskanerkloster). 1. Weihnachtstag. 24 Uhr kurze Krippenfeier; Festpredigt; feierliche Weihnachtsmette mit Aussetzung des Allerheiligsten. 6 und 6,30 Uhr stille hl. Messen. 7 Uhr Singmesse mit Predigt. 7,45 Uhr stille hl. Messe. 8,15 Uhr Kindermesse mit Predigt. 9,30 Uhr feierliches Levitenamt mit Aussetzung und kurzer Festpredigt. 10,30 Uhr stille hl. Messe. 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. 17 Uhr Krippenandacht mit Predigt.

2. Weihnachtstag. 6 Uhr erste hl. Messe ohne Predigt. 7 Uhr hl. Messe mit Predigt. 8,15 Uhr Kindermesse mit Predigt. 9,30 Uhr Hochamt zu Ehren des heiligen Stephanus mit Festpredigt. 11 Uhr letzte hl. Messe. 17 Uhr Krippenandacht mit Predigt.

Hl. Kreuz. 1. Weihnachtstag. 12 Uhr Hochamt mit Aussetzung. 8 Uhr, 8,30 Uhr, 9 Uhr und 9,30 Uhr hl. Messen. 10,30 Uhr 2. Hochamt. 2,30 Uhr Festandacht.

2. Weihnachtstag. 7 Uhr und 8,30 Uhr hl. Messe. 10,30 Uhr Hochamt. 2,30 Uhr Andacht.

St. Marien. 1. Weihnachtstag. 5 Uhr feierliche Christmette mit Predigt und Segen. Sodann ununterbrochen heilige Messen. 6 Uhr, 6,30 Uhr, 7 Uhr, 7,15 Uhr Frühmesse, 8,30 Uhr mit Predigt. 9,30 Uhr feierliches Levitenamt mit Segen. 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. Nachmittags 2,30 Uhr feierliche deutsche Vesper und Segen.

2. Weihnachtstag. 6 Uhr 1. hl. Messe. 7,15 Uhr Frühmesse. 8,30 Uhr 3. hl. Messe mit Predigt. 9,30 Uhr Feier des Hochamts. 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. Nachmittags 2,30 Uhr feierliche Weihnachtsandacht und Segen.

St. Joseph. 1. Weihnachtstag. 5 Uhr feierliche Christmette mit Festpredigt. 7,30 Uhr hl. Messe mit Predigt. 8,45 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr feierliches Levitenhochamt mit Aussetzung und Chorgesang. 11,30 Uhr hl. Messe mit Predigt. Dazu sind bis zur hl. Messe 8,45 Uhr noch ständige hl. Messen am Seitenaltar. 2,30 Uhr ist Festandacht.

2. Weihnachtstag. 6,15 Uhr hl. Messe. 7,30 Uhr hl. Messe mit Predigt. 8,45 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr feierliches Hochamt mit Chorgesang. 11,15 Uhr hl. Messe mit Predigt. 2,30 Uhr Festandacht.

Mariahilf (Klosterkirche). 1. Weihnachtstag. 4 Uhr Aussetzung, feierliches Hochamt. 5 Uhr deutsche Singmesse. 6 Uhr deutsche Singmesse. 7 Uhr deutsche Singmesse. 8 Uhr feierliches Hochamt mit liturg. Gesang. 9,30 Uhr deutsche Singmesse. 10,30 feierliches Hochamt mit polnischen Gesängen. 5,30 Uhr feierliche Komplet mit Segen.

2. Weihnachtstag. 5 Uhr Aussetzung und deutsche Singmesse. 6 Uhr deutsche Singmesse. 7 Uhr deutsche Singmesse. 8 Uhr feierliches Hochamt. 9,30 Uhr deutsche Singmesse. 10,30 Uhr feierliches Hochamt mit polnischen Liedern. 5,30 Uhr feierliche Komplet mit Segen.

St. Meinolphus. 1. Weihnachtstag: 5 Uhr Christmette mit Predigt, anschließend stille hl. Messen. 10,15 Uhr feierliches Levitenamt. 11,45 Uhr letzte hl. Messe. Nachmittags 3 Uhr Vesper.

2. Weihnachtstag: Gottesdienst wie am Sonntag. Nachmittags 3 Uhr Weihnachtsandacht.

St. Antonius. 1. Weihnachtstag: ¼5 Uhr Vorfeier, daran anschließend Christmette mit Festpredigt. 6,15, 6,45, 7,15 Uhr hl. Messen. 8 Uhr

Weihnachten im Gotteshaus.

In die stille hl. Nacht klingen die Glocken mit jubelndem Schall hinaus; sie reden den Menschen in die Herzen hinein: „Heute ist Euch in der Stadt Davids der Heiland geboren." Froher tönen die Lieder, heller leuchten die Augen. Um die Krippe stehen sie alle geschart, die Kinder. Sie jauchzen und warten in seligem Glück auf die Wunder und Freuden voll strahlender Pracht; aber auch die Erwachsenen, die das Leben schon oft hart und rauh angepackt hat, schauen wieder mutiger in die Gotteswelt hinaus, im Glauben an den Heiland, der gekommen ist, uns Erlösung und Trost zu bringen. Das alte, selige Kinderglück wird von neuem in allen lebendig und sagt ihnen: „Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder, so könnt ihr das Himmelreich nicht besitzen." Vor dem Gotteskinde müssen wir alle im Kindesglauben knien, beten und hoffen. Dann erst öffnet sich uns der Himmel seines Lichtes und Friedens und inneren Glückes wieder, dann wird es ganz Weihnacht wieder. Dieser tiefe Sinn der hl. Weihnacht findet seinen schönsten Ausdruck in der dreimaligen Feier des hl. Opfers in unseren Kirchen. Das geschieht zur Erinnerung an die dreifache Geburt des Sohnes Gottes, an die ewige Geburt aus dem Vater, an die zeitliche Geburt aus Maria, der Jungfrau, und an die Gnadenwiedergeburt in der Menschenseele.

Die erste hl. Messe.

Die ewige Geburt aus dem Vater: Dominus dixit ad me, filius meus es tu, ego hodie genui te. Der Herr hat mir gesagt: Mein Sohn bist du, heute, d. i. von Ewigkeit, habe ich dich gezeugt. So werden wir im Introitus sogleich an das tiefste Geheimnis göttlichen Lebens erinnert. Der uns geschenkte Heiland ist des Vaters wesensgleicher Sohn. Vor diesem Geheimnis steht die Kirche voll Staunen, in Stille. In dieser größten aller Offenbarungen paßt keine jubilierende Melodie; je einfacher und schlichter es klingt, um so lauter verkündet es Gottes Größe. So ist es auch mit dieser Melodie; ein denkbar einfaches Lied, das über den Quartenschritt nicht hinwegkommt und so auf jede Farbenpracht verzichtet. Fortgesetzt wird diese Offenbarung im Graduale: Es sprach der Herr zu meinem Herren: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich die Feinde zum Schemel hingelegt für deinen Fuß." So spricht die Stimme des Vaters aus der Ewigkeit, er selbst will seinem Sohne die große Sendung bestätigen, auf daß alle es wissen: „Wer an den Sohn nicht glaubt, glaubt auch nicht an den, der ihn sandte." So ist auch der Ausgang des Kampfes gegen Christus von Anfang an klar entschieden, der im Introituswort angedeutet wird: „Was toben die Heiden, und warum sinnen Eitles die Völker?" Von dieser Himmelsschau wird dann der Blick im Evangelium auf die Krippe gelenkt, in der dieser Gottessohn arm und klein sein Erlösungswerk beginnt. Der Himmel öffnet sich und Engel verkünden den staunenden Hirten, der ganzen harrenden Welt: „Wir verkünden Euch große Freude, heute ist Euch der Heiland geboren." Freudiger und bewegter wird jetzt der Gesang. Im Offertorium jubelt es: „Laetentur coeli et exultet terra ante faciem Domini, quoniam venit. Es freut sich der Himmel und die Erde jauchze im Angesichte des Herrn, denn nun ist er gekommen." Nehmen wir innigsten Anteil an dem großen Gedanken dieser hl. Meßfeier, beten wir gern mit der Kirche nach dem eucharistischen Male: „Mit Freuden feiern wir, o Herr, das Geburtsfest unseres Heilandes. Gib uns allen, daß wir nach würdigem Lebenswandel dereinst mit ihm vereint werden."

Die zweite hl. Messe.

Die zeitliche Geburt aus der Jungfrau. „Lux fulgebit hodie super nos. Ein Licht wird heute über uns leuchten, denn geboren ist uns der Herr und sein Name wird sein: Wunderbarer, Gott, Friedensfürst, Vater der Zukunft; und seines Reiches wird kein Ende sein." Alle sollen das Licht bewundern, das heute in Bethlehem erstrahlte. Im Schoße der Jungfrau hat sich die zweite Person der Gottheit mit der Menschennatur unzertrennlich vereinigt zur Einheit der Person. Auch das ist ein Geheimnis, aber ein trostvolles, erhebendes, das den gläubigen Menschen aufjubeln läßt. So ist auch die Melodie reich an Motiven, bewegt im Rhythmus. Alles ist hier kühn und stark, freudig bejahende Wirklichkeit, unerschütterliche Siegesgewißheit. Wieder nimmt das Graduale diesen beglückenden Gedanken auf und singt: „Geseget, der da kommt im Namen Gottes. Der Herr ist Gott, er strahlte vor uns auf. Der Herr ist König, mit Pracht ist er bekleidet, mit Heldenkraft hat sich der Herr gewandet und gegürtet." Die ersten, die gläubig diese Herrlichkeit schauten, waren die Hirten. „Sie priesen und lobten Gott wegen alles dessen, was sie gesehen hatten." (Evangelium). Ihnen gleich sollen auch wir in dieser hl. Nacht glauben und jubeln: „Frohlocke, du Tochter Sion, du Tochter Jerusalem! Siehe, dein König kommt, der Heiland der Welt." (Communio). Für uns alle liegt dieses Kind in der Krippe, ein Opferkind zum Leiden und Tode in die Welt gekommen, aber auch zur Auferstehung und zum Triumphe. Das ganze Glück dieser Wahrheit, den tiefen Trost dieser Botschaft soll die dritte hl. Messe entfalten.

Die dritte hl. Messe.

Die geistige Geburt in der Seele des Gerechten. Puer natus est nobis et filius datus est nobis: cuius imperium super humerum eius et vocabitur nomen eius magni consilii angelus. Ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns geschenkt, auf dessen Schultern Herrschaft ruht; und sein Name wird genannt werden: Bote des großen Ratschlusses." Uns ist das Kind geboren, unser Herrscher ist er, und nicht bloß als Bote des großen Ratschlusses der Erlösung, sondern auch als Bringer der Erlösungsgnade ist er gekommen. Wir sind seine Untertanen oder vielmehr Glieder seines Gnadenleibes im Sakramente der Taufe geworden. Ein neues Leben hat er uns gebracht, das Leben der Gotteskindschaft. Wieder nimmt das Graduale diesen beglückenden Gedanken auf und singt: „Alle Enden der Erde sahen unseres Gottes Heil, darum jauchzet Gott, ihr Lande all. Kund tat der Herr sein Heil, enthüllt hat er den Völkern seine Gerechtigkeit." Und wie hinreißend in jubelnder Freude sind die Melodien dieser Gesänge! Gleich der Anfang des Introitus mit dem Quintenaufschwung verkündet die ganze Seligkeit dieses Weihnachtsglaubens. Während im ersten die selige Weihnachtsfreude des gläubigen Menschen erklingt, verkündet das zweite stolz, freudig, männlich die starke Glaubensgewißheit, daß heute ein großes Licht zur Erde herniederstieg." Verkünder dieser Wahrheit sind keine geringeren als die beiden großen Apostel Paulus und Johannes. In der Epistel der Völkerapostel: „Er ist der Abglanz seiner Herrlichkeit und das Ebenbild seines Wesens, der sitzt zur Rechten der Majestät in der Höhe, nachdem er uns von den Sünden gereinigt hat." Und Johannes im Evangelium: „Im Anfange war das Wort, und Gott war das Wort, Allen aber, die ihn aufnahmen, gab er Macht, Kinder Gottes zu werden. Et verbum caro factum est. Und Gottes Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt." So will dieser Heiland mit uns leben, für uns sterben. Aber bei all dieser Niedrigkeit vergesse keiner die Größe dieses Kindes. Das soll uns der Offertoriumsgesang verkünden: Tui sunt coeli et tua est terra. Dein sind die Himmel und dein ist die Erde. Den Erdkreis hast du gegründet samt seiner Fülle. Gerechtigkeit und Recht sind deines Thrones Stützen." Doch der Jubel der Kirche ist immer wieder Gebet. Wenn die hl. Weihnacht sich wunderbarer Weise in der hl. Wandlung erneuert hat und im hl. Opfermahle alle, die guten Willens waren, neu gestärkt sind, so betet die Kirche in inniger Weihnachtsbitte: „Verleihe, allmächtiger Gott, daß der uns heute geborene Heiland, weil er uns Urheber der göttlichen Wiedergeburt ist, also auch das unsterbliche Leben all schenke."

Das ist der innigste Wunsch unserer Kirche in dieser dreifachen Meßfeier: Viderunt omnes fines terrae salutare Dei nostri. „Die ganze Welt möge schauen das Heil unseres Gottes."

2. Weihnachtstag. St. Stephanus.

An diesem Tage vereinigt die Kirche ihre Gläubigen um das Bild des ersten Blutzeugen für Christus: St. Stephanus. Es ist als wollte sie uns sagen: Laß deine Weihnachtsgesinnung auch zur Weihnachtstat werden. In Freud und Leid, für Leben und Sterben tritt in den Dienst des neugeborenen Völkerkönigs. Sederunt principes et adversum me loquebantur et iniqui persecuti sunt me. Die Fürsten sitzen und beraten wider mich, in ihrer Bosheit stellen sie mir nach. So tritt der mutige Märtyrer selbst im Introitus hervor und tritt anklagend all

...ngmesse. 8,30 Uhr hl. Messe. 9,15 Uhr Festhochamt mit Predigt. 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. 2,30 Uhr katrinische Vesper.

2. Weihnachtstag: Gottesdienstordnung wie an Sonntagen.

St. Franziskus, B.-Weitmar. 1. Weihnachtstag: 5 Uhr Christmesse, und zwar Krippenfeier, Predigt und feierliches Levitenamt. Anschließend eine hl. Messe mit Volksgesang. 7 Uhr Hirtenamt ohne Predigt, anschließend eine hl. Messe mit Volksgesang. 8,45 Uhr Festhochamt mit mehrstimmigem Gesang und Segen. 10 Uhr Schulmesse mit Kinderpredigt. 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. Nachmittags 3 Uhr Vesper.

2. Weihnachtstag. 6,30 Uhr Frühmesse. 7,30 Uhr 2. hl. Messe. 8,45 Uhr Hochamt. 10 Uhr Schulmesse. 11 Uhr letzte hl. Messe. Nachm. 2,30 Uhr Andacht. 3 Uhr Taufe.

St. Theresien, B.-Eppendorf. 1. Weihnachtstag. 12 Uhr Mitternachtsmesse, feierliches Hochamt mit Ministratur. 7 Uhr Hirtenamt. 10 Uhr feierliches Hochamt mit Aussetzung des Allerheiligsten. 3 Uhr Weihnachtsandacht.

2. Weihnachtstag. 7,30 Uhr Frühmesse. 10 Uhr Hochamt für die lieben Toten der Jahres-Totenliste. 3 Uhr Andacht.

St. Anna, B.-Bleß. 1. Weihnachtstag: Um 5 Uhr ist hochfeierliches Levitenamt mit Segen. 6,30, 7 und 7,30 Uhr hl. Messen mit Gesang. 8,30 Uhr hl. Messe mit Gesang. 9 und 9,30 Uhr hl. Messen mit Gesang. 10 Uhr Hochamt mit Segen. 11 Uhr hl. Messe mit Gesang. 3 Uhr Krippenandacht mit Segen.

2. Weihnachtstag: 7,30, 9 Uhr hl. Messen mit Gesang. 10,15 Uhr Hochamt. Die Andacht um 2,30 Uhr fällt aus, dafür ist um 5 Uhr kirchenmusikalische Weihnachtsandacht mit Segen.

St. Liborius, B.-Grumme. 1. Weihnachtstag: Die Christmette ist um 5 Uhr. Die 2. hl. Messe 6 Uhr. 3. hl. Messe 7 Uhr. 4 hl. Messe 8 Uhr in der Kapelle. 5. hl. Messe 9 Uhr. 10 Uhr Hochamt mit Aussetzung und Predigt. 2,30 Uhr Vesper.

2. Weihnachtstag: Die hl. Messen sind wie am Sonntage. 2,30 Uhr Andacht.

St. Johanes, B.-Wiemelhausen. 1. Weihnachtstag: 5 Uhr feierliche Christmette mit Predigt und Segen. 6 und 6,30 Uhr stille hl. Messen. 8 Uhr Frühmesse. 9,15 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10,30 Uhr feierliches Hochamt mit Predigt, Aussetzung und Segen. 2,30 Uhr feierliche Vesper mit Segen.

2. Weihnachtstag: Gottesdienstordnung wie an Sonntagen.

Liebfrauen, B.-Altenbochum. 1. Weihnachtstag: 5 Uhr Christmette (Levitenamt) mit Predigt und Segen. Stille hl. Messen sind: 6,30 Uhr, 7,15 Uhr, 7,45 Uhr, 8,15 Uhr. 9,15 Uhr ist Hochamt. 10,45 Uhr letzte hl. Messe. 14,30 Uhr feierliche Vesper mit Segen.

2. Weihnachtstag: Die hl. Messen sind wie an den Sonntagen.

Herz-Jesu, B.-Hamme. 1. Weihnachtstag: 5 Uhr Hochamt. 6 Uhr hl. Messe. 6,30 Uhr hl. Messe. 7 Uhr hl. Messe. 7,30 Uhr hl. Messe. 8 Uhr hl. Messe mit Predigt. 9,30 Uhr Levitenhochamt mit Aussetzung und Segen. 11 Uhr hl. Messe mit Predigt. 2,30 Uhr Vesper.

2. Weihnachtstag: 6,30 Uhr hl. Messe. 8 Uhr hl. Messe. 9,30 Uhr Hochamt. 11 Uhr hl. Messe. 2,30 Uhr Vesper.

Dreifaltigkeit. 1. Weihnachtstag: 5 Uhr Uchte mit Aussetzung und Predigt. 6 Uhr, 6,30 und 7 Uhr sind hl. Messen. 8 Uhr ist hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr ist Festhochamt mit Aussetzung und Predigt. Nachmittags 2,30 Uhr ist Festandacht.

2. Weihnachtstag: 7 Uhr hl. Messe. 8 Uhr hl. Messe. 10 Uhr Hochamt. Nachmittags 2,30 Uhr ist deutsche Vesper.

St. Franziskus, B.-Riemke. 1. Weihnachtstag: 6 Uhr Christmette mit Predigt, danach stille hl. Messe. 7,30 Uhr Frühmesse. 8,30 Uhr hl. Messe mit Gesang. 9,30 Uhr feierliches Levitenamt mit Festpredigt. 11,15 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. 2,30 Uhr Weihnachtsfestandacht. 3 Uhr Taufen.

2. Weihnachtstag: Der Gottesdienst ist wie an den Sonntagen. 2,30 Uhr Weihnachtsandacht. 3 Uhr Taufen.

Herz-Jesu, B.-Hordel. 1. Weihnachtstag: 5 Uhr Christmette, daran anschließend stille hl. Messen. 8 Uhr Frühmesse. 8,30 Uhr hl. Messe im Schwesternhause. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2,30 Uhr Vesper.

2. Weihnachtstag: Gottesdienstordnung wie an den Sonntagen.

Liebfrauen, B.-Linden. 1. Weihnachtstag: 12 Uhr nachts Christmette mit Aussetzung und Predigt. Weitere hl. Messen sind um 7 Uhr, 7,45, 8,30 und 9,15 Uhr. Das feierliche Levitenhochamt ist um 10,30 Uhr. Des Nachmittags ist um 3 Uhr Festandacht.

2. Weihnachtstag: Die heiligen Messen sind wie an den Sonntagen.

St. Engelbert, B.-Dahlhausen. 1. Weihnachtstag: Christmette 5 Uhr, anschließend Hirtenmesse. Feierliches Hochamt 10 Uhr. 2 Uhr Taufen. 2,30 Uhr Vesper.

2. Weihnachtstag: 7,30 Uhr Frühmesse. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2 Uhr Taufen. 2,30 Uhr Weihnachtsandacht.

St. Michael, B.-Dahlhausen. 1. Weihnachtstag: 5 Uhr Uchte, 7,30 Uhr 2. hl. Messe. 10 Uhr feierliches Hochamt. 2 Uhr Andacht. — 2. Weihnachtstag: Hl. Messen wie Sonntags.

St. Marien, B.-Stiepel. 1. Weihnachtstag: 24 Uhr beginnt die Mitternachtsmesse. Die Hallen sind bis 5 Uhr morgens am 25. Dezember die ganze Nacht geöffnet. 7,35 Uhr hl. Messe, anschl. 2. hl. Messe. 10 Uhr Hochamt. 15 Uhr Vesper.

2. Weihnachtstag: Gottesdienst wie an Sonntagen.

Fronleichnam, B.-Laer. 1. Weihnachtstag: Die Christmette (Uchte) ist um 5 Uhr. Um 7,30 Uhr ist die zweite hl. Messe. Um 10 Uhr feierliches Hochamt mit Inzensation, Predigt und Segen. Um 2,30 Uhr ist kurze Festandacht.

2. Weihnachtstag: 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2,30 Uhr Missionsandacht. 3 Uhr hl. Taufe.

St. Marien, B.-Langendreer. 1. Weihnachtstag: 5 Uhr feierliches Hochamt mit Predigt; danach gegen 6 Uhr hl. Messe mit Gesang. Die anderen hl. Messen am Hochaltare sind: 6,30 Uhr, 7, 7,30, 8,30 Uhr. 10,15 Uhr feierliches Levitenhochamt mit Predigt und Aussetzung. Nachmittags 2,30 Uhr ist feierliche Vesper.

2. Weihnachtstag: Die hl. Messen sind wie an den Sonntagen, also 7 Uhr, 8,30 Uhr und 10,15 Uhr Hochamt. Nachmittags 2,30 Uhr ist Andacht.

St. Bonifatius, B.-Langendreer. 1. Weihnachtstag: 4,45 Uhr Krippenfeier. 5 Uhr Christmette mit Predigt. 6 und 6,30 Uhr hl. Messen. 8 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10,15 Uhr Festhochamt mit Predigt und sakramentalem Segen. 2,30 Uhr Weihnachtsandacht.

2. Weihnachtstag: 6,30 Uhr hl. Messe. 8 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10,15 Uhr Hochamt mit Predigt. 2,30 Uhr Festandacht.

Herz-Jesu, B.-Werne. 1. Weihnachtstag: 5 Uhr Hochamt mit Predigt. 6 Uhr, 6,45 Uhr und 8,15 Uhr sind hl. Messen. 9 Uhr hl. Messe mit polnischem Gesang. 10,15 Uhr Hochamt mit Predigt. Nachmittags 2,30 Uhr feierliche Vesper. 3 Uhr Taufen. Beichtgelegenheit.

2. Weihnachtstag: 6,45 Uhr 1. hl. Messe. 8,15 Uhr 2. hl. Messe. 10,15 Uhr Hochamt. Nachmittags 2,30 Uhr Vesper. 3 Uhr Taufen.

St. Elisabeth, B.-Gerthe. 1. Weihnachtstag: Die Christmette ist in der Christnacht um 12 Uhr. 7 Uhr stille Messe. 7,30 Uhr für die Polen. 8 Uhr, 8,30 Uhr und 9 Uhr für alle Schulkinder. 10 Uhr ist feierliches Levitenamt mit Aussetzung. 2,30 Uhr feierliche Vesper.

2. Weihnachtstag: Die hl. Messen sind: 7 Uhr 8,30 Uhr, 10 Uhr Hochamt 2,30 Uhr Andacht.

St. Josef, B.-Hiltrop. 1. Weihnachtstag: 5 Uhr Christmesse mit Predigt und Segen. 7,30 Uhr Hirtenmesse. 10 Uhr Hochamt mit Predigt und Segen. 2,30 Uhr feierliche Vesper.

2. Weihnachtstag: 7,30 Uhr Frühmesse. 10 Uhr Hochamt. 2,30 Uhr feierliche Weihnachtsandacht.

Hl. Geist, B.-Harpen. 1. Weihnachtstag: 5 Uhr feierliche Christmesse mit Predigt und Segen. An die Christmesse schließt sich sofort die zweite hl. Messe an, der die Gläubigen nach Möglichkeit auch beiwohnen mögen. 10 Uhr feierliches Hochamt mit Predigt und Segen. 2,30 Uhr Weihnachtsandacht.

2. Weihnachtstag: 7,30 Uhr Frühmesse. 10 Uhr Hochamt. Im Hochamt singt der Kirchenchor der Kreuzgemeinde. 2,30 Uhr Weihnachtsandacht.

St. Marien, B.-Eickel. 1. Weihnachtstag: 5 Uhr Levitenamt mit Aussetzung und Predigt. Anschließend hl. Messe. 7 Uhr hl. Messe. 8,15 Uhr hl. Messe. 9,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 11 Uhr hl. Messe. 14,30 Uhr feierliche Vesper, anschl. Beichtgelegenheit.

2. Weihnachtstag: 7 Uhr hl. Messe. 8,15 Uhr hl. Messe. 9,30 Uhr Hochamt. 11 Uhr hl. Messe. 14,30 Uhr Vesper.

St. Joseph, B.-Eickel. 1. Weihnachtstag: 5 Uhr Christmette. Im Anschluß daran hl. Messen. 8,30 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 3 Uhr Vesper.

2. Weihnachtstag: Gottesdienst wie an Sonntagen. 3 Uhr Festandacht.

St. Laurentius, B.-Eickel. 1. Weihnachtstag: 5 Uhr Christmette mit Predigt. 6,30 Uhr hl. Messe. 7,15 Uhr hl. Messe mit Predigt für die Polen. 8,15, 9,15 und 9,45 Uhr hl. Messen. 10,15 Uhr Levitenamt mit Segen. 11,30 Uhr letzte hl. Messe. 3 Uhr Vesper.

2. Weihnachtstag: Gottesdienst wie an Sonntagen. 3 Uhr Vesper.

St. Barbara, B.-Eickel. 1. Weihnachtstag: 5 Uhr feierl. Christmette mit Predigt und sakr. Segen. Anschließend 2. hl. Messe. 7,30 Uhr stille hl. Messe. 8 Uhr Frühmesse mit Predigt. 9 Uhr hl. Messe mit deutscher Predigt und polnischem Gesang. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 14,30 Uhr feierliche deutsche Vesper.

2. Weihnachtstag: 6,30 Uhr hl. Messe. 8 Uhr Frühmesse mit Predigt. 9 Uhr hl. Messe mit polnischem Gesang und deutscher Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 14,30 Uhr Weihnachtsandacht.

Herz-Jesu, B.-Eickel. 1. Weihnachtstag: 5 Uhr Christmette mit Aussetzung und Predigt, anschließend 2 stille hl. Messen. 8 Uhr Frühmesse. 10 Uhr Amt mit Predigt, Aussetzung und Segen.

2. Weihnachtstag: Gottesdienstordnung wie an Sonntagen.

St. Franziskus, B.-Eickel. 1. Weihnachtstag: 6 Uhr Uchte mit Aussetzung und Predigt. Danach stille hl. Messe. 10 Uhr Festhochamt mit Predigt. 11,30 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. 3 Uhr Festandacht.

2. Weihnachtstag: 7 Uhr hl. Messe mit Predigt. 9 Uhr Hochamt mit Predigt. 10,30 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. 3 Uhr Festandacht.

St. Michael, B.-Eickel. 1. Weihnachtstag: 5 Uhr Christmette mit Predigt und Segen. 7 Uhr hl. Messe für die Polen. 8,30 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10,30 Uhr feierliches Hochamt mit Predigt und Segen. 14,30 Uhr Weihnachtsandacht.

2. Weihnachtstag: 7 Uhr Frühmesse. 8,30 Uhr Hochamt. 10,30 Uhr letzte hl. Messe. 14,30 Uhr Andacht.

St. Magdalenen, B.-Höntrop. 1. Weihnachtstag: 6 Uhr Christmette; feierliches Hochamt mit Aussetzung, Predigt und Segen. 7 Uhr stille hl. Messe. 7,30 Uhr stille hl. Messe. 8 Uhr Frühmesse, anschließend eine stille hl. Messe. 10 Uhr Levitenhochamt mit Aussetzung, Predigt und sakramentalem Segen. 2,30 Uhr Weihnachtsandacht für die Kinder. 5 Uhr feierliche Vesper.

2. Weihnachtstag: Die Gottesdienstordnung ist wie an den Sonntagen.

Evangelische Kirchengemeinden.

B.-Altstadt:

Christuskirche. Heiliger Abend abends 6 Uhr: Klose. — 1. Weihnachtstag: Christmette 6: Dr. Ehrenberg. 9,45: Henrici, mit Vorbereitung und Feier des heiligen Abendmahls. Nachmittags 5,30: KGD.-Weihnachtsfeier, Matthien. — 2. Weihnachtstag: 9,45: Liz. Lotz. 3: Taufeier, Klose.

Friedenskirche. 1. Weihnachtstag: Christmette 6: Liz. Schmidt (Mitwirkung des Friedenskirchenchors). 9,30: Winnacker, mit Vorbereitung und Feier des hl. Abendmahls. — 2. Weihnachtstag: 9,30: Vikar Rimmel. 10,45: Taufeier.

Lutherkirche. Heiliger Abend abends 6: Hardt. — 1. Weihnachtstag: Christmette 6: Schmidt II. 9,45: Matthien, mit Vorbereitung und Feier des heiligen Abendmahls. Nachmittags 5: KGD.-Weihnachtsfeier, Schmidt II. — 2. Weihnachtstag: 9,45 Uhr Vikar Döring. 11: Taufeier.

Pauluskirche. 1. Weihnachtstag: Christmette 6: Matthien (Kinderchor). 9,30: Schmidt II (Pauluskirchenchor), mit Vorbereitung und Feier des heiligen Abendmahls. — 2. Weihnachtstag: 8: Vikar Döring. 9,30: Hardt.

Johanneskirche. Heiliger Abend: Nachmittags 5,30: KGD.-Weihnachtsfeier. Henrici. — 1. Weihnachtstag: Mäurische Christmette 7: Schneider. — 2. Weihnachtstag: 9: mäurischer Gottesdienst. Schneider.

Krankenhauskapelle. 1. Weihnachtstag: 9,30: Liz. Schmidt.

Altenbochum. 1. Weihnachtstag: Morgens 7: Kindergottesdienstweihnachtsfeier. 9,30: Vorbereitung zum heiligen Abendmahl. 10: Gottesdienst, Pastor Christiansen; anschließend Feier des heiligen Abendmahls. — 2. Weihnachtstag: 10: Gottesdienst. Superintendent Niederstein. 11,15: Taufen. Pastor Christiansen.

Engelsburg. 1. Weihnachtstag: 8: Frühgottesdienst an der Maarbrücke. Simon.

Gerthe. Heiliger Abend: 18: Christvesper (Frauenchor). — 1. Weihnachtstag: 10: Gottesdienst, Strümpfel (Frauenchor). — 2. Weihnachtstag: 10: Gottesdienst. Vikar Vornholt.

Hamme. 1 Weihnachtstag: Christmette des Kindergottesdienstes in der Kirche 7: Kraemer. Christmette des Kindergottesdienstes im Gemeindehaus 7: Bach. Frühgottesdienst an der Maarbrücke 8: Simon. Hauptgottesdienst in der Kirche 9,45: Simon (Kirchenchor). Anschließend Feier des heiligen Abendmahls. Hauptgottesdienst in Wegescheid 9,45: Bach. — 2. Weihnachtstag: Hauptgottesdienst in der Kirche 9,45: Kraemer. Hauptgottesdienst in Wegescheid 9,45: Pfarrer i. R. Risch, Homburg vor der Höhe. Taufstunde in der Kirche 12: Kraemer. Taufstunde im Gemeindehaus 12: Bach.

Harpen. 1. Weihnachtstag: 10: Gottesdienst, Leich. — 2. Weihnachtstag: 10: Gottesdienst. Paulmann. 5: Weihnachtsfeier des Männerdienstes bei Ruwe in Kornharpen. — **Haus Lobetal:** 1. Weihnachtstag: Nachmittags 5 Uhr feiert die Gemeinschaft und Jugendbund ihre Weihnachtsfeier.

Hiltrop. Heiliger Abend: 22,45: Christnachtfeier mit Kirchenchor und Kinderchor, Fortmann. — 1. Weihnachtstag: 9,30: Festgottesdienst (Kirchenchor), Fortmann. 10,45: Taufen. — 2. Weihnachtstag: 9,30: Festgottesdienst (Posaunenchor), Fortmann. 10,45: Taufen.

Hofstede-Riemke. 1. Weihnachtstag: 7: Christmette, Mühge. 10: Festgottesdienst mit Beichte und Abendmahl, Pitsch. — 2. Weihnachtstag: 10: Festgottesdienst, Mühge. 11: Taufstunde. 4: Weihnachtsfeier des KGD., Pitsch.

Dahlhausen. 1. Weihnachtstag: 6: Frühmette unter Mitwirkung des Kirchenchors, Neuhaus. 9,30: Weber. — 2. Weihnachtstag: 7,30: Weihnachtsfeier des KGD., Neuhaus. 9,30: unter Mitwirkung des Chors der Frauenhilfe, Bäumer. 11: Taufen.

Stiepel. Heiliger Abend: Nachmittags 5: Christvesper in der Kirche, Lohmeyer. — 1. Weihnachtstag: 6,30: Christmette im Lutherhaus, Husemeyer. 10: Festgottesdienst in der Kirche, Lohmeyer. 10: Festgottesdienst in Buchholz, Pälmer. 11: KGD. in Buchholz, Pälmer. Nachmittags 5: Weihnachtsfeier im Kindergottesdienst im Lutherhaus, Husemeyer. — 2. Weihnachtstag: 9,30: Festgottesdienst im Lutherhaus, Husemeyer. 10: Gottesdienst in der Kirche, Pälmer. 10: Gottesdienst in Buchholz, Lohmeyer. Nachmittags 5: Weihnachtsfeier im Kindergottesdienst in der Kirche, Lohmeyer.

Uemmingen. 1. Weihnachtstag: 8: Weihnachtsfeier im KGD. 9,30: Hauptgottesdienst, Kromberg. — 2. Weihnachtstag: 9,30: Hauptgottesdienst, Kuhlmann.

Wiemelhausen:

Melanchthonkirche. Heiliger Abend: 17,30 (5,30): Christvesper für alle, verbunden mit KGD.-Weihnachtsfeier, Engelbert. — 1. Weihnachtstag: 6: Christmette, Dr. Klein. 10: Engelbert (Mitwirkung des Kirchenchors). — 2. Weihnachtstag: 10: Bertelsmann.

---

gegen seine Feinde. Mutig tritt er ihnen entgegen, seine Hilfe ist im Namen des Herrn, darum sein flehendes Gebet im Introitusvers: „Hilf mir, Herr, mein Gott. Dein Knecht will ja nur stark sein in deiner Gerechtigkeit." Wie St. Stephanus gekämpft und gestritten hat, berichtet die Epistel: In jenen Tagen tat Stephanus voll Gnade und Wunder und große Zeichen unter dem Volk."

Bis zum letzten Gebet: „Herr, rechne ihnen dieses nicht als Sünde", bleibt er der große Bekenner Christi, der alle Menschenfurcht verachtend freudig sein junges Leben opfert. Er ist ja nicht der einzige, der als gottgläubiger Mensch dem blinden Haß der Feinde erliegen muß. Ein furchtbares Gericht hält Christus selbst im Evangelium mit allen Gottesfeinden. Wie er den Juden diesen Haß gegen alle von Gott gesandten Propheten vorhält, so gilt sein warnendes Wort den Feinden aller Zeiten: „Sehe, euer Haus wird euch wüste gelassen werden." Was der Menschheit nottut, das hat St. Stephanus gezeigt, das muß auch in unserem Leben sich offenbaren: Glaubenskraft bis zur letzten Vollendung. Darum die innige Bitte im Stillgebet: „Nimm auf, Herr, die Opfergaben zum Gedächtnis deiner Heiligen, auf daß, wie das Leiden ihnen die Glorie erwarb, so unsere Opferwilligkeit uns rein von Sünden mache." Jesus, das göttliche Kind von Bethleben, war Stephanus Weg, Leben, Licht. Sei auch Du treu in seiner Nachfolge.

„Kreuz wird zum Heile, Dornenkranz zur Krone!"

Propsteikirche.

1. Tag: 10 Uhr Levitenhochamt. Missa brevis für gemischten Chor und Orgel von W. A. Mozart. Zum Offertorium: Dies ist der Tag der Fröhlichkeit, für gemischten Chor von J. Hatzfeld. Orgelnachspiel: Toccata und Fuge in E-Dur von J. S. Bach. Nachmittags 2,30 Uhr: Feierliche Vesper vom hochheiligen Weihnachtsfeste. — 2. Tag: 10 Uhr feierliches Hochamt. Missa in hon. S. S. Trinitatis für vierstimmigen Männerchor von J. van Ruffel. Orgelnachspiel: Finale aus der D-moll-Sonate von Guilmant.

Christkönig.

Der Kirchenchor Christ-König singt im Hochamt am 1. Weihnachtstag um 9,30 Uhr „Missa in honorem St Caecilia" von W. Püs.

Marienkirche.

1. Tag: Messe zu Ehren des hl. Franziskus Xaver von Witt für vierstimmig gemischten Chor mit Orgel. Zum Offertorium: Tui sunt coeli für vierstimmig gemischten Chor mit Orgel von F. Koenen. Zum Segen: Tantum ergo von W. Püs für vierbis siebenstimmig gem. Chor mit Orgel. Zum Ausgang: „Gloria" von M. Reger. — 2. Tag: Missa „Cantabo Domino" von L. Viadana für vierstimmig gem. Chor. Zum Ausgang: Präludium und Fuge in a-moll von J. Seb. Bach.

Josephskirche.

1. Tag: 10 Uhr feierliches Levitenhochamt. 1. Jubiläums-Festmesse (Missa Solemnis) für gemischten Chor und Orgel von J. Mitterer. 2. Zur Opferung: Hodie nobis coelorum Rex von B. Nanino. 3. Zum Segen: Tantum ergo von Bruckner. 4. Zum Ausgang für Orgel: Toccata D-moll von Jos. Renner jun. — 2. Tag: 10 Uhr feierliches Hochamt. 1. Missa „Il bianco e dolce cigno" für gemischten Chor von Stefano Bernardi. 2. Zur Opferung: Hodie nobis coelorum Rex von B. Nanino. 3. Zum Ausgang für Orgel: Fantasie und Fuge von Jos. Haas. Choral wird an beiden Tagen nach der Vaticana vom Tage gesungen.

Meinolphuskirche.

1. Tag: 10,15 Uhr feierliches Levitenamt. Zum Eingang: „Zu Bethlehem geboren", 1. und 3. Str., vierstimmig von Jöris; 2. und 4. Strophe singen alle. (Sursum corda 75.) — Messe in C-dur, vierstimmig mit Orgel von Rheinberger. — Zum Offertorium: Jubilate Deo, vierstimmig mit Orgel von Kromolicki. — Tantum ergo, fünfstimmig mit Orgel von Knüppel. — Zum Ausgang für Orgel: Fuge in A-moll von Bach. Nachmittags 3 Uhr feierl. Vesper. Hymnus: Jesu Redemptor, vierstimmig. — Magnificat, vierstimmig. — Tantum ergo, vierstimmig mit Orgel von Reger. Zum Ausgang für Orgel: In dulci jubilo von Bach. — 2. Tag: 10,15 Uhr feierliches Hochamt. Zum Eingang: „Uns ist ein Kindelein geboren" für dreistimmigen Männerchor von Hatzfeld. Missa brevis für vierstimmigen Männerchor mit Orgel von Ribovski. Zum Offertorium: Ave Maria für Baßsolo und Orgel von Bruckner. Zum Ausgang für Orgel: Weihnachtsfantasie von Springer.

Redemptoristen(Kloster)kirche.

1. Tag: Zum Eingang: Präludium in C-Dur von Schlichting. Messe: In Honorem Sanctissimae Trinitatis von Hub. Cuypers, vierstimmig. Zum Offertorium: Transeamus von Schnabel, gem. mit Kinderchor. Zum Segen: Tantum ergo von Renner. Ausgang: Fuge über B, A, C, H von Krebs. — 2. Tag: Eingang: Präludium in D-Dur (Incertum). Volksgesang mit mehrstimmigen Einlagen. Ausgang: Feststück von Schlichting.

Kreuzkirche.

1. Tag: 10,30 Uhr ist liturgisches Festhochamt. „Missa festiva", fünfstimmig gem. Chor von Fr. Nekes. Offertorium „Laetentur coeli", fünfstimmig gem. Chor von Pfeiffer. „Tantum ergo", fünfstimm. gem. Chor von Fr. Nekes. — 2. Tag: Am 2. Feiertag singt der Chor von hl. Kreuz in Harpen um 10 Uhr das Hochamt. „Missa festiva". Zum Offertorium „Ehre sei Gott in der Höhe", vierstim. gem. Chor mit Orgel von Dr. Herm. Bäuerle.

Herz-Jesu-Kirche, Bochum-Hamme.

1. Tag: 9,30 Uhr Levitenhochamt. Missa in honorem B. Mariae V. de perpetuo succursu für vierstimmig gem Chor und Orgel von Wöß. Choral vom Tage. Zum Segen: Tantum ergo in D für fünfstimmig gem. Chor und Orgel von Bruckner. Zum Ausgang für Orgel: Gloria in exelsis von Reger.

Dreifaltigkeitskirche.

1. Tag: „Missa Laudate Domino" von B. Wasmer, für vier- bis achtstimmig gem. Chor mit Orgel. Zum Offertorium: In Dulci jubilo von H. Brach für sechsstimmig gem. Chor. Zum Ausgang: Toccata in C-Dur von Georg Muffat.

St. Franziskus, Bochum-Riemke.

1. Tag: Levitenhochamt: Missa in honorem in F-Dur für mehrstimmigen gemischten Chor mit Orgelbegleitung von Fille. „Tui sunt coeli" von Mitterer. „Tantum ergo" für siebenstimmig gem. Chor von Frey. Nachmittags Krippenandacht: Weihnachtslieder aus dem 16. Jahrhundert.

Kirchenchor Sts Johannes, B.-Wiemelhausen.

Der Chor singt am 1. Weihnachtstag 5 Uhr Christmette: 1. Kindelwiegen, Melodie aus dem Kölner Gesangbuch, bearbeitet von A. von Othegraven. 2. In Dulci Jubilo, Weihnachtslied aus dem 14. Jahrhundert, bearbeitet von Karl Thiel. 3. Christkindlein Wiegenlied (aus Mähren) von Otto Jochum. 4. O Jeulein zart (Krippenlied aus dem 17. Jahrhundert) von Otto Jochum. 5. Ave Maria. Präludium von Bach-Gounod. — 10,30 Uhr Hochamt: Missa brevissima dominicalis von P. Theodor Grau OFM. Offertorium: Tui sunt coeli von M. Fille. Segen: Tantum ergo aus op. 62/63 von Michael Hallers Proprium nach dem Vaticana. Geigensoli von Rud. Thull. 14,30 Uhr feierliche Vesper nach Joseph Frei.

Kirchenchor Altenbochum.

1. Tag: 9,15 Uhr: feierliches Hochamt. Missa i. h. St Lamberti von P. Griesbacher. Zum Offertorium: Weihnachtslied von Hegnauer. Zum Eingang: Orgelvorspiel von Burdehude. Zum Ausgang: Sonate von J. S. Bach. Choral nach der Vaticana. Tantum ergo von Blied.

Groß-Bochum meldet . . .

Bochum-Nordel.

rb. **Bescherung bedürftiger Kinder.** Die Beamtenvereinigung „Harmonie" hatte es sich nicht nehmen lassen, bedürftigen Kindern eine Weihnachtsfreude zu bereiten. So hatte sie am Samstag abend im Nordeier Saalbau 300 Kinder, die sich auf etwa 250 Kinder bedürftiger Gefolgschaftsmitglieder und 50 Kinder erwerbsloser Väter verteilten, mit ihren Angehörigen zu einer Weihnachtsfeier eingeladen. Den Abschluß bildete das Erscheinen des Weihnachtsmannes, der nach einer Ansprache an jedes Kind eine große gefüllte Tüte verteilte.

Bochum-Gerthe.

Beide Beine zerschmettert.

Schweres Leid brach in der Samstagnacht über die Familie des 35jährigen Grubenhauers Hans Gotthardt aus dem Castroper Hellweg herein, der in einem Kohlenaufbruch mit Vortreibungs- und Kohlengewinnungsarbeiten beschäftigt war. Infolge Gebirgsbruch brach das Flöz, in dem G. beschäftigt war, zusammen, bevor er sich retten konnte. Ihm wurden neben Arm- und Rückenquetschungen beide Beine zerschmettert. Im bedenklichen Zustande wurde er geborgen und dem Bergmannsheil zugeführt.

Bochum-Harpen.

kr. **Einen Arbeitsunfall** erlitt Samstag der Bauarbeiter Franz Schiller aus der Kornharpenerstraße, der bei einem Unternehmer mit Bahnbauarbeiten beschäftigt war. Beim Waggonentladen stürzte ein schweres Betonrohr um, das seinen linken Unterarm traf, so daß er erhebliche Quetschverletzungen erlitt und ins Krankenhaus mußte.

Bochum-Hiltrop-Bergen.

lu. **Aus der St. Josefs-Pfarrei.** Während der Weihnachtsferien beginnt die hl. Messe an den Werktagen um 8 Uhr. Die Gläubigen mögen von der Aenderung Kenntnis nehmen.

lu. **Durch ausschlagende Kohle verletzt.** Die im Stadtteil Hiltrop wohnenden Hauer Emil Schäfer und Waldemar Fleige waren am Sonnabend vormittag im Untertagebetrieb der Zeche Constantin 8/9, Flöz Ernestine, mit der Kohlengewinnung beschäftigt, als sie von ausschlagenden Kohlenstücken verletzt wurden. Hierbei trug Sch. erhebliche Gesichtsverletzungen davon, während Fl. Verletzungen des rechten Fußes erlitt. Beide Knappen wurden dem Bergmannsheil zugeführt.

Bochum-Langendreer.

if **Große Krippenausstellung.** Im Pfarrheim an der Moltkestraße wartete die katholische Jugend-Gemeinschaft der St. Marienpfarrei am Sonntag mit einer großen Krippenausstellung auf, die bestimmt in allen Teilen ein voller Erfolg gewesen sein dürfte. Eine große Anzahl der verschiedensten Krippen waren zur Ausstellung gebracht, von denen verschiedene wahre Meisterwerke waren. Fast alle waren von den Mitgliedern der Jugendgemeinschaft angefertigt worden. Im Hintergrunde des großen Raumes hatte man das Bild Schiestel's „Das Jesuskind geht durch den Wald" sinnvoll dargestellt.

kr. **In schwindelnder Höhe** nehmen Kaminbauer an dem 75 Meter hohen Kokereikamin der Zeche Bruchstraße umfangreiche Reparaturen und Blitzableitungsarbeiten vor, deren Arbeiten von vielen Interessenten verfolgt wird.

Bochum-Werne.

rb. **Krippenfeier der Barbarapfarrei.** Am morgigen Weihnachtsfeste tritt die Barbarapfarrei Röhlinghausen wiederum mit einer Neuerung auf den Plan, denn sie veranstaltet zum ersten Male vor Beginn der Uchte eine halbstündige Krippenfeier an der Krippe der Pfarrkirche. Zu diesem Zwecke hat die Kirchenkrippe eine ganz besonders festlich geschmückte Ausstattung erfahren.

if- **Jubilare der Arbeit.** Der Schachthauer Hugo Buderus, Zeche Robert Müser, und der Förderaufseher August Bürhaus, Schachtanlage Amalia, konnten auf eine 25jährige Tätigkeit im Dienste der Gesellschaft zurückblicken. Die Ehrung der Jubilare nahm der Führer Direktor Bergassessor Schulz-Höing vor, der in anerkennender Weise der langjährigen Tätigkeit der Jubilare im Dienste der Gesellschaft gedachte. Bei der Ueberreichung der Jubiläumsgeschenke gab er dem Wunsche Ausdruck, daß beide noch lange in bester Gesundheit ihrem Beruf nachgehen könnten. Ein herzliches Glückauf!

if **Aus der Maler-Innung.** Die Maler-Innung Langendreer-Werne hielt im Lokale Heinemann eine Pflichtversammlung ab, die der Bezirksmeister Maschke eröffnete. Punkt 1 der Tagesordnung sah die feierliche Entlassung von 7 Lehrlingen vor, die der 1. Prüfungsmeister Schmidt vornahm. Folgende Lehrlinge bestanden die Prüfung: Franz Schumann (Lehrmeister Wilh. Schulte), Wilhelm Hemmerling (Piegelbrock-Berger), Heinr. Geil (Göke u. Ernst), Erich Phillipzik (Skot), Heinr. Schotte (Schotte), Walter Wilhelm (Koch) und Helmut Thielen (Schmidt). Neuer eine Eingabe an den Handwerks- und Gewerbekammertag und über Selbstschutzmaßnahmen des Handwerks gab der Bezirksmeister Bericht.

rb. **Die Müllabfuhr im gesamten Stadtgebiet** fällt am heutigen Montag und ebenso am Montag, dem 11. Dezember, nach einer Bekanntmachung des Oberbürgermeisters aus.

Bochum-Linden-Dahlhausen.

b. **Weihnachtsfeier auf dem Bahnhofsvorplatz in Dahlhausen.** Sonntag in den Spätnachmittagstunden veranstaltete die Ortsgruppe Dahlhausen der N. S. D. A. P. auf dem Bahnhofsvorplatz eine Weihnachtsfeier, die in erster Linie für die Kinder kinderreicher Eltern und für solche Erwerbsloser gedacht war. An dieser Feier nahmen die H. J., das Jungvolk und der B. d. M. teil. Ortsgruppenpropagandawart Hoppe eröffnete die Feier auf dem Bahnhofsvorplatz, wo außer einem Weihnachtsbaum große Gabentische aufgestellt waren, mit herzlichen Worten und wies auf den Sinn der Feier hin. Anschließend erhielten 170 Kinder je eine Weihnachtstüte, während eine weitere Anzahl Spielsachen aller Art bekam. Umrahmt wurde die Feier von Weihnachtsliedern, die die Spiel- und Singschar der H. J. und des B. d. M. sangen. Ein Sieg-Heil auf den Führer beschloß die Feier.

Aus unserem Verbreitungsgebiet.

Castrop-Rauxel.

Körperverletzung mit Todeserfolg. Ein 15jähriger Beifahrer aus Dortmund hantierte auf seinem auf der Kriegerheimstraße haltenden Kraftwagen mit einer Waffe, die er unter dem Sitz gefunden hatte. Plötzlich ging ein Schuß los, durch den ein in der Nähe befindliches siebenjähriges Mädchen über einem Auge erheblich verletzt wurde. Das Kind ist einige Stunden später an den Folgen der Verletzung im Krankenhaus gestorben. Der Täter wurde vorläufig festgenommen.

Witten.

Zeitungsdieb festgenommen. Einer in der Schillerstraße wohnenden Familie wurde seit Wochen fast jeden Morgen aus dem am Vorgartentor angebrachten Briefkasten die Zeitung gestohlen. Morgens wurde ein junger Bursche von einem Kriminalbeamten auf frischer Tat abgefaßt. Er ist geständig, die Zeitungen seit Wochen gestohlen zu haben.

Löhnung abhanden gekommen. Ein auf einem hiesigen industriellen Werk beschäftigter Mann, der am 20. Dezember Lohntag gehabt und mit mehreren Arbeitskollegen eine Bierreise unternommen und dem Alkohol kräftig zugesprochen hatte, mußte vernach die Feststellung machen, daß ihm die Lohntüte mit 29 RM fehlte. Ob ihm das Geld in seinem betrunkenen Zustande von einem Fledderer gestohlen worden ist oder ob er es verloren hat, steht nicht fest.

Festnahme der Radiodiebe. Die in der Nacht zum 30. November 1934 in Witten und Bommern ausgeführten Schaufenstereinbrüche, bei denen mehrere wertvolle Radioapparate gestohlen wurden, haben jetzt ihre restlose Aufklärung gefunden. Die Täter waren mit einem in Köln gestohlenen Personenkraftwagen nach hier gekommen, hatten unter dem Geräusch des Motors die Schaufenster zweier Radiogeschäfte mit Steinen eingeworfen und in Eile die Apparate entwendet und waren mit ihrer Beute in schärfstem Tempo in Richtung Elberfeld davongefahren. Nach der schon vor einiger Zeit erfolgten Verhaftung des Fahrers, ist es der Kölner Kriminalpolizei jetzt gelungen, auch die beiden Mittäter und ihre Hehler festzunehmen. Der gestohlene Wagen und zwei Apparate sind — bisher — wieder herbeigeschafft. Bei den Tätern handelt es sich wahrscheinlich um dieselben, die in letzter Zeit im rheinisch-westfälischen Industriegebiet eine ganze Reihe gleichartiger Schaufenstereinbrüche durchgeführt haben.

Herne.

Ueberfallen und geschlagen. In der Nacht ist eine Person aus dem Ortsteil Herne-Holthausen auf der Straße, die vom Schloß Bladenhorst nach Castrop-Rauxel führt, von 6—7 männlichen Personen überfallen worden. Der Ueberfall wurde an der Stelle ausgeführt, wo an beiden Seiten der Straße hohe Bäume des Bladenhorster Busches stehen, unweit der Wirtschaft Plum. Nachdem man die des Weges kommende Person um Feuer angesprochen hatte, fiel man über sie her und schlug sie mit einem Bierglase zu Boden und trat sie dann auch noch mit den Füßen. Der Ueberfallene hat durch den Ueberfall einen Wadenknochenbeinbruch und Verletzungen im Gesicht davongetragen, die seine Ueberführung in ein Krankenhaus erforderlich machten. Der Verletzte hat sich zur Wehr gesetzt und hat einem der Täter mit seiner Mutzpfeife einen Schlag an die linke Kopfseite gegeben, wodurch bestimmt eine Verletzung hervorgerufen wurde.

Unhold festgenommen. Am 20. Dezember wurde in den späten Abendstunden auf der Roonstraße in Herne-Horsthausen ein 41jähriger Mann aus Wanne-Eickel festgenommen, der sich vorübergehenden Frauen und Mädchen in unsittlicher Weise gezeigt hat. Von der Kriminalpolizei konnte er auch für Straftaten gleicher Art für den Stadtbezirk Herne-Baukau überführt werden. Nach weiteren Feststellungen kommt der Mann auch für Taten, die auf der Luisenstraße in Herne-Horsthausen und auf der Parkstraße in Herne ausgeführt wurden, in Frage. Frauen und Mädchen, die im letzten halben Jahr oder auch schon früher von dem Mann belästigt sind, aber noch keine Anzeige erstattet haben, wollen sich zur Entgegennahme einer Anzeige im Polizeiamt Herne, Zimmer 211, melden.

Wanne-Eickel.

Einsteigediebstahl. Zwischen 19—20 Uhr wurden aus einem Zimmer eines Hauses Dorstenerstraße 253 durch Einsteigen zwei goldene Halsketten, ein goldener Damenring, eine rote Geldbörse (Saffianleder) mit 2 Mark und ein Etui mit Kamm und Spiegel gestohlen.

Der Weihnachtsmann im Kindergarten.

Am Samstag war der Weihnachtsmann im Kindergarten an der Ziegelstraße zu Gast, um den Kindern im Alter von 3—13 Jahren eine Freude zu bereiten. Frl. Upphoff, die Leiterin des Kinderhortes, hatte mit den Kleinen eine Reihe entzückender Spiele und Lieder eingeübt die bei den Angehörigen und Eltern, die in stattlicher Zahl zu der Feier gekommen waren, hellstes Entzücken hervorriefen. Im übrigen bewies die Feier deutig, daß im Kinderhort ersprießliche Arbeit geleistet wird und daß die Eltern getrost ihre Kinder dem Hort anvertrauen dürfen. Darauf wies auch Stadtoberinspektor Duesberg in seiner kurzen Ansprache an die Eltern hin und mit dem Dank und der Anerkennung an die Leiterin des Hortes verband er die Bitte und Mahnung an die Eltern, ihre Kinder auch in Zukunft stets pünktlich zu schicken, da sie überzeugt sein müßten, daß sie hier in besten Händen wären. Lieder, mit Geigen- und Klampenbegleitung der Seminarschülerinnen vom Kinderhortnerinnenseminar fanden besondere Aufmerksamkeit und dankbare Anerkennung. Schließlich erschien dann auch der Weihnachtsmann und brachte den Kindern eine Düte, in der die überraschten Kinder neben den gewohnten Leckereien auch mancherlei praktische Sachen fanden.

Stadttheater Bochum.

Heute, Heiligabend, keine Vorstellung. Das Festtagsprogramm: 1. Weihnachtstag von 19,30 Uhr bis 22,30 Uhr, außer Vormiete, die Auge und Ohr entzückende Operette „Der Bettelstudent". 2. Weihnachtstag: Nachmittags das Fest für die Kinder, die Märchenvorstellung von „Peterchens Mondfahrt". (Außer Vormiete — kleine Märchenpreise.) Dauer der Vorstellung von 15,30—17,45 Uhr; abends von 19,30 Uhr bis gegen 22,45 Uhr die neue große Schauspielinszenierung: Goethes „Götz von Berlichingen". (Außer Vormiete.)

Konzerte des Städtischen Orchesters Bochum an beiden Weihnachtstagen im Parkhaus. Die Unterhaltungskonzerte des Städtischen Orchesters, die sich immer allgemeiner Beliebtheit erfreuen, mußten leider in letzter Zeit wegen der geschäftsoffenen Sonntage ausfallen. An beiden Weihnachtstagen werden nun diese köstlichen Stunden der musikalischen Unterhaltung dem Publikum wieder geboten. Das Konzert am 1. Feiertag beginnt um 4 Uhr. Unter Leitung von Konzertmeister Hans Treichler spielt das Orchester folgende Werke: „Frohe Weihnachtszeit", Marsch von R. Roick; Ouvertüre zur Oper „Oberon" von Carl Maria von Weber; „Largo" von G. F. Händel; Große Fantasie aus der Oper „Hänsel und Gretel" von E. Humperdinck; Ouvertüre zur Oper „Tell" von G. Rossini; „Träume" von R. Wagner; „Preislied" aus „Die Meistersinger von Nürnberg" von R. Wagner; „Tausend und eine Nacht", Walzer von Joh. Strauß; „Fröhliche Weihnachten", Tongemälde von E. Ködel; „Festjubel", Marsch von H. Heyer. Am 2. Feiertag beginnt das Konzert ebenfalls um 4 Uhr und steht unter Leitung von Konzertmeister Curt Hofmann. Programm: A. Krause: „Deutschland, mein Vaterland", Marsch; O. Nicolai: „Fest-Ouvertüre; R. Schumann: „Träumerei"; L. Boccherini: „Menuett"; G. Verdi: Fantasie aus der Oper „La Traviata"; Joh. Strauß: „Wiener Blut", Walzer; E. Humperdinck: Vorspiel zur Märchenoper „Hänsel und Gretel"; E. Ködel: „Fröhliche Weihnachten", Tongemälde; Fr. von Suppé: Ouvertüre zur Oper „Die schöne Galathee"; P. Schmidt: „Grüß dich Gott! Westfalenland", Marsch. Der Eintritt an beiden Festtagen ist frei.

FÜNF TORME-VERLAG
HALLE (SAALE)
GR. STEINSTRASSE 16

§ Ich bin unschuldig

ROMAN VON LIANE SANDEN

(12. Fortsetzung.)

Wieder blieb er an dem Wort „Urlaub" hängen.

Der alte Gefängniswärter ging auf Urlaub? Das war wie ein Wink des Schicksals! Hastig trank er den dünnen Kaffee und aß das Brot. Er hätte sich ja als Untersuchungsgefangener selbst beköstigen können. Aber er hatte es abgelehnt. Er wollte vor andern nichts voraus haben. Vor allem wollte er keinen Pfennig von dem Geld, das von Inez noch da war, für sich verwenden.

Die Wärme des heißen Getränks belebte ihn etwas. Er hatte heute viel zu denken.

Es war als wollte das Schicksal Hoffstaedt heute eine Karte in die Hand spielen.

Das Mittagessen brachte ihm bereits der neue Wärter. Ein etwas verschlafen aussehender, jüngerer Beamter mit offenbar noch wenig Erfahrung. Er war beinah etwas verlegen, als Hoffstaedt grüßte, und war froh, schnell wieder aus der Zelle heraus zu sein.

Hoffstaedt hatte eigentlich keinen Verteidiger nehmen wollen. Wozu sollte er einen Verteidiger haben? Die äußeren Umstände lagen ja klar zutage. Das Wesentliche aber war der innere Zusammenhang, den er selbst nur bruchstückweise wußte. Aber niemals würde er dies Wissen preisgeben. Außerdem kostete ein Verteidiger Tausende. Er fühlte sich nicht berechtigt von dem Bankguthaben, das Inez hinterlassen, mehr zu entnehmen, als unbedingt notwendig war.

Inez hatte ihm gleich nach ihrer Eheschließung Vollmacht gegeben und oft genug gescholten, wenn er für sich von einer geradezu ängstlichen Sparsamkeit war. Sie war der Ansicht, daß es ganz gleich wäre, wer in einer Ehe verdiente — der Mann oder die Frau. Hoffstaedt aber konnte sich von dem drückenden Gefühl nicht frei machen, daß er nicht für Inez sorgen konnte. So hatte er im allgemeinen für seine persönlichen Bedürfnisse nur die kleinen Einnahmen aus seinen wissenschaftlichen Artikeln in den Fachzeitschriften verwandt. Er hatte ja auch immer darauf gehofft, durch seine Forschung einmal einen entscheidenden Erfolg und damit pekuniäre Unabhängigkeit zu erringen. Er war auf dem besten Wege dazu gewesen, als diese Tragödie über ihn und Inez hereinbrach. Jetzt mochte er weniger denn je über das Vermögen von Inez verfügen.

Aus diesem Grunde hatte er es abgelehnt, sich einen Verteidiger zu beschaffen. So hätte das Gericht ihm wohl einen Offizialverteidiger bestellt, wäre nicht im letzten Augenblick Rechtsanwalt Glaß erschienen, um sich als Verteidiger anzubieten.

Rechtsanwalt Glaß war ein noch ziemlich junger, aber bereits sehr bekannter Strafverteidiger. Er hatte in ein paar großen Strafprozessen aufsehenerregende Verteidigungsreden gehalten und für seine Schutzbefohlenen trotz verzweifelter Sachlage Freisprechung erzielt.

Mit einem Male war Rechtsanwalt Glaß berühmt. In seinem Büro drängten sich die Mandanten. Er wurde Vertrauensmann für verschiedene große Industrieunternehmungen. Seine Praxis wuchs von Tag zu Tag.

So war allgemeines Erstaunen, daß sich Glaß zur Verteidigung Hoffstaedts bereit erklärte und von vornherein auf Honorar verzichtete.

Als Glaß befragt wurde, wie er dazu käme, äußerte er im Kreise seiner Kollegen:

„Der Fall Hoffstaedt interessiert mich aus rechtlichen wie privaten Gründen. Ich bin ein großer Verehrer der Kunst der verschwundenen jungen Sängerin. Inez Hoffstaedt hat mir so oft Erhebung, Entspannung und Freude gegeben, daß ich mich wie in ihrer Schuld fühle. Was geben wir eigentlich einem großen Künstler, der uns erhebt und begeistert, als Dank? Wir bezahlen unsere Eintrittskarte, und zum Schluß geben wir durch Klatschen unsern Beifall zur Kenntnis. Aber das ist wirklich wenig für das, was uns der Künstler schenkt. Ich habe das Gefühl, als erfülle ich nur eine Pflicht, wenn ich den Fall Hoffstaedt übernehme.

Abgesehen davon bewegen mich rein rechtliche Gründe. Ich habe Hoffstaedt ein paarmal in kleinerem Kreise gesehen, und ich halte es für ausgeschlossen, daß dieser Mann ein Verbrechen begangen haben könnte. Der ganze Vorgang ist so wenig aufgeklärt, alle Begleitumstände sind so verwirrt, daß man wirklich nicht erkennen kann, was eigentlich geschehen ist."

Gewiß, die Beweisumstände sprachen sehr ernst gegen Hoffstaedt. Aber eins wandte Glaß immer wieder im Gespräch mit Freunden und Kollegen gegen die Schuld des Angeklagten ein: Daß er die Tat ruhig, aber entschieden leugnete.

„Hoffstaedt kann vielleicht im Affekt ein Unrecht begehen," war die ständige Erwiderung des Anwalts. „Aber wenn er etwas getan hat, würde er dafür einstehen. Hoffstaedt ist kein Mensch, der sich vor den Folgen seiner Handlungsweise drücken würde."

Glaß also hatte sich Hoffstaedt zur Verfügung gestellt. Wenn er aber geglaubt hatte, auf große Dankbarkeit bei Hoffstaedt zu rechnen, sah er sich einigermaßen enttäuscht. Hoffstaedt war freundlich, höflich und, wenn man mit ihm über allgemeine Dinge sprach, aufgeschlossen und vertrauensvoll.

Sowie aber der Anwalt über seinen Prozeß mit ihm zu reden begann, verkroch sich Hoffstaedt wie eine Schnecke, der man an die Fühlhörner gekommen. Glaß hatte schon manche knifflige Fälle bearbeitet und oft genug mit der Verschlossenheit seiner Klienten zu kämpfen gehabt. Aber so hartnäckig wie Hoffstaedt hatte noch keiner geschwiegen. Dabei hätte Glaß immer noch seinen Kopf dafür zum Pfand gesetzt, daß dies Schweigen keinem Schuldgefühl entsprang. Aber schließlich — einmal mußte Hoffstaedt ja sprechen. Vielleicht sah er die Sache bisher noch nicht als so bedenklich für sich an und mochte immer noch glauben, man würde wegen Mangels an Beweisen das Untersuchungsverfahren niederschlagen. Wenn er erst erkennen würde, es ging wirklich um den Kragen, würde er vielleicht zugänglicher werden.

Nun war es soweit. Der Beschluß, das Hauptverfahren gegen Hoffstaedt zu eröffnen, war gefaßt worden. Heute früh war er Rechtsanwalt Glaß zugegangen. — Glaß hatte eigentlich schon vormittags zu Hoffstaedt gehen wollen. Doch ein großer Strafprozeß, in dem er verteidigte, zog sich bis in den späten Nachmittag hin. Es war schon dämmerig, als er endlich den Weg zum Untersuchungsgefängnis machen konnte und in die Zelle Hoffstaedts trat.

Zwölftes Kapitel.

„Guten Tag, Herr Doktor!" Er brachte eine Welle von Kälte in seinem Pelz mit. „Puh, ist das hier heiß." Er legte den weichen Schlapphut auf die Pritsche, schüttelte Hoffstaedt die Hand.

„Na, Sie sehen ja heute etwas munterer aus. Also werden wir jetzt einmal richtig miteinander reden können."

„Wenn Sie damit meinen, daß ich etwas zugeben soll, was ich nicht zugeben kann, so kommen wir heute auch nicht weiter."

Hoffstaedt sprach mit einer eigentümlichen Energie, die stark von seiner sonstigen Apathie abstach.

Rechtsanwalt Glaß rückte seinen Stuhl näher zu Hoffstaedt heran.

„Nun hören Sie einmal, Herr Hoffstaedt, wir müssen nun wirklich sehen, daß wir uns aus der Schlinge herausziehen. Es geht jetzt um Ihren Kopf, Herr Doktor."

„Ist etwas Neues geschehen?" fragte Hoffstaedt gespannt.

Der Anwalt nickte.

„Das Gericht hat die Eröffnung des Hauptverfahrens beschlossen, Herr Doktor. Der Termin ist auf Anfang des Jahres festgesetzt."

„Also wagt man es doch, obgleich man mir nichts nachweisen kann."

Der Anwalt zuckte die Achseln.

„Was wollen Sie — die Verdachtsmomente sind sehr stark! Außerdem haben Sie sich durch Ihr Schweigen bös hineingeritten. Menschenskind, warum klären Sie die Sache denn nicht auf? Es kann's doch schließlich keiner außer Ihnen. Machen Sie nicht ein so abweisendes Gesicht. Manchmal denkt man, Sie wären es gar nicht, um den alles geht."

„Es geht ja auch nicht um mich, Herr Rechtsanwalt. Es geht nur um meine Frau — um Inez."

Er hatte die Stimme gesenkt — den Namen „Inez" sprach er ganz leise, geradezu scheu aus. Es schien ihm schwer zu werden, ihn überhaupt zu nennen.

Viele Leute würden das für eine Belastung halten, dachte Glaß. Aber mich überzeugt es immer mehr von der Schuldlosigkeit des Mannes. Er machte sich wirklich Sorgen um Hoffstaedt. Wohin sollte man kommen, wenn er weiter schwieg?

Man mußte Geduld bewahren, es noch einmal in aller Ruhe und Güte versuchen.

„Es handelt sich um Sie beide, Herr Hoffstaedt. Begreifen Sie das doch. Ihre Frau trägt Ihren Namen. Wenn sie wirklich lebt, wie Sie behaupten und glauben, dann muß Ihnen doch auch daran liegen, den Namen Hoffstaedt von jedem Verdacht gereinigt zu sehen. Wir wollen doch alles der Reihe nach noch einmal durchsprechen. Also Sie sind nach der Auseinandersetzung mit Ihrer Frau, wie Sie sagen, planlos durch die Nacht gelaufen? Gut! Ihr Mädchen hat auch bekundet, daß Sie früh bei Morgengrauen heimgekehrt sind, nachdem Ihre Gattin das Haus bereits verlassen hatte. Sie sind dann am Abend nach Cento gefahren. Berichten Sie mir doch noch einmal, wie Ihre Anwesenheit in Cento verlaufen ist. Solange Sie sich in der Osteria aufhielten, dechen sich die Behauptungen des Wirtes mit Ihren Angaben. Von dem Augenblick an, da Sie die Osteria verließen, um Ihrer Frau auf ihrem Spaziergang zu folgen, beginnt das große Dunkel für die Behörden."

„Auch für mich, Herr Rechtsanwalt, beginnt hier das große Dunkel! Ich kann nichts weiter versichern als die Wahrheit. Ich bin meiner Frau auf dem Spaziergange nachgegangen, den mir der Wirt der Osteria angegeben hat. Aber ich habe sie nicht angetroffen. Ich bin noch ein Stück zurückgegangen, habe mich immer wieder umgeschaut. Dann bin ich langsam heimgekehrt, immer wieder Ausschau haltend. Nirgends bin ich meiner Frau begegnet. Nachdem ich noch eine Stunde in der Osteria gewartet habe, bin ich zur Station gegangen und abgereist."

(Fortsetzung folgt.)

Christel

Die glückliche Geburt unseres

zweiten Kindes

geben wir in dankbarer Freude bekannt

Karl Koch und Frau
Maria geb. Niemeier

Bochum, den 20. Dezember 1934
z. Zt. Elisabeth-Hospital

Weihnachtswunsch

Geb. Dame, Anfang der 30, in g. Vermög.-Verhältn., w. mit best., gut kath. Herrn (Beamter) zwecks Heirat bekannt zu werden. Zuschriften unter B. M. 1077 an die Geschäftsst. d. Ztg. erbeten.

Heirat

Intelligenter, charakterv. Mädel, Anfang 20, wünscht Witwer kennen zu lernen zwecks

Heirat

1 bis 2 Kinder angenehm. Angebote unter B. M. 1078 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Die Heimatzeitung, die die Väter gehabt haben, die lieben auch wir!

Mia Erlenbruch
Willy Goldkuhle

Verlobte

Bochum, Borgholzstraße 23 — Bochum

Weihnachten 1934.

Maria Geilmann
Franz Heinrich Herker

VERLOBTE

Bochum, Weihnachten 1934
Marienstraße 29

Ihre Verlobung zeigen an:

Gertrud Große-Holtfort
Josef Mengelmann

Bochum, 2. Weihnachtstag 1934.
Redemptoristenstr. 27

Cläre Hellmann
Franz Heer

Verlobte

Weihnachten 1934.

Bochum, Friederikastraße 41

Ihre Verlobung geben bekannt

Erika Bartel
Hans Horsch

Frankfurt a/O. — Friedeberg N/M.

Weihnachten 1934.

Nore van de Sand
Heinrich Delorme

geben ihre Verlobung bekannt

Weihnachten 1934.

Bochum, Horst-Wessel-Straße 18a — Frankfurt/Main

Die Verlobung unserer Tochter Eugenie mit Herrn Bernhard Bolzau beehren wir uns anzuzeigen

Otto von Oepen
und Frau Agnes
geb. Baumeister

Eugenie von Oepen
Bernhard Bolzau

Verlobte

Bochum, Redemptoristenstr. 1 — Paderborn

Weihnachten 1934

Fachgeschäft
für Schafzimmer-Speisezimmer
Küchen- und Einzelmöbel

Otto Winkelmann
Bochum, Wittener Straße 48

Statt Karten

Tony Böhner
Willy Borgmann

Verlobte

Weihnachten 1934.

Bochum, Alsenstraße 22 — Bochum-Gerthe

Statt Karten

Ihre Verlobung geben bekannt:

Else Mertens
Heinz Meier

Gelsenkirchen, Wanneritraße 152 — Bochum, Roonstraße 15

Weihnachten 1934.

Päule Große-Helweg
Josef Wienand

Verlobte

Bochum, Johanniterstraße 23 — Bochum.

Weihnachten 1934.

Statt Karten

Therese Nobel
Friedrich Döller

Verlobte

Bochum, Weihnachten 1934.
Mayerstraße 28

Maria Schneider
Willi Wollenberg

Verlobte

Bochum-Linden, Hattinger Str. 895 — Weihnachten 1934 — Bochum

---

Statt Karten!

Elisabeth Emmerich
Eus Leiterholt

Verlobte

Bochum, Weihnachten 1934

Tony Philipsenburg
Josef Schüttler

Verlobte

Weihnachten 1934

Essen-Bredeney, Bredeneyer Str. 5 — Bochum-Riemke

Ihre Verlobung geben bekannt

Hildegard Surhoff
Erhard Tasch

B.-Wiemelhausen, Borgholzstr. 10 — Bochum, Marienstr. 9

Weihnachten, 26. Dezember 1934

Bettenhaus Schneider

Wichtig für Verlobte
Das Haus der guten Betten
Bochum, Mühlenstraße 2, am Rathaus
Telephon 68908

Den Verlobten
empfehlen wir unsere guten, bürgerlichen
Wohnungs-Einrichtungen
Gebr. Limpinsel, Bochum, Marienstraße 21



Heute nachmittag 2,30 Uhr verschied nach schweren Leiden, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Frau Friedrich Schlimbach

Elisabeth geb. Kleffner

im Alter von 75 Jahren, versehen mit den Gnadenmitteln der röm.-kath. Kirche.

Um stille Teilnahme bitten:
Die trauernden Hinterbliebenen.

Bochum, Dortmund, Düsseldorf, den 22. Dezember 1934.

Die Beerdigung findet Mittwoch, dem 26. Dezember 1934 (2. Weihnachtstag), nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Siepmannstraße 5, aus statt. Das Seelenamt ist Donnerstag, den 27. Dezember 1934, morgens 8.20 Uhr in der St. Antoniuskirche.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zugehen sollte, diene diese als solche.

Mein innigstgeliebter Mann, unser lieber Vater, Großvater, Schwager und Onkel

Bernhard Meyer

ist heute im 74. Lebensjahr sanft entschlafen.

Laura Meyer, geb. Rindskopf
Dr. Karl Ernst Meyer und Frau
Stella, geb. Reichenberg
Franz und Eva Meyer

Basel, den 22. Dezember 1934.
Luftmattstraße 15.

Die Beerdigung findet am 26. Dezember 1934, 10,30 Uhr vormittags statt.

---

†

Donnerstag, den 27. Dezember 1934, morgens 7.15 Uhr, findet in der Christ-Königs-Kirche zu Bochum das

30tägige Seelenamt

für die verstorbene

Ehefrau Ottilie Penger

statt, wozu freundlichst eingeladen wird.

Lies Deine Heimatzeitung!



Brautpaare

freuen sich gerne im Gedanken an ein wirklich ungestörtes behagliches Heim und das soll natürlich so schön wie möglich, so elegant wie möglich und so billig wie möglich sein! Ein solches Heim finden Sie heute schon wohnfertig im reellen Möbelhaus

BORGMANN
Bochum / Brückstr. 59–63
Mehr als 300 Zimmer Auswahl

Bochumer Krieger- u. Landw.-Verein (2. Bezirk)

Mittwoch, 26. Dez., 2. Weihnachtstag, nachmitt. 2.45 Uhr, Antreten am Augusta-Hospital zur Beerdigung des Kameraden Rektor i. R.

Ludwig Hünnebeck

Billiger Möbelverkauf.

Neues Schlafzimmer
mit gebogener Mitteltür, alles rund gebaut und 3teil. Frisierkommode für

nur 295.- RM.

sofort zu verkaufen. Besuch lohnend.
Essen, Bachekerstraße 19, am Bismarckplatz, 3 Min. vom Bahnhof.
Lieferung frei Haus. Möbellager.

Stühle und Sessel (viele Modelle) sehr preiswert.
Billig, Bochum, An der Landwehr 2a, Nähe Bergmannsheil. Sprz. Sachen-sessel. Große Auswahl in Wirtsch.-, Saal- und Café-Stühlen.

Klein-Anzeigen in Deine Zeitung!

Umzug?
Möbelwagen Scharpen fragen
Ruf 611 10/611 11
Bochum.

Verlobte!

Meine Empfehlung:
Gute und preiswerte Möbel u. Polstermöbel

Möbel-Gelhaus
Bochum, Brückstr. 47
Toreingang

Eintragung in das Handelsregister des Amtsgerichts zu Bochum.

Am 21. Dezember 1934:

Bei der Firma Buchhandlung **Wilhelm Rummelthey**, Bochum. Das Handelsgeschäft ist übergegangen auf den Kaufmann Paul Kamp Bochum, der es unter der bisherigen Firma weiterführt. Der Uebergang der im Betriebe des Geschäfts begründeten Verbindlichkeiten ist bei dem Erwerbe des Geschäfts durch den Erwerber ausgeschlossen. HRA. 2577

Zwangsversteigerung
(Wiederversteigerung gemäß § 128, 133 Z. V. G.)
14 K 28/34.

Gemarkung Dahlhausen, Grundbuch von Dahlhausen, Band 4, Art. 199, Flur 2 Nr. 37, beb. Hofr., Scharpenseelstr. 55, gr. 4,05 ar, Gebäudesteuernutzungswert 522,— Eigentümer: **Witwe Anna Ledmann** in Bochum-Dahlhausen, Scharpenseelstr. 55. Versteigerungstermin am 27. März 1935, 10 Uhr, an der Gerichtsstelle, Viktoriastraße 14, Zimmer 52.

Amtsgericht in Bochum.

Versteigerung im Stadtleihamt Bochum.

Die Versteigerung der verfallenen Pfänder aus dem Monat Mai 1934, Pfandnummern 428 921—434 239, bestehend in Trau- und sonstigen Ringen, Brillantsachen, silbernen und goldenen Damen- und Herrenuhren, Gold- und Silberwaren und anderen Wert- und Gebrauchsgegenständen, Musikinstrumenten, Wäsche, Kleiderstoffen, Bekleidungsstücken aller Art, Schuhen, photogr. Apparaten, Grammophonen, 1 Kellner-Registrierkasse, Staubsaugern, 1 Flügelralle 8×1,82 m, Nähmaschinen, findet am

Donnerstag, dem 10. Januar, und Donnerstag, dem 17. Januar 1935, von 8.30 Uhr ab

im Stadtleihamt, Kassenstelle 5, statt. Der Leihbetrieb ist an diesen Tagen geschlossen.

Die bei den Versteigerungen etwa erzielten Ueberschüsse können nach dem Verkauf innerhalb Jahresfrist bei der Bethamtskasse in Empfang genommen werden. Nach Ablauf dieser Frist verfallen sie zugunsten der Armenfürsorge.

Die Einlösung dieser Pfänder ist noch bis zum 9. Januar 1935 vormittags zulässig. Im übrigen werden Erneuerungen bei Ueberschreitung der 6monatigen Beleihungsfrist grundsätzlich abgelehnt, besonders, wenn nach dem Erscheinen der Versteigerungsbekanntmachung 3 Tage verflossen sind.

Die bei den Versteigerungen nicht abgegangenen und vom Stadtleihamt gemäß § 10 des Gesetzes vom 17. 3. 81 erworbenen Gegenstände können nach der Versteigerung während der üblichen Verkehrsstunden im Stadtleihamt freihändig gekauft werden.

Bochum, den 15. Dezember 1934.
Der Oberbürgermeister.

Jagdpachtverteilungsplan.

Der Jagdpachtverteilungsplan des Jagdbezirks Bochum-Linden-Dahlhausen für die Pachtjahre 1932 bis einschl. 1934 liegt vom 2. Januar 1935 ab 2 Wochen lang in der Verwaltungsstelle Linden-Dahlhausen, Zimmer 8, zur Einsichtnahme der Jagdgenossen auf.

Gegen den Verteilungsplan ist binnen 2 Wochen nach Beendigung der Auslegung der Einspruch bei dem unterzeichneten Jagdvorsteher zulässig.

Bochum, den 21. Dezember 1934.
Der Oberbürgermeister (Jagdvorsteher).

Praktische
Weihnachtsgeschenke

Kinderfahrräder . . ab RM. 15,-
Wipproller . . . . . RM. 15,50
Fahrräder für Damen und Herren ab RM. 32,-
Nähmaschinen versenkb. vor- u. rückw.-näh., ab 120,-

Sämtliche Ersatzteile für Fahrräder in großer Auswahl zu niedrigen Preisen. Reparaturen werden schnell und billig ausgeführt.

Ernst Claas, Bochum-Engelsburg
Essener Straße 45a

Brautleute

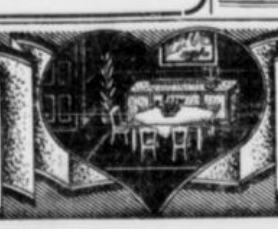
decken ihren Bedarf in Möbeln im

Möbelhaus Käte Schlösser
Bochum, Herner Straße 8

Ausstellung in 4 Etagen.

Der Wunsch jeder Braut

ist ein gemütliches, eigenes Heim zu besitzen. Schöne, gediegene Möbel birgt meine große Ausstellung, worin Sie nach Herzenslust unter mehreren hundert Zimmern wählen können. Bitte besuchen Sie uns unverbindlich.



SEIT 1899
Carl Eigen
UHLANDSTR. 8 NÄHE BROCKSTR.

Kirche u

Was sagen die p
und Pius XI?

In „Rerum novar
daß die Bestrebunge
seitigen, verfehlt und
positiv gesagt, daß der
eigentum von Natur
erworben werden kön
Erzeugnissen des Bod
am Boden selbst." L
Produktionskraft des
des Unterhalts gara
dem Menschen eine „
zur Befriedigung sei
verkündet der große
den gleicherweise reli
Kommunismus also:
Erde dem ganzen V
und zur Nutznießur
durchaus nicht dem
losigkeit werde durch
aller Lebensbedürfni
weder durch die Be
oder durch Arbeit in
zweige, dessen Lohn
der Erde komme u
vertauscht werde.
Leo XIII. gegen der
Familie verteidigt un
dereigentum zu erwe
läuft marxistischer
kommunistischer Gleic
für die Menschheit zu
Pius XI. in „Quadr
des Kapitels vom E
vorgehoben hat, wie
gegen den marxistisch
verteidigt hat, zitier
novarum", wo festgest
des Sondereigentums
nützen, ihr größtes U

Hinsichtlich der D
heißt es im Abschnitt
des Eigentums", daß
kannt oder in Zweif
Gegenteil, die Lehre
eigentumsrecht von de
dem Menschen verlieh
sich und die Seinen
damit dieser Institutio
Menschheitsfamilie g
Widmungszweck wirkl
Einhaltung einer feste
unerläßlichen Voraus

In allem dem offe
Geiste des Christentum
Art ist. Solche Sprac
Bereichs von flüchtig
wegt sich jenseits von
im geschäftstüchtigen
lichen Grundsätzen v
geht das Grundsätzlich
Uebel mancher zur E
gewesen, in der die
mit allem möglichen
gesunken ist. Durch
der Takelage pflegten
jenigen zu retten, di
von wo aus sie ihre
schaften, die sie als di
gierten, in die verführ
der Segen der grund
kliken: man kann sich
heit vollgültig orientie
sind für die Menschheit
des Lebens, in seiner
Wirrungen, den rechte
auch durch die Stürme
vermag. Es ist die b
gion, aus der die pä
diese oder jene Materi
anderen Bereich vorsto
Welt mitzuteilen.

Die „Vaterunser"-B
gib uns heute", gilt fü
alle sind abhängig von
bedürfen der Erlösung
in einer weiteren Bitte
Diese Bitten wollen in
bracht sein, in jener
menschen eignet. Das
heraus der Besitzende
anerkennen soll, daß ni

Jedenfalls hat die
gelegen sein lassen, B
Einklang miteinander
ster Kürze aufzuzeiger
sahes. Sehen wir an s
Teil vorangestellten B
dort angezogenen Hoc
entnommen worden ist:
wie sie von der K
Theologen vorge
rechte Mitte zwis
Kapitalismus."

Der neue Prim

DNB. **Paris**, 22. De
Nachfolger des verstorb
und Bischofs von Nanc
berichtet, Monsignore
nan Karthago, bestimmt
frankreich und ist eine
Prälaten.

**Zehn katholische K
Bevölk**

DNB **Tokio**, 22. Dez
berichtet, sollen auf den
Kiushu zehn katholische
zerstört worden sein. Z
flüchtet. Bei der Bevöl
gegriffen daß die Prie
gemacht hätten. Die P
heit zu untersuchen.

Kirche und Eigentum

II.

Was sagen die päpstlichen Enzykliken Leo XIII. und Pius XI?

In „Rerum novarum" wird zunächst herausgestellt, daß die Bestrebungen, das Sondereigentum zu beseitigen, verfehlt und ungerecht seien. Es wird dann positiv gesagt, daß der Mensch das Recht auf Sondereigentum von Natur aus habe . . . „Es müssen Rechte erworben werden können nicht bloß auf Eigentum an Erzeugnissen des Bodens, sondern auch auf Eigentum am Boden selbst." Leo XIII. spricht dann von der Produktionskraft des Bodens, die den Fortbestand des Unterhalts garantiere. „De Natur sei es, die dem Menschen eine „bleibende unversiegliche Quelle" zur Befriedigung seiner Bedürfnisse biete. Und dann verkündet der große Papst die christliche Lehre gegen den gleicherweise religions- wie eigentumsfeindlichen Kommunismus also: „Daß aber Gott der Herr die Erde dem ganzen Menschengeschlecht zum Gebrauch und zur Nutznießung übergeben hat, dies steht durchaus nicht dem Sondereigentum entgegen." Besitzlosigkeit werde durch Arbeit ersetzt. Die Beschaffung aller Lebensbedürfnisse geschehe durch Arbeit, entweder durch die Bearbeitung des eigenen Bodens oder durch Arbeit in irgendeinem anderen Erwerbszweige, dessen Lohn zuletzt nur von der Frucht der Erde komme und mit der Frucht der Erde vertauscht werde. Und wieder wendet sich Leo XIII. gegen den Kommunismus, wenn er die Familie verteidigt und deren Recht reklamiert, Sondereigentum zu erwerben. Solche Lehre der Kirche läuft marxistischer Eigentumsverschandelung und kommunistischer Gleichmacherei mit ihrem Verderb für die Menschheit zuwider. Darauf weist denn auch Pius XI. in „Quadragesimo anno" gleich eingangs des Kapitels vom Eigentum hin. Nachdem er hervorgehoben hat, wie der große Leo das Eigentum gegen den marxistischen Sozialismus „unerschrocken" verteidigt hat, zitiert er die Stelle aus „Rerum novarum", wo festgestellt wird, daß die Abschaffung des Sondereigentums, „statt der Arbeiterschaft zu nützen, ihr größtes Unglück sein würde."

Hinsichtlich der Doppelseitigkeit des Eigentums heißt es im Abschnitt „Individual- und Sozialnatur des Eigentums", daß diese von der Kirche nie verkannt oder in Zweifel gezogen worden sei. Im Gegenteil, die Lehre gehe dahin, daß das Sondereigentumsrecht von der Natur, ja vom Schöpfer selbst dem Menschen verliehen sei, „einmal, damit jeder für sich und die Seinen sorgen könne, zum andernmal, damit dieser Institution die vom Schöpfer der ganzen Menschheitsfamilie gewidmeten Erdengüter ihren Widmungszweck wirklich erfüllen." Beides habe die Einhaltung einer festen und eindeutigen Ordnung zur unerläßlichen Voraussetzung.

In allem dem offenbart sich eine Sprache, die vom Geiste des Christentums eingegeben und prinzipieller Art ist. Solche Sprache bewegt sich außerhalb des Bereichs von flüchtigen Tagesmeinungen; sie bewegt sich jenseits von taktischen Erwägungen, wie sie im geschäftstüchtigen Diesseits oft genug unumstößlichen Grundsätzen vorangestellt werden. Schließlich geht das Grundsätzliche darin unter. Das ist ja das Uebel mancher zur Episode herabgesunkenen Epoche gewesen, in der die Menschen gestrauchelt und ihr mit allem möglichen Ballast bepacktes Lebensschiff gesunken ist. Durch rechtzeitige Flucht in die Spitze der Takelage pflegten sich dann in der Regel diejenigen zu retten, die vorher am Steuer gesessen, von wo aus sie ihre religionsfeindlichen Machenschaften, die sie als die Menschheit beglückend propagierten, in die verführte Masse leiteten. Dies ist der Segen der grundsätzlichen Sprache aller Enzykliken: man kann sich an ihrer unverrückbaren Wahrheit vollgültig orientieren. Die päpstlichen Enzykliken sind für die Menschheit ein Kompaß, der im Labyrinth des Lebens, in seinen manigfachen Irrungen und Wirrungen, den rechten Weg weist, ein Kompaß, der auch durch die Stürme des Lebens hindurch zu führen vermag. Es ist die hohe Schule der Christus-Religion, aus der die päpstlichen Enzykliken, mögen sie diese oder jene Materie behandeln, in den einen oder anderen Bereich vorstoßen, hervorgehen, um sich der Welt mitzuteilen.

Die „Vaterunser"-Bitte, „Unser tägliches Brot gib uns heute", gilt für Besitzende und Besitzlose, sie alle sind abhängig von des Herrgotts Walten; sie alle bedürfen der Erlösung „von dem Uebel", von der in einer weiteren Bitte des „Vaterunser" die Rede ist. Diese Bitten wollen in der rechten Gesinnung vorgebracht sein, in jener Gesinnung, die dem Christenmenschen eignet. Das ist die Gesinnung, aus der heraus der Besitzende geben und der Nichtbesitzende anerkennen soll, daß nicht „allen alles gehören kann."

Jedenfalls hat die Kirche es sich immer angelegen sein lassen, Besitz und Nichtbesitz in rechten Einklang miteinander zu bringen. Das in möglichster Kürze aufzuzeigen, war Aufgabe dieses Aufsatzes. Setzen wir an seinen Schluß den seinem ersten Teil vorangestellten Vorspruch, dessen Wortlaut der dort angezogenen Hochland-Abhandlung von Laros entnommen worden ist: „Die christliche Lehre, wie sie von der Kirche und ihren großen Theologen vorgetragen wird, hält die rechte Mitte zwischen Sozialismus und Kapitalismus." Cs.

Der neue Primas von Lothringen

DNB. **Paris,** 22. Dezember. Der Vatikan hat zum Nachfolger des verstorbenen Primas von Lothringen und Bischofs von Nancy und Toul, wie der „Matin" berichtet, Monsignore St. Pierre, Titularbischof von Karthago, bestimmt. St. Pierre stammt aus Südfrankreich und ist einer der jüngsten französischen Prälaten.

Zehn katholische Kirchen in Japan von der Bevölkerung zerstört

DNB **Tokio,** 22. Dez. Wie die Zeitung „Kokumin" berichtet, sollen auf den japanischen Inseln südlich von Kiuschu zehn katholische Kirchen von der Bevölkerung zerstört worden sein. Zehn Priester sind angeblich geflüchtet. Bei der Bevölkerung hatte die Ansicht Platz gegriffen daß die Priester sich der Spionage schuldig gemacht hätten. Die Polizei ist dabei, die Angelegenheit zu untersuchen.

Die Beförderung der Abstimmungsberechtigten ins Saargebiet

Rund 48500

DNB. **Berlin,** 21. Dezember. Für die Volksabstimmung im Saargebiet kommen rund 48 500 Abstimmungsberechtigte aus dem Reichsgebiet in Betracht. Die Beförderung dieser Abstimmungsberechtigten zum Saargebiet und zurück erfolgt auf Kosten des Bundes der Saarvereine, der die ganze Organisation der Hin- und Rückbeförderung übernommen hat. Für den einzelnen Abstimmungsberechtigten ist die Beförderung unentgeltlich.

Die Beförderung geschieht auf der Hin- und Rückreise grundsätzlich mit Sonderzügen dritter Klasse. Einzelreisen mit planmäßigen Zügen sind nur in ganz besonderen Ausnahmefällen zulässig. Die Rückreise dagegen kann beim Vorliegen ausreichender Gründe in größerem Umfange mit planmäßigen Zügen ausgeführt werden. Die Entscheidung über etwaige Sonderwünsche der Reisenden über — nur in dringlichsten Fällen mögliche — freizügige Reisen für die Hinfahrt und über die Benutzung der zweiten Wagenklasse liegt grundsätzlich beim Bund der Saarvereine als dem Veranstalter dieser Reisen. Ganz besonders wird darauf hingewiesen, daß die Mitnahme von nichtabstimmungsberechtigten Angehörigen nicht möglich ist. Auch Kinder müssen in der Regel zu Hause gelassen werden. Sie werden, soweit andere Familienmitglieder nicht vorhanden sind, von der NS. Volkswohlfahrt für die Dauer der Abwesenheit der Eltern betreut werden. Nur in ganz besonderen Fällen kann die Mitnahme von Kleinstkindern gestattet werden. Eine Entscheidung hierüber liegt ausschließlich bei den Organen des Bundes der Saarvereine.

Zur Bewältigung des Abstimmungsverkehrs aus dem Reich sind 57 Sonderzüge aus allen Gegenden Deutschlands vorgesehen. Die Sonderzüge aus mittleren und weiten Entfernungen sollen am Freitag oder Samstag vor der Abstimmung im Saargebiet eintreffen und am Montag, teilweise auch erst am Dienstag, das Saargebiet wieder verlassen. Die Züge aus der Nahzone werden dagegen erst am Sonntag ins Saargebiet fahren und am gleichen Tage abends wieder zurückgeführt werden. Bei der Besetzung der Züge wird durch eine straffe Organisation dafür Sorge getragen, daß jeder Mitreisende einen bequemen Platz bekommt. Die Züge werden auch keine übermäßige Länge erhalten, damit die Gewähr für eine genügende Erwärmung auch der letzten Wagen des Zuges gegeben ist. Da die Sonderzüge aus betrieblichen Gründen keine Gepäckwagen mit sich führen können, ist die Mitnahme von großem Reisegepäck nicht möglich. Die Reisenden sind vielmehr auf die Mitnahme von Handgepäck angewiesen. Zur Vermeidung von Unbequemlichkeiten in den Sonderzügen und gegebenenfalls beim Umsteigen wird gleichzeitig dringend empfohlen, die Mitnahme von Handgepäck soweit als möglich zu beschränken.

Krankenfahrstühle usw. werden gegebenenfalls in Saarbrücken zur Verfügung gestellt. Dahingehende Wünsche sind alsbald bei dem zuständigen Ortsgruppenleiter des Bundes der Saarvereine vorzubringen.

Jeder Sonderzug wird von einem vom Bund der Saarvereine ernannten Transportleiter begleitet; daneben wird für jeden Wagen ein Obmann bestellt. Weiter werden seitens der Reichsbahn den Sonderzügen besondere beamtete Begleiter mitgegeben werden, so daß jede Gewähr für eine reibungslose und zufriedenstellende Durchführung der Züge gegeben ist.

Zur Durchführung der Reisen werden besondere Fahrausweise, sogenannte Beförderungsscheine, ausgegeben. Sie gelten für die Gesamtstrecke, die der Reisende zurückzulegen hat. Es ist also auch eine etwaige Anfahrtsstrecke zum Sonderzug und die Abfahrtsstrecke im Saargebiet vom Sonderzug zum Bestimmungsbahnhof sowie die gesamte Rückfahrt einschließlich etwaiger Schnellzugzuschlagskosten usw. eingeschlossen.

Die Saarbahnen haben die Anwendung des vorhin bezeichneten Beförderungsscheines für ihre Bahnen abgelehnt; Schwerkranke oder Schwerbeschädigte, die mit Rücksicht auf ihren Gesundheitszustand fahrplanmäßige Züge benutzen können, müssen daher für die (im allgemeinen nur sehr kurzen) Eisenbahnstrecken innerhalb des Saargebiets Fahrkarten nachlösen. Das saarländische Zugbegleitpersonal ist verpflichtet, bei der Nachlösung auch deutsches Geld anzunehmen.

Anträge auf Ausstellung der Beförderungsscheine sind von den Obmännern und Ortsgruppenleitern des Bundes der Saarvereine im Benehmen mit dem Abstimmungsberechtigten auszufüllen und dem Transportleiter der einzelnen Züge einzureichen. Die ausgestellten Beförderungsscheine werden sodann durch die Obmänner den Abstimmungsberechtigten rechtzeitig zugestellt.

Die Entscheidung darüber, in welcher Weise die Reise von den einzelnen Abstimmungsberechtigten auszuführen ist, liegt ausschließlich bei den Organen des Bundes der Saarvereine. Es hat daher keinen Zweck und bringt nur unnötigen Schriftwechsel und Verzögerungen mit sich, wenn sich die Abstimmungsberechtigten wegen des Fahrausweises usw. an andere Stellen, z. B. die Reichsbahn, wenden. Zur ordnungsmäßigen Abwicklung des ganzen Verkehrs muß vielmehr unbedingt darauf gehalten werden, daß die Abstimmungsberechtigten ihre Wünsche rechtzeitig, d. h. bei der Ausfüllung der oben erwähnten Antragsformulare durch die Ortsgruppenleiter und Obmänner vorbringen. Nur wenn von den Abstimmungsberechtigten in jeder Beziehung strenge Disziplin gehalten wird, ist die glatte und zufriedenstellende Durchführung der Abstimmungsreisen gesichert.

Schweres Eisenbahnunglück in Württemberg

Sechs Tote, 15 Schwerverletzte

DNB. **Stuttgart, 22. Dezember. Am Samstag um 9.20 Uhr stieß auf der eingleisigen Strecke Murrhardt—Backnang der Personenzug 1978 Hessenthal—Stuttgart auf der freien Strecke bei Haltepunkt Schleisweiler mit dem Nachzug zum Personenzug 1973 Stuttgart—Nürnberg zusammen. Das Gleis ist gesperrt. Festgestellt sind bis jetzt sechs Tote, 15 Schwerverletzte und eine Anzahl von Leichtverletzten. Unter den Toten ist der Zugführer Bratzel aus Crailsheim. Die Schwerverletzten befinden sich im Krankenhaus Backnang; ihre Namen und die der Toten — außer dem des Zugführers — konnten noch nicht ermittelt werden.**

Die erste ärztliche Hilfeleistung wurde von Bahnärzten und Aerzten aus Sulzbach und Backnang geleistet; außer der Feuerwehr und einigen Sanitätskolonnen beteiligte sich auch Arbeitsdienst aus Sulzbach und Murrhardt an den Rettungsarbeiten. Die Reisenden des Zuges 1978 sind mit Sonderzug nach Stuttgart weiterbefördert worden. Von Crailsheim und Stuttgart sind Hilfszüge abgegangen. Der Schnellzug 238 der von Berlin kommt, ist über Hessenthal nach Heilbronn und der Schnellzug D 117 nach Nürnberg über Aalen umgeleitet worden.

Zu dem Unglück ist ergänzend zu melden, daß die Untersuchung der Staatsanwaltschaft noch nicht zu einem greifbaren Ergebnis geführt hat. Man vermutet ein Versäumnis im Zugmeldeverfahren. Der Zusammenstoß der beiden Züge war so stark, daß sich die Tender der Lokomotiven in den Führerstand schoben und die nachfolgenden Gepäck- und Postwagen mit dem ersten Personenwagen ein wirres Durcheinander bildeten. Der Lokomotivführer des von Stuttgart kommenden Zuges konnte seinen Zug, als er den entgegenkommenden Zug bemerkte, rasch anhalten. Die Geschwindigkeit des entgegenkommenden Eisenbahnzuges war jedoch so groß, daß ein rechtzeitiges Halten nicht mehr möglich war.

Drei weitere Todesopfer — Die Strecke wieder frei

DNB. **Stuttgart,** 23. Dezember. Zu dem Eisenbahnunglück bei Murrhardt teilt die Reichsbahndirektion Stuttgart noch mit: Von den im Krankenhaus von Backnang untergebrachten Schwerverletzten sind im Laufe des Samstag die neunjährige Marianne Roller, Tochter des gleichfalls schwerverletzten Bahnunterhaltungsarbeiters Johann Roller, und der Lokomotivführer Adolf Scheerer aus Stuttgart, der den verunglückten Personenzug 1978 Nürnberg—Stuttgart geführt hat, ihren Verletzungen erlegen. Am Nachmittag erlag auch der Eisenbahnarbeiter Johann Roller seinen schweren Verletzungen. Die Zahl der Todesopfer hat sich damit auf neun erhöht.

Die schwierigen Aufräumungsarbeiten an der Unfallstelle sind am Samstag und in der Nacht zum Sonntag mit größtem Nachdruck durchgeführt worden. Der regelmäßige Betrieb ist wieder im Gange.

Regelung des deutsch-niederländischen Warenverkehrs

DNB. **Berlin,** 23. Dezember. Im Auswärtigen Amt wurde heute ein Vertrag über die Regelung des Warenverkehrs zwischen Deutschland und den Niederlanden für 1935 unterzeichnet. Der Vertrag entspricht im wesentlichen der für das Jahr 1934 getroffenen Regelung, die mit Jahresende abläuft. Soweit es sich um in den Niederlanden kontingentierte Waren handelt, wird die Ausfuhr deutscher Waren entsprechend der tatsächlichen Entwicklung im Jahre 1934 ermöglicht. Jedoch sind bei einzelnen Waren gewisse Verbesserungen erzielt worden. Ferner ist Vorsorge getroffen worden, daß eine möglichst vollständige Ausnutzung der Deutschland von den Niederlanden eingeräumten Kontingente erfolgen kann.

Der Vertrag wird mit Wirkung vom 1. 1. 1935 vorläufig angewendet werden. Der Wortlaut des Vertrages wird in den nächsten Tagen im Deutschen Reichsanzeiger veröffentlicht.

*

Dem Abschluß des deutsch-niederländischen Verrechnungsvertrages am 5. 12. 1934 im Haag ist innerhalb weniger Wochen die Neuregelung des Warenverkehrs zwischen Deutschland und den Niederlanden im Jahre 1935 gefolgt. Damit sind die Störungen, die durch die Kündigung des früheren Verrechnungsvertrages eingetreten waren, behoben und die Voraussetzungen für eine ruhige Entwicklung des Warenverkehrs zwischen den beiden Ländern geschaffen worden. Um neue Störungen zu vermeiden, muß allerdings der beiderseitige Warenverkehr in einem gewissen Verhältnis gehalten werden. Es wird von der Entwicklung der deutschen Ausfuhr nach den Niederlanden abhängen, wie sich die niederländische Ausfuhr nach Deutschland gestalten kann. Der Abschluß des Vertrages bietet die Möglichkeit, die in den letzten Monaten zeitweise abgesunkene deutsche Ausfuhr wieder zu beleben. Sollte sich diese Erwartung nicht erfüllen, so wird allerdings mit einer gewissen Einschränkung der niederländischen Einfuhr nach Deutschland gerechnet werden müssen. Eine rasche Anpassung an die jeweilige Lage wird dadurch gewährleistet, daß die beiderseitigen Regierungsausschüsse, die sich bereits im laufenden Jahr bewährt haben, aufrechterhalten bleiben.

Der polnische Magnat Graf Potocki zahlungsunfähig

DNB. **Warschau,** 22. Dezember. Starkes Aufsehen erregt in Warschau der Antrag des bekannten polnischen Magnaten, des Grafen Maurice Potocki, eine gerichtliche Geschäftsaufsicht über seinen Besitz zu verhängen und ihm einen Zahlungsaufschub für seine Schulden bis zum Jahre 1936 zuzubilligen. Die Schulden betragen etwa acht Millionen Zloty (vier Millionen Mark).

DNB **Paris,** 22. Dez. Der Senat hat die Kreditnachforderungen für die Vervollständigung der Ausrüstung des Heeres in Höhe von 800 Millionen, die 1935 verausgabt werden sollen, mit 275 gegen 19 Stimmen angenommen.

Fabrikgebäude durch Explosion zerstört

Schweres Unglück in Beuthen

DNB. **Beuthen,** 22. Dez. In einem Gasentwicklungsraum der Schlesischen Industriegaswerke kam es heute früh gegen 7 Uhr zu einer schweren Explosion, durch die ein massives Fabrikgebäude zerstört wurde. Der Luftdruck hat die Fensterscheiben der umliegenden Gebäude zertrümmert. Soweit bisher fest gestellt wurde, sind Menschen nicht zu Schaden gekommen. Der Sachschaden ist beträchtlich. Die Ursache der Explosion ist bisher noch nicht ermittelt.

Es wird noch bekannt, daß in dem Fabrikgebäude, das durch die Explosion zerstört worden ist, ein Gasentwickler in die Luft flog, in dem Azetylengas hergestellt wurde. Nur dem Umstand, daß zur Zeit der Explosion Schichtwechsel stattfand, ist es zu verdanken, daß Menschenleben nicht zu beklagen sind.

Selbstmord in der Theaterloge

Prag, 22. Dezember. In einem Prager Operetten-Theater schoß sich dieser Tage der 19jährige Koch Kriklava eine Revolverkugel in den Mund. Er war sofort tot. Seine Begleiterin Marie Kristof blieb nach dem Selbstmord, der nur von den Zunächstsitzenden bemerkt worden war, ruhig in der Loge sitzen. Der Polizei erklärte sie beim Verhör in der Pause, sie habe gewußt, daß sich Kriklava in der Loge erschießen werde, doch seien ihr die Motive der Tat nicht bekannt. Nach ihrer Aussage kehrte sie ruhig in die Loge zurück und wollte der Vorstellung weiter beiwohnen. Erst als ihre Sitznachbarn ihrer Empörung über dieses zynische Verhalten Ausdruck gaben, verließ sie das Theater.

Nach über 40 Operationen gestorben

Ottawa, 22. Dez. Der kanadische Weltkriegsteilnehmer Albert Ward war durch Granatfeuer bei Courcellette so unglücklich verwundet worden, daß fast sein ganzer Körper mit Eisensplitterchen durchsetzt war. Seit seiner Verwundung hat der Kanadier keine Ruhe mehr gehabt. Die eisernen Fremdkörper verursachten eine Operation nach der anderen. Ueber 40mal ist Ward seither operiert worden, bis jetzt der Tod ihn von seinem Dauerleiden erlöste.

Großfeuer in Aurich

Bibliothek und Weihnachtspakete vernichtet

DNB. **Aurich,** 22. Dezember. Sonnabend früh entstand in dem Gebäude, in dem sich das Bannbüro des HJ.-Bannes Ostfriesland und mehrere Räume der SA. befinden, ein großer Brand, dem der Dachstuhl des Gebäudes zum Opfer fiel. Die in dem Hause untergebrachte Bibliothek des Lehrerseminars verbrannte. Den Flammen fielen ferner noch eine Reihe Pakete zum Opfer, die von der NS. Frauenschaft für die Bescherung bedürftiger Volksgenossen bereits fertig gepackt waren. Die Möbel dort wohnender Arbeiter konnten größtenteils ins Freie geschafft werden. Den Flammen fiel auch eine alte dort lagernde Orgel zum Opfer, die angeblich aus dem Kloster Ihlow stammen soll. Das durch das Feuer schwer beschädigte Gebäude ist neben dem Emder Rathaus eines der ältesten architektonisch schönsten Gebäude Ostfrieslands.

Autodiebe und Schaufenstereinbrecher festgenommen

Köln, 22. Dez. Die berüchtigten und vielfach vorbestraften Autodiebe und Schaufenstereinbrecher Joseph Pütz und Walter Hottmeyer wurden am Freitagnachmittag bei einem Zusammentreffen an einer verabredeten Stelle im westlichen Stadtteil von Beamten der Kriminalpolizei festgenommen. Pütz und Hottmeyer gehörten zu einer sechsköpfigen Bande, auf deren Konto eine ganze Anzahl Autoberaubungen und Schaufenstereinbrüche in Köln und auch außerhalb zu buchen sein werden. Im Besitz des Pütz wurde eine mit sieben Schuß geladene und entsicherte Pistole vorgefunden, während Hottmeyer ein Eisenrohr zum Aufbrechen von Autotüren bei sich führte. Die Festnahme erfolgte so überraschend, daß Pütz von der Schußwaffe keinen Gebrauch machten konnte. Bei der Vernehmung prahlte er, daß er rücksichtslos geschossen haben würde, wenn die Festnahme nicht so unerwartet und so schnell vor sich gegangen wäre.

Durch die Festnahme der beiden Verbrecher ist die aus sechs Personen bestehende Bande restlos gefaßt, nachdem der gesuchte Hehler Joseph Knorr, genannt „Eierkopf", bereits zu Anfang dieser Woche festgenommen worden war.

Interessant ist, daß die Bande es bei den zahlreichen Schaufenstereinbrüchen vornehmlich auf Radiogeschäfte abgesehen hatte. Der schwere Einbruch in ein Radiogeschäft in Brackwede kommt ebenfalls auf das Konto der Bande.

Wegen Mißhandlung eines Lehrlings vor dem sozialen Ehrengericht

DNB. **Frankfurt a. M.,** 22. Dez. Ein 56jähriger Schreinermeister aus Fulda wurde in der ersten in Fulda abgehaltenen Sitzung des sozialen Ehrengerichts für das Wirtschaftsgebiet Hessen wegen Verstoßes gegen das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit zur Führung eines Betriebes für unwürdig erklärt. Trotz wiederholter Ermahnungen verprügelte der Angeklagte einen Lehrling, mißhandelte ihn mit einem Brett und einer Latte, so daß der Lehrling 14 Tage arbeitsunfähig war und sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. Außerdem entlohnte er seine Angestellten unter Tarif und beschäftigte sie über die vorgeschriebene Arbeitszeit hinaus. Nachdem auch eine ernstliche Verwarnung erfolglos geblieben war, wurde durch den Vertreter des Treuhänders der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Hessen die Anklage erhoben, die zur Verurteilung des Schreinermeisters führte.

Die fristlos entlassene Hausdame.

Das Landesarbeitsgericht Breslau entschied, daß die Anzeige einer politisch zu mißbilligenden Aeußerung eines Familienmitgliedes im Familienkreise durch die Hausdame eine Verletzung der Treu- und Fürsorgepflichten sei und daher einen Grund zur fristlosen Entlassung darstelle.

Ein frohes Fest

und guten
Rundfunkempfang
wünscht allen

Radio-Küper

Bochum, Rottstr. 26, Ruf 65400
gegenüber dem Operettentheater

Neuheiten
in Saaldekorationen
und Scherzartikeln
Feuerwerk Luftballons
Gottschalk & Co., Bochum
Wilhelmstraße 5

Unsere **Kassenräume**
bleiben am 31. Dezbr. 1934
geschlossen
Städtische Sparkasse
Bochum.

---

3 Punkte
Formenschönheit –
Qualität –
Billigste Preise
.....das Prinzip des Möbelhauses
„Deutsches Heim"
Essen, Lichtschlagstr. 8. (Rottstr.)
Langjähr. Mitarb. der Fa. Gebr. Schürmann A.G.

Vertreter
zum Verkauf von **anerkanntem Saatgut** (Hafer, Gerste, Saatkartoffeln usw.) zur Frühjahrslieferung gegen **angemessene Provision** gesucht.
Zuschr. u. W. 17 an Karl Wege, A.-E. Erfurt 37a.

Vertreter mehrerer Webereien sucht zu einer Unterstützung und weiteren Ausbau des Geschäftes
einen tüchtigen jungen Herrn kath.
aus der Textilbranche, der sich eingearbeiten versteht, und sich für die Reise eignet. Ledig.
Angebote mit ausführl. Lebenslauf, Familienverhältnissen, Referenzen und Bild unt. B. 3. 1071 a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Bochum Heimatbuch
Herausgegeben im Auftrage der Vereinigung für Heimatkunde von Rektor B. Kleff. Reich illustriert, 3 Bände. – Preis für alle 3 Bände zus. RM. 4 (Einzelband RM. 1.50)
Erhältlich in jeder Buchhandlung und in der Geschäftsst. unserer Ztg.

Blinden-Verein
Bochum
Die Vereinsanschriften sind folgende: 1. Vors.: Klavierstimmer Winkler, Bochum, Herner Str. 21, Ruf 635 19
Es wird gebeten, nachstehende Handwerker mit Aufträgen zu bedenken:
Korb- und Stuhlflechter:
A. Fucken, Altenbochum, Altenbochumer Straße 78, Tel. Nr. 654 23
Jos. Hawazinik, Auf dem Dahlacker 47
Konrad Obach, Altenbochum, Zeche Karoline 32a.
Stuhlflechter:
Karl Gottschalk, Bochum, Kronprinzenstraße 1
Jaga, Bochum, Stahlstr. 17
Frl. Schulte, Bochum, Meierstr. 3
Pischewski, Harpen, Grüner Weg 11
Frl. Deth, Bon-der-Recke-Str. 100a (Maschinenstrickerin).
Bürstenmacher:
Hoffmann, Westmar, Hattinger Str. 196a
Handarbeiterinnen:
Frl. Keller, Bochum, Bahnhofstr. 11.
Bürstenhölzer:
Vertrieb von Blindenarbeiten aller Art: Herner Str. 21, Tel. 635 13.

Auto-Karte
„Westfalen" mit Entfernungstabelle zwischen den Städten. Mehrfarbig, starkes Papier. – Preis nur
60 Pfg.
Durch die Geschäftsstelle unserer Zeitung. Versand nach auswärts nur gegen Nachn. oder Voreinsend. von 65 Pf.

Lies Deine Heimatzeitung!

In der
Geschäftsstelle des
Adreßbuch-Verlags
Bochum, Mühlenstraße 12
liegen folgende
Adreßbücher
zur kostenlosen Einsicht nahme auf

Altena
Augsburg
Bielefeld
Bochum
Borken-Bocholt
Bremen
Danzig
Dortmund
Dresden
Duisburg
Essen
Goslar
Hamburg
Herne
Jena
Karlsruhe
Kempen-Krefeld
Köln
Köthen
Krefeld-Uerdingen
Lüdenscheid
Luzern (Schweiz)
Mannheim
Osnabrück
Recklinghausen
Schwerin
Stuttgart
Weinheim
Wiesbaden
Worms
Würzburg
Wuppertal

Reichs-Adreßbuch
Reichs-Bäder-Adreßbuch
Reichs-Branchen-Adreßbuch
Reichs-Fernsprechbuch

Zahlungserleichterung!
1. Rate im Februar



BOCHUM
Fahrradhaus am Rathaus
NSU
das leichtlaufende Marken-Fahrrad

Aufruf an alle Drucksachenverbraucher!

Die Arbeitsbeschaffung durch die Reichsregierung will die gesamte deutsche Wirtschaft einer Besserung zuführen. In vielen Wirtschaftszweigen ist ein kräftiger Aufschwung erfolgt. Die Minderung der Arbeitslosigkeit ist hierfür Beweis.

Das Buchdruckgewerbe aber ist in tiefster Not

Der Umbruch der Nation hat das Zeitungs- und Zeitschriftenwesen neu gestaltet, die zweckmäßige Aufhebung und Gleichschaltung im organisatorischen Aufbau hat durch bedeutende Einschränkungen von Zeitschriften und allgemeinem Drucksachenbedarf dem Buchdruckgewerbe belangreiche Aufträge entzogen. Einen Ersatz hierfür zu beschaffen, ist bis heute noch nicht möglich gewesen.

Die Arbeitslosigkeit im Buchdruckgewerbe ist sehr groß

Wir müssen deshalb Mittel und Wege suchen, um das notleidende Buchdruckgewerbe und damit den graphischen Arbeiter wieder in Arbeit und Brot zu setzen. Es wurde deshalb

Die Notgemeinschaft der deutschen Buchdruckereien,

eine das gesamte Gewerbe umfassende Organisation zur Wiederherstellung der Ordnung der buchgewerblichen Preisverhältnisse, geschaffen, welche die Unterstützung jedes Drucksachenverbrauchers verdient. Die notwendige Mindestpreisfestsetzung für die Erzeugnisse des Buchdruckgewerbes ist unter Mitwirkung des Reichskuratoriums für Wirtschaftlichkeit erfolgt. In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen:

Die deutsche Papierfabrik verwendet wieder deutsches Holz

Das Russische Holzdumping ist unterbunden. Das Reichswirtschaftsministerium hat alle Papierfabriken durch ein Zwangskartell eng verbunden. Eine geringe Preiserhöhung mußte gewährt werden, um die Produktionsstätten zu erhalten. Sie muß auch von allen Drucksachenverbrauchern mit nationaler Einsicht verständigerweise zu ihrem Teil getragen werden

Wir setzen uns hiermit für das Buchdruckgewerbe ein

und fordern alle Behörden und Drucksachenverbraucher von Industrie, Handel und Gewerbe auf:

1. **das schwer ringende Buchdruckgewerbe mit allen Kräften zu unterstützen,**
2. **jeden Drucksachenbedarf nur bei Mitgliedern der Notgemeinschaft zu bestellen und Schleuderpreise abzulehnen,**
3. **von der Errichtung eigener Hausdruckereien abzusehen und die Selbstherstellung von Drucksachen und Abzügen während der größten Notzeit des Buchdruckgewerbes tunlichst einzuschränken.**

Im Dezember 1934

Der Gauwirtschaftsberater der NSDAP., Gau Westfalen-Süd
Paul Pleiger

Die Industrie- und Handelskammer für das südöstliche Westfalen zu Arnsberg
H. Siepmann, Präsident — Dr. Rauchenberger, 1. Syndikus

Die Industrie- und Handelskammer zu Bochum
Dr. M. A. Schlitter, Präsident — Dr. Otto Hugo, Geschäftsführer

Die Industrie- und Handelskammer zu Dortmund
Müller, Präsident — Dr. Martin, Erster Geschäftsführer

Die Südwestfälische Industrie- u. Handelskammer zu Hagen
Alex Hesterberg, Präsident — Bornemann, Syndikus

Die Industrie- und Handelskammer Siegen — Olpe — Dillenburg, Sitz Siegen
Jüngst, Präsident — Dr. Etzold, Syndikus

Die Handwerkskammer zu Arnsberg
W. Brufis, Präsident — Dr. Hampe, Geschäftsführer

Die Handwerkskammer zu Dortmund
Aug. Schmidt, Präsident — Dr. Sackmann, Geschäftsführer

Die Deutsche Arbeitsfront, Bezirk Westfalen
Johlitz, M. d. R.
Landesobmann der NSBO. Bezirkswalter der DAF.

Die Reichsbetriebsgemeinschaft 8 „Druck", Bezirk Westfalen
Buske
Bezirksbetriebsgemeinschaftswalter

Unterricht

WARUM
schicken die katholischen Eltern des Industriegebietes ihre Jungen zum Studium ins **Konvikt** nach
BRILON?

1. Weil hier statt der Schlote 28 000 Morgen Stadtwald wachsen und das Höhenklima zum gesundesten des Sauerlandes machen.
2. Weil die alte, bekannte, katholische Anstalt auch eine sittlich gesunde Umgebung verbürgt.
3. Weil die Jungen sich hier außerordentlich wohl fühlen und geistig u. körperlich prächtig gedeihen.
4. Weil in der Abschlußprüfung noch nie ein Schüler des Konviktes durchgefallen ist.

Da zu Ostern wieder einige Plätze frei werden, sind Anmeldungen für die unteren und mittleren Klassen möglichst bald erbeten an den Präses

---

Die Dominikanerinnen in Euskirchen
empfehlen ihr **Oberlyzeum** und ihre **Frauenoberschule**, ihr **Sozialpädagogisches Seminar**, sowie ihre **Haushaltungsschule**
Der Pensionspreis ist der Zeitlage angepaßt.
Prospekte und nähere Auskunft durch die Oberin.

Attendorn in Westfalen
Gymnasialkonvikt Collegium Bernardinum, das Konvikt des Sauerlandes. In waldreicher, kräftigender Höhenlage. Alle Klassen des hum. Gymnasiums, Realgymn. Abteilg. U II. Prospekte durch den
geistl. Präses.

Die Zeitungs-Anzeige schafft Mehr-Umsatz!

Harry Wolff
Steuerberatung
Rechtsbüro, Boch.
Mühlenstr. 16
Nähe Rathaus
Telephon 614 64

Nur Pfennige
kostet die Spratin-Behandlung. Erfolgreich bei Ausschlag, Hautjucken, Brandbein- u. Frostschäden, Pickel, Schuppen, Wundsein und Flechten aller Art. 50 Gr. Pack. 0,75, 100 Gr. 1,50, 150 Gr. 2,–
Alte Apotheke Bochum, Rosenstraße.

Höhere Privatschule Grewe
Bochum, Mauritiusstraße 13
Jederzeitige Aufnahme und Umschulung von Schülern und Schülerinnen. Individuelle Förderung. Kleine Klassen.
Geprüfte Lehrkräfte.
Schulgeld 20.– M. monatlich.
Der Inhaber und Leiter: Grewe.

Lernt Autofahren
25 Jahre
Fahrschule Kuhnert
Bochum, Wittener Straße 111, F: 64774

Inserieren bringt Erfolg.

Sonntagsfrieden

WOCHENENDZEITUNG F[ür] DAS KATHOLISCHE HAUS

Erscheint jeden Sonnabend als Beilage zur Westfälischen Volkszeitun[g] [der] Morgenzeitung, Steeler Zeitung und Volkszeitung für Ennepe und Ruhr

Nummer 52 — Weihnachten 1934



CHRISTI REICH

Allen aber, die ihn aufnahmen, die auf seinen Namen glauben, gab er die Macht, Gotteskinder zu werden! Joh. 1, 12.

Gotteskind

Im Anfang war „das Wort", —
war Gottes Ebenbild, —
selbst Gott —
und Gottes Ebenbild zugleich! —

Der Urgrund aller Schöpfung,
ohne Den nichts wurde
von allem, was geworden ist! —

Der Urgrund alles Lebens! —
Sein Leben sollte sein das Licht der Menschen,
das die Finsternis erhellt! —
Und die Finsternis hat das Licht nicht angenommen! —

Ein Gottgesandter kam — Johannes,
ein Werkzeug Gottes! —
Er sollte Zeugnis von dem Lichte geben,
und alle sollten durch ihn glauben! —
Er selbst war nicht das Licht,
er sollte nur Zeuge des Lichtes sein! —

Dann kam in die Welt das wahre Licht,
das jedem Menschen leuchtet! —
Es war in der Welt, der Welt Schöpfer, —
und die Welt hat Ihn nicht anerkannt! —
Er kam in Sein Eigentum,
und die Seinen nahmen Ihn nicht auf! —

Allen aber, die Ihn aufnehmen,
die auf Seinen Namen glauben,
gibt Er die Macht,
Gotteskinder zu werden! —

Das entscheidet nicht das Blut der natürlichen Abstammung;
das ist nicht eine Folge der Mutterschaft
oder der Vaterschaft; —
nein — Gotteskinder werden aus Gott geboren! —

Darum ist das Wort Mensch geworden
und hat Wohnung genommen unter uns! —
Wir schauten Seine Herrlichkeit,
die Herrlichkeit des Eingeborenen vom Vater,
voll Gnade und Wahrheit!

(Evangelium der 3. Weihnachtsmesse, Joh. 1, 1—17.)

Jubiliere du weite Welt!

Christgläubige Weihnacht! — Das Tiefste und Schönste, was dazu gesagt werden kann, stehe obenan: Das Evangelium der 3. Weihnachtsmesse. Am häufigsten von allen Stücken des Neuen Testamentes betet es die Kirche, am Ende der meisten hl. Messen, das ganze Jahr hindurch! In der landläufigen Uebersetzung haben wir es vielleicht so oft schon selber mitgebetet; aber wie wenige finden Gelegenheit und Zeit, seinem herrlichen Inhalt weiter nachzugehen, weil es unserem modernen Sprachgebrauch fernliegt! —

Und doch! Was der Lieblingsjünger des Erlösers, der an Jesu Herzen ruhen durfte, geschrieben hat, faßt eigentlich in monumentalen Strichen zusammen, alles was ein Michelangelo mit seinen Deckengemälden und mit seinem Jüngsten Gericht an der Altarwand der Sixtinischen Kapelle im Vatikan zu Rom zur Menschheitserlösung bildhaft ausgedrückt hat. Was der Künstler seiner sittenverderbten Zeit erschütternd zeigte, was uns in den Adventwochen aus dem Schlaf von Lauheit und Sünde aufrütteln sollte, das sagt Johannes am Anfang seines Evangeliums in einer Form, wie schöner keine Friedensbotschaft gedacht werden kann für die „Menschen, die guten Willens sind".

Sollten wir darum nicht den vorangestellten Text, der durchaus keine „freie Uebersetzung", sondern auf die Wurzeln des Urtextes zurückgehende Uebertragung darstellt, nicht zeitgemäß zurechtgestutzt, sondern übereinstimmend mit den jahrhundertalten Erklärungen der Kirchenväter, — sollten wir diesen Text nicht in den Weihnachtstagen — Abschnitt um Abschnitt — auf unsere Seele wirken lassen? —

Der „Sohn Gottes", den nennt der Apostel „das Wort". Wie das gesprochene Wort ein Bild des menschlichen Gedankens, so ist der „Sohn Gottes" der persönliche Ausdruck des göttlichen Erkennens — das Abbild, das Ebenbild des Vaters von Ewigkeit her.

Die ganze Schöpfung spiegelt sich in den Ideen Gottes von Ewigkeit her; und wie der Künstler von dem, was er schafft, zuvor die Idee hat, und wie diese Idee in seinem Schaffen sich lebendig auswirkt, so ahnen wir, wie Gottes ewiges „Wort" der „Urgrund" aller Schöpfung und alles geschaffenen Lebens ist.

In der Gotteserkenntnis sollten die Menschen mit dem Licht des Verstandes, der wie ein Funke des Lichtes der ewigen göttlichen Erkenntnis ihnen gegeben ward, die Welt als Gottes Werk hegen und pflegen; sie löschen die Sonne der göttlichen Gnade in sich aus. — Irrlichter lassen sie sich leuchten durch Jahrtausende hindurch, und hören nicht auf die mahnenden Rufer. — Das wahre Licht, des ewigen Vaters ewiger Sohn, kommt selber in die Welt; bei denen Er am ehesten Anerkennung finden sollte, findet Er Ablehnung! All das aber kann nicht Gottes Werk vereiteln! — Nur umso leuchtender strahlt Seine Gnade!

Da stehen wir an der Krippe, und wie seit den ersten drei Jahrhunderten christlicher Zeitrechnung, so gehen auch in unsere Herzen vom 25. Dezember die warmen hellen Strahlen des Glaubens: „Christus ist uns geboren, das Licht der Welt!"

Ins irdische Elend hineingeboren! Ja, lassen wir allen Flitter und Tand fort aus unserer Vorstellung von der Höhle, die damals vor Bethlehems Toren von Himmelsglanz umflossen war; es war übernatürliche Herrlichkeit; alles Natürliche dabei war Dürftigkeit, Verlassenheit und Kälte — bei dem Vieh im Unterstand! — Und arme schlichte Hirten kamen dazu!

In dieser Erinnerung nüchterner Wirklichkeit mögen wir dann die ebenfalls weniger bekannten Texte der Episteln aus den drei Weihnachtsmessen bedachtsam lesen; wir wollen uns bewußt abwenden von der naturalisierten Weihnachtsfreude modernen Scheinchristentums. Nur insoweit wir davon unser Herz entleeren werden wir überhaupt aufnahmefähig für das wahre übernatürliche Glück der hl. Weihnacht: Daß wir berufen sind, aus reiner Gnade göttlichen Erbarmens „an der Gottheit dessen teilzuhaben, der sich herabließ, die menschliche Natur anzunehmen"; und seine gottmenschliche Geburt ist uns das kostbare Unterpfand der kommenden Vollendung unserer Gotteskindschaft, die in der Taufe begann und sich vollends verwirklicht am großen Christtag des Weltendes, wofern wir mitarbeiten an der inneren Freiheit gegenüber allem Irdischen und Vergänglichen, und im Glauben und in werktätiger Liebe eins zu werden streben mit Christus!

Seelisch faule und schlaffe Menschen mögen sich zur Weihnacht gemütvoll tun mit Flitter und Tand, um nach den Tagen wieder zu hadern mit ihrem Schicksal und mit der „bösen Welt", die der Herrgott doch anders hätte schaffen müssen!

Uns aber mag auch im Lichtglanz des Weihnachtsbaumes die Finsternis der Welt, die aus der Sünde kommt, nicht in Vergessenheit geraten! Aber stark soll unsere Seele werden und stahlhart unser Wille, als Gotteskinder zu wachsen für jenen Tag, an dem das wahre eingeborene Gotteskind, das Menschennot und Menschenleid getragen hat, mit allgewaltigem Wort dem Bösen Einhalt gebietet und die endgiltige Herrschaft des Guten vollendet. —

Wie Maria im dunklen Stall der Welt schenkte das wahre Licht, so hat die Kirche Gottes uns als „Gotteskinder" ins dunkle Erdendasein gestellt; die Mutter geht mit ihren Kindern auch durch das schwerste Leid. Wir aber wollen dabei der Josefsaufgabe nicht vergessen, daß wir die übernatürlichen Mutterpflichten unserer Kirche an unsern und an allen Menschenseelen zu hüten und zu schützen haben, wo und wie immer sie gefährdet werden könnten. — — —

Gott ward Menschenkind, auf daß wir Menschen Gotteskinder werden! Darin ist das ganze Glück gläubiger Weihnacht enthalten!

J. Krüger, Pastor.



Es ist ein Ros' entsprungen . . .

Originalfederzeichnung von Mathilde Feldmann

Es ist ein Ros' entsprungen
Aus einer Würzel zart.
Wie uns die Alten sungen,
Aus Jesse kam die Art,
Und hat ein Blümlein bracht
Mitten im kalten Winter,
Wohl zu der halben Nacht.

Die Rose, die ich meine,
Davon Isaias sagt,
Maria ist's die Reine,
Die uns das Blümlein bracht.
Aus Gottes ewigem Wort
Hat sie ein Kind geboren,
Blieb Jungfrau immerfort.

Warum der Sohn Gottes Mensch geworden ist!

Epistel der 1. Weihnachtsmesse, Titusbrief 2, 11—15:

Die Offenbarung der göttlichen Heilsgnade gilt allen Menschen; sie will uns anleiten, allem — was Gott zuwider ist, der Verstrickung ins Irdische — zu entsagen und unser Diesseitsleben besinnlich, gerecht und gottesfürchtig zu gestalten, in hoffnungsseliger Erwartung der glorreichen Offenbarung des großen Gottes in unserem Heiland Jesus Christus; Er hat sich für uns hingegeben, um uns zu erlösen von aller menschlichen Unbeständigkeit und zu einem reinen auserwählten Volke zu machen, das Eifer zeigt in guten Werken!

Wie uns der Heiland die Gnade der Rechtfertigung brachte!

Epistel der 2. Weihnachtsmesse, Titusbrief 4, 4—7:

Offenbar geworden ist die Güte und Menschenfreundlichkeit Gottes in unserem Heiland. Nicht unser Tun — und wären wir auch gerecht vor Gott — hat es bewirkt; nein, nur aus Seiner Barmherzigkeit heraus ward uns das Heil durch das Bad der Wiedergeburt, die Neuschöpfung des Heiligen Geistes, den Er über uns in reichstem Maße ausgegossen hat durch unsern Heiland Jesus Christus: Auf daß wir, gerechtfertigt durch Seine Gnade, das ewige Leben erben sollten, das jetzt unsere Hoffnung ist, in Christus Jesus, unserem Herrn!

Christus der wahre Gottessohn!

Epistel der 3. Weihnachtsmesse, Hebräerbrief 1, 1—12:

Vielfältig und mannigfach hat Gott in alten Zeiten zu den Vätern gesprochen durch die Propheten; zuletzt aber in unsern Tagen spricht Er durch Seinen Sohn, durch Den Er das Weltall geschaffen hat, der darum die Stellung eines Universalerben einnimmt.

Er ist der Abglanz Seiner Herrlichkeit, das Ebenbild Seines Wesens, und trägt das Weltall durch Sein allgewaltiges Wort.

Nachdem Er das Sühnewerk für die sündige Menschheit vollbracht hat, wurde Ihm Sein Platz droben zur Rechten der göttlichen Majestät; und über die Engel ist Seine Macht ebenso erhaben, wie Ihn sein Erbtitel von ihnen unterscheidet.

Denn zu welchem Engel hätte Gott einmal gesagt: „Mein Sohn bist Du, heute habe ich Dich gezeugt!" Oder: „Ich will Ihm Vater und Er soll mir Sohn sein!" Und von der Wiederkunft des Erstgeborenen in die Welt heißt es: „Anbeten sollen Ihn alle Engel Gottes!"

Während es von den Engeln heißt: „Sie sollen Seine Boten und Diener sein wie Wind und Feuer!", gilt dagegen inbezug auf den Sohn das Wort: „Dein Thron, o Gott, steht immer und ewig!" „Gradheit ist das Szepter Deiner Herrschaft!" „Du liebst die Gerechtigkeit und hassest die Unbeständigkeit; darum hat Dich, o Gott, Dein Gott gesalbt und erhoben über alle, die an Deiner Herrlichkeit teilhaben!" Und weiter: „Du, o Herr, hast im Anfang die Erde begründet und Deiner Hände Werk ist das Himmelsgewölbe; sie müssen vergehen, Du aber bleibst bestehen; sie veralten alle wie ein Kleid; wie einen Mantel hast Du sie entrollt, und sie sind dem Wechsel unterworfen; Du aber bleibst derselbe, und Deine Jahre werden nicht an Ende gehen!".

Weihnachtslegende



Weich hüllt der Schnee die kahle, harte Armseligkeit der Erde ein, still hängt der Silberball des Mondes am frostklaren Nachthimmel, nur die Sterne funkeln warm und golden, und ihr lichter Glanz weckt in der verborgenen Schönheit des weißen Wintermantels ein Funkeln und Glitzern wie von Demanten und Edelgestein. Der schweigende Wald hat sich weiß gekleidet und die rinnenden Wasser schlafen; all Getier ruht in den Gründen und Schluchten und träumt dem Kind entgegen.

Da gittert ein verhaltenes Knirschen durch die Stille, junge Menschen sind es, die hinausgegangen sind aus der warmen Enge der Häuser, um das Christkind zu suchen. Ihr gemeinsamer Weg führt durch das geheimnisvolle Dunkel des Waldes, vorbei an stillen Gründen, über lichte Höhen und weite Täler, und kein Wort stört den heiligen Frieden dieser Nacht. Nach langer Wanderung leuchtet der silberne Spiegel eines Waldsees zwischen den Bäumen, ein kristallklares Bächlein rinnt in das flüssige Silber des Sees, und dunkle Tannen halten einsame Wacht am Heiligtum.

Die Jungen und Mädel stehen wartend, da hallen zwölf dumpfe Glockenschläge durch das friedliche Schweigen, die Stunde der Stunden ist angebrochen. Die hellen Augen der Wanderer leuchten auf in brennendem, sehnendem Glanz, sie reichen sich die Hände als Zeichen des Gottesfriedens in ihrer Gemeinschaft.

Ein Singen und Jubeln flutet durch den schlafenden Wald, die Wasser sprengen ihre kristallenen Fesseln, und ihre mächtigen Orgeln brausen ein Gloria. Alle Knospen brechen auf, und das duftende Blühen von tausend Blumen schwingt in die warme Mailuft; der Chor der Vögel fällt jubelnd ein in das brausende Loblied. Und in dieser Stunde fürchtet kein weißes Schäflein den grimmen Wolf, kein schwaches Geschöpf den mächtigen Feind, denn es ist Gottesfrieden!

Da sehen die jungen Menschen, daß ein Reh aus dem grünenden Dunkel des Waldes tritt, es hebt den schönen Kopf, und seine Lichter leuchten klar und sanft wie still-tiefe Waldseen. Es schiebt den schlanken Leib in die wunderbare Helle, seine glänzenden Flanken zittern vor Erregung, unbeweglich steht es da, seine braunen Augensterne blicken auf die schweigenden Menschenkinder.

Ein silberner Nachen gleitet aus der dunklen Ferne des Sees in das strahlende Licht. Die Hände des weißen Kindes, das langsam dem Nachen entsteigt,

MARIA durch ein' Dornwald ging Kyrie eleison Maria durch ein Dornwald ging der hat in sieb'n Jahrn kein Laub getrag'n. ✝ JESUS u. MARIA ✝ Was trug Maria unter ihrem Herzen? Kyrie eleison, ein kleines Kindlein ohne Schmerzen, das trug Maria unterm Herzen. JESUS u. MARIA ✝ Da haben die Dornen Rosen getragen, Kyrie eleison, als das Kindlein durch die Welt getragen, da haben die Dornen Rosen getragen. ✝ JESUS u. MARIA

heben sich zum Segen; sie streichen über das braune Fell des Rehes, gütig, ach, so mild! und die Wunderaugen des Kindes senken sich tief in die bangenden Lichter des Rehes, die seinen Locken, die wie flüssiges Gold das weiße Gesicht umringeln, ruhen an dem schönen Kopf des Tieres. Da springt es vor Wonne und Glück, und der sprossende Wald nimmt es wieder auf.

Die weißen, nackten Füße des Kindes aber schreiten über den blumenbestickten Rasen, und das liebe Köpflein wendet sich den Menschen zu. Da fühlt der rauhe Junge, daß sich ein weiches Händchen in seine harte Hand schmiegt und wie ein banges Vöglein sich darin birgt, und das Mädel, dem die Wildheit aus den Augen leuchtet, und das manchmal wie ein Bub tollt, merkt, wie das segnende, kühle Händchen auf seiner heißen, braunen Stirn alle Unruhe fortbannt. Allen aber ist dieses Kind, diese Weihnacht heiliges Erleben!

Und als die Stunde der Stunden verronnen ist, schwindet das Kind, und mit ihm alles Leuchten und Blühen und Singen. Die jungen Menschen gehen ihren einsamen Weg zurück und denken mit der ganzen Schöpfung an das Kind, das Gottes Sohn ist.

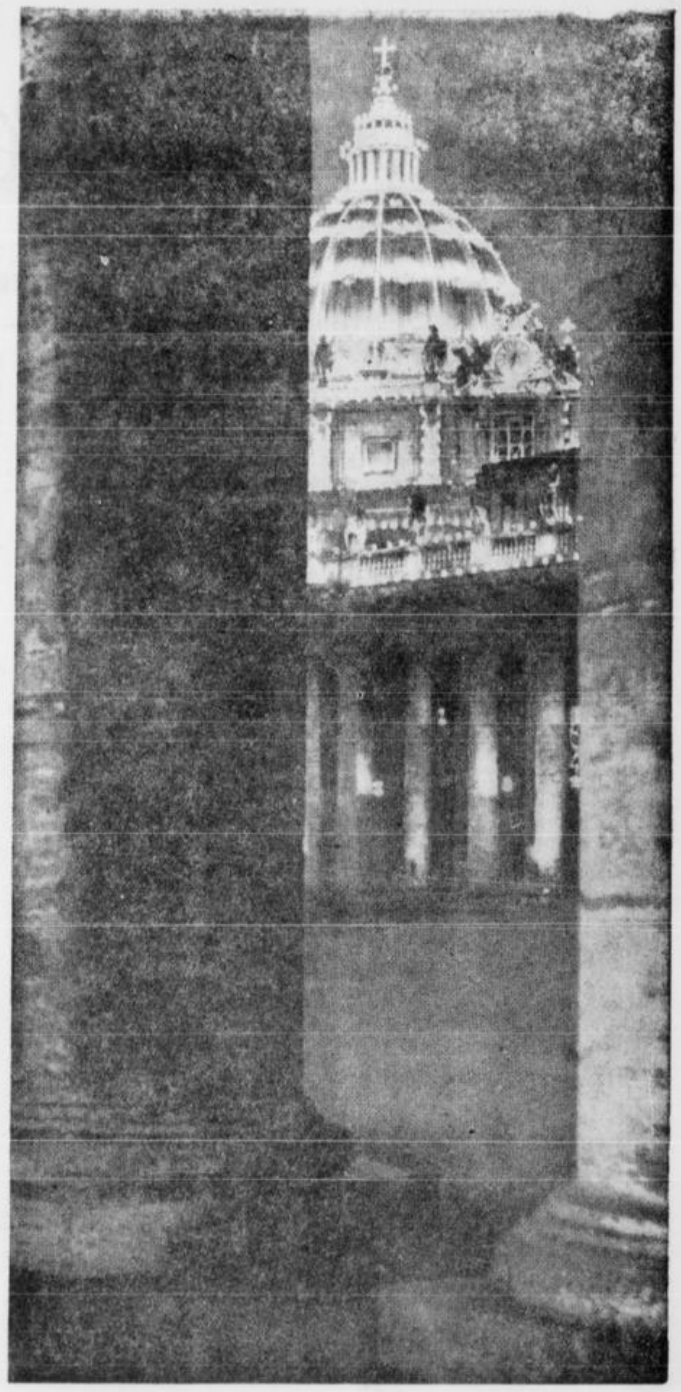
Kuriose Welt

Weihnachtsaberglaube.

Der schöne Stechlorbeer mit seinen roten Beeren galt von jeher als glückbringend. Dasselbe nimmt man von den Mistelzweigen an. Hat man aber Stechlorbeer und Mistelzweige in seinen Zimmern angebracht, so muß man aufpassen, welcher der Zweige zuerst eine Beere verliert. Ist es eine rote Beere vom Stechlorbeer, so kann man ein gedeihliches neues Jahr erwarten. Die Mistelzweige sollen das Haus gegen Feuer schützen. In alten Zeiten war es Brauch, daß die Landleute die Mistelzweige, die als Weihnachtsschmuck dienten, der ersten Kuh, die nach Neujahr kalbte, als Futter gaben. Es wurde dies als Mittel gegen böse Geister angesehen, und man glaubte, sich auf diese Weise ein gutes Jahr in der Milchwirtschaft sichern zu können.

Der Zimmermann als Premierminister.

Vor vielen Jahren strandete an der Küste von Westafrika ein Schiff. Der einzige, der lebend an Land kam, war der Zimmermann. Um dem Häuptling eine Freude zu machen, zimmerte er einen Thronsessel, den er mit Hilfe seines Taschenmessers mit Schnitzereien versah. Der Häuptling war über dieses Geschenk so begeistert, daß er den Zimmermann zum Premierminister ernannte.



Der Petersdom im weihnachtlichen Lichterglanz

Unser Bild zeigt einen interessanten Durchblick durch zwei majestätische Säulen der Colonaden auf den Petersdom im weihnachtlichen Lichterglanz. In tausend Lichtern hebt sich die wuchtige Kuppel von St. Peter festlich hell vom nächtlichen Himmel ab: ein Schauspiel, das jeden Betrachter festhält und ergreift und feiertägliche Stimmung in seiner Seele wachruft

„Wotizen"

Eine üble Geschmacksverirrung

Marseille — ein Gegenstand der Sensationsmache.

Das tragische Ereignis von Marseille bot, so schreibt Otto Hofmann v. Wellenhof in der „Schöneren Zukunft", einer allzu rührigen Filmindustrie Gelegenheit zur Betätigung einer Geschäftstüchtigkeit, die sich über alle Begriffe von Geschmack, Takt und menschlichem Mitgefühl hinwegsetzte. Jenseits der politischen Einstellung muß es jeden einigermaßen Feinfühligen verstimmen, daß derartige, schon rein menschlich traurige Begebenheiten zum Gegenstand übelster Sensationsmache erniedrigt werden, daß man mit ihnen Geschäfte und wahrscheinlich gute Geschäfte macht. Es dürfte ziemlich vereinzelt dastehen, daß ein Attentat nicht verhindert, wohl aber in allen Einzelheiten gefilmt werden konnte. Die altmodische instinktive Regung eines Zeugen eines tragischen Vorfalles war wohl fast immer die: dem Bedrängten zu Hilfe zu eilen. Dem Zeitalter der Technik blieb es vorbehalten, statt der hilfsbereiten Bruderhand den Kurbelkasten hinzuhalten und dabei gewiß einen hohen persönlichen Mut zu beweisen, der einer besseren Sache würdig wäre.

Allerdings machte man sich einer Ungerechtigkeit schuldig, wollte man diesen peinlich konjunkturbeflissenen Photographen die Hauptschuld an jenen geschmacklichen Verirrungen zuschieben. Die Nachfrage bestimmt hier das Angebot und die Hauptschuld liegt demnach am Publikum, das nicht genug schnell und gründlich in seinen diesfalls wenig edlen Instinkten befriedigt werden kann. Eisenbahn und Schiff genügen nicht. Wir erfahren, daß Flugzeuge entgegenellen müssen. Ein Menschenleben geht dabei zugrunde — ausgezeichnet für die Reklame. Und daß der eine der Operateure zudem bald nach den Aufnahmen stirbt unter Umständen, die man gerne als mysteriös sähe, ist ein ganz besonderer, gar nicht vorgesehener Glücksfall, der sich für die Dividende der Herren der Branche gewiß nur günstig auswirken wird. Die Opfer waren auch gar nicht bestattet und schon hatte es eine unverwüstliche Zivilisation ermöglicht, daß die Bewohner einiger Erdteile sich bereits am gräßlichen Ereignis mitleidsvoll wie dem und die prickelnde Sensation im Beiprogramm genießen konnten.

Kulturmenschen sollten sich ein für allemal Sensationen verbitten, die dem seelischen Interessenniveau ein trauriges Zeugnis ausstellen. Die finanzielle Einbuße, die gewisse Kreise dadurch erlitten, wäre gering, gemessen an dem Wert, den das Festhalten an einer vornehmeren, menschlich edleren Haltung gegenüber tragischen historischen Ereignissen in sich trüge. Allerdings ein Wert, der nicht zifermäßig darstellbar ist und darum vor leider nur zu vielen Zeitgenossen nichts gilt.

Giftspritze oder Leben?

Ein bedauerlicher Rückfall in kulturarme Zeiten.

In dem im Verlag Herder, Freiburg, herausgekommenen Büchlein „Allerseelen" des Freiburger Erzbischofs findet sich folgende Erklärung zum Thema „Euthanasie": „Es ist ebenso vom naturrechtlichen und christlichen Standpunkt aus dem Menschen verwehrt, sich selber, sei es langsam oder plötzlich, das Leben zu nehmen. Das gleiche gilt auch von der ‚Euthanasie'. Der bewußten und bezweckten Nachhilfe zur Beschleunigung des Todes eines Kranken. Wir geben es zu, daß sich hier Beweggründe scheinbarer Nächstenliebe gefühls- und verstandesgemäß aufdrängen können. Wenn ein von den Aerzten bereits aufgegebener Mensch oft tage- und wochenlang unsäglich leidet und keine Giftspritze mehr zur Betäubung und Linderung führt, warum einem so Bedauernswerten dann nicht zu einer raschen und schmerzlosen Erlösung verhelfen, zumal es die Angehörigen selber aus schauderndem Mitleid erlauben oder ausdrücklich wünschen? Und doch ist das eine falsche Humanität und offenbare Sünde, denn weder der Kranke hat ein Recht auf sein Leben, noch seine Familie, noch der behandelnde Arzt, sondern Gott allein, der uns das Leben gibt und wiederum nimmt, so, wie er will. Auch die rechtmäßige Leitung des Staates oder Volkes ist nur zur Verhängung des Todes über schwer Schuldige berechtigt.

Das Leben, wenn auch fürchterlich Leidender, verkürzen, heißt sodann das Urteil der Aerzte als unfehlbar erklären, obgleich man aus vielfachen Beispielen auch in der Gegenwart weiß, daß scheinbar Nächststerbende fast wie durch ein Wunder die Augen wieder aufschlugen und zu neuer Lebenskraft erwachten oder wenigstens vorübergehend das Bewußtsein wieder erlangten, um noch wichtige Entscheidungen für die Zeit und Ewigkeit zu treffen. Man verurteile es auch nicht als christliche Gefühlsduselei, wenn wir die Zustimmung der Angehörigen solcher Patienten zu einem vorzeitigen Tod als unverantwortlich und widernatürlich bezeichnen, denn gerade die Liebe sucht das Leben des Geliebten bis zum Alleräußersten, selbst mit künstlichen Mitteln, zu erhalten und betrachtet einen Eingriff als Grausamkeit und Schuld. Wir wenden selbstverständlich dagegen nichts ein, sondern betrachten es sogar als eine heilige Pflicht, das Leiden der Sterbenden durch die ärztliche Kunst so gut wie nur möglich zu mildern und dabei auch solche Rezepte anzuwenden, die indirekt das Ende beschleunigen. Aber unerlaubt und Sünde ist es, etwas zu verabreichen oder bewußt zu unterlassen, was das Sterben nicht bloß erleichtert, sondern direkt bewirkt. Dem Wunsche der Angehörigen gegenüber ist es außerdem zu erwägen, daß sich hier leider zu leicht, und sei es auch nur halbbewußt, Beweggründe einschleichen, die mit der Liebe zum Kranken sehr wenig, mit der Selbstliebe aber sehr viel zu tun haben.

Man werfe nicht ein, daß ein so langes und schmerzliches Sterben die Familien und die Krankenhäuser und damit auch die Gemeinden und den Staat über Gebühr auch wirtschaftlich belaste und die Kräfte des Pflegepersonals unnötig verbrauche, denn eine solche Einstellung müßte zu den bedenklichsten Folgerungen ganz im allgemeinen führen. Dazu ist ein sterbender Mensch etwas so Heiliges, daß wirtschaftliche Rücksichten überhaupt nicht mitreden dürfen. Die Euthanasie ist endlich, so gelehrt und modern dieses Fremdwort auch klingt, doch nichts anderes als ein bedauerlicher Rückfall in kulturarme Zeiten."

Freche Irrtümer

Jesus der Arier — eine uralte Geschichtsklitterung.

In einer Wiener Zeitung setzte sich der bekannte Dogmatiker Unio-Prof. Dr. Georg Reinhold vor kurzem mit der gotteslästerlichen Geschichtsklitterung auseinander, die sich in dem Buche „Die Herkunft Jesu im Lichte freier Forschung" findet. Dieses Machwerk ist bereits in dritter Auflage erschienen (Wingolf-Verlag, Wien), der Verfasser heißt Dr. Emil Jung. Die frechen Irrtümer, die der Autor vorbringt, sind schon im zweiten Jahrhundert nach Christus von dem Christenfeind Celsus verbreitet worden; Origines hat sie damals ausführlich widerlegt. Dr. Jung behauptet von neuem, der Vater Jesu sei ein römischer Hauptmann namens Panthera. Bei ihm sei Maria, ein um Taglohn spinnendes Landmädchen, beschäftigt gewesen; er habe sie entehrt und Maria konnte sich dagegen nicht wehren. Sie war mit Joseph verlobt und weil sie ohne Schuld sich ihrem Brotgeber fügen mußte, so habe sie Joseph nach der Geburt des Kindes als seine Frau zu sich genommen. Später habe sie ihrem Manne noch vier Söhne und zwei Töchter geschenkt. Panthera war natürlich kein Jude. Aber auch Maria stammte dem Verfasser zufolge nicht aus dem jüdischen Volke, sondern aus dem Volke der indogermanischen Hethiter. Jesus müßte danach sowohl von väterlicher wie von mütterlicher Seite her ein Arier gewesen sein.

Die Beweise, die Dr. Jung zu diesen Behauptungen vorbringt, sind natürlich ganz unhaltbar. Er stützt sich auf die boshaften Gerüchte, die der Talmud verewigt hat, in dem Christus ja auch als Verführer, Fresser und Weinsäufer hingestellt wird. Wie dreist der Autor bei seiner Beweisführung mit altehrwürdigen Bibelstellen umspringt, zeigt besonders kraß die Deutung, die er dem Worte des Magnifikat gibt: Gott hat angesehen die Niedrigkeit seiner Magd. Diese Stelle soll den Sinn haben: Gott hat zugeschaut bei meiner Entehrung. Daß Maria eine Arierin gewesen sei, soll mit dem Satz erhärtet werden: Weil im Stammbaum Jesu bei Matthäus als Frau des David die Bethsabee, deren früherer Gemahl Urias ein Hethiter war, genannt wird, so mußte Matthäus sichere Kenntnis davon gehabt haben, daß Maria eine Hethiterin gewesen sei. Angesichts aller dieser Windbeuteleien ist es nicht verwunderlich, daß der Verfasser dauernd die Unbefleckte Empfängnis Mariä mit der jungfräulichen Empfängnis Jesu verwechselt. Daß die in der Heiligen Schrift wiederholt genannten „Brüder" Jesu nur seine entfernten Seitenverwandten waren, geht aus dem Neuen Testament selbst hervor; der Ausdruck hat auch im Alten Testament sein Gegenstück, wo Abraham seinen Neffen Lot seinen Bruder nennt.

„In Büchern von der Art, wie es das vorliegende ist", so schließt Prof. Reinhold seine Widerlegung, „werden die erhabensten Geheimnisse des Christentums in den übelriechenden Dunstkreis banaler Erotik gezogen. Auch diese Schmutzwelle wird, wie so manche andere, die man gegen Christus und seine heilige Mutter gewälzt hat, durch die reinen Wasser der Wahrheit hinweggeschwemmt werden."

Jugendland

Das Puppentheater des jungen Goethe

Des großen Dichters schönstes Weihnachtsgeschenk

Im Goethe-Hause zu Frankfurt am Main befinden sich ein paar verblichene, buntbemalte Fragmente aus Stoff, Holz und Pappe: die vom Zahne der Zeit ziemlich mitgenommenen Reste von einem alten Puppenspiel aus den Tagen des Rokoko. Eines kleinen, zierlichen Puppentheaterchens, mit dem einst die Hände eines Kindes spielten — dessen Figuren die Phantasie eines Knaben lenkte — eines Knaben, der, zum Manne herangewachsen, die großartigste Tragödie in deutscher Sprache, den „Faust" geschrieben hat. —



Das Spiel kann beginnen

Als das Haus am Großen Hirschgraben in Frankfurt, das der kaiserliche Rat Johann Kaspar Goethe von seinen Eltern ererbt hatte, noch nicht umgebaut war, gab es zu ebener Erde einen weiten geräumigen Hausflur. Links von der Eingangstür lag die Küche, deren Fenster nach der Straße gingen und dahinter ein großes Wohngemach mit drei Fenstern, durch die man auf den Hof blicken konnte. In diesem Zimmer verbrachte die Mutter des kaiserlichen Rates, Frau Cornelia Goethe, geb. Walter, die ehemalige Gastwirtin vom „Weidenhof" ihre alten Tage. Mit kleinen weißen auf Messingringen aufgereihten Vorhängen, Bildern, Lehnstühlen und ähnlichem Hausrat hatte man ihr einen recht behaglichen Wohnraum geschaffen — und die Stube der „guten Großmutter" war denn auch ein Lieblingsaufenthalt der Goetheschen Kinder, die dort und im großen Hausflur unbehelligt ihre Spiele treiben konnten. Drei gab es damals im Hause am Großen Hirschgraben: Johann Wolfgang, das Mädchen Cornelia und das kleine, frühverstorbene Prüderchen Hermann Jakob. Die Großmutter, eine sanfte alte Frau von ruhigem gleichmäßigem Wesen, liebte ihre Enkel zärtlich, wußte sie mit schönen



Hinter den Kulissen

Spielen anregend zu beschäftigen, „mit allerlei guten Dingen zu ergötzen", und beschenkte sie bei allen Gelegenheiten und insbesondere zu Weihnachten stets in freigebigster Weise.

Zum Weihnachtsabend von 1753 nun hielt die gute Großmutter eine außerordentliche Ueberraschung für ihre kleinen Enkel bereit. Vielleicht mag sie schon lange vorher durch allerlei geheimnisvolle Andeutungen die Neugier der Kinder und zumal die ihres ältesten Enkels Wolfgang erregt haben, so daß die kleinen Herzen diesmal dem Christfeste mit besonderer Sehnsucht und Ungeduld entgegenpochten. Aber das, was die gute Großmutter ihnen dann bescherte, übertraf noch alle Erwartungen — es war ein reizendes kleines Puppentheater mit Bühne, Vorhang und buntgekleideten Figuren, auf dem man den Kindern zuerst eine kleine Szene vorspielte, um es ihnen hierauf „zu eigener Uebung und dramatischer Belebung" zu überlassen.

Das gab eine Freude in dem alten, düsteren Haus am Hirschgraben — und das Theaterchen war denn auch viele lange Wintermonate hindurch das liebste Spielzeug der Kleinen. Doch das Weihnachtsfest des Jahres 1753 war das letzte, das die gute Großmutter erlebte. Im Frühling 1754 begann sie zu kränkeln und starb schließlich ruhig und kampflos am 26. März im hohen Alter von 86 Jahren. Nach dem Hinscheiden der Großmutter erlebte man in dem Hause am Hirschgraben große Veränderungen. Der Herr Rat Johann Kaspar ließ das alte Gebäude zum Teil abreißen und in dem Durcheinander des Umbaues ging das kleine Puppenspiel eines Tages verloren und wurde von den Kindern, die so viel Neues sahen, kaum vermißt. Etliche Jahre nach dem Umbau aber, als das Haus frisch und sauber eingerichtet wurde, entdeckte man das alte Puppentheater in einer Speisekammer unter allerlei altem Gerät und Gerümpel. Jubelnd zogen es die Goetheschen Kinder wieder ans Licht und brachten es einem Freunde ihres Vaters, der ein geschickter Bastler war und es ihnen wieder instand setzte, zusammenleimte und neu bemalte. Mit seiner Hilfe inszenierten die Kinder dann auf der zierlichen Bühne verschiedene Aufführungen, Nachbarskinder wurden dazu eingeladen und mußten das Publikum darstellen — und so bereitete das alte Geschenk der Großmutter dem kleinen Johann Wolfgang und seinen Gefährten noch manche Freude, bis wieder die unterschiedlichsten neuen Ereignisse den



Generalprobe

lebhaften Sinn des heranwachsenden Knaben beschäftigten und sein Interesse auf andere Dinge lenkten. Das alte Puppentheaterchen aber bewahrte die Frau Rat Goethe noch lange Zeit. Später kamen seine von den Kinderhänden arg zerzausten Reste in die Stadtbibliothek von Frankfurt und endlich wieder zurück in das alte Goethe-Haus am Hirschgraben.

Was basteln wir?

Weißt du das schon?

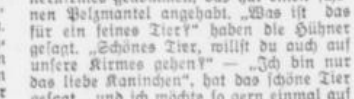
Für den Fall, daß Weihnachten rechter Schnee fällt, wollen wir dir ein paar hübsche Kunststücke verraten, die sich mit ihm anstellen lassen. Sollte sich kein Schnee einstellen, so kannst du sie später probieren.

Wasser gefriert im Zimmer!

Auf einem Teller mische Schnee mit Koch- oder Viehsalz, dann entsteht, wie mancher schon wissen wird, eine Kältemischung! Setze einen zweiten Teller mit kaltem Wasser und Schnee und einen Thermometer darauf! Wenn du beide Teller zusammen auf einen warmen Ofen oder erwärmten Kochherd oder über ein Becken mit glühenden Kohlen bringst, dann erlebst du etwas ganz Merkwürdiges. Infolge der Wärmezufuhr von unten her schmilzt im unteren Teller der Schnee, zu gleicher Zeit löst sich auch das Salz auf. Dabei wird aber auch dem kalten Wasser im oberen Teller Wärme entzogen, weshalb es sich schließlich, wie das Thermometer anzeigt, bis unter den Nullpunkt abkühlt und gefriert. Auf diese Weise bekommst du im oberen Teller Eis.

Ein Löffel friert an

Dem vorigen Versuch sehr ähnlich, aber noch unterhaltender, ist folgender: Fülle einen Suppenlöffel mit Schnee oder Eis und Salz! Lege ihn im warmen Zimmer auf einen Teller mit ein wenig Wasser und gib acht, bis Schnee und Eis geschmolzen sind! Hebe den Löffel auf! — Ei, das



geht nicht! Er ist ja festgefroren. Die zum Schmelzen des Schnees und zum Auflösen des Salzes notwendige Wärme wurde dem Wasser in dem Teller entnommen. Dadurch hat es sich in Eis verwandelt, das den Löffel auf dem Teller festhält.

Mit und ohne Laubsäge

Wenn ihr Langeweile habt, was wohl über die Feiertage kaum der Fall ist, so müßt ihr basteln. Das macht viel Freude. Viele von euch werden ohnedies einen Laubsägekasten oder etwas ähnliches vom Christkind gebracht bekommen haben. Aber es geht auch ohne das. Großen Spaß kann man sich machen, wenn man aus buntem Papier größere u. kleinere Kreise schneidet und damit eine kleine Schachtel beklebt. Hatte die Schachtel häßliche Aufdrucke (Zigaretten usw.), dann wird sie erst einmal glatt schwarz mit Tusche gestrichen. Man kann auch mit Vatis Bürolochmaschine aus den letzten Resten von Staniol- und Buntpapier unerhört viele bunte Scheiben knipsen und sie auf die Schachtel kleben.

Wißt ihr auch, daß man — falls man eine Laubsäge besitzt — sehr nette Leuchter aus Garnrollen herstellen kann? Man sägt das holzartige Mittelteil heraus und klebt dann die Enden mit den Spitzen nach oben aufeinander. Drei solcher Teile zusammengesetzt ergeben bereits einen Leuchter. Der dann mit Oelfarbe oder Beize getönt wird. Die breiten Pappringe aus Mutters Stopfkorb, die einmal mit Twist umwickelt waren, kann man mit Bast bespannen und zu Serviettenringen machen.

Wer hat Mut und wagt sich daran, eine niedliche Puppenstube für das kleine Schwesterchen aus einer Zigarrenkiste zu basteln? Fenster werden ausgeschnitten — schön im rechten Winkel — und mit Pergamentpapier verklebt. Eine Tapete bekommt man als Muster umsonst beim benachbarten Händler. Für fünf Pfennige ziegelgemustertes Papier macht die Angelegenheit von außen ansehnlich, und den Deckel versehen wir auch damit. Er bleibt daran und kann — wenn Schwesterchen zu spielen müde ist — heruntergeklappt werden. Natürlich kann man aus der Kiste auch einen Stall für die Wollschäfchen oder das Pferd machen. Eine Streu von Laub oder Heu ist schnell beschafft, die Krippe leicht gezimmert, während die Möbel der Puppenstube eine weitere bedeutende Aufgabe darstellen würden.

Wer von euch hat einen klugen Kopf

Eine Denksportaufgabe.

Zwischen den europäischen Großmächten A und B drohte ein Krieg auszubrechen. Am Vorabend der Entscheidung verließ ein großer Passagierdampfer des Staates A den Hafen von New York, um den Heimathafen noch rechtzeitig zu erreichen. Die übermächtige Flotte des Staates B beherrschte nämlich die europäischen Meere und den Atlantischen Ozean, so daß mit der Kapetung des Dampfers gerechnet werden mußte, wenn er nicht mehr rechtzeitig in den europäischen Gewässern eintraf. Das Schiff befand sich in ständigem Funkverkehr mit seiner Regierung. Aber der Kapitän hatte strenge Anweisung, im Falle einer Kriegserklärung den Passagieren hiervon keine Mitteilung zu machen.

Die beiden ersten Nächte der Ueberfahrt waren mondhell. Am dritten Tage herrschte Sturm und Regenwetter. Abends klärte sich der Himmel vollständig auf und als der Mond wieder aufging, machten einige Passagiere, die auf Deck ihren Abendspaziergang zu machen pflegten, eine Wahrnehmung, die ihnen die Gewißheit verschaffte, daß der Krieg ausgebrochen war.

Was bemerkten die Passagiere?

Auflösung.

Die Passagiere bemerkten, daß der Schatten an der Backbordseite des Schiffes, der sich vorher auf der Backbordseite befand, nach dem Heck gerückt war, um der Flotte des feindlichen Staates Platz zu machen.



Gelungener Blick in eine Spielzeugausstellung: Kranke „Tiere" im Wartezimmer des Arztes

Die Hühnerkirmes / Ein Märchen

Mitten im wilden Wald, da hat der böse Steinmarder gewohnt. Und an einem Abend, da hat der böse Steinmarder tief in seiner Höhle gesessen, hat die Pfeife geraucht und hat im Kalender gelesen. Und auf einmal hat er mit der Faust auf den Tisch gehauen und hat gesagt: „Ei, heute ist ja Hühnerkirmes im alten Haus! will sofort zum alten Hause laufen, will auf den Heuspeicher klettern und die Hühner von der Großmutter totbeißen!" Das hat aber ein kleiner Zwerg gehört, der ist gerade an der Höhle vom bösen Steinmarder vorbeigegangen. Und eins, zwei, drei ist der kleine Zwerg zum alten Hause gelaufen und hat an der Haustür geschellt. Da ist die Großmutter die Treppe heruntergekommen und hat ihm aufgemacht. „Liebe Großmutter", hat der Zwerg gesagt, „heute abend ist ja auf deinem Heuspeicher der Hühnerkirmes. Und der böse Steinmarder will auch auf die Hühnerkirmes kommen und deine schönen Hühner totbeißen." — „Ei, ei", hat die Großmutter gerufen, „das ist aber schön, daß du mir das gesagt hast, kleiner Zwerg!"

Und die Großmutter ist gleich in ihre Küche gegangen und hat den alten Hund geweckt, der schlief hinter dem Herd. Und sie hat zum alten Hund gesagt: „Bauz, alter Hund, lauf doch schnell auf den Heuspeicher, da ist heute Hühnerkirmes, und der böse Steinmarder will kommen und meine schönen Hühner fressen." Da hat der alte Hund gesagt: „Großmutter, du mußt mir erst geschwind meine Zähne schleifen!" Da hat die Großmutter dem alten Hunde die Zähne geschliffen. Und nun waren sie so scharf wie Kartoffelmesser. Und dann ist der alte Hund die Treppe heruntergelaufen, ist in den Stall vom alten Hause gegangen, ist auf das Heu geklettert, und da hat er die Hühnerkirmes gesehen. Feine Buden hatten die Hühner sich gebaut, und in den Buden konnte man Hampelmänner und Zuckerplätzchen und kleine Schießgewehre und alle schönen Sachen kaufen. Und ein buntes Karussell ist auch auf der Hühnerkirmes gewesen, darauf sind die kleinen Hühner immer herumgefahren. Und eine Kasperbude ist dagewesen und eine Waffelbäckerei. Da kauften sich die Hühner und die Mäuse und die Ratten und alle, die auf der Hühnerkirmes waren, feine frische Waffeln. Und die Hühnerkinder sind mit den Mäusen durch die Kirmes spaziert und haben sich Luftballons gekauft und Trommeln und kleine Trompeten. Das alles hat der alte Hund gesehen, und er hat sich gefreut, daß die Hühnerkirmes so schön und so lustig war.

Auf einmal aber, da hat es am Heuspeicher vom alten Hause gekratzt und gekrabbelt. Und da hat der alte Hund die Augen noch einmal so weit aufgemacht. Und da ist ein schwarzes Tier auf die Hühnerkirmes gekommen, das hat einen schönen Pelzmantel angehabt. „Was ist das für ein feines Tier?" haben die Hühner gesagt. „Schönes Tier, willst du auch auf unsere Kirmes gehen?" — „Ich bin nur das liebe Kaninchen", hat das schöne Tier gesagt, „und ich möchte so gern einmal auf eure Kirmes". Und es war gar nicht das liebe Kaninchen, es war der böse Steinmarder. Und wie der alte Hund hörte, daß der Steinmarder die Hühner belogen hat, da hat er in seiner Ecke gewaltig geknurrt. Und der Steinmarder hat das Knurren gehört und hat die Hühner gefragt: „Wer hat denn da geknurrt auf dem Heu?" — „O", haben die Hühner gesagt, „das ist gewiß nur der Böhmann, der sitzt irgendwo in einer dunklen Ecke auf dem Heu und schaut sich unsere Kirmes an. Sieh da, liebes Kaninchen, da leuchten seine Augen im Dunkeln!" Aber das waren gar nicht die Augen vom Böhmann, das waren die Augen vom alten Hund. Die haben geleuchtet in der Ecke auf dem Heu. „Lieber Böhmann!" hat da der böse Steinmarder gerufen, „geh doch ein bißchen auf den Hof und paß auf, daß der Iltis und der Steinmarder nicht kommen, die bösen Kerle! Die beißen die Hühnerchen tot und die schönen Mäuse." Da hat der alte Hund wieder geknurrt, und dann hat er seine Augen ein bißchen zugemacht. „Siehst du wohl, liebes Kaninchen!" sagten die Hühner, „jetzt sind die Augen vom Böhmann fort, jetzt ist er auf den Hof gegangen und paßt auf den bösen Marder auf." Da hat der Marder gelacht, da ist er mit den Hühnern durch die Kirmes spaziert, hat den Hühnern Pfötchen und Waffeln gekauft, hat den kleinen Hühnern Trommeln und Trompeten ge-



Weihnachtsmärchen

kauft und den Mäusen kleine Zuckersternchen. Und dann hat er gesagt: „Ei, liebe Hühner, wie ist es doch so heiß hier auf eurer Kirmes! Wir wollen doch mal ein bißchen auf das Heu spazieren gehen." — „Ja", sagten die Hühner, „liebes Kaninchen, das wollen wir tun!" Und alle Hühner sind mit dem bösen Marder auf das dunkle Heu gegangen. Und wie sie auf dem dunklen Heu waren, da hat der Marder gesagt: „Hä, ihr dummen Hühner, ich bin gar nicht das liebe Kaninchen, ich bin der böse Steinmarder, und nun beiß ich euch alle tot."

Das hat der alte Hund gehört, und wupp! ist er herbeigesprungen und hat mit seinen geschliffenen Zähnen den bösen Marder am Hals gepackt. Da hat der böse Marder geschrien und gestrampelt. Aber der alte Hund hat ihn festgehalten, bis er totgebissen war, und hat ihn der Großmutter gebracht. Und die Großmutter hat den bösen Marder dem kleinen Zwerge geschenkt. Der hat ihn in seine Jagdtasche getan und hat gesagt: „Danke schön, liebe Großmutter! Der Marder hat einen feinen Pelz, davon mache ich mir ein Mäntelchen für den kalten Winter. Dann friere ich nicht so im dunklen Wald." Dann ist er fortgegangen, der kleine Zwerg. Und die Hühner auf dem Heuboden haben gefreut auf ihrer Kirmes, weil der böse Marder tot war. Und am Morgen haben sie alle ein Ei gelegt. Und das dickste Ei hat der alte Hund bekommen, weil er den bösen Marder totgebissen hat.

*

Dieses Märchen ist eines von vielen in dem Buch „Das alte Haus" (Herder, Leinen 8.10 RM.), und dieses Buch ist eines der wenigen Märchenbücher, die es in unserer Zeit gibt, ja, es ist das einzig richtig brauchbare Vorlesebuch für Kinder schon vom dritten Jahr ab!

Frohmond



Christkinds Geheimnisse

Weihnachtsratschläge
des Arztes an die Hausfrau

Sehr wichtig für die Weihnachtstage ist die Stimme des Arztes. Das Fest hat besonders für die Kinder manches Nachteilige bezüglich der Gesundheit, das die sorgende Hausfrau im Interesse der Familie wohl beachten muß. Sie sollte beachten, daß man bei den großen Weihnachtsbäumen und Weihnachtstellern mehr als bisher daran denken muß, daß es nicht so sehr darauf ankommt, einige Tage hindurch sich den Magen mit sonst ungewohnten Mengen von Süßigkeiten zu füllen. Auch die Lebensmittel darf der moderne Bote des Christkind nach hygienischen Gesichtspunkten verteilen. Gerade sie. Denn der Arzt weiß, daß vielen an den Festtagen mitunter des Guten zuviel tun, daß sie ihrem Organismus Leistungen zumuten, denen er nicht gewachsen ist und gegen die er sich deshalb wehrt — oft in einer Weise, daß die ganze Freude an der festlichen Zeit darunter leidet. Darüber hinaus wird der auf Mäßigkeit bedachte Arzt in die Pfannen und Kasserollen blicken, um festzustellen, ob nicht gar zu fett gekocht wird, er wird den Obstkorb eines prüfenden Blickes würdigen, ob er auch gefüllt ist, zu einem stärkenden Trunk eingeladen wird er sich — da er den Unterschied von Geruch und Geschmack nicht feststellen kann — bei der Hausfrau nach der Verwendung von nicht zu starkem Kaffee erkundigen, unter gleichzeitiger Ermahnung, nicht nur den Magen, sondern auch das Herz vor Ueberbelastung zu bewahren, und er wird auch einmal in die Zigarettendose des Hausherrn sehen, weil er grundsätzlich gegen Nikotinmißbrauch ist.

Da man es sich allmählich angewöhnt hat, den Arzt seines Vertrauens bei allen entscheidenden Entschlüssen, so bei der Wohnungswahl oder bei der Auswahl der Reiseziele um Rat zu fragen, so sollte man sich auch richtig bei der Aufstellung es täglichen Küchenzettels und vor der Suche nach geeigneten Geschenken vertrauensvoll an ihn wenden. Der schönste Lohn für den Arzt wäre es, wenn er auf Grund dieser Beratungen etwas Neues, noch nie Dagewesenes, mitschaffen könnte: das Weihnachtsfest ohne verdorbenen Magen.

Das kleine Wunder im Steckkissen

Von der Pflege des Kindes im ersten Lebensjahr - Was eine junge Mutter wissen muß

Welche Freude, wenn allerjüngste Kinderaugen verwundert zum ersten Male in die hellen Lichter des Weihnachtsbaumes sehen. Da ist es, unser süßes Kindchen. Mit viel Ungeduld wurde es erwartet. Die Sorgen, die man Wochen vorher hatte sind fort. Der Haushalt muß sich umstellen — ein Baby ist ja da, und es dreht sich doch alles um diesen kleinen Matz. Was ein Wunder, wenn mittags nicht pünktlich gekocht ist, man muß doch oftmals ins Körbchen sehen, bei ihm stehen, vielleicht etwas Liebes erzählen, oder glücklich lächelnd das Kleine noch behutsamer legen. Nun schlägt es schon die Augen auf — seit gestern kann es das Köpfchen drehen.

Ist man nicht glücklich über jeden, ja den kleinsten Fortschritt? Die Aeuglein folgen den Händchen, die lustig sich bewegen, und dazu wird eifrig mit den Beinchen gestrampelt. So vergeht das 1. Vierteljahr, das dumme Vierteljahr, wie es im Volksmund heißt. Ob's Baby schon lacht? Gewiß! Schon länger, wie man als stolze Mutter glaubt. Glückstrahlend erfährt es Papa — und Oma und Opa. Patentante und -onkel müssen einen Brief darüber haben, — und das Baby von der Nachbarin — nein — das ist noch nicht so weit. Gewiß, unser Kleines lacht schon. Ob bewußt? Und hat es nicht schon sein Däumchen — und gehen nicht die Augen lustiger, flinker? Auf dem Bäuchlein liegend hebt es sein Köpfchen oder dreht es gar. Mit Wohlbehagen, so, als ob unser Matz schon etwas leisten möchte, strampelt es die Decke beiseite.

O, was bringt ein Baby Arbeit! Aber goldig ist es — unser kleines Wunder. Für ein zartes Lächeln — für das lebendige Losstrampeln ist man dankbar und freudig sorgt man weiter. — Ein Spielzeug ist etwas Neues. Die bunten Farben daran sind seine ganze Welt. Bald greift es danach. Zuweilen werden die Händchen bestaunt, wie sie hin und her wollen, wie der kleine Daumen auch stets mit will. Lange hängen die Aeuglein an diesem, an jenem Gegenstand. Unser kleines Guckindiewelt! Wie lustig, — es will sich am Deckbettzipfel halten und das Köpfchen heben, — es möchte sitzen lernen. Mit 6 Monaten regen sich die Zähnchen. 1, 2 Zähnchen kommen, die beiden anderen folgen und mit 1 Jahr sind etwa 8 Stück da. Unser Baby spürt Kraft, es möchte sitzen. Der Rücken muß stets gut gestützt sein. Kurzes Sitzen schadet nichts.

Mehr Leben kommt ins Kindchen. Soll ich's „Klimmzüge" nennen, die nun schon vollführt werden? Im Bettchen wird es zu eng. Es will den 1. Schritt wagen. Goldig klingt das erste Pa — pa Ma — ma. Die Beinchen werden strammer — das Kindchen will laufen. Es ist so: Nie lernt das Kind im Zeitverhältnis mehr, als im 1. Lebensjahr.



MIT RAT UND TAT

Damit Messer nicht rosten

In den älteren Haushalten haben sich die Messer mit den rostfreien Klingen noch nicht eingebürgert. Man kann jedoch auch mit den alten Stahlklingen ganz gut auskommen, wenn man es sich zur Gewohnheit macht, nach jeder Mahlzeit jedes Messer sofort mit einem feuchten Tuch abzuwischen und dann noch richtig abzutrocknen. Will es das Mißgeschick, daß doch einmal ein Messer liegen blieb, und nun von irgendwelcher Säure angelaufen ist, so ist das meist eine Lehre für lange Zeit, denn so angelaufene Messer sind sehr schwer wieder zu tadellosem Aussehen zu bringen. Es gibt aber noch eine Möglichkeit, ohne jede Mühe das Anlaufen der benutzten Messer zu verhindern. Man füllt einen Topf mit feinem, trockenem Sand und steckt die Messer nach jedesmaliger Benutzung sofort hinein. Der Sand darf aber nicht naß werden und ist öfter zu erneuern.

Das Reinigen von Möbeln

Möbel aus Eichenholz, die staubig, unsauber und fleckig wurden, wasche man mit lauwarmem Bier ab, frottiere mit einem wollenen und dann mit einem seidenen Lappen tüchtig die Politur. Die Möbel werden wieder wie neu. Falls die Politur eines Möbelstückes schon abgenutzt ist, kocht man ein Stück Wachs von der Größe eines Hühnereies mit einem halb so großen Stück Zucker in zwei Tassen Bier, bestreicht damit die Möbel mittels eines weichen Pinsels, läßt die Flüssigkeit trocknen und reibt die Gegenstände dann mit wollenem Lappen blank.

Mahagoni-, Kirschbaum und Birkenholz reinigt man mit einem Gemisch: lauwarmes Bier, zu dem ein Teil kaltes Wasser genommen ist. Die mittels eines leinenen Lappens gereinigten Möbel poliere man dann mit einem seidenen Läppchen nach. Um den Möbeln einen sehr schönen Glanz zu geben, reibe man sie mit einem Stück wollenen Zeug, auf welches man etwas gelbe Vaseline aufgetragen hat, tüchtig ein und poliere mit einem seidenen Tuche nach.

Spiegelblank werden die Möbel, wenn man sie mit folgender Mischung bestreicht: 6 Eßlöffel Leinöl werden über gelindem Feuer in einem Topf mit 16,5 gr. Alkannawurzel langsam zum Kochen gebracht und nach dem Erkalten auf die Möbel aufgetragen. 24 Stunden später reibt man die Möbel mit einem weichen Flanellappen tüchtig ab.

Wie behandelt man Samtkleider?

Gerade Kleidungsstücke aus Samt sind nur hübsch, wenn sie wirklich vollkommen tadellos aussehen. Druckstellen und dergleichen muß man möglichst gleich, wenn sie entstanden sind, zu entfernen versuchen. Hat der Samt aus irgend einem Grunde häßliche Flecke bekommen, so sind diese zuerst zu beseitigen, und zwar taucht man ein Schwämmchen in kaltes Wasser und wischt damit die Flecke ab. Hierauf füllt man eine Schüssel mit kochendem Wasser und spannt den Samt darüber aus, so daß die Kehrseite dem Wasser zugewandt ist. Hier muß eine zweite Person hilfreiche Hand leisten. Während die eine den Stoff stramm über den Schüsselrand hält, bürstet die andere den Stoff mit einer festen Bürste. Nach dieser Behandlung sieht der Samt wie neu aus.

Wenn Lackschuhe drücken

Das schönste Fest wird einem verdorben, wenn man Schuhe an hat, die drücken. Wenn es sich um Lackschuhe handelt, kann man dem Schaden aber ziemlich leicht abhelfen, durch ein Mittel, daß ziemlich überall zu beschaffen ist. Man taucht einen sauberen Lappen in kochendes Wasser, drückt das Wasser etwas aus und legt den Lappen auf die Stelle des Schuhes, wo der Druck zu spüren ist. Man muß dabei den Schuh am Fuß haben und den Fuß kräftig nach der betreffenden Stelle spannen. Dies Verfahren wiederholt man mehrmal, bis der Druck verschwunden ist. Dann reibt man den Schuh gut trocken und putzt mit etwas feinem weißen Schuhcreme nach.



Das schönste am Tannenbaum sind die bunten Kugeln, die selbst das neugierig staunende Gesichtchen wiederspiegeln

Kinder im Dunkeln

Von Heinz Steguweit

Man kann nicht sagen, daß Herr Friedrich Wenzel ein reicher Mann gewesen sei, er hatte aber als Kassierer ein Einkommen, das ihm und seiner Familie noch den schmackhaften Karpfen zum Heiligen Abend gestattete. Während seine Frau damit beschäftigt war, den Baum zu putzen und für Rolf, den kleinen Sohn, zwei Paar Strümpfe, Spielzeug und einige Leckereien unter den Lichtern auszubreiten, spazierte der Vater mit dem Buben durch den Schnee, wo sich das Läuten der Glocken festlich vernehmen ließ.

Das Kind, das wie alle Kinder von Kampf und Not nichts ahnen wollte, das sich nur den Gefühlen weihnachtlicher Verklärung hingab, zog den Vater an der Hand und wollte einen Blick in die Kirche tun, deren Fenster so bunt erleuchtet waren und aus deren Türen der Choral des Orgelspielers drang. Der Vater erfüllte gern die Wünsche Rolfs und führte ihn an die Pforte der vom Schall der Glocken laut umwogten Mauer. Da blieb der Knabe plötzlich stehen, das Läuten im Turm und den Choral der Orgel schien er nicht mehr zu hören, aber seine Augen waren wach geworden, weil sie etwas anderes erspähten, etwas Fremdes, was zum Leuchten der Kirchenfenster und zum Schweigen des Herzens nicht passen wollte: zwei frierende Kinder standen am Eingang des Gotteshauses, Kinder, die blasse Gesichter und zerlöcherte Strümpfe hatten. Die Hände dieser Geschöpfe streckten sich bettelnd aus, die Lippen murmelten scheu vor sich hin, in den Augen war nichts von dem zu finden, was Rolf heute in jedem Auge finden zu müssen glaubte. Also fragte er seinen Vater, ob am Heiligabend alle Menschen froh seien. Und während er dies fragte, irrten seine Blicke zu den Bettelnden hinüber.

Herr Friedrich Wenzel blieb die Antwort schuldig. Nicht, daß er die Frage des Kindes unbequem empfunden hätte. Nicht, daß er die Friedlichkeit seiner eigenen Weihnachtsstimmung in Gefahr sehen mochte. Nein, der Vater war ins Nachdenken gekommen, die Seele des Kindes hatte sich soeben offenbart, und vor dieser Offenbarung wurde er demütig. Also fehlten ihm die Worte, um dem Knaben eine Antwort zu geben. Auch litt er Sorge, er könne an diesem Abend dem kleinen Herzen einen Zauber nehmen, dem es sich soeben noch willig und ohne Beschwerde hingegeben hatte.

Immer noch schwang das festliche Jubilate der Glocken durch die Luft. Immer noch warfen die Kirchenfenster bunte Lichtflecken in den Schnee. Aber an der Pforte war auch immer noch das laute Flehen der Bettelkinder zu vernehmen.

Es mochte gegen acht Uhr gewesen sein, als die Mutter die Kerzen im Baum anzündete. Oh, wir alle wissen, daß diese Stunden die köstlichsten unserer Kindheit waren. Wissen wollen wir auch, daß das Harren vor der Tür des feierlichen Zimmers die süßeste Ungeduld blieb, deren wir uns in reifen Jahren jemals zu erinnern vermochten. Gleichermaßen schwang die Seele Rolfs, der mit glühendem Gesicht auf das Klingelzeichen des Christkindes wartete. Und diese verzückte Glut in den Wangen des Knaben darf ein kleines Wunder genannt werden: so glüht man nur am Heiligabend! So glüht man nicht der Geschenke und des strahlenden Baumes wegen, vielmehr um der Seele willen, die vom Mirakel des Festes weiß: Christgeburt! Das alles kehrte auch in Rolf wieder, als er da harren mußte, zitternd und fromme Lieder singend.

Und das Glöcklein klingelte. Der Vater hüpfte die Mutter, der Knabe stürzte an den Tisch, wo die Geschenke lagen. Von den Kerzen waren schon warme Tropfen auf den Lebkuchen gefallen, neben den Leckereien warteten noch die Strümpfe, aber das Bilderbuch fehlte, das sich der Junge doch ausdrücklich bestellt hatte. Rolf suchte lange, die Eltern hielten sich die Hände in stiller Betrachtung.

Rolf suchte und suchte, er fand nicht die Dinge, die er gewünscht hatte. Weder das Bilderbuch noch die Eisenbahn, weder die Spieluhr noch die wollene Puppe. Nur die Strümpfe und das Lecker boten sich dar, und aus der Krone des Lichterbaumes klang sein und dünn das Klingeln rundlaufender Engel, die sich von der Hitze der Kerzen drehen ließen.

Endlich fragte Rolf nach den Dingen, die er vermißte. Da gab der Vater die Antwort, die er vor eine Stunde nicht hatte finden können: „Die Spielsachen habe ich den Bettelkindern an der Kirche geschenkt!"

Ein klein wenig wankte Rolf. Man sah, wie sein Gesicht kämpfte. Man sah aber auch, wie er tapfer die Tränen verbiß. Dann rangen sich die gequälten Lippen zu einer Entgegnung durch: „Die werden aber froh sein, die Kinder im Schnee!" —

Das war alles. Keine Klage sonst. Kein Seufzer. Rolf biß nur in einen Apfel, streichelte die wollenen Strümpfe und ließ sich vom tötlichen Glanz der Kerzen bescheinen.

Daß er so fein konnte, das empfanden die Eltern wie eine Gnade.

Die Tugend des Kindes wurde ihnen zu einem Geschenk, wie es köstlicher nicht hätte unter Kerzen beschert werden können. Die Prüfung war bestanden.

Als Rolf am Morgen erwachte, lagen die vermißten Dinge auf seinem Bett: die Eisenbahn und die Stoffpuppe, das Bilderbuch und die Spieluhr.

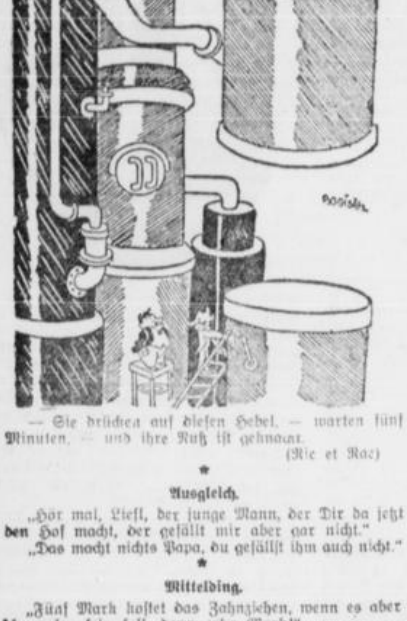
Der Knabe wurde erst froh um diesen Besitz, als Herr Friedrich Wenzel, der nicht gerade reich zu nennende Kassierer, erzählte, daß die Kinder an der Kirchentür zu nächtlicher Stunde noch eine Schürze voll Ehrbarkeiten empfangen hätten.



Die Krippe im Wald

Eine Minutenstunde Kurzweil

Im Zeitalter der Technik



— Sie drücken auf diesen Hebel, — warten fünf Minuten, — und ihre Nuß ist geknackt. (Ric et Rac)

*

Ausgleich.

„Hör mal, Liesl, der junge Mann, der Dir da jetzt den Hof macht, der gefällt mir aber gar nicht."

„Das macht nichts Papa, du gefällst ihm auch nicht."

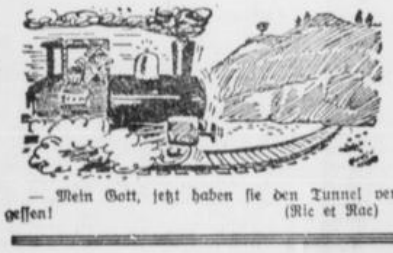
*

Mittelding.

„Fünf Mark kostet das Zahnziehen, wenn es aber schmerzlos sein soll, dann zehn Mark!"

„Dann machen Sie es für 7,50 Mark, das werde ich wohl noch zur Not aushalten können."

*



— Mein Gott, jetzt haben sie den Tunnel vergessen! (Ric et Rac)

Immer vorsichtig.

Ein Verein von K. . . . hatte eine kleine Feier angesetzt. Neben dem Vorstand hielt auch ein Mitglied eine kurze Ansprache.

Dem Redner wurde es während seines Vortrages zu warm. Kurzentschlossen zog er deshalb seinen Rock aus und legte ihn neben sich auf einen Stuhl.

Nach Schluß der Rede kam der Vorstand und sagte:

„Sehr schön hawwe Se gschprochе, aber daß Se de Rock ausgezoge hawwe, war doch en bißche ungeniert . . . Hawwe Se denn net gewißt, daß unter den Anwesenden auch Fremde sinn?"

„Freilich hab ich des gewißt", gab der andere zur Antwort und machte das unschuldigste Gesicht von der Welt; „ich habe auch den Rock keinen Augenblick aus den Augen gelasse!"

*

Auf Schottisch

Erste Zeitungsmeldung: Im Innern eines Herings, der gestern an der schottischen Ostküste gefangen wurde, fand sich ein Schilling.

Zweite Zeitungsmeldung: Die gesamte schottische Fischereiflotte befindet sich auf dem Wege zur Ostküste.

*

„Guten Tag, Herr Doktor," so tritt Sandy freundlich in das Ordinationszimmer des ihm unbekannten Arztes. „Sie kennen mich doch noch von neulich?"

„Gewiß," lächelt der Arzt, „machen Sie nur das gleiche weiter, was ich Ihnen letzthin verschrieben habe."

*

Sandy reist mit einem Fremden in der Eisenbahn. Die beiden kommen ins Gespräch. Der andere bietet nach einiger Zeit dem Sandy eine Zigarre an.

„Haben Sie etwas Feuer?" fragt er dann Sandy.

„Hab ich mir gleich gedacht," murrt Sandy, „daß Ihre Freigebigkeit einen Haken haben müßte . . ."

*

Lehre aus den Schottenwitzen. „Wenn Sie weiterhin so gemeine Witze über die Schotten in Ihrer Zeitung verbreiten," schreibt Sandy wutschnaubend an den Herausgeber, „werde ich Ihr Blatt in der Lesehalle, die ich täglich besuche, nicht ein einzigesmal mehr anschauen!"

O weh!

Karolinchen hat geheiratet.

Karolinchen geht auf den Markt.

„Ich möchte gern eine halbe Mandel Spiegeleier," sagt Karolinchen zu der Marktfrau.

*

Es nützt nichts.

Hausfrau: „Marie, ich habe heute morgen zufällig gesehen, daß der Bäckergeselle Sie geküßt hat. Von morgen früh an nehme ich das Brot selbst in Empfang!"

Marie: „Das nützt Ihnen nichts. Der Bäckergeselle mag nur Blonde."

Er weiß Bescheid.

Hansi hat eine schöne Bonbonniere bekommen. Artig bietet er davon den anwesenden Onkeln und Tanten an. Sie weisen das Angebot verständnisvoll zurück. Da dem jüngsten Onkel schleicht er vorüber und will mit seinem Schatz abziehen.

„Hansi", mahnt die Mama, „Onkel Gustav hast du übersehen!"

„Dem nicht", wehrt Hansi ab, „der nimmt!"

*



— Sobald sie den Einbruch entdeckt haben, telephonieren sie sicher an die Polizei, geh' rauf Herbert und schneide den Draht durch!

*

Das macht nichts.

Hermine: „Lieben Sie Musik?"

Bill: „Ja — aber spielen Sie nur ruhig weiter!"

*

Kleine Anfrage.

Der Direktor eines zoologischen Gartens, der verreist ist, erhält von seinem Oberwärter folgenden Brief:

„Alle Tiere sind gesund und munter, nur der Schimpanse will nicht fressen und nicht spielen, er sehnt sich nach einem Gefährten. Was soll man bis zu Ihrer Rückkehr tun?"

*

Nur keine Sentimentalität.

Filmaufnahme. Alles klappt ausgezeichnet. Bis plötzlich der jugendliche „Held" brüllt: „Um Gottes willen, ich kann doch nicht vom 4. Stock aus dem Fenster springen, da breche ich mir ja Hals und Beine!"

„Haltense den Betrieb nicht auf", antwortet ihm der Regisseur, „und springense runter, im nächsten Akt kommen Sie ja doch nicht mehr vor!"

*

Karriere.

Bei der Personalangabe fragt der Richter den Zeugen: „Ihr Beruf?"

„Oekonom."

„Was war Ihr Vater?"

„Landwirt."

„Und der Großvater?"

„Bauer."

*

Der gute Rechner.

Herr Schnulz hatte einen kleinen Laden und war kein Genie. Eines Tages bekommt er einen hübschen kleinen Brief von der Steuer.

„Zehn Prozent der Einnahmen sind als Steuergelder sofort abzuführen."

Da setzt sich Herr Schnulz hin und schreibt: „Soviel habe ich gar nicht eingenommen!"

*

Anspruchsvoll.

Ein junges Paar aus Sachsen befand sich auf der Hochzeitsreise. Per Motorrad, weil er ein leidenschaftlicher Motorradfahrer war.

In M. . . . besuchten sie ein Hippodrom. Aufmerksam sah er dem Treiben zu. Dann fragte er plötzlich:

„Sachen Se mahl, Herr Oberschdallmeester, hamm Se denn hier geene Pferde mit Soziusssidds?"

*

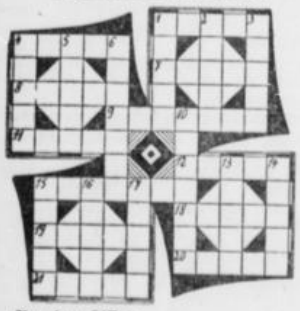


Landstreicher: — Schlechte Zeiten, ich weiß nicht, was noch alles passieren wird!

Telephonfräulein: — Gehen Sie in die Kabine und verlangen Sie „Auskunft".

Nun raten Sie mal

Silben- und Kreuzworträtsel



Aus den Silben

de — ho — de — del — den — do — e — e — el — gier — had — har — hen — her — i — il — le — ler — li — man — mie — mo — mu — mum — na — na — na — na — ne — ne — ne — ner — nie — ra — ra — re — re — re — re — ru — rum — sa — se — sen — sen — ses — slang — ste — ta — to — ton — tor — tri — um

sind Wörter von nachstehender Bedeutung zu bilden: schlechte Eigenschaft, inneres Organ, Nebenfluß der Donau, Grasfläche, Frauenname, Baume, oberste Erdschicht, Sturm, chem. Element, Götterspeise, Farbstoff, Bodenform, Behältnis, Flüssigkeit, Muse, Gemeinschaft, bibl. Gestalt, Gestalt aus „Der fliegende Holländer", wildes Pferd, Verzeichnis (erstes Wort waagerecht): Wüstensturm, Gemeinschaft, Operettenkomponist, Zahlwort.

Die gefundenen Wörter sind sodann in die Figur einzutragen, daß sie sich, wie im Kreuzwort-Rätsel, schneiden bezw. ergänzen.

Auflösungen

Kreuzwort-Rätsel.

Waagerecht: 1. Hut, 3. Paula, 7. geld, 8. Mut, 9. Onkel, 10. Nagel, 13. Stola, 15. Schaf, 17. Tee, 18. Ente, 20. Tatze, 21. Boa.

Senkrecht: 1. Hagen, 2. Tal, 3. Panne, 4. Ulme, 5. Alt, 6. Ibsen, 11. Stier, 12. Paste, 14. Arena, 16. Cent, 17. Tat, 19. Rad.

Silben-Rätsel.

Rat nach der Tat kommt zu spät. — 1. Ratte, 2. Anekdote, 3. Tajo, 4. Nummer, 5. Aroma, 6. Cette, 7. Hitze, 8. Demut, 9. Elise, 10. Rappen, 11. Toga, 12. Auster.

Nur ein Buchstabe.

Kein Preis ohne Fleiß. — Kassel — Elise — Saldei — Neid — Plage — Brett — Winde — Leise — Stulpe — Ostern — Hammer — Nacht — Rinde — Flug — Klappe — Reise — Bein — Horst — Steig.

Silben-Rätsel.

Lugen und Lawinen wachsen immer. 1. Liebe, 2. Urne, 3. Erwin, 4. Graben, 5. Eiche, 6. Nahe, 7. Ursula, 8. Niedermald, 9. Donner, 10. Leinen, 11. Ammer, 12. Wimper, 13. Irene, 14. Norma.

Der Künstler.

Baumeister.

Verwandlung.

Lahn — Neid — Acht — Storm — Nebel — Band — Rauch — Ulster — Cette — Bank — Nase — Erde — Rast = Anton Bruckner.

Schiebung.

Balkon.

Wo bleibt Deine neue Türplakette?

Rundfunk.

Donnerstag, 27. Dezember

6.00 Morgenruf. Anschl.: **Frühkonzert** (Schallplatten).
6.45 Hans Jacob Reinarz: Leibesübungen.
7.00 Morgenruf — Zeit, Wetter, Nachrichten.
7.15 (angeschlossen Breslau) **Morgenkonzert.** Das Kammerquintett des Reichssenders Köln. Hans Remagen (Bariton), Willy Meyer (Akkordeon).
8.00 Wasserstandsmeldungen.
8.30 Zeit, Wetter.
8.35 Hilde Bremus: Frauenturnen.
8.50 Dr. Dondorff: **Die neue Einheitsbewertung des Hausbesitzes.**
9.00 Sendepause.
10.00 Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.10 **Wir und die Welt.** Weihnachtliche Nachklänge.
10.45 Eine preisgekrönte historische Erzählung. Bernhard Schulz: Die Stunde der Söhne.
11.00 Kleine Musik auf Schallplatten. 1. a) Tanzende Müllergesellen (Rathke), b) Klabautermännchen (Derksen). Salon-Orchester Carl Woitschach (1301). — 2. a) Die Mühle (Jensen), b) Märchen (Komzak). Willi Steiner und sein Orchester (1300). — 3. a) Die Spieluhr (Blaauw), b) Farbenspiele (Siede). Salon-Orchester. Emil Roosz (1296) (Kristall-Schallplatten).
11.20 Funkwerbung der Reichspostreklame (ohne Verantwortung des Intendanten).
11.40 **Wenn es gute Schinken geben soll . . .** Wir lassen einen Bauern über seine Schweinehaltung sprechen.
12.00 **Musik am Mittag.**
12.00 Von Breslau: Das Kleine Funkorchester, Leitung: Ernst Josef Topitz. 1. Augustusburger Marsch von Schicke. 2. Vorspiel zur Oper „Fra Diavolo" von Auber. 3. Ochsenmenuett von Haydn. 4. Türkischer Marsch von Mozart. 5. Kleine Suite im alten Stil von Pehm. 6. Fantasie aus der Märchenoper „Hänsel und Gretel" von Humperdinck. 7. Prestissimo-Galopp von Waldteufel. 8. Anneapolka von Strauß.
13.00 Mittagsmeldungen 1 — Glückwünsche.
13.15 **Berühmte Tenor-Arien** (Schallplatten). 1. Bildnis-Arie aus „Die Zauberflöte" (Mozart). Julius Patzak. — 2. Gralserzählung, aus „Lohengrin" (R. Wagner). Franz Völker. — 3. Holde Aida, aus „Aida" (Verdi). Charles Kullmann. 4. Ach so fromm, aus „Martha" (Flotow). Herbert Ernst Groh. — 5. Hüll' dich in Tand, aus „Der Bajazzo" (Leoncavallo). Ludwig Graveure. 6. Hymne, aus „Alessandro Stradella" (Flotow). Walther Ludwig. — 7. Flieh, o flieh, holdes Bild, aus „Manon" (Massenet). Helga Roswaenge. 8. Wie eiskalt ist dies Händchen, aus „Die Bohème" (Puccini). Marcel Wittrisch. — 9. Blumen-Arie, aus „Carmen" (Bizet). Peter Anders. — 10. Freunde, vernehmet die Geschichte, aus „Der Postillon von Longjumeau" (Adam). Rudolf Gerlach-Rusnak.
14.00 Mittagsmeldungen 2.
14.15 Kleines Kunterbunt.
14.45 Sendepause.
15.00 **Sonn' und Flamme mahnen! Mädel** erzählen von Sonnwend' und Weihnachten.
15.30 Wirtschaftsmeldungen 1.
15.50 Stimme der Zeit.
16.00 **Nachmittagskonzert** (angeschlossen: Berlin und Hamburg): I. **Spanische Musik.** Das Große Orchester, Ltg.: Otto Julius Kühn. Erika Mauß-Wagner (Sopran). 1. Spanischer Tanz von de Falla. 2. a) Barcarole von Albeniz, b) Serenade von Albeniz. 3. Zwei Lieder für Sopran: a) Sta. 4. Suite für kleines Orchester von Bayer-Trißbach. 2. Variationen über „Hopsa, mei Lorche" von Rosenstengel. 3. Jägerlatein, Polka von Komzak.
17.30 **Da liegt der Hase im Pfeffer!** Zwei Jäger plaudern über Meister Lampe. Manuskript: Dr. W. Krahöffer. Leitung: Wilhelm Wahl. Am Klavier: Heinz Berkrath.
17.55 **Originalkompositionen für die linke Hand allein.** 1. Chaconne von Bach-Brahms. 2. Präludium und Fuge von Reger. Solist: Rudolf Horn (Klavier).
18.25 **Neues aus Forschung und Wissenschaft.** Berichte von Dr. Hermann Gundermann.
18.45 Zeit, Wetter, Wirtschaftsmeldungen 2, Sportvorbericht.
19.00 Von Stuttgart: **Unterhaltungskonzert,** das Blasorchester der SA-Standartenkapelle 120, Ulm, Leitung: Franz Schilling.
19.50 Momentaufnahme!
20.00 Von Stuttgart: Erste Abendmeldungen.
20.10 Von Stuttgart: Reichssendung: **Unsere Saar — Den Weg frei zur Verständigung.**
20.40 **Kammermusik.** Das Prisca-Quartett. 1. Streichquartett C-dur, Werk 20/2 von Haydn. 2. Streichquartett B-dur, K. V. 172 von Mozart.
21.15 **Lieder aus der „Winterreise"** von Franz Schubert. Friedr. Eugen Engels (Tenor), Egert Grape (Klavier).
22.00 Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.20 Aus Washington: Kurt G. Sell: **Worüber man in Amerika spricht.**
22.30 Wochenvorschau.
22.40—24.00 **Nachtmusik.** Das Westdeutsche Kammerorchester.

Anzeigenteil



Stets ohne Blähungen!
Stets gute Verdauung!
durch **Kneipp-Flatuol**
das tausendfach bewährte Verdauungspulver gegen Blähungen, Aufstoßen, Magendrücken, Kopfschmerzen, Schwindelanfälle usw.
Nach der Mahlzeit genommen, löst schnell
Nur in Glasröhrchen mit Meßlöffel Mk. 1.—
Kneipp-Kur-Wegweiser kostenlos durch
Kneipp-Mittel-Zentrale (Kneippapotheke) **Würzburg 72**



Nähmaschinen versendbar von RM 99,50 an, 10 Jahre Garantie, Katalog gratis. Auf Wunsch Teilzahlung. Emil Lenz, Hildesheim.

Geschäftsleute, die inserieren werden nicht vergessen!

Das Jesulein vom Einödtal

VON PAUL BERGLAR-SCHROER



Es ist eine wahre Geschichte. Man erzählt sie im Einödtal, da, wo es unweit der Trettach den südlichsten Allgäuzipfel zum Eisfeld des Bacherlochs hebt. Und sie ist so: Im Einödtal lag seit Tagen die Vreni, das einzige Kind des Einödbauern. Keiner wußte, was es mit der Krankheit war. Die Bärb, die sonst immer ein Tränklein und einen Geheimspruch hatte, versagte hier, und auch der Arzt, den man holte, schüttelte nur ratlos den Kopf, und mehr zur Beruhigung der Einödleute als aus dem Wissen sicherer Hilfe verordnete er Fieberstillendes. Aber das blutbrennende Gespenst wich nicht, und das kleine Herz flatterte in der Kinderbrust wie ein angstbebendes Vöglein. In den tränenmüden Augen der Frau nistete Not, die arbeitsharten Hände mochten sich kaum noch zum Beten kreuzen. Vergeblich wartete der Mann auf ein Wort, das die qualvolle Ungewißheit scheuchen möchte. Und als der Arzt beschwichtigen wollte, stieß ein Stöhnen aus seiner Kehle, wie aus der Brust eines Todwunden.

Aber da war plötzlich ein wirr schwingender Laut, auf den sie alle aus leidtiefer Versunkenheit lauschten. Zweifelerschreckt griffen ihre Augen zum Krankenlager. — Was war das? — Wie ein Hauch aus einer anderen Welt traf sie die kleine Stimme des Mädchens: „Ist bald Christtag heut?" klang es verträumt und ein wenig bestätigend; dazu blühte ein schmales Lächeln auf, und aus dem Blühen wuchs eine schüchterne Schelmerei: „Meints ihr, ich wüßt das nit? . . . Wanns Christkindl kommet und eppes bringet? . . . S' wird es schon unterwegs sein, das Kindl, und 's dauert nimmer lang!" — Darauf ließ die Vreni matt ihr Köpfl sinken, und die Fieberaugen wanderten suchend.

Da der Arzt sagte, im Fieber schweife gar oft die Phantasie ins Wirre, blieb Ungewißheit. Aber daraus hob sich doch irgendeine Hoffnung. Indes sank sie wieder in Pein und Qual, als nun eine Not über das Gesicht der Kranken irrte: „Der Teufel, daß er solchene Macht hätt'! . . . Grad 's Kaibel wollt er anzünden und 's Stierl derzu! . . . Und 's brennt gar viel, und ein Wasser ist eh nit da zum Löschen!" — Keuchend scheuchten die Worte die lauernden Stille, und die Hände zuckten zu wildem Wehren. — Da weint die Mutter wieder ihr verzweifeltes Weinen, und des Bauern öder Blick sinkt ins Leere.

„Nun ist er fort, der Schlimme!" klingt's aufs neue. „Hei hat's Stierl ihn g'stoßen, als's Christkindl helfen kommet! . . . Soviel ein Glanz ist da, daß der Josef und die Maria und's Eselein ganz in Licht sind!" — Und nun funkelt das Licht wie viele Kerzen am Weihnachtsbaum, und er verstrahlt sein Leuchten über das Kindl, das in der Krippen liegt. — Da wird das Lächeln der Vreni zur wunderhellen Freude: „Bleibt's immer da herein in der warmen Stube . . . da frierts enk nit . . . und eppes Gutes krieget ihr!" — Huschend irren die Finger nach unsichtbaren Schätzen, die sie an die Heiligen und das Kindl verteilen wollen. Dazu hebt die Vreni ihre fast wachen Augen zu den Großen, als wollte sie fragen, obs Kindl nun auch wirklich in der Stuben bleiben darf . . .

Da haben alle ein beruhigendes Ja, und der Arzt ist gegangen; die Einödshofer aber bleiben zerrissen in Leid und Hoffen . . . So sind Tage darüber gegangen, und Weihnachten naht schon. Doch das Fieber ist nicht gewichen, und Leid und Not sind ständige Gäste in der Einöd. — Bis eines abends, da der Bauer sorgenschwer zum Sternenhimmel schaut, ein glutender Schein überm Hochtal steht. Denkt der Einöder: Es muß weit heroben sein! Und erst später bricht durch die eigene Not das Wissen, daß es nur beim Mattler-Josef sein kann, und daß dessen Frau ein Kindlein erwartet. — Dahinter aber steckt gleich ein Helfenwollen.

Der Einödhofer denkt jetzt nicht mehr an sich, geht hinein in die Stube, ruft es der traurig sinnenden Frau zu, nimmt Steigeisen und stürzt davon. Draußen geht es den vereisten Steilpfad, daß die Lunge pfeift. „Nur nit auslassen!" spornt der Einöder sich an, und er schafft's. — Freilich: Eh er noch stundweit aufwärts das ärgste Wegstück hinter sich hat, sieht er das Mattlerhäusl in stiebenden Funken zusammensinken. Und hört auch einen Ruf . . .

Das muß der Josef Mattler sein! . . . Ein geller Notruf ist's! . . Und ein wehes Stöhnen meint der Bauer zu vernehmen . . . Und wieder treibt es ihn, daß die Eisen unter den Füßen wie Messerstöße ins Eis fahren. — Immer weiter geht es, bis er im Glosen glutnisternder Trümmer eine dürftige Bahre sieht. Darauf bäumt sich die Frau des Mattler in Schmerzen.

Es braucht kein Wort: Die Männer wissen, wie es um die Frau steht. Hart greifen sie die Trage, mühselig ist der Abstieg. — Das Häusl? — Wer fragt jetzt danach? — Ein Menschenleben gilt es, wohl gar zwei Leben! — Die Mattler-Mariandl stöhnt bei jedem Schritt der Männer, daß es einem das Herz zerschneiden könnt! . . . 'S ist aber nun nimmer weit zur Einöd. Ihr kleines Licht blinkert schon, und der Pfad wird weglger! . . . Dann sind sie bald im Haus, und eine Kammer ist auch da . . .

Und es geht, und anderen Tags ist schon alles gut, und ein Bübel weint seine ersten Erdenstunden wach, trinkt und schläft und trinkt und weint wieder zwischendurch, daß die Einöder fürchten, es möchte der Kranken schaden! . . . Aber die Vreni wacht mitten aus ihren Fiebern und muß fast hellen Sinnes sein, so fragend schaut sie umher . . . und lächelt einmal zu den Großen: „Ja mei, ist's Christkindl doch kommet! . . . Und der heilig Josef ist dabei und die Mutter Maria!" Lächelt und hat seligtiefe Augen.

Die Eltern wagen zwischen Hoffen und Bangen kein Wort. Nur der Mattler sagt sehr einfältig: „Josreil, bin i der Josef und die Mariandl und's Kindl sein auch da herin in der Stuben!" — Das verwundert die Vreni nun nicht mehr: „Kunnt mirs en denken, daß ihr kommet auf d' Weihnacht! . . . Hab gar soviel drum gebetet! . . . Und's Bäumi habts ihr auch mit und ein Licht? . . . Wanns brennet, muß der Teufel fort . . . ja . . . und ist eine schöne Christnacht heut!" — Glückselig nickt die Vreni zu ihren Worten und lächelt wieder, daß die Einöder nichts anderes wissen, als daß sie vor dem Krankenbett niederknien.



Mit einemmal huscht ein sorgender Ernst im Gesicht der Vreni auf: „Hats Kindl auch eine warme Zudecken? . . . S'hunnt sonst sei derfrieren, das liebe Jesulein!" — Zwischen Not und Beten sagen die Großen, daß das Kindl wohl warm hat. Doch glaubt das diesmal die Kranke nicht so leichthin, und sie will, daß man ihr das winzige Mattlerbübl in ihre heißen Kissen legt, und nicht eher gibt sie Ruh, bis ihr Wille geschieht. — Da erst kreuzt sie die matten Hände über das Kind und neigt ihr Köpfl zu einem friedlichen Schlaf.

Ganz tief ist dieser Schlaf. — Nur manchmal tastet aus der Hand der Vreni eine verborgene Mütterlichkeit nach dem Bübel, ob's noch da ist und gut zugedeckt ist. Und als der Schlaf im späten Tag endet, ist der Blick der Augen freier, der Atem ruhiger. Aber immer wieder ist auch die Sorge um das Kindl wach, und sie hält es und wiegt es und herzt es und schilt wohl auch einmal, als es gar nicht aufhören will zu weinen. — So vertraut ist die Vreni mit ihrem kleinen „Jesulein"! Als wär sie just die heilige Mutter selbst! . . .

Als dann der Weihnachtsabend kommt, ist sie zum ersten Mal ganz fieberfrei. Da ist ein unsagbares Glück in der Einöd. — Der Arzt kann das alles nicht fassen, schüttelt nur den Kopf und sagt: „Man wird eh wieder an Wunder glauben müssen, Einödhofer!" — Und die Einödhofer und die Mattlerleut glauben auch wirklich fest daran . . . Und wer heut ins Hochtal der Einöd kommt, der mag wohl gelegentlich diese Geschichte hören, wie dazumal das junge Leben den Tod besiegte! . . . Die Vreni lebt noch und der Mattlerbub mit ihr. Sie ist eine frische Frau, er ein arbeitsharter Mann.



Weihnachtlich verschneites Kirchlein in den Bergen von Tirol

Die Stimme in der Mette

Von Franz Friedrich Oberhauser

Wenn der Bauer zur Mette in der Christnacht geht, dann ist ihm feierlich ums Herz. Zu Hause singen die Aepfel in der Röhre des großen Kachelofens, und pfeifen den feinen Duft in die Stube. Die Weihnachtsfeier ist vorbei, aber auf dem Tisch stehen die Dinge um Labsal des Leibes, nach der Rückkehr von der Mette. Die kleinen Ereignisse des Tages treten zurück, das Herz ist versöhnlich gestimmt, die Gefühle sind frei.

Draußen steht der Schlitten, den der Aelteste fährt. Die Pferde sind angeschirrt, die Weibsleut eingelullt in warmes Zeug, damit ihnen die Kälte nicht so leicht zukann.

Dann geht es aus dem Dorf hinaus, andere Schlitten kommen aus den Höfen und dann fährt die Karawane über die Felder dahin, die Berge hinauf bis zur Kirche. Die Glocken läuten prächtig durch die stille Winternacht. Die Sterne, meint man, läuten in ihrem Prunk schimmernd mit. Die Bäume stehen dunkel und hoch, manchmal streift ein Fuchs über das verschneite Moos. Oder ein Reh äugt der nächtlichen Fahrt verwundert nach.

„'s wär an der Zeit, Mo", sagt die Schlernbäuerin und drückt sich ein wenig an den Bauer, „daß 'd an die Hochzeiter denkst!"

Der Schlernbauer tut, als ob er nichts gehört hätte; er schaut geradeaus, wie sich die Laternen der Schlitten um die Schneisen ziehen.

„Ob'st mich gehört hast? frag i!" redet sie weiter.

Da schaut er sie an. „Ist ihm nicht ganz recht, diese Frage, in der Nacht, während der Fahrt zum Kind der Welt.

„Freilig!" sagt er dann, „hab i dich g'hört. Was hast du g'sagt?"

„Daß Zeit wär mit der Resei. Richtig Zeit. Die wird ja blaß vor Kummer!"

„So? sollt halt mehr an 'd Luft gehn. I sags ja immer, das kummt vom Stubenhocken! Der Sommer ist besser! Das ist die Zeit für an Bauer!"

„Freilig, freilig. Wie manst denn das nachher?"

„Alle können nit Bauern sein. Und der Thomas ist ein rechtschaffener Mensch, wenn er a unser Lehrer ist. Aber du wirst es wohl wissen, seine Leut sind Bauersleut!"

„Waren!" sagt er bescheiden.

„Waren es, meinst? Weil es nimer so geht? Daran sind die zwei Söhn schuld. Können aber auch nix dafür. Daran ist die Zeit schuld. Es wird schon wieder besser jetzt."

„Und wildern tans a! Pfui Teufi!"

„Aber Sepp, in der Heiligen Nacht!" stößt sie ihn an.

„Weil's wahr is! War sonst kein zwiderer Mensch. Vielleicht, daß er sichs noch überlegt . . . und aaa Bauer wird!"

„Das ist nit unmöglich. Er will der Resei glaub i sogar an Grund kaufen, a Häuserl, guat gnua für den Anfang. Siehst, i bin so froh, daß wir endlich mit dir vernünftig reden können! Und hast du bei mir . . ." Sie lacht ihn ein wenig an, „a schlechte Erfahrung g'macht?"

„G'wiß nit!" stimmt er bei. „Aber der Fall liegt anders."

„Gar nix liegt anders", sagt sie kräftig. „D' Resei ist die fünfte, und soviel Höfe gibt's ja gar nit im ganzen Tal!"

„Es gibt aber mehr Täler als unseres!"

„A hochbaniger Lotter bist, sonst nix, du willst net das is alles! Red mi nimmer an, hörst!"

„Freilig. Freilig. Was hast g'sagt?" Aber sie schwieg. Immer noch geht es durch den Wald, aber dann ist die Bergkirche da, in der nach alter Herkunft die Mette gesungen wird.

Ganz voll Menschen ist die kleine Kirche. Die Lichter flackern und der Priester redet schöne, kurze Worte und dann hebt einer zu singen an, so schön, so weich, so voll und kräftig und leise, daß sich die Köpfe umdrehn nach dem Sänger. Nur die Resei läßt den blondhaarigen Kopf tiefer sinken auf ihre Hände, und als der Schlernbauer schaut, und nähergucht . . . ja . . . gibt es dos a! denkt er sich, „die woant ja!" Es ist ja schön, wirklich schön, wie der oben singt, ganz warm wird es einem ums Herz. Und immer noch singt er, und alle Leute schauen immer wieder hinauf und sehen niemand, wie aus dem Himmel herab kommt die Stimme. Die Lichter flattern freudig und hupfen auf, als wollten sie allesamt hinauf zu dem Sänger, und die Gesichter der Apostein, so scheint es, drehen sich alle um und gucken genau so hinauf wie die Menschen. Es war eine merkwürdige Zeit, alle Herzen spüren es, alle Gefühle sind gelöst. Die Schlernbäuerin tastet nach der Hand der Resei und zwinkert ihr zu.

„Schön singt er, der Georg, dein Georg!" verbessert sie sich flüsternd. Dann schaut sie auf den Schlernbauern und sieht, wie er den Kopf geneigt hat, als müßt er nachdenken. Oder will er nicht haben, daß jemand in sein hartes Gesicht schaut? Was denkt er? Was sinniert er? Aber Frauen haben ein gutes Gefühl. Noch immer liegt diese volle, wunderbare Stimme, irgendwo hinter Lichtern, Schimmern, in der Höhe . . . dann wird es plötzlich ruhig. Glockengetön rieselt, die Kerzen flattern nicht mehr, die Apostel schauen ernst drein, nur einer scheint es, hat ein Lächeln zurückgehalten . . . Dann ist die Mette vorbei, und die Bauern drängen hinaus. Sammeln sich, dort ein Wörtl, da ein Wörtl, steigen ein, treffen Vereinbarungen, Besuche, Gegenbesuche . . . Nur der Herr Lehrer Georg kommt langsam und will zu Fuß den Weg zurück. Wie sich alle freuen über sein Lied. Und ihm die Hand entgegenstrecken. Das werden sie nie vergessen.

Plötzlich sagt der Schlernbauer: „Du, Weib, das wär ein Jodler! Der wann jodeln tat, das war a Freud!"

„Das kannst ja haben!" sagt die Bäuerin. Dann geht sie zwischen den anderen hindurch, und sagt: „Georg, fährst mit uns, die Resei fährt auch mit! Aber jodeln muaßt . . . sunst hummt es zu nix. Hast mi verstanden?"

Da lacht der Georg Hochleitner und streckt dem Schlernbauern die Hand hin. „S' God!" sagt er, „Bauer!" „A so viel, Schulmaster. Ist a wahr, wann es kane Schulmeister gab, wären wir um die Halbscheid dümmer! Steig ein!"

Der Schlitten jagte dahin. Er kam aus der Reihe, er hatte Eile, er fuhr den anderen vor. Warum wußte niemand. Georg und die Resei waren ganz still, was war denn da in dieser Christnacht geschehen? Nichts anderes, als daß ein Mensch gesungen hatte, voll Andacht und Liebe. Und daß ein Apostel lächelte und einem Bauern das Herz weich wurde.

Und als die Resei ganz schüchtern das Knie an die Füße Georgs drückte, und der Schlitten auf der Hochleiten war, wo links der große Hochleitenhof lag und rechts der Schlernbauerngrund, wo also die zwei Nachbarn sich sozusagen die Hände reichten, da stand der Georg auf, schob sein grünes Hütl mit dem Gamsbart zurück, und aus seinem roten Mund unter dem kleinen braunen Schnurbartl hervor flog ein Jodler, so hell und so übermütig und so kunstvoll und lang und schön über die Wälder und Berge in diese herrliche Nacht, daß neben den Schlernbäuerischen sicher die Rehe und alles andere Getier der Wälder aufwachten vor soviel Freud in der heiligen Nacht.



Schach

BEARBEITET VON BENNO WEBER

Unsern Schachfreunden ein fröhliches Weihnachtsfest!

Problem Nr. 100.

Von J. Mayer.
(Großd. Schachbd. 1934)

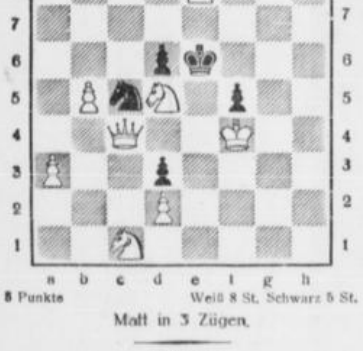


8 Punkte. Weiß 10 St. Schwarz: 8 St.

Matt in 2 Zügen.

Problem Nr. 101.

Von J. Kohtz und C. Kockelkorn.
(Deutsch. Wochenschach 1902)



8 Punkte Weiß 8 St. Schwarz 5 St.

Matt in 3 Zügen.

Lösungen.

Problem Nr. 92, von J. Minckwitz.

1. Le4—d3†? Ke4—f4! Nicht Sb×d3, da hierauf Dd8×d3† nebst Dd3—f3†† folgt.

Weiß erzwingt zunächst die Verstellung des Feldes f4.

1. Dd8—a5 (droht Da—e5†) Lh6—f4, 2. Da5—d5†! Sb4×d5, 3. Le4—d3 matt. Ein schmuckes Stückchen, Bauernlose Dreizüger sind selten!

Problem Nr. 93, von H. Guttmann.

1. De8—h8? Db7—b2! Zur Bekämpfung dieser Brennpunktstellung der schwarzen Dame schaltet Weiß einen Vorplan ein:

1. De8—d8! Le3—a1! Das Beste, da das Feld b2 freibleiben muß und d3—d2, 2. Dd8—h8—h2†† zur Folge hat.

2. Dd8—h8! Db7—b2, 3. Kg6—f7! und nun entscheidet der Zugzwang! Meisterhafte Darstellung des Themas: „Feindliche Damen" in einer Brennpunktstellung. Man beachte die tragische Rolle der beiden Läufer! Das Einsperrmanöver La1 Db2 u. a. und seine Ausnutzung durch Zugzwang nennt man allgemein „Seeberger" sog. nach einer berühmten Aufgabe Johann Seebergers: Weiß: Kg2, Ta1, Lc1, Se3 B. d4, f2, g6, h4. Schwarz: Kf4, Ld5, Sc5, B. e4, g7—h6 (8×6 St.) Matt in vier Zügen.

1. Ta1—a8 L×a8, 2. Lc1—a3 Sc5—b7, 3. La—e7 usw.

Zum Vergleich: Holumbirek: Weiß: Kg8, Tb1, Te1, La8, Lb8, Sb7, Se8, B. a4, b5, f6, g4. Schwarz: Kb6, Db2, Lb6, B. b2, d5, d6 (11×6 St.) Matt in 4 Zügen. 1. Te1—c1!

Problem Nr. 94, von N. K. Malachov.

1. Sf5—d4 Te3×e2, 2. Sd4—e6! Te×e2, 3. Df2×e2 matt.

1. . . . Te3—g3, 2. h2×g3 usw.

1. . . . Te3—f3, 2. e2×f3 Ke4—f4, 3. Df2—d2 matt. Prächtig! 2. Preis Proskowcya.

Problem Nr. 95, von R. Weinheimer.

1. Te6—e2 um 2. Sg4—e5—e6 matt zu spielen.

1. . . , Sh4—g6, 2. Ld3—f5! Sg6—f4, 3. Te2—d2† Hinterlist! c3×d2, 4. c2—c3 matt. Antikritischer Schlüssel.

Problem Nr. 96, von Dr. E. Paikoska.

Hier zeigt sich die ausgereifte Kunst eines ganz Großen. Vierfacher Römer!

1. g3—g4! Th1—d1, 2. Sc7—e8! Td1—d6, 3. Se8×d6 matt.

1. . . . Th1—c1, 2. Se7—e6! Tc1—c3, 3. Se×c3 matt.

1. . . . Th1—h5, 2. Sb6—a4! Th5—c5, 3. Sa4×c3 matt.

1. . . . Th1×h6, 2. Sb6—c4! Th6—d6 usw.

Problem Nr. 97, von A. Ellermann.

1. Tg5—g7!

Aus holländischen Wettkämpfen und Turnieren.

Sizilianische Partie.

Gespielt in einem kleinen Wettkampf Dr. Euwe — Landau, den ersterer 4½:1½ gewann.

Weiß: Dr. Euwe. — Schwarz: S. Landau.

1. Sg1—f3	Sg8—f6
2. c2—c4	c7—c5
3. d2—d4	c5×d4
4. Sf3×d4	g7—g6

In Betracht kam d7—d5.

Nach der Textfortsetzung kommt Weiß zu dem guten Vorstoß e4.

5. Sb1—c3	Lf8—g7
6. e2—e4	Sb8—c6
7. Sd4—c2.	Weiß muß sich gegen den Ueberfall Sf6×e4 vorsehen. Auf Lc1—e3 würde Schwarz Sf6—g4 antworten.
7. . . .	d7—d6
8. Lf1—e2	Sf6—d7

8. Dd1—d2. Weiß will den Punkt c3 schützen, ohne die Kontrolle über die d-Linie aufzugeben. Er nimmt dafür sogar eine momentane Einsperrung seines Läufers in Kauf.

9. . .	0—0
10. 0—0	Sd7—c5
11. f2—f3	Dd8—a5

Dieser neuerliche Angriff auf c3 gibt Veranlassung zu einer schönen Kombination.

12. b2—b4!	Sc6×b4
13. Sc3—d5!	Lg7×a1?

Wie die Folge zeigt, hätte Schwarz besser daran getan, auf diesen zweifelhaften Qualitätsgewinn zu verzichten und sich auf die Variante

13. . . . Sb4—c6, 14. Sd5×e7 einzulassen.

14. Sc2×a1	Sc5—a6

Wenn Sb—c6, so gleichfalls wie in der Partie S×e7†

15. Sd5×e7†	Kg8—h8

Fürchterlich wäre Kg8—g7, 16. Dd2—h6† usw.

16. Lc1—b2†	f7—f6
17. Se7×g6†	h7×g6
18. Dd2—h6†	Kh8—g8
19. Dh6×g6†	Kg8—h8
20. Lb2×f6†	Tf8×f6
21. Dg6×f6†	Kh8—g8

22. f3—f4. Für den geopferten Springer hat Weiß drei Bauern erhalten, außerdem aber ist der schwarze König gegenüber der weiteren Drohung Tf1—f3—g3† fast wehrlos.

22. . .	Sb4—c6
23. Tf1—f3	Da5—b6†

24. c4—c5! Ein feines Bauernopfer zur Ablenkung der schwarzen Dame vom Feld b1, und Oeffnung des Feldes c4 für den Le2.

24. . . .	Db6×c5†
25. Kg1—h1	Dc5—c1†
26. Le2—f1	Lc8—g4

27. Sa1—b3. Als ein Ergebnis des Bauernopfers gewinnt dieser Zug eine Figur.

27. . . .	Dc1—b1
28. Df6—g6†	Schwarz gab auf.

Damengambit.

Gespielt in einem Wettkampf Lilienthal — Landau.

Lilienthal gewann knapp 3½:2½ Punkten.

Weiß: A. Lilienthal — Schwarz: S. Landau.

1. d2—d4	d7—d5
2. c2—c4	d5×c4
3. Sg1—f3	Sg8—f6
4. e2—e3	e7—e6
5. Lf1—c4	c7—c5
6. 0—0	a7—a6
7. Dd1—e2	b7—b5
8. Lc4—d3	Sb8—d7
9. a2—a4	c5—c4
10. Ld3—c2	Lc8—b7

11. e3—e4. Wie so häufig, sieht man auch hier wieder das Bild eines zweiseitigen Flügelangriffs.

11. . . .	Lf8—e7
12. Lc1—g5	Ta8—c8

Schwarz fürchtete offenbar auf 0—0 durch 13. e4—e5 Sf6—d5, 12. De2—e4 g7—g6, 13. De4—h4 in Nachteil zu geraten.

13. Tf1—d1	h7—h6
14. Lg5×f6	Le7×f6
15. a4×b5	a6×b5

16. Sb1—a3. Der Springer kommt über dieses außergewöhnliche Entwicklungsfeld sehr gut ins Spiel.

16. . .	Dd8—b6
17. b2—b3	c4×b3
18. Le2×b3	Lb7—a6

Zieht der angegriffene Bauer nach b4, so folgt Sa—c4!

19. e4—e5	Lf6—e7

20. d4—d5! Sehr stark!

20. . .	e6×d5
21. Lb3×d5	Sd7—c5

Um das Feld e6 zu besetzen.

Schlecht wäre 0—0, wegen 22. e5—e6!

22. Sf3—d4!	0—0
23. Sd4—f5!	Tf8—e8
24. De2—g4	Le7—f8

25. Ld5×f7† Dieses überraschende feine Opfer findet seine Begründung im nächsten Zuge.

25. . . .	Kg8×f7

Oder Kg8—h8, 26. Td1—d6!

26. Td1—d6!	Lf8×d6

Erzwungen, denn es drohte Sf×h6† g7×h6, 28. Dg4—g6† Kf7—e7, 29. Dg—f6 matt.

27. Dg4×g7†	Kf7—e6
28. Sf5×d6	Db6—d8

Die Dame muß ziehen, denn Weiß droht Sd×e8 Te8×e8? Dg—f6† mit Damengewinn.

29. Sd6×e8	Dd8×e8

30. Dg7—f6† Weiß setzt jetzt in wenigen Zügen matt.

30. . .	Ke6—d5
31. Df6—d6†	Kd5—e4
32. Ta1—e1†	Ke4—f4
33. Dd6—f6†	Kf5—g4
34. h2—h3†	Kg4—h5

35. g2—g4 matt.

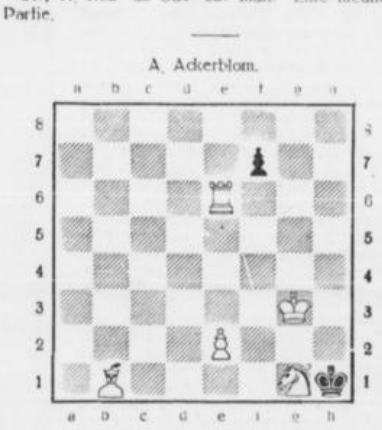
Wiener Partie.

Gespielt in einem Turnier in Amsterdam.

Weiß: W. A. Oudheusden — Schwarz: de Vries.

1. e2—e4 e7—e5, 2. Sb1—c3 Sb8—c6, 3. f2—f4 Lf8—c5, 4. Sg1—f3 d7—d6, 5. f4—f5? Sg8—f6, 6. h2—h3 d6—d5!, 7. Sf3×e5? (Besser d3) Sf6×e4! 8. Se5—f3 (Wenn Sc3×e4, so Dd8—h4† usw.) 8. . . Dd8—h4†!, 9. Sf3×h4 Lc5—f2†, 10. Ke1—e2 Sc6—d4†, 11. Ke2—d3 Sa4—c5† matt. Eine niedliche Partie.

A. Ackerblom.



Matt in 2 Zügen? Ja? Nein?

Die Frage ist nicht so leicht zu beantworten.

Wir geben die Lösung in nächster Nummer bekannt.

Rundfunk.

Dienstag, 25. Dezember

1. Weihnachtstag

6.00 Uebertragung aus der Evangelischen Kirche in Wupperfeld: **Christmette.** Turmblasen: Vom Himmel hoch — Gelobet seist du, Jesu Christ — Eingangsspruch — Chor: Der Tag, der ist so freudenreich — Die Weihnachtsgeschichte (Luk. 2, 1—7) — Chor: Es ist ein Ros' entsprungen — Die Weihnachtsgeschichte (Luk. 2, 8—14) — Gemeinde: Sei mir willkomen, edler Gast — Die Weihnachtsgeschichte (Luk. 2, 15 bis 20) — Gemeinde: In dulci jubilo — Ansprache — Gemeinde: Freut euch, ihr Christen alle — Gebet — Segen — Geläute — Orgelausklang. Ausführende: Der Kirchenchor Wupperfeld unter Leitung von Gottfried Grote, Barmen; Ansprache: Pastor Loewenstein, Barmen; an der Orgel: Gottfried Grote, Barmen.

7.00 Weihnachtsmusik. Christnacht für Solostimmen, gem. Chor und Orchester von Hugo Wolf. Das Orchester und der Kammerchor des Reichssenders Köln. Solisten: Käre Hansen (Sopran), Franz Legrand (Tenor). Leitung: Josef Breuer.

8.00 Morgen-Konzert (Schallplatten). 1. Vorspiel zur Spieloper „Christ-Elflein" (Pfitzner). Mitglieder der Kapelle der Staatsoper Berlin. Leitung: Der Komponist. — 2. Melodien aus der Oper „Der Freischütz" (Weber). Sinfonie-Orchester. Leitung: Eugen Kunz. — 3. Zwei Lieder (Schubert): a) Geheimnis, b) Der Neugierige. Heinrich Schlusnus (Bariton). — 4. Adagio aus dem Violinkonzert in g-moll (Bruch). Georg Kulenkampff (Violine). Begleitung: Berliner Philharmoniker. — 5. Lyrische Suite, Werk 54 (Grieg): a) Hirtenknabe, b) Norwegischer Bauernmarsch, c) Notturno, d) Marsch der Zwerge. Philharmonisches Orchester, London. — 6. Tom der Reimer, Ballade (Loewe). Theod. Scheidl (Bariton). 7. Balletmusik aus der Oper „Undine" (Lortzing). Electrola-Künstler-Orchester. — 8. Dorfschwalben aus Oesterreich, Walzer (Jos. Strauß).

Berliner Philharmoniker. Leitung: Erich Kleiber. — 9. Ungarische Rhapsodie Nr. VI (Liszt). Kampfbund-Orchester. Leitung: Gustav Havemann.

9.30 Weihnachten im Kölner Dom. Aus dem feierlichen Pontifikalamt. Es singt der Domchor unter Leitung von Prof. Moelders; an der Orgel: Prof. Bachem.

10.15 Sendepause.

10.30 Leichte Kammermusik. Das Streichquartett des Reichssenders Köln (Rud. Rhein, Toni Fassbender, Regnerus Ringnalda, Robert Grotel, Walter Beibel (Klavier). 1. Allegro für Streichquartett von Beethoven. 2. Melodie für Violine und Klavier von Gluck. 3. Menuett für Streichquartett von Haydn. 4. Märchen für Cello und Klavier von Juon. 5. a) Adagio von Schumann, b) Rondo von Haydn für Streichquartett.

11.10 Wunder der Christrose. Eine weihnachtliche Plauderei von Karl Petry.

11.30 Von Leipzig: Reichssendung: **Bachkantate.** „Darzu ist erschienen der Sohn Gottes". Kantate von Johann Sebastian Bach. Das Stadt- und Gewandhausorchester zu Leipzig. Der Thomanerchor. Leitung: Thomaskantor Prof. D. Dr. Karl Straube. Solisten: Henriette Lehne (Alt), Hanns Fleischner (Tenor), Fred Drissen (Baß), Prof. Günther Ramin (Orgel), Friedbert Sammler (Cembalo), Rudi Kempe und Fritz Rein (Oboe), Günther Weigelt (Fagott), Wilhelm Krueger und Oskar Frei (Horn).

12.00 Musik am Mittag.

12.00—14.00 Von Königsberg: Orchester des Königsberger Opernhauses, Leitung: Wolfgang Brückner. 1. Heilafest von Humperdinck. 2. Melodien aus „Das Wunder" von Humperdinck. 3. Ballettsuite „Sylvia" von Delibes. 4. Wiener Blut, Walzer von Strauß. 5. Vorspiel zu „Wilhelm Tell" von Rossini. 6. Hochzeitsmusik von Jensen. 7. Rhapsodie Nr. 1 von Liszt. 8. Vorspiel zu „Flotte Bursche" von Suppé.

12.55 Zeit, Wetter — Glückwünsche.

14.00 Saarländische Jugend an die Jugend der Welt.

14.10 Weihnachtliche Musik. Milli Engelmann-Gillrath (Sopran), August Kreuter (Violine), Erich Rummel (Klavier). 1. Weihnachtsfantasie von Unger. 2. Aus Italien: Weihnachtslied der Schalmeibläser. Aus Spanien: Canso de Nadal. Weihnachtsgaben für das Jesuskind. 3. Variationen über das Lied „O Tannenbaum" von Sitt. 4. Aus Frankreich: Woher diese Schar Engel, Weihnachtslied aus Mâcon. 5. Aus der italienischen Schweiz. Die drei Könige, Schlafe Himmelskind. 6. Aus Deutschland: Mariä Wiegenlied, Weihnachtsmaien von Reger. 7. Fantasie über „Stille Nacht" von Sitt.

14.45 Großstadtjugend erlebt den Winterwald.

15.15 Sendepause.

15.30 Werke für zwei Gitarren. 1. Duo Nr. 4 von Carulli. 2. Venecia von Sagreras. 3. Mazurka von Sor. 4. Spanischer Tango von Albeniz. Ausführende: Ida Gille, Helene Kempkes.

15.50 Erika Dieckerhoff: Garten ohne Ende.

16.00 Von Berlin: **Nachmittagskonzert.** Kleines Funkorchester, Leitung: Willy Steiner. 1. Festouvertüre von Leutner. 2. Traumwalzer von Millöcker. 3. Liebesgruß von Elgar. 4. „Waldeinsamkeit", Suite von Becce. 5. Ungarische Tänze von Brahms. Charlotte Bartsch und Irmgard Mietusch (Klavier zu vier Händen). 6. An dich, Walzer von Waldteufel. 7. Ständchen von Heykena. 8. Nlana-Nanna von de Micheli. 9. Romanze von Tschaikowsky. 10. Dort unterm Baum von Kunkel. 11. Samt und Seide, Walzer von Ziehrer. 12. Tänze und Weisen von Ziehrer. 13. Reigen aus „Peterchens Mondfahrt" von Schmalstich.

17.45 Saarländische Jugend an die Jugend der Welt.

18.00 Vom Deutschlandsender: Ringsendung: **Weihnachtsreise des Königswusterhäuser Landboten.** Ostpreußische Weihnachten: Schimmelreiter am Heiligen Abend — Schlesisches Hirtenspiel — Weihnachtslieder aus Schwaben — Berchtesgadener Weihnachtsschützen und Christkindlsinger — Christ-Elflein in Frankfurt — Die Eisenacher Kurrende singt — Auf einem Bergungsdampfer an der Elbmündung — Berliner Weihnachtsmarkt — Hörner rufen von den Türmen des Doms zu Köln die Weihnacht ins Land. Gesamtleitung: Intendant Götz Otto Stoffregen.

20.00 Sportvorbericht und Nachrichten.

20.15 Der Barbier von Bagdad. Heitere Oper in zwei Aufzügen. Dichtung und Musik von Peter Cornelius. Das Orchester des Reichssenders Köln. Leitung: Dr. Wilhelm Buschkötter. Chöre: Josef Breuer. Spielleitung: Paul Heinrich Gehly. Personen: Der Kalif: Franz Wolf; Baba Mustapha, ein Kadi: Heinz Hoersch; Margiana, dessen Tochter: Käre Hansen; Bostana, eine Verwandte des Kadi: Aenne Bargo; Nurredin: Friedrich Eugen Engels; Abul Hassan Ali Ebn Bekar, Barbier: Wilhelm Strienz; Erster Muezzin: Josef Rodens; Zweiter Muezzin: Christian Dingarten; Dritter Muezzin: Franz Legrand; Ein Sklave des Kadi: August Wimmer.

22.00 Zeit, Wetter, Nachrichten.

22.20 Saarländische Jugend an die Jugend der Welt.

22.30—1.00 Von Hamburg: **„Flockenwirbel"** die Tanzkapelle des Reichssenders Hamburg, Leitung: Erwin Bolt.

Mittwoch, 26. Dezember

2. Weihnachtstag

6.55 Von Breslau: **Morgenkonzert** des Orchesters des Oberschlesischen Landestheaters, Leitung: Erich Peter.

8.00 Zeit, Wetter, Nachrichten.

8.10 August Kohlenberg: **Der Heldenkampf der Marschbauern.**

8.30 Weihnachtschoräle. Posaunenquartett Conrad, dazu Schallplatten. 1. Vorspiel in e-moll (J. S. Bach). Prof. Hans Bachem an der Orgel der Kölner Messehalle. — 2. Posaunenquartett: a) Es ist ein Ros' entsprungen, b) O du fröhliche, o du selige. — 3. Wie schön leuchtet der Morgenstern. Prof. Hans Bachem an der Orgel der Kölner Messehalle. — 4. Posaunenquartett: a) O Tannenbaum, b) Ehre sei Gott in der Höhe, c) Stille Nacht, heilige Nacht. — 5. Pastorale und Choral „In dulci jubilo" (J. S. Bach). Prof. Hans Bachem an der Orgel der Kölner Messehalle.

9.30 Sendepause.

9.30 Uebertragung aus Witten: **Kirchenkonzert aus der Wittener Johanniskirche.** Leitung: Pfarrer Richter. Der Chor für Kirchenmusik unter Leitung von Erich Näscher.

10.00 Kriegsweihnachten im Morgenland. Ein Bericht von Oswald Gerhardt.

10.15 Kammermusik. 1. Sonate e-moll für Violine und Klavier von Grieg. 2. a) Des Abends, aus den Christoph Flaskampf. Sprecherin: Ingrid Fernolt. 3. a) Ave Maria von Schubert-Wilhelmy, b) Scherzo von Ditterdorf für Violine und Klavier. 4. a) Altfranzösische Gavotte (Komp. unbek.), b) Rondo brillant, Werk 62 von Weber für Klavier. Ausführende: August Kreuter (Violine), Karl Delseit (Klavier).

10 Heinrich Schlusnus. Der Aufstieg eines großen Sängers. Eine Plauderei mit Schallplatten von Prof. Dr. Walter Bombe.

10 Musik am Mittag.
(Angeschlossen: Leipzig: 12.00—13.00, Deutschlandsender: 12.10—14.00).

12.00—14.00 Das Westdeutsche Kammerorchester. Annemarie Richartz (Sopran), Willy Schneider (Baß). 1. Melodien aus „Der Waltzerkrieg" von Borchert. 2. a) Brautfahrt von Brandts-Buys. Gesang, Flöte und Klavier, b) Villanella von dell'Agna. Gesang, Flöte und Orchester. 3. a) Im Märchenschloß von Anzer, b) Zwerghochzeit von Anzer. 4. In der Waldschenke von Simon. Willy Schneider. 5. Melodien aus der Operette „Boccaccio" von Suppé. 6. a) Villa-Lied aus der Operette „Die lustige Witwe" von Lehár, b) Ich bin verliebt, aus der Operette „Schön ist die Welt" von Lehár. Annemarie Richartz. 7. Tango und Foxtrott aus dem Tonfilm „Die englische Heirat" von Doelle.

13.00 Zeit, Wetter, Glückwünsche.

8. Krolls Ballklänge von Lumbye. 9. Vor meinem Vaterhaus, Lied von Stolz. 10. Csardas aus „Der Geist des Wojwoden" von Großmann. 11. So schön haben die Geigen noch nie gespielt von Melichar. 12. Freut euch des Lebens, Folge von Lincke. 13. Es blüht eine Rose, aus „Schloß Hubertus" von Friedl. 14. Das Lied von Mohr. 15. Adler-Marsch von Heinecke.

14.00 Kinderstunde. Weihnacht der Hirtenmädchen. Ein Spiel der Jungmädel zur Weihnacht von Josef M. Heinen.

14.45 Sendepause.

15.00 Szenen aus der Märchenoper „Hänsel und Gretel" von Engelbert Humperdinck (Schallplatten).

18.30 Weihnachten in aller Welt. Gemeinschaftssendung europäischer Länder zu Weihnachten.

19.30 Der Norden ruft! Dipl.-Ing. Vitalis Pantenburg: Island — Inselreich am Rand der Arktis.

19.45 Sportvorbericht.

20.00 Von Stuttgart: **Buntes Konzert.** Ausführende: Rundfunk-Orchester, Rundfunk-Chor. Solisten: Else Schulz (Sopran). Leitung: Ferdinand Drost.

21.00 Von Frankfurt: Uebertragung aus Kaiserslautern: **Saardeutsche Weihnachten.**

22.00 Zeit, Wetter, Nachrichten

22.30—1.00 (Angeschlossen: Frankfurt und Stuttgart): **Heiterer Ausklang.** Musik und Freude am zweiten Weihnachtstag. Leitung: Curt Baumgarten.

15.40 Weihnacht und Neujahr. Ihr Sinn in der deutschen Volksüberlieferung von Dr. Eduard Hollerbach.

16.00 Uebertragung aus dem Freischütz im Schwerter Wald. Nachmittagskonzert, ausgeführt vom Musikzug der SA-Standarte 329, Schwerte. Leitung: MZ-Führer Norbert Köppkus.